Erbauliche Sittenlehren,

in welchen
das guten Theils abgehandelt, und mit lauter Stellen aus der heiligen Schrift beleuchtet wird,
was
einem Christen in seinem Stand und Pflicht zu thun, zu lassen vorfallet, oder an dessen Ausübung hinderlich seyn mag.

Davon folgende Vorrede und Vorbericht mehrere Auskunft geben, mit erfoderlichem Register sorgfältig versehen
von

R. P. Eduard Maria Fresacher,
Ordens der Diener unser Lieben Frauen, und gewöhnlichen Sonntagsprediger bey Mariä Verkündigung, in der Rossau zu Wienn.

Zweyter Theil,
acht Reden von der betrübten Mutter des HErrn.

Mit Erlaubniß der Obern.

AUGSBURG,
verlegts Joh. Jacob Mauracher, Cathol. Buchhändler, 1771.

Nützlicher Vorbericht
zu dem
anderten Theil des ersten Bandes, und der in selbem verfaßten Sittenlehren.

In diesem anderten Theil wird die betrübte Mutter des HErrn bewundert, die wohl werth ist, daß fromme Leute an sie kindlich gedenken, weil sie bey dem Leiden ihres göttlichen Kinds so vieles, ja weit mehrers, als die wackere Mutter der Macchabäischen Heldenkinder mit tapferm Gemüth ertragen hat. Es kommen die ausnehmende Tugenden Mariä bey dem Leiden und Sterben des göttlichen Kindes vor. Erstens: der

lebhafte Glaube. Zweytens: die blühende Hofnung. Drittens: die Klugheit. Viertens: die Mäßigung. Fünftens: die heldenmüthige, die beständige Stärke. Sechstens: die dem Himmel, und der Erde so beliebte Gerechtigkeit. Siebendens: die bewährte Liebe des Nächsten; und achtens: die reineste Liebe Gottes. Hier ist ein glanzendes Vorbild, nach welchem sich der Krist in seinem Kreuz, und Leiden richten mag.

I. Sittenlehre.

Erste Rede

Von der betrübten Mutter des HErrn.

Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, bono animo ferebat. 2. Machab. 7. v. 20.

Aber die Mutter über die maßen hoch verwunderlich, und ist dieselbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, und überträget das mit tapferen Gemüth.

N. 1. Die unmenschliche Grausamkeit eines gekrönten Unthier hat bey der blutigen Zerfleischung den machabäischen Söh-

nen gezeiget, daß Haß, Neid, und derley aufgebrach, te Leidenschaften weit ärger, als reißende Tieger, und blutgierige Raubthier wüthen. Die Hölle hatte sich vorgesetzet, den damaligen Dienst des wahren Gott zu vertilgen, und die treubeständige Knecht des Allerhöchsten wurden mit Feuer, und Schwert verfolget. Der boshafte Fürst, dessen sich die Hölle als eines gekrönten Werkzeug bemeistert, hat alles angewendet, um seinen Namen bey der spaten Nachwelt durch Grausamkeit, und Laster in Abscheuen zu bringen. Man gnügte sich nicht die graue Haar (a) des seinem Gesatz ergebenen Greisen mit seinem eigenen Blut zu besudeln, und mißgönnte selbem die wenige Augenblick, durch welche er sich seiner Grube ohnedem nahete; es wurde auch wider die Jugend gewütet, und selber auf eine Schmerzvolle Weise das Leben entrissen, dessen Genuß sie sich noch nicht allzulang erfreuet hatten: sieben Knaben (b) wurden auf einmal nach dem Mordplatz geschleppet; die unerweichliche Grausamkeit des Henkersknecht, der gräßliche Anblick der peinlichen Werkzeugen, das braßelnde Feuer, und über alles das das Schröckvolle Ansehen eines unmenschlichen Bluthund, der von Haß, und Wuth brennete, und bey dem erbärmlichen Winseln der langsam Ermordeten im heimtückischen Herzen lachte, hat bey diesem traurigen Schauspiel gleichsam

a) 2. Machab. 6. b) 2. Machab. 7.

sam den ersten Austritt gemacht; aber eine unverän-derliche Treue der ihrem Gott ergebenen Jugend. Und die in diesen schwachen Werkzeugen siegende Gnad des starken Gott hat alles mit solcher Standhaftigkeit erwartet, daß der Henkersknecht ermüdet, daß das angeflammte Feuer durch das heldenmüthige Blut ausgelöschet, daß der unmenschliche Bluthund ist zu Schanden worden. Jene unerschrockene Reden, welche diese heldenmüthige Verfechter des väterlichen, des göttlichen Gesatz haben hören lassen, und die auf Befehl des Geist Gottes aufgezeichnet sind, jenes furchtlose Bezeigen mitten in einem peinlichen Tod, die Treue, die Beständigkeit in einem so langwierigen, als blutigen Kampf werden ihren Sieg bey der Welt immer wunderwürdig machen, und ihre wohlverdiente Lorberkränz in ewig grünenden Angedenken erhalten. So viele Hochachtung diese edle sieben der machabäischen Kinder verdienet, und so billig als es ist, daß man sich ihrer bewährten Treue, und wahren Großmuth damals am meisten erinnere, wenn uns die anfechtende Hölle entweders durch giftiges Anreizen, oder durch offenbare Gewalt verleiten will, die Gott schuldige Treue außer Augen zu setzen, und unser Gesatz mit Uebertretung zu entheiligen.

N. 2. So hat doch der Geist Gottes an der Mutter dieser mit so vieler Wuth zerfleischten Söhnen noch etwas gefunden, daß sehr wunderwürdig, und wohl werth wäre, daß fromme Leut an sie gedenken: weil sie alles dieses mit so tapferen Gemüth ertragen; es stunde dieses starke Weib mitten zwischen den blutigen Mördern, und den sterbenden Kindern, sie hörte das Schwiren der Ketten, das Klatschen der Geißeln, das Zischen der glüenden Zangen, das letzte Seufzen der gequälten Kindern, sie sahe ihr eigenes Blut aus den Adern der Zerfleischten springen, und mußte über alles dieses erwarten, daß die blutige Reihe endlich auch an sie kommen, und man der Mutter nicht besser, als den Kindern begegnen werde; bey allen diesen schiene sie nicht aus schwachen Fleisch, sondern aus jenem edeln Zeug gebildet, von welchen die Bildsaulen (c) in dem oberen Sion, und in der glückseligen Himmel-Stadt pflegen aufgerichtet zu werden. Sie munterte ihre Kinder mit unerschrockener Stimm zur Treue, zur Beständigkeit auf, und hielte ihnen die Pflicht, die sie ihrem Gott bis an den letzten Athem schuldig wären, auf das nachdrücklichste ein. Es führte diese edle Mutter ihr eigenes Kind gleichsam mit der Hand auf die blutige Schlachtbank, und ware besorget, das andere bereit zu halten, da unterdessen das vorige im Blut, und Feuer

c) Apoc. 3. v. 12.

Feuer vergangen: sie höhnete den Bluthund bey aller seiner Grausamkeit, und ware es so ferne: daß sie ein Kind durch zärtliches Zusprechen erweichen wollte, daß sie selbes vielmehr zur männlichen Ertragung der vergänglichen Qualen ermunterte, und dem entsetzlichen Tod entgegen schickte. So wie es dem Brudermörderischen Abimelech zur ewigen Schand wird nachgesaget werden; daß ihm ein elendes Weib den stolzen Schädel (d) zerknirschet, und seinen Untergang beförderet habe, also wird es dem gottlosen Antiochus noch in dem Abgrund der Hölle schmerzen müssen, daß ihm dieses Wunderwürdige Weib, die machabäische Mutter zu Schanden gemacht, und seine Grausamkeit entkräftet habe. Dem Geist Gotes zufolge haben es fromme Leut gezeiget, daß das Angedenken dieser Heldenmutter bey allen in Werth, und Hochachtung seye. Kein Sieg eines noch so wackeren Kriegshelden ist mit so vielen Recht, als dieses starke Weib besungen worden; die vornehmste Väter eignen ihr schon vorhinein einen siebenfachen Lorberkranz zu, bevor sie den letzten mit eigenem Blut errungen, und rühmen ihr nach, daß sie für das göttliche Gesatz nicht nur einmal, wie andere Himmels-würdige Blutzeugen, sondern wohl siebenmal, das ist: in jeglichem Sohn gestorben, und dennoch noch ein Leben übrig gehabt habe, das sie für

d) Jud. 9.

ihren Gott hingebe. Man zählet an ihr so viele, ja wohl noch mehr leuchtende Tugenden, als an mancher wohlgeschmückten Braut kostbare Edelgestein, und wenn Esther (e) in ihrem königlichen Geschmuck in den Augen ihres Assueri angenehm, so ist diese tapfere Mutter wegen ihren Tugenden in dem Himmel noch weit werther gewesen.

N. 3. Ich habe diese tapfere Mutter nur darum bishero angeführet, weil ich selbe als ein Sinnbild, und wenn es so zu sagen erlaubt ist, als eine Verfechterin ansehe, und mich getröste, daß ich wohl daran seye: wenn ich noch ein anders edels Weib anführe, welches über die maßen verwunderlich, und wohl werth ist, daß fromme Leut an sie, und an ihre Helden-Tugenden gedenken; ich rede nicht sowohl von dem blutigen Tod der machabäischen Knaben, und von den Helden-Tugenden der Mutter, die sich bey diesen betrübten Zeiten eben so, als wie die Sterne bey dunkler Nacht um so viel besser haben ausnemmen lassen; ich rede vielmehr von dem blutigen Tod des Sohn Gottes, und von jenen ganz besondern Tugenden, mit welchen sich seine heldenmüthige Mutter bey einem so heftigen Kampf ausgerüstet hat. Es ist wahr: die machabäische Mutter ware damals über die maßen hoch verwunderlich, und wohl

e) Esth. 5. v. 2.

wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken; aber die Mutter Gottes ist wegen des Leiden ihres Sohn, und eigenen Mitleiden vor allen anderen über die maßen hoch verwunderlich, und mehr, als zu werth, daß fromme Leut, und wahre Christen an sie gedenken; von jener haben zwar die Juden die beßre Erkänntniß gehabt, diese ist in der ganzen Christenheit berufen, und weißt der Himmel von dieser seiner Königinn, die Welt von dieser Schutz-vollen Mutter, die Hölle von dieser siegreichen Ueberwinderin der alten Schlangen vieles, aber doch nicht alles zu sagen. Dieser rührende Gegenstand, die über alle maßen wunderwürdige Mutter JEsu unter dem Kreuz des an selben sterbenden Sohn solle das Ziel unserer erbaulichen Gedanken in dieser heiligen Fastenzeit seyn; die Tugenden, die Helden-Tugenden, die ich an selber bemerke, sind allerdings wohl werth, daß fromme Leut, heilbegierige Christen an selbe mit Aufmerksamkeit, und Ueberlegung öfters gedenken. Ich werde euch also meine Christen! vor heur wieder auf den Calvari-Berg, und zum Kreuz führen, um für uns auf diesen Schmerzvollen Mirrhen-Berg jene Lehren einzuernden, welche allda weit häufiger, als der wohlriechende Galban, und das gesunde Stacte in dem felsenreichen Edom wachsen; es finden sich unzahlbare Tugenden in dem Lebenswandel

der heiligsten Mutter Gottes, wie ihr Haupt (f) mit leuchtenden Sternen im Himmel gekrönet ist, so ware ihr Leben auf Erden mit Nachahmen= und alles Angedenkens= würdigen Tugenden geschmücket; aber wie der Weihrauch damals seinen süßen Geruch am besten ausbreitet, wenn selber in heißen Kohlen zerschmelzet, also ware Maria unter dem Kreuz am allerwunderwürdigsten, und schienen ihre ausnehmende Tugenden niemals mehr, als zu dieser Zeit des Andenken der frommen Leut werth; Ich habe nur jene Tugenden in der Mutter des HERRN zur Nachfolge ausersehen, zu deren Ausübung sich in unserem gemeinschaftlichen Leben am öftesten die Gelegenheiten äußeren; anheut fange ich mit dem lebhaften Glauben an.

N. 4. Wir Christen leben auf dieser Welt so, wie es Tobias (g) von seines gleichen gesaget: daß wir, wenn schon nicht allzeit ein dürftiges, und armes Leben führen, und uns mit den Unserigen kümmerlich hinbringen, wir doch, wie die Lämmer unter den Wölfen in Angst, Furcht, und mancherley Gefahren leben, und wird es an Trübsal, und Kreuz auf Erden eben so wenig, als den Machabäern an Feinden, und Verfolgern ermangeln; sind unsere Tage schon nicht so viele, noch so lange, als jene des erlebten

f) Apoc. 12. g) Tob. 4. v. 23.

erlebten Israel (h) so sind sie doch wenigstens so arg, ja wohl noch ärger, und wenn jener zu Hauß der Wuth eines unbilligen Bruder entgehen müssen und in der Fremde unter die listige Hände eines eigennützigen Blutfreund verfallen, so wissen sich auch viele aus uns so wohl in = als außer ihrer Freundschaft keiner vollen Sicherheit zu rühmen: wir sind Wanderer auf dieser Welt, und kann es uns ohne Ungemach auf dem engen Weg nach dem Himmel nicht werden; wir suchen (i) eine zukünftige Stadt, bis wir selbe finden, müssen wir in Kummer, und Noth dieses Elend bauen. Wir sind Christen, das ist: Nachfolger, und Lehrling Christi, dem Lehrling (k) wird es nicht besser, als dem Meister ergehen, haben sie diesen gehasset, so werden sie jenen nicht liebkosen, und wenn Christus hat vorangehen, hat leiden, und also erst in seine Herrlichkeit (l) eingehen müssen, so können wir nicht anders, als in Kreuz und Leiden folgen; wer dieses, das Kreuz nicht auf sich nimmet, der ist seines (m) Meister nicht werth, und wird auch nicht dahin, wohin der Meister, das ist: zun ewigen Freuden gelangen; es ist also dem Christen Kreuz, und Leiden ohne Ausnahm bestimmet, und wird jeglicher, er mag wollen, oder nicht wollen, sein meistes Lager unter, und neben dem bit-

h) Genes. 47. i) ad Hebr. 13. v. 14. k) Matth. 10. l) Luc. 24. v. 26. m) Matth. 10.

teren Kreuzbaum aufschlagen müssen; es ist also dem Christen nichts erspriеßlicheres, als wenn er lehret von diesem bitteren Kreuzbaum die süße Früchte zu lesen, und wenn er sich bescheidet mit dem zeitlichen Kreuz so zu behelfen, daß er dadurch zun ewigen Freuden gelange; er muß sich zu selben bequemen, und aus der bitteren Noth oft eine süße Tugend machen, wenn er nicht will: daß sein ungeduldiges Leben ihn von kurzen Leiden zur ewigen Qual bestim̃e; er muß sich um jene Tugenden bewerben, die einem Christen in allen Vorfällen so, wie dem Soldaten seine Waffen, dienen können, und muß sich jene zur Nachfolg vorstellen, welche sich durch ihren frommen Wandel nicht nur vor allen verwunderlich, sondern auch wohl werth gemacht, daß der Fromme an sie gedenke, und sich ihrer Nachfolge befleiße; es sind zwar dem Christen die bequemste Mittel vorgeschrieben, wie er sich im ganzen Leben zu verhalten habe, und ist sein ganzer Lebenslauf durch das Evangelium weit sicherer, als die Herrn-Straßen durch die Wegdeuter, und Gränz-Saulen bemarket.

N. 5. Aber es lehret uns die Erfahrung: daß man sich die Ausübung der Lehren, und Geboth nicht besser, als durch die Beyspiel erleichtern, und daß man das Ziel weit sicherer erlange, wenn man nicht nur den Weg, und Ort auf der Landkarten aufgezeichnet,

zeichnet, sondern auch auf der Straße einen Wegweiser, und Vorgeher hat; einen solchen, ein Vorgeher auf der Kreuzstraßen zum Himmel, ein helleuchtendes, und überzeugendes Beyspiel stelle ich euch in der Mytter des HErrn vor Augen; ich kann uns nichts bewährteres, nichts rührenders aufweisen; wie von dem göttlichen Sohn der fromme Nachfolger Christi saget: daß sein ganzes Leben ein lauteres Kreuz, und immerwährende Marter gewesen seye, also kann ich auch von Maria sagen: daß ihr ganzer Wandel auf dieser Welt nichts, als ein lauteres Kreuz, und Marter gewesen seye, und wenn man die vorige Eva im Paradeis vielleicht nicht allzu oft bey dem Baum des Lebens angetroffen hat, so hat man Maria insgemein, wo nicht dem Leib, doch der Seelen, und Willen nach bey dem Kreuz zu finden; wer leiden will, und mit Verdienst leiden will, und sich, wie der Christ sollte, mit seinem Kreuz in allem nach dem Himmel richten will, kann solches nicht leichter, nicht besser, als von dem leidenden Sohn Gottes, und seiner mitleidenden Mutter erlernen. Bey einer so bewährten Meisterin wird es ein sonst noch so ungelihrniger Lehrling weiter, als bey noch so vielen, und bewährten Meistern bringen. Bey Kreuz, und Leiden in allen Vorfallenheiten eines unter vielen Verfolgungen hingebrachten Leben ist die Mutter

des

des HErrn ein Beyspiel der Christenheit, eine Zuflucht der Betrübten, die Stütze, und Helferin ihres Volk, so wie Esther (n) in dem Pallast des Königs zur Errettung, und Erhaltung des Ihrigen geworden. Die Prophetin Debbora (o) saße unter dem Palmbaum, der von ihr den Namen hatte, zwischen Rama, und Bethel am Berg Ephraim, und die Kinder Israel kamen zu ihr hinauf in allen Sachen zum Gericht; Die Mutter JEsu (p) stunde unter dem Kreuzbaum, woran mit ihrem Sohn auch ihr Herz hangete, außer Jerusalem an dem Schmach- und Schmerzvollen Calvariberg; ach! wenn doch alle Kinder Gottes zu ihr hinaus kommeten, um in allen Sachen, in allen Vorfallenheiten ihres Lebens von ihr Lehr, und Beyspiel anzunemmen, und sich nach ihrem heiligsten Vorgang zu richten; hier ist jene über alle maßen hoch verwunderliche Mutter, und die wohl werth ist, daß alle jene, welche sich christlicher, und Standgemäßer Frommkeit befleissen, öfter, und aufmerksam auf sie gedenken: weil sie alles das mit so tapferen Gemüth ertragen hat; hier hat sie jene Tugenden in vollen Glanz gezeiget, deren Ausübung uns Christen für dieses Leben so nothwendig, und für jenes so ersprießlich ist.

N. 6.

n) Esth. 5. o) Jud. 4. v. 5. p) Joan. 19.

N. 6. Gleich Anfangs erblicken wir in ihr jenen steifen, jenen lebhaften Glauben, in welchen sie sich ihrem HErrn, und Schöpfer so (q) genähert, als nahe ein Geschöpf zum Schöpfer, als nahe eine würdige Mutter dem geliebten Sohn kommen kann: ich nenne selben nicht ohne Ursach einen lebhaften, einen steifen Glauben: denn so muß der Glauben eines Rechtglaubigen beschaffen seyn, wenn er Frucht schaffen, und selben Gott angenehm, und wohlgefällig machen sollte; Es stunde Maria nächst dem Kreuz ihres Sohns, und stunde mit einem so lebendigen Glauben, der nicht einmal bey den dahin scheidenden Lehrmeister des Glauben entkräftet, und schwach worden ist; bey den meisten andern schiene der Glauben wo nicht erloschen, doch abgenommen zu haben, und schwach zu seyn; bey Maria der Mutter des HErrn erhielte er seinen vollen Glanz, und unverwelkte Stärke; schiene der Sohn Gottes schon an dem Kreuz zu sterben, so lebete er doch durch einen lebhaften Glauben in dem Herzen der Mutter; Dieser lebendige Glauben der heiligsten Jungfrau schiene bey dem düstern Schein der Jünger, und bey den trüben Wolken des überhandnehmenden kleinen Glauben nur destomehr hervor; jener beherzte Jünger, der seinen Glauben mit jener Aufrichtigkeit, und vom Himmel (r) empfangener Bekanntniß ein so herrli-

q) ad Hebr. 11. v. 6. r) Math. 16.

herrliches Zeugniß geben, der in seinem Glauben so steif seyn wollte, daß er bereit wäre mit dem Lehrmeister seines Glauben sogar in den finsteren Kerker, und augenscheinlichen Tod zu gehen, Petrus hat in Glauben so abgenommen, daß er seinen Meister (s) vor einer elenden Dienstmagd nicht einmal dem Namen nach kennen wollte; bey anderen ist dieser nämliche Glauben so schwach worden, daß er sich mit einer schmächlichen Flucht beholfen, und in abwegsamen Höhlen zu retten suchte. Da die Männer fliehen, und groß sprechende Helden alles verlohren geben, ist dieses über alle maßen wunderwürdige Weib in steifen Glauben beharrlich stehen geblieben, hat mit einem starken Glauben sich ihrem Sohn bis an das Kreuz genahet, hat ihre Bekanntniß vor aller Welt beym Kreuz abgeleget; zu einer Zeit, da ein verdammter Unglauben, da ein halsstärriger Aberglauben den Sohn Gottes lästerte, und weder seiner Lehr, noch seinen überzeugenden Wunderwerken beyfallen wollte, lobete die Mutter dieses göttliche Kind, und bethete selben auch an dem schmerzlichen Kreuzgalgen mit eben der tiefesten Ehrfurcht an, mit welchen sie selben in dem vollen Glanz seiner Herrlichkeit, und zur Rechten seines himmlischen Vater angebethet hat; sie machte mit dieser Glaubensmäßigen Treu, und Beständigkeit alle Schwache, alle Unglaubige zu Schanden

s) Marc. 14.

den, und mußte der Pharisäer, und der Schriftgelehrte die Glaubens-volle Beständigkeit Mariä eben so, wie Antiochus die unwandelbare Beständigkeit der machabäischen Mutter wider allen Willen, und zur eigenen Schand bewundern.

N. 7. Diese sind die Folgen, sichere Folgen, und unlaugbare Merkmaal eines wahren, eines lebendigen Glauben; eine unwandelbare Pflicht, und Treu gegen jenen Gott und HErrn, an den man von ganzen Herzen glaubet, und dem man dieses treu ergebene Gemüth vor den Augen der ganzen Welt mit unerschrockenen Muth bezeuget; wenn der Saamen, der im Acker ausgesäet ist, sich nicht will durch die Käumung zeigen, noch den Aeher in der Furchen hervorstosset, so ist es ein Zeichen, daß er entweders verfaulet, oder nicht genugsame Wurzel gefasset habe; wenn der Glauben eines Christen sich nicht will durch äußere Werk der Gottesfurcht zeigen, wenn er in Kreuz, und Leiden nicht bey Gott verharret, noch den in wahren Glauben erkennten Gott lobet, so ist es ein betrübtes Zeichen: daß er in dem Herzen eines Rechtglaubigen, wo nicht gänzlich todt, doch sehr schwach sey, und hat man in der Zeit der Anfechtung, und einer nicht so herben Verfolgung die ganze Hülf von seinem Glauben nicht zu erwarten, die uns

doch

doch Paulus (t) anpreiset, da er den Glauben einen bewährten Schild wider die Widersacher nennet; der Gerechte (u) der Gottsfürchtige muß nach dem Glauben leben: wenn er sein Leben nicht nach der Vorschrift des Glauben einrichtet, so lebet der Glauben nicht in ihm, noch er im Glauben. Früchte müssen sich zeigen, und nicht leere Blätter, die Werk müssen dem Glauben das Zeugniß geben, und nicht allein die Wort; ich kann von jenem Christen nichts halten, der mit den Christen zwar glauben, aber mit den Heiden leben will, und niemals weniger in wahren Glauben seinen Gott erkennen, anbethen, und loben will, als wenn ihn der HErr zur Nachfolg des Kreuzes berufet, und von ihm wahre Früchten des Glauben in einer gänzlichen Ergebung in seinen Willen foderet. Der Glaub ist der Anfang alles Guten; will man selben nicht wohl erhalten, und nicht fleißig pflegen, so wird der Anfang sich allzubald enden, und mit der Wurzel auch der ganze Baum verdorren; diejenige, so schwach im Glauben, und verzaget in der offentlichen Ausübung des Glauben sind, sind auch schwach, und verzaget unter dem Kreuz, da doch der Christ seinen steifen, und lebhaften Glauben eben so beym Kreuz, und in der Verfolgung, wie der Soldat seine Treu und Muth beym fliegenden Fahn, und mitten in dem hitzigsten Gefecht bewahren muß; ich

t) Ephes. 6. v. 16. u) Rom. 1. v. 17.

ich bestehe nicht ohne Ursach bey dem vest, und sicheren Glauben, und fodere selben als eine unumgängliche Wesenheit zum vorhinein, denn nur allein die im Glauben noch schwache, und in offentlicher Bekanntniß, und Ausübung desselben verzagte Jünger haben den Gekreuzigten sowohl, als das Kreuz geflohen.

N. 8. Aber die in festen Glauben gegründete Mutter des HErrn hat selben vor der ganzen Welt bekennet, und auch damals ihren göttlichen Sohn in lebendigem Glauben angebethet, da selben sein eignes Volk (x) verlaugnet, und seine Geschöpf, als einen Auswürfling verfluchet haben; O Weib! O heldenmüthiges Weib! O unter allen Weibern übergebenedeytes, und über alle maßen wunderwürdiges Weib! wie groß war nicht (y) dein Glauben? und wie selig bist du gewesen (z) daß du so steiff, so lebendig, so wohl geglaubet hast? Wegen diesem lebendigen Glauben bist du freylich nur allzu wohl werth, daß an dich alle Fromme immer gedenken; ach! daß sich doch auch alle Fromme befleißeten dir immermehr, und mehr nachzufolgen! aus Anleitung dieses lebendigen Glauben hat Maria ein weit angenehmeres, und größeres Opfer auf dem Altar des Kreuz, als der gerechte, und unschuldige Abel (a)

x) Act. 3. y) Matth. 15. v. 28. z) Luc. 1. v. 45. a) Hebr. 11.

gezinnset; dieser hat die Erstlinge seiner Heerde, und jene den erst- und eingebohrnen ihres gebenedeyten Leib geopferet; in diesem Glauben hat die bessere Tochter des Abraham (b) sich aufgemachet dem rufenden Gott zu gehorchen; sie ist ausgangen aus ihrem Ort, und ist unter Anleitung desselben bis an das Kreuz, an das so Schmach- als Schmerzvolle Kreuz gefolget; in diesem Glauben opferte sie ihren Isaac, ihren JEsus in der Zeit der Versuchung, der Verfolgung, des Leid, und hat durch selbes Gott dem HErrn einen Dienst erwiesen, ein Opfer gebracht, welches den erzörnten Himmel mit der schuldigen Welt versöhnet; der Glauben, der lebendige Glauben hat die Mutter des HErrn gestärket, daß sie mit willigen Herzen Gott ein Opfer dargebothen, in welchen Gott sich nicht nur allein mit dem Willen, als wie bey dem Abraham befriedigte, sondern das Werk selbst, den eingebohrnen Sohn, und in einem so blutigen Opfer foderte; nur allein ein lebhafter, ein steifer Glaube ware es, welcher die Mutter des HErrn bewegen könnte das erfoderte Opfer zu zinnsen, und selben mit erhabenen Gemüth, und wunderwürdigen Heldenmuth beyzuwohnen; es folgeten ihr nicht weniger bis zum Altar des Kreuz Kummervolle Schmerzen, und unaussprechliches Herzenleid eben, so, als wie dem Abraham bis zum Altar seines andern

b) Gen. 22.

anderen Opfer (c) die ungestüme Raubvögel nach, und suchten die Reinigkeit des anverlangten Gottesdienst, wie jene das Opfer zu entheiligen; aber wie Abraham mit allen Fleiß diese ungestüme Raubvögel abgehalten, eben so hat der lebendige Glaube alles jenes ausgeschlossen, was Mariam unter dem Kreuz schwächen, und sie in einem so geheiligten Dienst hätte stöhren können; wenn das Auge, die Meynung durch den wahren, durch den lebhaften Glauben erleuchtet ist, so ist auch der ganze Leib (d) das ganze Werk licht; wenn aber das Aug übel siehet, wenn sich die Meynung nicht nach der Vorschrift des wahren, des lebendigen Glauben richtet, so ist der ganze Leib, das ganze Werk verdächtig, und finster, und hat seinen Werth verlohren.

N. 9. Wie sich Wind, und Wellen umsonst bemühen, und das tobende Meer alle seine Kräften in einen leichten Schaum verschwendet, wenn selbe ein Gebäude anfallen, das auf einen festen Felsen gegründet, der gute Grund, die harte Felsen weiset alle noch so heftige Stürme ab, und beruhet das mit solchen Getöse angefallene Werk auf den guten Grund; Also hat die jüdische Bosheit, und die heidnische Blindheit die unter dem Kreuz stehende Mutter des HErrn mit aller Wuth angefallen; empfindliche Ver-

c) Genes. 15. d) Luc. 11.

achtung, und bis in das innerste der Seelen eindringende Schmachwörter wurden gleich den rasenden Fluthen wider die betrübte Mutter ausgespien; man risse ihr den einzig geliebten Sohn gleichsam aus den mütterlichen Armen, und hat ihn vor ihren Augen an das schmächliche Kreuz geheftet, und durch alle diese Unbilden ließe sich die über alle maßen wunderwürdige Mutter von dem Kreuz, und dem Gekreuzigten nicht trennen: denn sie ware in einem lebhaften Glauben auf jener Felsen gegründet, welche nach dem Zeugniß Pauli (e) Christus selbst ist; auf welchen die wahre Kirchen in dem unverfälschten Glauben so fest gegründet ist, daß alle Pforten (f) der Höllen wider selbe in so viel hundert Jahren nichts vermögen; Dieser lebhafte, dieser steife Glauben erneuerte sich mit reifen Nachsinnen, und billiger Bewunderung der Geheimnißvollen, aber doch darbey heilig, und gerechten Anordnung Gottes. Die Augen des Leib hefteten an dem erblaßten, an dem übel verstalten Antlitz des Sohn, der ein Mann der Schmerzen (g) an welchem keine Gestalt, keine Zierde ware; aber die durch den lebendigen Glauben erleuchtete innere Augen des Gemüth drangen weit tiefer bis in die unter dieser menschlichen Gestalt verborgene Gottheit ein, sie erkennete mit versammelten Gedan-

e) 1. Cor. 10. v. 4. f) Matth. 16.
g) Isa. 53.

Gedanken in dem leidenden Menschen den verborgenen Gott; Der lebendige Glauben stellte ihr selben mit aller seiner Kraft vor, und erinnerte die Mutter an das, was der Sohn vorgesagt hatte: daß er nämlich nicht kommen seye das Gesatz (h) aufzuheben, sondern zu erfüllen, und daß alles durch ihne (i) müsse erfüllet werden, was geschrieben ist in dem Gesatz, und in den Propheten; sie erkannte in diesem wahren Glauben alles dieses, und gründete ihre Standhaftigkeit auf diesen unfehlbaren Grund; sie glaubte auf den starken Gott, darum haben die schwache Menschen wider sie nichts vermöget; und wenn der überhandnemmende Schmerz, und die wiederholte Anfälle der Menschen sie entkräften wollten, hat sie sich mit wiederholter Glaubens-Uebung in dem vorgenommenen Guten gestärket; So finster bey dem Kreuz Christi die traurende Welt, und die Klag tragende Himmelslichter, so hell hat in diesem finsteren Ort, und allgemeiner Verblendung der lebendige Glauben der betrübten Mutter des HErrn hervor geleuchtet, darum ist diese Helden-Mutter bey dem Kreuz, und Tod ihres einigen Sohn über alle maßen wunderwürdig, und vor allen anderen wohl werth, daß fromme Leut zu ihrer Ehre, und eigener Erbauung an sie gedenken.

h) Matth. 5. i) Luc. 18. v. 31.

N. 10. Mit uns ist es nicht so Geliebte! mit uns ist es nicht so; unser Leben ist veränderlich, ist wandelbar; in nichts sind wir weniger, als im Guten, als in Kreuz, und Leiden beständig; wenn wir schon Anfangs noch so freygebig in Versprechen, und so heldenmüthig als Petrus (k) in Worten sind, wenn wir uns noch so steif vornehmen mit unseren Gott in Kerker, und Tod zu gehen, und als wahre Glaubige im Werk zu zeigen, und uns als Rechtglaubige bey offentlicher Ausübung des Glauben, bey christlicher Abwartung des Gottesdienst, in erbaulich- und thätigen Christenthum durch das Geschrey, durch das Spotten, durch den Hohn der Menschen nicht abhalten, nicht irrmachen zu lassen, so därf nur ein kleiner Wind, ein unversehene Widerwärtigkeit entstehen, so braucht es nicht das brüllende Drohen eines gekrönten Bluthund, oder das schreckvolle Zurufen eines zum Ausschlag fertigen Kriegsmann; die Stimme einer Magd, das Hohn-Gelächter, das Ansehen eines an sich gar nicht angesehenen Menschen macht, daß wir das vorgenommene, oder wirklich schon angefangene Gute verlassen, daß wir uns schamen Christen zu seyn, oder als wahre Christen zu zeigen, daß wir unsern Meister, unsern HErrn, unsern Gott treulos verlassen, verlaugnen, und selben allein an dem Kreuz mitten unter

k) Matth. 26. v. 35.

ter seinen Feinden verrathen. Der Glaube, der wahre, der lebendige Glaube fehlet uns, und wenn uns diese Grundfeste fehlet, oder daß ich besser rede, und wenn wir dieser Grundfeste fehlen, wenn wir nicht fest, nicht steif, nicht lebendig im Glauben sind, was Wunder? wenn wir hernach so leicht sinken, wenn wir so leichtsinnig unsern HErrn, unsern Gott, dessen Dienst, die ihm schuldige Treue, und verpflichten Gehorsam verlassen, verrathen; hier ist der bloße Mundglaube, die leere, und allein äußerliche Bekañtniß zum Christenthum nicht zulänglich; ein wahrer, ein wohlgegründeter, ein durch die Werk bewährter Glaube muß es seyn, wenn er sich halten, wenn er den Christen bey dem Kreuzfahn erhalten, und in Guten fest machen sollte; Petrus ware mit dem Mund weit fertiger, als andere Jünger, seine Bekanntniß, in welcher sein Glauben von dem Sohn des lebendigen Gott enthalten, ware so richtig, so gut, daß er sich dardurch die Himmels-Schlüssel erworben, er vertraute fest auf die Allmacht, auf das Vermögen des Sohn Gottes, daß er auf dessen Wort (l) das sichere Schifflein verlassen, und in festen Glauben auf den weichen Meer-Wellen eben so gut, als auf dem festen Land hergienge; aber bey allen dem, bey der guten Bekanntniß, bey dem vielen Versprechen, und muthigen Vertrauen ware doch

l) Matth. 14.

der Glauben dieses Apostel damals nicht stark, nicht fest, nicht lebhaft genug.

N. 11. Ich sage damals: denn ich weiß, daß der Glaube Petri nach Empfangung der Heil. Geist hernach so fest, und stark gewesen, daß er der Kirchen zu einer Grundveste worden, daß Petrus seinen Glauben in dem Blutrath des jüdischen Aberglauben, und vor den unbilligen Richterstühlen des heidnischen Unglauben unerschrocken bekennet, mit seinem Blut unterschrieben, und mit seinem Tod versiegelt habe, daß selber lieber das Leben, als das Kreuz verlassen; ich ehre diesen Glauben Petri; aber ich rede nicht von dieser Zeit, sondern von jener, da der Glauben desselben so abgenommen, daß er mit selben bald in dem Meer versunken wäre, und finde: daß der Meister selbst die ganze Schuld dem kleinen Glauben Petri gebe; ich führe also dieses nur darum zum Beyspiel an, auf daß wir sehen, daß eine richtige Glaubens-Bekanntniß, ein Vorsatz, ein guter Willen seinem Gott treu zu seyn, allein nicht erklecke, daß er uns in- und bey dem Kreuz erhalte, im Guten fest, beständig, und in Ausübung des wahren Christenthum thätig mache, sondern daß dieses ein starker, ein lebendiger, ein fester Glauben seyn müsse. Von Petro lese ich eine richtige Bekanntniß, einen festen Vorsatz, und ein grosses Versprechen; von Joanne

lesen wir nicht so viele Wort, und dennoch ist Joannes allein unter den Jüngeren bey dem Kreuz, bey dem Gekreuzigten mit der Mutter JEsu verharret; Petrus aber hat sich nicht allein mit dem davon laufen begnüget, sondern seinen Meister hat er so verlassen, daß er ihn verlaugnet, daß er ihn verschworen hat, da er doch die schönste Gelegenheit gehabt seine Glaubensbekanntniß zu erneuern, und im Werk sein Versprechen zu halten, und seinen Glauben zu bewähren: es ist also nicht genug ein Jünger Christi, ein Christ seyn, und sich allein mit dem Mund zum Christenthum bekennen, sondern man muß auch in dem Werk seinen Glauben beweisen, man muß in dem Leben so, wie in den Worten einen Christen, ein wahres Christenthum zeigen, man muß seinen Glauben bis an, und unter das Kreuz bekennen, selber muß in allgemeiner Betrübniß, in düsterer Verlassung, und neben dem Kreuz nicht erlöschen; Der Sohn Gottes, da er den Engel, den rechtglaubigen Vorsteher der Kirchen zu Thyatira (m) in seiner Geheimnißvollen Offenbarung anredet, redet zwar von dessen Glauben, aber von einem solchen Glauben, den ich den sicheren, den lebhaften nennen kann, wegen welchem ich anheut die über alle maßen wunderbare Mutter des HErrn anpreise, und uns allen zur Nachfolge vorstelle: ich weiß, das sind die

m) Apoc. 2. v. 19.

Wort des Sohn Gottes: ich weiß deine Werke, und deinen Glauben, und deine Liebe, und deinen Dienst, und deine Geduld; so dieses ist der Glauben, der lebendige Glauben, wenn der Glauben lebendig, steif, lebhaft ist, so ist dieser Glauben nicht allein, so ist er nicht schwach, nicht matt, so wird uns Gott das unfehlbare Glaubens-Zeugniß geben, daß er um unsere Werke, und um unseren Glauben wisse, und so wisse, daß die Werke dem Glauben gemäß sind.

N. 12. Wenn unsere Werke unserem Glauben nicht gemäß sind, wenn der Christ zwar mit dem Kreuz sich äußerlich zeichnet, und sich einen Nachfolger des Gekreuzigten bekennet, in dem Werk aber nichts weniger, als gekreutziget seyn will, da ist sein Glauben nicht genugsam, nicht lebhaft, weil es ihm an dem wahren Werk eines Rechtglaubigen ermangelt; der Glaube, die Bekanntniß zum Glauben muß aufrichtig seyn, man muß sich zum Kreuz, und Christenthum bekennen, aber die Werke, das Leben muß nicht heidnisch, nicht unchristlich seyn; auch jene Weltweise bey Paulo (n) haben mit dem Mund gesaget: daß sie Gott kennen, um Gott wissen, und vielleicht auch an selben glauben: weil aber die Werke mit dieser guten Bekanntniß nicht übereins stimmeten,

n) Rom. 1.

meten, weil die Werke so bös, und ärgerlich, als gut die Bekanntniß, so haben sie keinen Theil an Gott, an seinem Erbtheil, an seinem Reich gefunden. Was aber hauptsächlich vor Werke bey einem lebendig- und festen Glauben sind, und aus selben, als aus einer lebendig- und guten Wurzel abstammen müssen, davon hat der Sohn Gottes in obbemeldter Stelle der Offenbarung einige benennet, ich weiß, ich kenne deine Werke, deinen Glauben, diese deinem lebhaften Glauben gemäße Werke sind deine Liebe, dein Dienst, deine Geduld; Liebe, Dienst, Geduld sind Werke, sind Früchten eines wahren, eines lebhaften Glauben. Der Glaube, wenn er recht, wenn er lebhaft ist, stellet mir immer meinen Gott, als unendlich liebens würdig vor, munteret mich immer mehr, und mehr an, einem so liebens- würdigen Gott mit ganzen Herzen, und allen Eifer zu dienen, stärket mich in wahrer Geduld Gott zu Liebe zu leiden, und mit dem Kreuz, zu- und an welches mich selber berufen, mich zu fassen; das sind die Merkmaal, die Werke eines wahren, eines lebendigen, eines starken Glauben; Wie der Leibarzt aus der Puls-Ader erkennet: ob in dem Menschen eine wahre Gesundheit herrsche, oder aber ob in selben die Kräften abnehmen, und der Tod herbey nahe, so können wir aus diesen Werken, aus diesen Würkungen uns selbst

beur-

beurtheilen: ob in uns der wahre, der starke, der lebendige Glaube seye; Ist die Liebe gegen Gott lau, der Dienst desselben nachläßig, und die Geduld im Kreuz und Leiden schwach, und unbeständig, so ist es für unsern Glauben ein schlechtes Anzeigen, und wir haben billig zu besorgen: daß er schwach, daß er im Abnehmen, und vielleicht bald erlöschen werde. Dieses nenne ich also einen lebhaften, einen steifen, einen lebendigen Glauben, wenn uns selber zur Ausübung des Glauben gemäßen Werke, zum Guten, zum Dienst des Allerhöchsten, zur Geduld, und Beständigkeit in Kreuz, und Leiden aufmunteret, und anhaltet; wie, wenn das Feuer wärmet, und hitzet, und das Widrige verzehret, vertilget, es dardurch zu erkennen giebt: daß es in seiner Kraft erhalten, und nicht so bald erlöschen werde, also, wenn der Glaube uns in unserem Christenthum eifrig, und unseren Gott bis in Tod getreu machet, und zu guten Werken anfeuret, so ist es allein sicher, daß er mächtig, stark, und lebhaft seye.

N. 13. Es ist ausgemacht: daß dieser lebendige, wirkliche Glaube eine besondere Gnad Gottes seye, und daß man vor allen Gott um selbe eifrig, inständig bitten müsse, wie denn jene (o) im Evangelio gebethen: HErr! ich glaube, aber du helfe mit

o) Marc. 9. v. 24.

deiner Gnad meinen Unglauben, das ist: jenen, was mir am wahren und lebendigen Glauben abgehen möchte, wie die Jünger (p) ihren Meister gebethen haben, daß er in ihnen den wahren Glauben vermehren wolle; es muß aber auch diese Gnade Gottes, dieses Liecht des Glauben in uns erneuert, und wohl angewendet werden; Wie das Pfund (q) das in die Erde vergraben worden, keinen Zinns getragen, also fruchtet der Glaube keineswegs, wenn man den Glauben, und die Stücke zum Glauben in seiner Jugend auswendig lernet, und hernach in dem Alter wieder vergisset, wenn man selbe kaltsinnig, und unaufmerksam des Tags einmal, oder öfter herplappert, das macht den Glauben nicht viel stärker, noch lebhafter, und fruchtbarer; aber das wohl: daß man sich die Geheimniße, und Grundsätze unseres Glaubens mit öfterer, und aufmerksamer Betrachtung zu Gemüth führe, daß man den sogenannten Glauben mit Wohlbedacht bethe, daß man nützliche, und erbauliche Bücher von Auslegung der Glaubens-Geheimnißen mit Liebe, und Eifer lese, daß man die Auslegung der christcatholischen Glaubenslehr mit Verlangen höre, daß man jene Glaubenslehren, die bey uns besser eindringen, und uns mehr bewegen, anmerke, und selbe in allen Fall, in Anfechtung, in Trägheit wieder zu Gemüth führe, daß man endlich in

Aus-

p) Luc. 17. v. 5. q) Matth. 25.

Ausübung des Christenthums, der Tugenden, der Werke, welche der Glaube von uns foderet, sich nicht verzaget erweise; Es ist ausgemacht: der Glaube ist immer der alte, der nämliche, das ist: was wir glauben, das haben unsere Vorfahrer die erste Christen geglaubet, nicht mehr, noch weniger, wir dienen noch immer unter einem Fahn, unter dem Kreuzfahn, und dennoch haben bey dem nämlichen Glauben die vorige, die erste, die ältere Christen weit mehr Eifer zur Beschützung, zur Erhaltung der reinen, und unfehlbaren Lehre, weit mehr Liebe, weit mehr Andacht, mehr Geduld, und Beständigkeit so gar bis zur Verlassung alles des Ihrigen, bis zur Vergießung des Bluts, bis zur Besteigung des Kreuzes bezeiget; wir aber sind lau, träg, schamen uns unseren Glauben in dem Werk zu bezeigen, und wollen das Kreuz, und den Gekreuzigten bey der ersten Erfahrung verlassen; sollte es nicht daher entstehen? daß wir uns des Glaubens so wenig erinneren, und so wenig nach dem Glauben leben; Wenn der Kriegsmann sein Wehr, und Waffen in der Noth, im Kampf recht gebrauchen will, so lasset er selbe nicht verrosten, er wird den Gebrauch davon nicht vergessen; so der Christ, wenn er den Glauben recht nutzen will, so muß er sich dieser unfehlbaren Wahrheit öfters erinneren, und sich nach Anführung des Glaubens in seinem Lebenswandel richten.

N. 14.

N. 14. Paulus, da er (r) den Menschen ermahnet: daß er durch die wahre Gedult zu dem Kampf eilen solle, der uns allen ausgestecket ist, will uns dieses lebhaften Glauben erinneren: Lasset uns sehen auf den Urheber, und Vollender des Glauben JEsum, welcher, da ihm die Freud vorgeleget ware, das Kreuz erlitten hat, darum so gedenket an den! als wollte Paulus sagen; erinneret euch durch einen lebhaften Glauben an das Kreuz, und den Gekreuzigten, wenn ihr in eurem Kampf bestehen, wenn ihr in euren Anfechtungen, in eurem Kreuz an euren Gott nicht wollet treulos werden! durch dieses, durch den lebendig- und steifen Glauben ist die Mutter JEsu unter dem Kreuz hoch verwunderlich und wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken; Ich habe diese heldenmüthige Mutter JEsu unter dem Kreuz zum Gegenstand unserer erbaulichen Gedanken in dieser heiligen Fastenzeit auserséhen, auf daß, wenn wir uns in wahrer Frommkeit an sie erinneren, wir uns ihre Tugenden zur Nachfolg auserséhen, und zu dieser so ersprießlichen Nachfolg ihre mütterliche Vorbitt verdienen; Wir Christen müssen uns an den Gekreuzigten halten, und ist niemand, der nicht einen guten Theil seines Lebens an- und nächst dem Kreuz stehen müsse; Der Christ muß sich zu seinem Kreuz bequemen, so ist er Christi, sonsten ist er seines

r) Ad Hebr. 12.

nes Meisters nicht werth; Dieses hat uns die hoch-verwunderlich Mutter mit ihrem Beyspiel belehret, jene Tugenden, welche an ihr unter dem Kreuz sich äußerten, sind lauter wichtige Vorschriften: wie sich der Christ in seinem Christenthum dem Himmel nahen, und auf Erden bey seinem Gott fest halten solle; Der lebhafte, der steife Glauben dieser über alle maßen hoch verwunderlichen Mutter ist unter dem Kreuz, bey dem Tod des göttlichen Sohns, und bey dem überhandnehmenden Unglauben nicht schwächer worden, da alle andere, so gar die Jünger schwach im Glauben worden, ware selber in Maria so stark, daß sie den Sohn, der von den Unglaubigen verfluchet wurde, liebete; der Glaube hat ihre mütterliche Treu unter dem Kreuz, und in der Gefahr des Tods unversehrt erhalten, der Jud, der Heid mußte bey dem lebendigen Glauben dieses starken Weib erstaunen, und selben in dieser heldenmüthiger Beständigkeit loben; Da wir nun diesen lebendigen Glauben der über alle maßen wunderwürdigen Mutter JEsu loben, müssen wir uns wegen unseres so schwachen Glaubens schamen, die wir doch rechtglaubige Christen heißen, und seyn wollen, der sich niemals mehr bloß giebt, als wenn uns der HErr zu dem Kreuz rufet, und wenn wir in Kreuz und Leiden unseren lebendigen Glauben zeigen sollten; sind wir im festen, und lebendigen Glauben nicht gegründet, so

werden

werden wir in Anfechtung, und Leiden noch leichter, als ein auf schwachen Sand hingestelltes Gebäude gefället; Die rechte Bekanntniß, ein gutes Versprechen, und heilsames Vornehmen machet noch nicht den ganzen Glauben aus, selber muß sich in Kreuz, und Leiden bewähren, und in Geduld Frucht bringen, und gute Werke wirken; diese erfoderet der HErr von uns, als würdige Früchte einer so guten Wurzel, als der rechte Glauben ist; es ist dieser wahre, und steife Glauben eine Gabe Gottes, deren Vermehrung, und Erhaltung man mit inständigen Gebeth von oben erbethen muß, man muß aber auch selben mit bedachtsamen Nachsinnen beleben, mit Lesung erbaulicher, und gut geheissener Bücher ernähren, mit guten Werken, und ungeheuchelter Ausübung des thätigen Christenthums bewähren, so wird uns unser Glaube in Anfechtungen, in Kreuz, und Leiden stärken, daß wir in selben auf diesen festen Grund auch unter dem Kreuz mit Maria in glaubwürdiger Treue verharren, das der liebe Gott gebe!

AMEN.

II. Sittenlehre.

Zweyte Rede.

Von der betrübten Mutter des HErrn.

Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, bono animo ferebat. 2. Machab. 7. v. 20.

Aber die Mutter über die maßen hoch verwunderlich, und ist dieselbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, und übertruge das mit tapferen Gemüth.

N. I.

Wir wissen es (a) aus dem Völker-Lehrer, daß wir in Christo die Erlösung haben durch sein theures Blut, die Verzeihung unserer Sünden nach den Reichthümern seiner Gnad, welche sich mit vielen Ueberfluß in uns ergossen hat; er ist es, welcher, da er hingeben, und geopferet worden, für alle, die ihm unterthan, und gehorsam sind, die Ursach des ewigen Heils gewesen ist,

(a) Ad Ephes. I. v. 7.

ist, in welchen aller Bau erwachset zu einem heiligen Tempel und Wohnsitz des HErrn. Christus der HErr ist unser oberstes Haupt, mit welchen der ganze Leib des menschlichen Geschlechts verbunden, und von welchen alle übrige Glieder den rechten Lebens-Saft haben; wie die Reben alles dem Weinstock zu danken hat, und ohne dem Weinstock von sich selbst nichts hat, und nur zum Feuer (b) verworfen ist, also haben wir Menschen von uns selbst nichts Gutes an uns, und das Gute, das wir haben, und was wir hoffen, haben wir allein der Gnad unsers HErrn und Erlösers JEsu Christi zu danken, in welchen wir sind gerechtfertiget worden (c) umsonst ohne unsern Verdienst, durch die Erlösung, welche ist in Christo JEsu, den uns Gott, als ein Söhn-Opfer vorgestellet hat durch den Glauben, in seinem Blut, zur Verzeihung, zur Nachlassung der vorhergehenden Sünden, die von uns Menschen sind begangen worden. Dieses alles haben wir von dem Sohn Gottes; nicht nur das hungerige Aegypten (d) sondern auch das dürftige Geschlecht des erlebten Israel (e) hatte alles der Vorsicht des weisen Joseph zu danken, seine gutthätige Sorgfalt erstreckte sich über alle, der gegenwärtigen Noth hat er mit dem zur rechten Zeit aufgeschütteten Korn abgeholfen, und der zukünftigen hat er weislich vorgebogen, da er

 dem

(b) Joan. 15. (c) Rom. 3. v. 24. (d) Genes. 41.
(e) Genes. 47.

dem Landmann nicht nur allein seinen Acker angewiesen, sondern auch den Saamen vorgestrecket hat, mit welchen er seinen Antheil besaamen, und ins künftige sein Leben mit eigenen Fleiß durchbringen könne. Nicht nur die Altväter, noch ein Theil der Menschen, sondern alles, was unter die vernünftige Geschöpfe zu allen Zeiten mag gezählet werden, haben alles der Liebe, der Gnad Christi JEsu zu danken; seine Erlösung erstrecket sich über alle, dem gegenwärtigen Uebel, und ewigen Tod, in welchen die Welt schmachtete, hat er durch seinen Tod, und Blut abgeholfen, und für die zukünftige hat er uns diensame Mittel erworben, daß wir durch seinen mächtigen Beystand uns von dem ferneren Untergang hüten, und durch unsere pflichtmäßige Beywirkung unserer Schuldigkeit genug thun, und uns des ewigen Lebens würdig machen können; ohne den Erlöser wäre der Mensch verlohren, und müßten wir es ewig bedauren, was unsere Voreltern verlohren, wenn wir nicht durch die Gnad JEsu Christi alles dieses wieder eroberet hätten.

N. 2. Christus hat unser Heil gewirket; der Mensch ist nicht werth, daß er an dieser theuren Erlösung Theil nehme, und seines Heils genieße, wenn er nicht alles dem beßten Erlöser danken will, noch den ganzen Werth erkennen, eine Bürgschaft erkennen,

welche der ewige Sohn Gottes für die dürftige Menschenkinder auf sich genohmen, und mit seinem eigenen Blut bezahlet hat. Dieser Schuldigkeit zufolge ist uns das Kreuz, und die Gedächtniß des Kreuz so werth, daß wir Rechtglaubige durch wiederholte Zeichnung mit dem Kreuz die Gedächtniß erneuern, und daß wir das Kreuz, als den geheiligten Altar ansehen, auf welchen das grosse Söhn-Opfer, der vermenschte Sohn Gottes ist geschlachtet worden; wir verehren diesen Baum, als den Baum des Lebens, und ist selber billig bey den Christen in ihrem Heiligthum in größeren Ansehen und Werth, als bey den Juden das Schwert (f) des Goliath in der Bundshütten, mit welchen der muthige David den Erb- und Blutfeind des ganzen Reichs erleget hat; wenn wir von dem Gekreuzigten reden, so reden wir von der einzigen Ursach unseres Heils, und wenn wir uns aufmerksam der blutigen Erlösung erinnern, so wird unser Herz, so wird das Innerste unserer Seele mit der lebhaftesten Erkennlichkeit durchdrungen, und sind wir eben so, als Paulus (g) gesinnet: daß wir jenen des Fluchs würdig achten, der unsern HErrn, unsern Erlöser, JEsum Christum nicht ehren, nicht lieben, nicht danken will; dieses ist die wahre Gesinnung aller wahren Christen von dem unaussprechlichen Werth ihrer Erlösung, und eignen

(f) 1. Reg. 21. (g(1. Cor. 16.)

sie alles dieses foderst, und einzig ihrem Heiland zu; wenn man sich aber so mit Dank, und Erkennlichkeit der Erlösung, des Kreuzes, an welchen das Werk der Erlösung vollbracht worden, und des an selben für uns sterbenden Sohn Gottes erinneret, so fallet uns auch die Mutter des an dem Kreuz leidenden, und für uns sterbenden Sohn in Sinn, die Mutter, die würdige Mutter unseres Erlösers, die selben bey dem Werk der Erlösung bis zur vollkommenen Vollendung begleitet, und so tapfer beygestanden ist; wie der Geist Gottes, da er das Lob der Machabäischen Kindern (h) und die unveränderte Treu verewiget, mit welcher sie ihrem Gott bis an das blutige, und schmerzliche Ende zugethan geblieben, das Lob ihrer tapferen Mutter, die sie an ihrer Pflicht nicht gehinderet, sondern sich selbst nach ihnen in Tod hingeben hat, beysetzet, und dieses über die maßen wunderliche Weib wohl werth achtet, daß die fromme Nachkömmling sich ihrer erinneren; Also, wenn der rechtglaubige Christ sich an das blutige Leiden des Sohns Mariä erinneret, und mit danknehmigen Gemüth nachdenket: daß dieser sein Heiland seine unendliche Liebe zu den Menschen bis auf das schmähliche Kreuz erhalten, und an selben mit seinem Tod bewährt hat.

(h) 2. Machab. 7.

N. 3. Also, sage ich, muß ihm auch die würdige Mutter desselben zu Gemüth kommen, welche bey selben so nahe, das ist: nächst des Kreuzes gestanden, die seine Liebe für den Menschen mit mütterlicher Zuneigung begleitet, die diesem theuren Opfer mit freywilliger Ergebung in den Willen Gottes die Nächste beygewohnet, und sich dem Tod selbst nicht wurde entzogen haben, wenn sie dardurch die Liebe gegen ihr göttliches Kind noch mehr hätte bewähren, wenn sie dadurch das fernere Wohl der Menschen-Kindern hätte beförderen können: wenn ich den leidenden, und den am Kreuz sterbenden Sohn Gottes, und die nächst selben mitleidende Mutter bedenke, so scheinet mir dieses in einem Vorbild des dritten Buch (i) der Königen vorgebildet zu seyn: David hatte unter seinen Söhnen dem Salomon das Reich bestimmet, und David allein ware es auf Erden, welcher Thron, und Scepter geben könnte; auf daß aber Salomon das versprochene Reich geschwinder, und sicherer erlange, ließe sich die sorgfältige Mutter, die Persabee äußerst angelegen seyn, sie näherte sich dem Bett des erlebten David, sie neigte sich bis auf die Erde, da sie die Bitt für ihren Sohn angebracht hat; der Sohn mußte das erlangte Reich allein seinem Herrn, und Vater zuschreiben, und wurde der undankbareste Mensch gewesen seyn, wenn er jemand

(i) 3. Reg. 1.

andern darum hätte verpflicht seyn wollen; es that aber Salomon dem väterlich-gesinnten David keineswegs zu wenig, wenn er nach schuldigst-bezeigter Erkenntlichkeit auch die sorgfältige Liebe seiner weisen, seiner wohlmeynenden Mutter erkennete, und mit allen Dank erwiderte. Der Sohn David hat uns das Reich des Himmels erworben; wer dieses seinem Erlöser, seinem Heiland nicht mit aller möglichen Dankbarkeit erwidert, der ist das undankbareste Geschöpf unter allen, und nicht werth, daß ihn die Erde trage, daß ihn der Himmel ansehe; Da uns der Sohn David dieses Reich auf sein Sterbbett, auf seinen Kreuz bestimmete, ware es seine, und unsere Mutter, welche sich vor allen andern diesen seinem Thron, seinem Kreuz genäheret, die sich vor ihm gedemüthiget, und die mit mütterlicher Sorgfalt dahin bedacht ware; Diese weise Vorsicht, diese mütterliche Liebe der Mutter des HErrn für das menschliche Geschlecht wird von uns mit kindlicher Andacht verehret, wir danken unserem Isaac (k) um seinen mildreichen Segen, wir erinneren uns dabey: daß die weise Rebecca uns ihre liebe Kinder selben zu erhalten angeführet habe; Dahero entstehet jenes dankbare Lob, das der Mutter Gottes von den heiligen Vätern mit so ausnehmenden, und Erkenntlichkeitvollen Ausdrückungen gezinnset wird, unsere

(k) Genes. 27.

unsere schuldige Dankbarkeit mit der Verdienstvol- len Nachfolge zu verbinden, und also schätzbarer zu machen, erinnere ich euch an diese über alle maßen hoch verwunderliche Mutter, und stelle sie euch heut in ihrer blühenden Hofnung vor, als welche darum wohl werth ist, daß sich der fromme Christ an sie erinnere; Die Hofnung also, welche niemals schö- ner, als in der Mutter des HErrn unter dem Kreuz geblühet, ist die Absicht meiner heutigen Fasten- Gedanken.

N. 4. Die Hofnung ist wohl das beßte auf der Welt; sie ist jenes Süße, mit welcher wir das Bit- tere dieses Jammervollen Thränenmeers versü- ßen; die Hofnung hat oft so viel Kraft, als das (l) Aschenbrod, mit welchem der Engel den ermüde- ten Propheten erquickete, daß er sich auf seinem be- schwerlichen Weg wieder fort machen, und endlich das Ziel erreichen könnte; Mit der Hofnung richtet sich der Niedergeschlagene wieder auf, und auf selbe stützet sich der Schwache, daß er unter der Last sei- nes Elends nicht erliege; die Hofnung troknet den sauren Schweis ab, welchen der Ackers-Mann bey Anbauung seines Felds vergießet; nicht der wirkliche Gewinn, sondern nur die blühende Hofnung darzu öfnet die Scheuren, und langet das in selben wohl

(l) 3. Reg. 19.

verwahrte Getreid hervor, auf daß selbes in Hofnung einer reichen Ernde auf den wohl gebauten Acker verstreuet werde: wenn die Hofnung verblühet, so müssen die Kauffardey-Schiff verfaulen, und därf niemand von Handel, und Wandel wissen: es ist aber die Hofnung insgemein ein Vertrauen, eine Versicherung des besseren; Der Elende, der Betrübte, der Trostlose tröster sich in seinen widrigen Zufällen, und versicheret sich selbst, er will sich bey sich selbst überreden, überzeugen: daß es sich änderen, und zu seinem besseren änderen werde, er tröstet sich mit dieser Hofnung; und wurde mancher in Verzweiflung vergangen seyn, wenn er sich mit der Hofnung nicht erhalten, und selbst überredet hätte: daß es sich zu seinem Guten ändere, und ungeacht es ihm anitzo so schlecht ergehet, noch wohl besser werden könne. Es ist also die Hofnung nichts Gegenwärtiges, nichts Sichtbares, sondern hanget von dem Unsichtbaren, von dem Zukünftigen ab, und dennoch ist die Hofnung von so erstaunlichen Kräften, daß die einzige Hofnung das Wohl, das Leben unzahlbarer Menschen weit nachdrücklicher vor dem Untergang, als ein noch so gutes Ankerthau das Schiff vor dem Schiffbruch erhaltet; je gegründeter die Bewegursachen, die Anzeigen sind, die uns überreden, desto sicherer, desto süßer ist auch die Hofnung, die wir darauf gründen; wie an einem leich-

ten, und sandigen Grund das geankerte Schiff nicht anders, als mit Gefahr, und Unruhe schwebet, also auf leichten, und unwahrscheinlichen Anzeigen die Hofnung; es ersetzet doch bey manchen Leichtsinnigen die bloße Einbildung, und das heftige Verlangen den ermangelnden Grund, und verspricht sich ein Müheseliger in seinem Sinn manche Vortheil, von welchen andere Vernünftige nicht die geringste Spuren entdecken wollen; Die süße Hofnung, dieses einzige, aber doch erwünschte Erbtheil der Unglücklichen dauret insgemein so lang, als man lebet; insgemein leget der unerbittliche Tod beedes, das ist, Hofnung, und Leben zugleich mit einem Streich in das Grab, mit den Jahren nehmen zwar oft die Kräften, aber nicht allezeit die Hofnung der Sterblichen ab, sondern es nähret sich selbe mit den Jahren, und ist oft, wenn sie schon wenig gegründet ist, dennoch ein angenehmer Betrug, den man sich nicht anders, als mit Mißvergnügen ausreden, und mit Widerwillen entreißen lasset.

N. 5. Der gute Gott hat es so veranstaltet, daß sich der Elende mit der Hofnung tröste, und ist es ein Strahl seiner väterlichen Barmherzigkeit, daß er, wenn ein starker Reif alles Wohlseyn verbrennet, und ein rasendes Ungewitter die Zufriedenheit der Menschen verwüstet, dennoch wenigstens die Hofnung

nung in ihrer Blühe erhalte, und mit selber den Elenden aufrichte; Es ist also eine ewigens Fluchwürdige Grausamkeit der Menschen, wenn sie einen Armseligen, den ihr Neid, und Haß verfolget, auch die einzige Ueberbleibsel der Verlassenen rauben, und durch Benehmung aller Hofnung für das Zukünftige in eine untröstliche Betrübniß versetzen, und in Angstvoller Furcht erhalten; derley Unthier machen sich des Namen eines gesitteten Menschen unwerth, und verdienen, daß sie die göttliche Gerechtigkeit mit Stumpf, und Stihl vertilge, und ihnen so wenig Saamen, und Hofnung, als dem gottlosen Sodoma, und dem verkehrten Gomorrha übrig lasse; Auf diese unmenschliche Weise ist die Jüdische Bosheit, und heidnische Grausamkeit mit der betrübten Mutter JEsu, mit diesem wahren Helden-Weib verfahren; es ware nicht genug: daß sie selbe durch das unverantwortliche Umgehen mit ihrem göttlichen Kind in jenen Erbarmungs-würdigsten Zustand versetzeten, welchen man weder mit Worten genug entwerfen, noch mit blutigen Zähern sattsam beweinen kann; sie haben ihr auch alle Hofnung eines Trosts zum besseren abschneiden wollen, da sie ihr göttliches Kind mit einer mehr, als viehischen Wuth entrissen, verschmähet, verspottet, geschlagen, verdammet, um Guth, um Ehre, um das Leben gebracht haben. Alle ihre Hofnung, allen ihren Trost hat

Maria

Maria, auf ihr göttliches Kind gesetzet; alle süße Hofnung, allen Trost, und Vergnügen haben ihr diese Unmenschen in ihrem göttlichen Kind entrissen, und was sollte wohl einer solchen Mutter für eine Hofnung mehr über bleiben, der man ein solches Kind, als wie der Sohn Gottes ware, und auf eine so blutige, so unmenschliche Weise entrissen hat? alles, was die weise Thecuitin (m) bey dem David vorgebracht, um in diesem so billigen Fürsten ein werkthäges Mitleiden zu erwecken, alles dieses hat Maria in der That, im Werk selbst erlitten; Es beklagete sich jenes Weib, daß ihre unbillige Befreundte den einzig übrigen Sohn tödten wollten, und also im Sinn hätten ihren letzten einzigen Funken auszulöschen, auf daß sie ihren Namen von der Erden vertilgeten, und ihr von der Frucht ihres Leibs nichts mehr übrig bliebe; Diese vorgehabte Ertödtung ihres Kinds, diese Unbilligkeit in diesem Kind einer bedrangten Wittib alle Hofnung zu nehmen, schiene diesem klugen Weib von so vieler Erheblichkeit, daß es der König zu Herzen nehmen, und in Ansehen dessen das ihr nicht abschlagen wurde, was er vielen anderen versaget.

N. 6. Es hat auch solches den König beweget, obwohlen es nicht in der That selbst erfolget, sondern nur eine abgeredte, und den König zu erweichen ersonne-

(m) 2. Reg. 14.

ersonnene Gleichniß ware; aber bey der wunderwürdigen Mutter des HERRN ist dieses Leiden in der That zu ihrem unaussprechlichen Herzenleid erfolget; Die unbillige Befreundte, die Verwandte der Synagog hatten im Sinn ihren einzigen Sohn zu tödten, und also in diesem getödteten Kind ihren letzten, ihren einzigen Funken auszulöschen, daß man also auf seinen Namen (n) nicht mehr gedenken, und ihr von der gebenedeyten Frucht ihres jungfräulichen Leibs gar nichts mehr übrig bleiben sollte; Es haben auch die Gottlose ihre in Himmel schreyende Rach vollführet, sie haben den Sohn Mariä auf das schmählichste getödtet, sie haben der trostlosen Mutter mit selben gleichsam das Herz aus der Brust gerissen, und sie von diesem einzigen Trost weit empfindlicher, als die Seele von dem Leib getrennet; aber die Hofnung, die wahre Hofnung dieser wunderwürdigen Mutter haben sie so wenig vertilgen können, daß diese glückselige Tochter Abrahams (o) vielmehr damals am feßtesten auf Gott gehoffet, da es noch mehr wider die irdische Meynung gewesen, als die Hofnung des Vaters aller Glaubigen; diese hat noch damals gegrünet, als er die gewaffnete Hand wider den Sohn, als die einzige Wurzel seiner Hofnung auf Erden gezucket hat. Es ware nämlich diese Hofnung Mariä allzufest auf den Himmel gegründet, als

(n) Jerem. 11. v. 19. (o) Rom. 4. v. 18.

als daß selbe durch irdisches Unternehmen, und menschliche Bosheit hätte können gestürzet werden. Diese allein ist die wahre, ist die sichere Hofnung zu nennen, die sich auf das unfehlbare Versprechen des in seinem theuren Versicheren heiligen Gott gründet; wer auf die Menschen hoffet, und auf die Welt bauet, der wird von den Menschen betrogen, und dessen Hofnung verwelket oft eher, als selbe blühen, und trösten könne; wenn man schon seine Hofnung mit gerüsteten Heerwägen umlagert, und mit muthigen Kriegsheeren versicheret, so ist doch selbe bey den Menschen eben so unsicher, als die Hülf, die sich das betrogene Israel (p) von dem mächtigen Beystand des gewafneten Aegypten versprochen; so lang die Hofnung fehlen kann, so lang ist selbe nicht sattsam gesicheret; nirgends aber wird selbe leichter fehl schlagen, als bey den falschen Menschen, und bey der betrogenen Hölle.

N. 7. Aber der auf Gott (q) trauet, wird nicht zu Schanden werden, und wird alle Widrige zu Schanden machen; Dieser, der gute, der starke Gott ist es, auf den der Mensch am sichersten, am gewissesten hoffen kann; der Schöpfer wird sein Geschöpf niemals verlassen, wenn nur das Geschöpf den Schöpfer durch ein sträfliches Mißtrauen nicht ver-

(p) Jerem. 52. (q) Psalm. 24. v. 3.

verlasset; so viel als Menschen zu Schanden, betrogen worden sind, wenn sie ihre eitle Hofnung auf schwache Menschen gegründet, und alle ihre Hülfe allein von selben erwartet haben, so wenig sind die Menschen betrogen worden; wenn sie alle ihre Hofnung, und Vertrauen auf den starken Gott gesetzet haben; auf Menschen hoffen betrüget oft nachmals, wenn schon die gehofte Hülf noch so mächtig, noch so leicht wäre: wenn schon die Sonne noch so schön leuchtet, so ziehet sich unvermuthet ein Ungewitter zusammen, und wenn der Wandersmann sich eine noch so schöne Zeit versprochen, so findet er sich in seiner Meynung betrogen; wenn schon der Mensch, der uns stützet, noch so fest, und hoch zu seyn scheinet, so raffet ihn oft der unvermuthete Tod zusamen, und wirft mit selben alle irdische Hofnung in die Gruben; wer da will betrogen werden, der traue, der hoffe auf Menschen, Gott aber ist unser Stärke, und wir müssen auf ihn hoffen, dieser ist unser fester Schild, und wir können auf selben trauen; so gut ist es auf den HErrn hoffen, daß man auch damals nicht verlassen wird, wenn schon alle Menschen entweders nicht mehr helfen können, oder doch nicht mehr helfen wollen: denn auch damals kann, und will oft Gott helfen; niemal äußert es sich besser, wie sicher es sey auf Gott hoffen, all sein Vertrauen

auf

auf den Himmel setzen, als damals, da alles Hoffen auf die Menschen vergebens, und alle Hülf von der Erden verzweifelt ist. Wenn Wind, und Wellen hereinstürmen, und die Noth an Mann kommet, alsdann grünet die Hofnung auf Gott, und bringet das Vertrauen Frucht; schiene nicht die Hofnung des frommen Job gleichsam auf seinem Misthaufen zu verfaulen? Das zusam̃en gefallene Haus, und die in selben erschlagene Kinder haben auch seine Hofnung dem menschlichen Ansehen nach erschütteret, die Feinde haben mit verschiedenen Rauben selbe der beßten Stütze entblößet, das eigene Weib hat ihr alle fernere Veränderung zum besseren abgesprochen, seine Freunde haben daran verzweifelt; Gott der HErr selbst verweilete zu helfen, und dennoch ware die Hofnung dieses gerechten Mann bey so betrübten Zeiten, und mißlichen Umständen so steif, daß er frey sagen dörfte: daß, wenn ihn Gott schon (r) tödten wollte, so wurde er doch nicht aufhören auf ihn zu hoffen, sondern wollte diese seine feste Hofnung mit sich in die Grube nehmen, und als ein sicheres Unterpfand der Besserung mit sich in jenes Leben bringen; So lange der fromme Joseph (s) in seiner Gefängniß auf den Vorspruch des Mundschencks hoffete, und sich mit dem tröstete, daß dieser wieder hergestellte Günstling den Pharao seiner

(r) Job. 13. v. 15. (s) Genes. 40.

erinneren, und ihm seine Unschuld vortragen sollte, so lang speisete sich dieser gute Jüngling mit leeren Winden, und mußte in seinen Banden schmachten; es hatten die undankbare Menschen seiner schon vergessen, als sich der unendliche gute Gott an ihm erinnerte, und durch die dem ägyptischen König vorgebildete Traumbilder Gelegenheit machte: daß Joseph nicht nur allein aus seiner verdrüßlichen Gruben hervor, sondern auch auf den Ehrensitz eines Afterkönigs gestiegen ist.

N. 8. Wenn die über alle maßen hoch verwunderliche Mutter des HErrn ihre Hofnung auf die vergängliche Welt gesetzet, und ihr Vertrauen nur auf die Sterbliche gebauet hätte, wurde sie freylich betrogen gewesen seyn, und der Neid, der Haß hätte sein verdammliches Ziel erreichet, ihr in Ertödtung ihres Sohns alle Hofnung zu benehmen; Aber dieses Wunderweib ware nicht von jenen Thörichten, die mit der Welt urtheilen, und nach dem kurzen Maß des Irdischen denken; obwohlen die Bosheit ihren Sohn, und in ihrem Sohn ihr Herz gleichsam ertödtet hat, hat sie doch auf Gott gehoffet, gebauet, getrauet; Das machabäische Heldenweib, welches mir den Stoff, und das Vorbild der betrübten Mutter des HErrn an die Hand geben, hat auch in diesen die Mutter des vermenschten Gottes vorgebildet;

Die

Die Mutter aber, so redet (t) der Geist Gottes an dem angeführten Ort zu meinem Vorhaben: die Mutter aber ware über die maßen verwunderlich, und ist selbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, die ihre sieben Söhne auf einen Tag umbringen sahe, und übertruge das mit tapferen Gemüth von wegen der Hofnung, die sie auf Gott gesetzet hatte; Die Tapferkeit dieser Helden-Mutter, jenes wunderwerthe Gemüth, das sich über sich selbst erschwungen, und mit Willen so viele Marter unerschrocken angesehen, übertragen hat, jener Sieg-Zweig, den sie einem gekrönten Wüterich aus der blutigen Hand entriß, haben ihren Grund in jener heiligen, und wahren Hofnung gefunden, die dieses wunderwerthe Weib auf ihren Gott mit vollen Vertrauen gesetzet hat; hätte diese Mutter ihre Hofnung auf die Menschen gesetzet, so wäre sie von den Menschen verlassen worden; ein guter Theil davon hat mit den Wölfen geheulet, hat dem Wüterich mit Hindansetzung des Gewissen Gott vergessener Weise den schimpflichen Fuchsschweif gestrichen, und ist, wie es immer denen in ihrem Glauben Lauen zu geschehen pfleget, mit, und unter den Gottlosen gottlos worden; der wenige Theil hat sich mit der Flucht gerettet, hat sich in Wüsten, und Höhlen verborgen; ware schon ein, oder anderer Eiferer des Gesetz zu-

 gegen,

(t) Machab. 7.

gegen, so ware es doch über seine Kräften dieser bedrangten Mutter zu helfen, und ihre nothleidende Kinder den blutigen Mordklauen zu entreißen; Die sieben Söhne, die sieben wohlgerathene Söhne, welche sonst die Hofnung einer Mutter stützen könnten, waren entweder des blühenden Lebens schon beraubet, oder doch in augenscheinlicher Gefahr selbes augenblicklich zu verliehren, und dennoch übertruge die Mutter alles mit tapferen Gemüth: weil ihre Hofnung nicht auf die Menschen, sondern auf Gott gesetzet, und sie mithin versicheret ware: daß die Menschen ihre Hofnung weder minderen, noch nehmen wurden können; Hätte Maria die Mutter des HErrn bey jener Betrübniß= und Gefahrvoller Zeit unter dem Kreuz ihre Hofnung nicht auf den großen, auf den starken Gott gesetzet, so wurde sie alles dieses nicht mit so tapferen Gemüth ertragen haben.

N. 9. Weil aber diese über die maßen hoch verwunderliche, und des frommen Angedenken wohl würdige Mutter JEsu alle Hofnung auf ihren Gott, auf den starken Gott der Heerscharen gesetzet, weil sie ihr ganzes Vertrauen auf den unwandelbaren Beystand des Allerhöchsten gegründet, darum hat sie alles dieses mit so tapferen Gemüth ertragen, daß sie dadurch von uns nicht nur alle schuldige Verehrung, und kindliche Hochachtung verdienet, sondern über

über alles dieses werth ist, daß wir ihr würdiges Angedenken mit Menschmöglicher Nachfolge beehren; Von Bekannten ware die würdigste Mutter JEsu damals verlassen, die Jünger, die so lang unzertrennliche Jünger, so lang der göttliche Meister sie mit Wundern speisete, und mit herrlichen Gaben ausgerüstet hat, hatten ihn alle mit einer nicht allzu rühmlichen Flucht verlassen, die wenige fromme Weiber, und der einzige Liebling Joannes waren allzu unmächtig, als daß sie dieser betrübten Mutter zur Besserung helfen, und eine gute Hofnung machen könnten; es schiene sogar die Erde selbst vor Unvermögen zu beben, und vor Angst zu zitteren; nur die aller Wunder werthe Mutter des HErrn ließe ihre heilige, ihre Verdienstvolle Hofnung nicht sinken, sie stunde unter dem Kreuz, und da alles wider den leidenden Sohn, und wider die mitleidende Mutter sich aufmachte, stunde selbe, und da der Sohn auf dem Kreuz erstorben, hörte doch die feste Hofnung der tapferen, der Hofnungvollen Mutter nicht auf zu leben. Wie Paulus, als er mit Ketten gefeßelt (u) im Kerker lage, dennoch in diesen mißlich-scheinenden Umständen seine Hofnung nicht hat fahren lassen, sondern seinen Besuchern hat sagen dürfen: daß er wegen der Hofnung des Israel mit eben dieser Ketten gebunden seye, und daß er darum gar nicht

(u) Act. 28.

verzweifeln merde; Also kann ich von der Mutter des HErrn sagen: daß sie wegen der Hofnung nicht nur allein des Israel, sondern des ganzen menschlichen Geschlecht unter dem Kreuz gestanden, und so schweres Herzenleid ohne zu erliegen ertragen habe. O Mutter, O mehr, als wunderbare Mutter! gleichwie ich unlängst habe sagen müssen: daß dein Glauben, O Gebenedeyte unter allen Weibern! groß, über groß seye, also muß ich anheut sagen: daß deine starke Hofnung von uns nicht genugsam könne angepriesen werden; und wenn dich Elisabeth (x) selig gepriesen hat: weil du der Bothschaft des Engels, und den Worten Gottes so lebhaft, und willig geglaubet, so kann, und muß ich dich selig, über selig anrühmen wegen deiner festen, und Vertrauensvollen Hofnung: denn eben jener unfehlbare Geist Gottes, welcher es der Elisabeth geoffenbaret: daß du selig seyest: weil du geglaubet, hat es auch deinem Urvater dem David eingegeben (y) daß der in aller Wahrheit selig seye, der allzeit auf seinen Gott hoffet, und bauet.

N. 10. Wenn die Worte des Weisen (z) einmal mit guten Fug können auf Mariam gedeutet werden: daß sie nämlich die Mutter der heiligen Hofnung seye, so ist es von der unter dem Kreuz stehenden

(x) Luc. 1. v. 45. (y) Ps. 83. (z) Eccl. 24. v. 24.

den Mutter wahr worden: denn damals zeigte sich: daß in ihr alle Hofnung des bessern Lebens, und der großmüthigen Tugend seye, da die Hofnung der andern entweders in einer zaghaften Flucht ist zu schanden worden, oder wie der Jüngern nach Emaus (a) noch nach etwelchen Tagen in langen Zweifel schwebete; Eine so heldenmüthige Hofnung konnte unmöglich zu schanden werden: es hatte die Mutter des HErrn in den wehemüthigsten Zeiten auf Gott gehoffet, und da ihre Hofnung auch unter dem blutigen Kreuzstamm nicht verblühet, noch unter den Dörnern des bittersten Leiden verwelket, daher hat der billige Gott das Gedeyen geben, daß dieser edle Zweig hunderfältigen Frucht getragen: alles Unternehmen der Feinden ist leer ausgangen, alles Vertrauen Mariä ist erfüllet worden. Wie sich der dritte Sohn (b) der tapferen machabäischen Mutter mit der Hofnung aufgerichtet: daß er das, was er habe, vom Himmel empfangen, und nun in Pein, und Marter willig hingebe: weil er vertrauen därfe: daß er solches von Gott wieder bekommen werde; Also hat die Mutter des HErrn alles das wieder reichlich vom Himmel empfangen, was sie auf Abfoderung, auf Zulassung des gerechten Himmels voll der Hofnung, und Vertrauen hingeben hat; Es erstarbe am Kreuz in Ansehung der Hofnungsvollen

(a) Luc. 24. (b) 2. Machab. 7.

Mutter das gute Weitzkörnlein (c) es bliebe aber nicht allein, es verfaulte nicht in dem düstern Grab, wie die unversöhnliche Feinde wünscheten, sondern es käumete wieder herrlich hervor, es grünete auch unter der Erden, in der Vorhölle, und ist nach drey Tagen in vollen Glanz, und in aller Herrlichkeit her- vor kommen; wenn es den Menschen nach hätte ge- hen sollen, so wurde der Namen des Gekreuzigten eben so vergessen, und die Mutter JEsu eben so unter ihrem Elend erlegen, und ohne aller Hofnung geblie- ben seyn als das Kebsweib (d) des Saul, welche die an das Kreuz geschlagene Kinder ohne aller Hof- nung bedaurete, die also dahin gangen sind: daß nicht einmal der Namen derselben den Nachkömm- lingen bekannt worden: aber die Menschen sind all- zu schwach eine Hofnung zu vertilgen, welche in dem Himmel tiefe Wurzel gefasset, und auf den starken Gott gegründet ware; Die süße Hofnung versi- cherte Mariam: daß ihr Sohn nicht einmal so lang als Lazarus (e) sondern nur drey Tage im Grab ru- hen, daß er hernach seinem theuren Versprechen ge- mäß mit Ehr, und Herrlichkeit von Todten auferste- hen, und den Tempel (f) seines Leibs weit herrli- cher erbauen, mit Unsterblichkeit, und Glanz auszie- ren werde, als er bevor gewesen, da die unbillige

Feinde

(c) Joan. 12. (d) 2. Reg. 21. (e) Joan. 14.
(f) Joan. 2. v. 19.

Feinde glaubten: daß sie ihn bis auf den Grund zerstöret, verwüstet hätten; Der Namen des Erlösers, des Sohns Mariä ist nun an allen Enden der Welt bekannt, und biegen alle Geschöpfe das demüthige Knie vor dem Thron des Kreuzes; Der Namen JEsus von Nazareth, eines Königs der Juden ist nicht mehr der Namen einer Schmach, einer Verachtung sondern ein Namen über alle Namen.

N. 11. Und da man der heiligen Mutter unter dem Kreuz eben so wohl, als des Sohns an dem Kreuz gespottet, und ihren letzten Funken so vertilget zu haben glaubte, daß nun mit ihme auch der Namen der Mutter in eine ewige Vergessenheit sollte verscharret werden, so ist es nun aller Welt bekannt, daß diese Heldenmutter des göttlichen Kinds über alle maßen verwunderlich gewesen, und halten sie alle Fromme ihres Andenkens wohl werth: weil sie alles dieses mit so tapferen Gemüth übertragen, und ihre ganze Hofnung auf Gott gesetzet hat: so gewiß ist es: daß Gott die nicht verlasse, die auf ihn hoffen, und so herrlich ist die Hofnung, weil sie unter Kreuz, und Dörnern in dem Herzen Mariä nicht verblühet, erfüllet worden; Nach jenen entsetzlichen Finsternißen, welche alle Geschöpfe mit dem tiefesten Trauer: Schleyr bedecket, und in Zittern, und Za-

gen versetzet haben, ist es doch so, wie mit dem Job (g) auch Maria gehoffet, licht worden; Bey uns meine Christen! will die Hofnung entweders nicht so schön blühen, oder nicht so reif werden, wie wir doch ein so herrliches Beyspiel in der hoch verwunderlichen Mutter des HErrn unter dem Kreuz sehen: weil wir entweders nicht auf Gott hoffen, oder unserer Hofnung auf Gott nicht Zeit lassen reif zu werden, oder oft, wie den Saamen im Evangelio (h) unsere Hofnung unter den bitteren Dörnern der Angst, und des Leidens ersticken lassen: Wir Menschen halten von den Menschen zu viel, und lassen uns von dem äußerlichen Glanz der falschen Welt so blenden, daß wir alle Hofnung, all unser Vertrauen auf die Welt, auf die Weltmenschen setzen, und also uns selbst so wohl in der Einbildung, als in der Hofnung betrügen; derley, die auf die Menschen bauen, und dabey Gott verabsaumen, ist in der Schrift der Fluch gesprochen: (i) Verfluchet seye der, welcher allein auf den Menschen trauet, und bauet! wo nun an statt des Segen von oben der Fluch des Allerhöchsten ergehet, da ist nicht zu erwarten, daß die Hofnung blühen, reifen Frucht tragen könne. Der Fluch des Allerhöchsten ist so durchdringend, daß er die Gebein in einem Menschen austrockne, ungeacht selbe mit Haut, und Fleisch verwahret sind, um wie viel

(g) Job. 17. v. 12. (h) Matth. 13. (i) Jerem. 17. v. 5.

viel leichter wird er die eitle Hofnung auf die Welt, und Weltmenschen verbrennen, die nur in leerer Einbildung bestehet? Eine Thorheit der Menschen ist es auf falsche, auf veränderliche, auf unmächtige Menschen trauen, hoffen; wie es eine Unternehmung eines Thoren ist, auf leichten Sand sein Schloß, sein Haus bauen, Wind, und Regen (k) wenn sie einfallen, waschen derley unbesonnenes Gebäude mit samt dem Grund hin; Verfolgung, Unglück, und Veränderlichkeit machen die Hofnung, die man auf die Menschen setzet, zu schanden; weil wir ein Leben führen, das so manche Bitterkeit in sich fasset, und kein anderes Brod essen, als das uns, oder den Unserigen so manchen sauren Schweistropfen kostet, darum müssen wir freylich durch die liebe Hofnung uns den Schweis abtrocknen, und die Bitterkeit versüßen.

N. 12. Aber die süße Hofnung muß sich allein auf Gott gründen, und das Angenehme da, wo es nicht versalzen ist, in dem Himmel suchen; Ach meine Christen! wenn wir uns befleißeten, wie die über alle maßen hoch verwunderliche Mutter JEsu, unseren Gott besser in einem lebhaften Glauben zu erkennen, so wurden wir auch auf selben eben so kindlich, als selbe in- und unter dem Kreuz hoffen;

Die

(k) Matth. 7.

Die mögen auf dich hoffen, so redet (l) der gekrönte Prophet, die mögen auf dich hoffen, die dich kennen, O HErr! als wollte David sagen: weil dich so wenig in einem lebendigen Glauben erkennen O HErr! darum hoffen so wenig mit einem lebendigen Glauben auf dich; Wenn wir die Menschen besser kenneten, wie falsch gesinnet, wie veränderlich, wie unmächtig selbe seyen, so wurden wir uns nicht so sehr an selbe hängen, nicht so viel von ihnen hoffen; und eben darum hoffen, trauen wir auf unsern Gott so wenig, weil wir unsern Gott, weil wir seine unerschöpfliche Güte, seine unwandelbare Treue, sein väterliches Herz nicht kennen, und eben derohalben haben wir auch so wenige Merkmaale seiner Milde, und Barmherzigkeit aufzuzeigen: denn nur den, der auf den HErrn hoffet, wird der HErr mit Barmherzigkeit umgeben, wie selber abermal bey dem Propheten verspricht (m) und wie wir es an der Mutter des HErrn gesehen haben; bey dieser Hofnung aber muß man Geduld haben, und unserer Hofnung die rechte Zeit, und Weil lassen, daß sie erreifen könne; der HErr verlasset keinen, der auf ihn hoffet, und trauet, das ist gewiß, und sicher, und so gewiß, daß eher Himmel, und Erden vergehen werden, als Gott sein geheiligtes Versprechen nicht halten; Wenn aber, und wie Gott unsere Hofnung

nung

(l) Psal. 9. v. 11. (m) Psal. 31. v. 10.

nung erfüllen, und uns nach unserem Vertrauen helfen werde, und wolle, das müssen wir von seinem heiligsten Willen erwarten; der Knecht muß es dem Herrn nicht vorschreiben, noch das Geschöpf seinem Schöpfer ein Gesatz auferlegen; der HErr wird helfen, wird unser Hoffen erfüllen, wird uns, die wir auf ihn trauen, ungezweifelt retten, wenn aber, wie, und auf was Weise, das stehet in seinem heiligsten Willen, seine allweise Vorsicht wird es weit besser, als unser Eigensinn, und Einbildung entscheiden; Wenn man die Frucht übertreiben will, und die rechte Zeit zur Reife nicht erwarten, so ist sie insgemein nicht so wohlgeschmack, ja sie fallet entweders vor der Zeit ab, und faulet weit eher, als andere Früchte, deren Reiffe, und Zeitigung man mit Gelassenheit erwartet hat; Wenn man in Gelassenheit, und Ergebung in den Willen Gottes erwartet, bis nach seiner heiligen Vorsorg unsere Hofnung reif wird, das ist: bis es dem HErrn beliebet uns zu helfen, so wird es für uns weit besser ausfallen, als wenn wir es durch ein unnöthiges Zagen, und ängstiges Anflehen übertreiben wollen; es ist alsdann nicht ohne Ursach zu besorgen: daß entweders Gott nicht helfen werde, wenn wir wollen, oder daß er nicht so reichlich, nicht so überflüßig helfen wolle.

N. 13. Wenn wir unsere Hofnung nicht wollen reif, nicht wollen zeitig werden lassen, so wird sie uns nicht so angenehm fallen, oder wohl gar auch vor der Zeit verfaulen; Christen, die mit ihrer Hofnung nicht warten wollen, bis es Gott gefalle zu helfen, scheinen mir von jener Art der zwey nach Emmaus wallenden Jünger zu seyn; auch diese hoffeten auf den rechten Ort: das ist: sie hoffeten auf Gott, sie hoffeten, daß der vermenschte Sohn Gottes Israel erlösen wurde, welches andere Juden nicht hoffeten, aber sie wollten, daß sich diese Erlösung in ihren Augen, in ihren Zeiten, und zwar so geschwind, als sie verlangten, zeige; Wir hoffeten, das ist ihre (n) eigene Geständniß, wir hoffeten: daß er Israel erlösen werde, und siehe! nun ist schon der dritte Tag; gleichsam: als ob sie in ihrer Hofnung Gott dem HErrn eine so kurze Zeit nur von drey Tägen anberaumen könnten, nach welchen ihre Hofnung verblühen, aufhören wurde; So schwach ware ihre Hofnung, daß sie frey gestunden: sie könne nicht über drey Tage leben; Eben so denken viele Christen: wir hoffen freylich, Gott werde helfen, und siehe! nun sind schon drey Tage, mehr Zeit verloffen, und die Hofnung höret auf, Gott hat bishero nicht helfen wollen, wir wenden uns zu den Menschen, hilfe, was helfen mag! das heißet aber Gott zwingen wollen,

(n) Luc. 24. v. 21.

len, und verdienet alle jene Ahndung, mit welcher die kluge Judith (o) die kleinmüthige Burger von Pethulien bestrafet hat, die auf seine Hülf auch nicht länger, als die von ihnen selbst bestimmte Zeit haben warten wollen; Gott verlasset die auf ihn hoffende niemals, diß ist sicher, und gewiß; In dieser unfehlbaren Gewißheit können wir wohl noch so lang warten, bis es ihm gefallen wird; vielleicht ist seine Hülf weit näher, als wir glauben, und wurde schon längst erschienen seyn, wenn wir uns nicht durch unsere verzagte Aufführung derselben hätten unwürdig gemacht: unterdessen, bis es Gott beliebet zu helfen, müssen wir durch unsere unchristliche Aufführung, durch unser ängstliches Zagen die gute Frucht, die liebe Hofnung nicht verblühen lassen; ich will sagen: wir müssen unterdessen unter dem Kreuz in Leiden, und Noth nicht verzweifeln; Sinken kann die Unschuld, aber ertrinken, untergehen wird sie so gar in den abscheulichsten Wellen nicht, so lang sie sich an den sicheren Anker der Hofnung auf Gott haltet; unterdessen nimmet die Hofnung, oder vielmehr der Lohn nirgends mehr als in Leiden, und Trübsalen zu; An dem Kreuzbaum wird die Frucht wahrer Hofnung zum ersten, zum beßten zeitig, reif; Der Calvariberg, das Ort des Leidens, der Trübsal ist das wahre Vorgebürg der guten Hofnung; Unterdessen daß du unter dem Kreuz stehest, hoffe nur fest auf den

(o) Judith. 8.

den HErrn, wie dich der Psalmist (p) mahnet: hoffe nur auf den HErrn, und thue Gutes, und wohne in dem Land, und behelfe dich mit dem, was dir Gott gönnet; niemals ist die Hülf Gottes näher, gewisser, als wenn die Menschen nicht helfen wollen, als wenn man sich nicht retten kann, das ist, in Kreuz und Leiden.

N. 14. Ich wurde dieses mit unzahlbaren Beyspielen beweisen, mit einer ganzen Wolken der Zeugen, nach der Mundart des Apostels (q) belegen können; ich habe aber nur eines vor Augen, aber dieses scheinet mir überzeugend zu seyn, die Mutter des HErrn unter dem Kreuz; diese Mutter ware über alle maßen hoch verwunderlich, und wohl werth, daß die Fromme an sie gedenken: denn sie übertruge all ihr Leiden mit tapferen Gemüth, weil sie ihre Hofnung auf den HErrn gesetzet hat; wenn sich der Christ ihr Beyspiel vor Augen zur Nachfolge stellet, giebt er darum dem einzigen Erlöser, und Heiland, dem am Kreuz sterbenden Sohn Gottes dennoch seine schuldige Ehr, und Dank; wir wissen wohl, daß alle Gnad ursprünglich durch unsern HErrn JEsum Christum uns angedeye, darum ist uns auch vor allen das Zeichen des Kreuzes, und die Gedächtniß der überflüßigen Erlösung so werth; Wenn wir aber den an dem Kreuz für uns sterbenden Erlöser mit der

lebhaft

(p) Psal. 36. v. 3. (q) Ad Hebr. 12.

lebhaftesten Erkänntlichkeit anbethen, so erinneren wir uns auch an dessen unter dem Kreuz mitleiden, den Mutter, und achten sie in kindlicher Frommkeit unseres ehrbietigen, und andächtigen Angedenkens wohl werth; wie sie unter selben in unwandelbarer Hofnung gestanden, so kann sie unsere schwache Hofnung mit einem so ausnehmenden Beyspiel beleben; Es hatte damals die jüdische Bosheit, und heidnische Grausamkeit vor, der betrübten Mutter alle Hofnung und Trost mit dem theuren Leben des einzigen Sohn abzuschneiden, sie wollten der trostlosen Mutter dadurch das Herz gleichsam aus der Brust reißen; aber sie haben durch dieses unmenschliche Verfahren die wahre Hofnung so wenig in Maria vertilgen können, daß diese würdigste Tochter des Abraham vielmehr damals am feßtesten auf Gott gehoffet; sie ist auch in ihrer auf den mächtigen Gott gegründeten Hofnung nicht zu schanden worden, es hat ihr dieser reiche Gott alles das wieder geben, was sie auf seine Abfoderung, und Zulassung in wahrer Hofnung hingeben hat; der so schmächlich ertödete Sohn ist in wenig Tägen mit Ehr, und Herrlichkeit wieder erstanden, und vor dem Namen des Nazareners müssen so gar seine geschworne Feinde das Knie biegen; der ehemals so verlassen am Kreuz gehangen, der sitzet nun mit unaussprechlicher Herrlichkeit zur rechten Hand seines göttlichen Va-

ters im Himmel, und die unter dem Kreuz von den Ihrigen verlassen, und von den Feinden ist gedrucket worden, die ist nun über alle Himmel erhoben, und von Gott gekrönet; uns drücket unser Elend in dem Kreuz, und Leiden so tief: weil wir allein auf die schwache Menschen hoffen, und so wenig dem starken Gott trauen; wir scheinen unsern Gott allzu wenig zu kennen: weil wir auf unsern Gott so schwach hoffen; wir hoffen auf unsern Gott so schwach, wenn wir selbem Maß, und Zeit setzen, in welcher er uns helfen sollte, und wenn der liebe Gott nicht nach unserm Sinn beystehet, so lassen wir unsere Hofnung in Ungeduld verblühen, und suchen bey der boshaften Hölle, und der unmächtigen Erden Hülf; Wie die Früchte mit der Zeit, und Beywirkung des Himmels, also wird auch unsere Hofnung mit der Zeit, und dem Segen von oben reif, und erfüllet; unter dem Kreuz muß selbe nicht ab- sondern zunehmen, so werden wir in unserer Hofnung nicht zu Schanden; noch in unserm Elend verlassen werden, das ich herzlich wünsche. Amen.

III. Sit-

III. Sittenlehre.

Dritte Rede

Von der betrübten Mutter des HErrn.

Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, bono animo ferebat. 2. Machab. 7. v. 20.

Aber die Mutter über die maßen hoch verwunderlich, und ist dieselbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, und übertruge das mit tapferen Gemüth.

N. 1.

Wahre Tugend, und ungeheuchelte Frommkeit machet die Menschen vor der Welt wunderbar, und bey dem Himmel beliebet; Wir sind zu einem Schauspiel worden, wie Paulus (a) saget: vor Gott, vor den Engeln, und vor den übrigen Menschen; niemals wird dieses Schauspiel mit mehr Bewunderung vorgestellet,

(a) 1. Cor. 4. v. 9.

und mit mehr Beyfall geendet, als wenn die, so selbes vertreten, mit wahrer Tugend, und Standgemäßer Frommkeit sich hervor thun; Bosheit, und Laster, sie mögen noch so ausgelassen, oder vermumet seyn, werden zwar bey den Lebendigen einen Fluch verdienen, und bey den Nachkömmlingen mit Abscheu, und Widerwillen gedenket werden; aber bewundern, loben wird sie die besser gesinnte Welt, und der Ehrliebende Mensch niemals, der Himmel wird sie allzeit bestrafen, verdammen: Es ist die Bosheit, und Sünde bey unseren ohne dem zum Bösen geneigten Sinn, und bey immer mehr, und mehr verderbten Zeitläufen allzu gemein, und fallet uns wider unsern Willen allzu oft in die Augen, als daß man selbe bewundern, und achten sollte: Dörner, und anderes schnödes Unkraut ist dem Ackersmann nichts seltsames, er findet selbes öfter, als er gern will; aber wenn ein guter Saamen vor andern hervorschießet, und entweders mit schöner Blühe die Hofnung anlachet, oder aber mit schweren Körnern selbe übersteiget, alsdann haltet sich der frohe Baumann bey selber auf, und scheinet das bloße Ansehen seine Arbeit schon halb zu bezahlen. Die ausgelassene Sitten, und Aergernißvolle Aufführung der Liederlichen ist der Welt in täglicher Abscheu, aber ein Geist, der sich in wahrer Frommkeit vor andern hervor thut, ein Mensch, der in

mißlichen Umständen eine feste, und bewährte Tugend äußeret, der macht nicht nur die zu seiner Zeit Lebende aufmerksam, und sind aller Augen mit selben eben so, als die Israeliten mit dem reichen Gold aus Ophir vergnüget, sondern auch bey den Nachkömmlingen ist selber in Hochachtung, und wohl werth, daß fromme Leut bey der spätesten Nachwelt auf ihn mit Verwunderung gedenken. Die Tugenden, welche die machabäische Mutter bey der Thränenswürdigen Zerfleischung ihrer Kinder ausgeübet, und jener Heldenmuth, den dieser an sich sonst schwacher Werkzeug in den heftigsten Anfällen bezeiget, haben sie über die maßen hoch verwunderlich gemacht, und wird man nicht so viel erstaunen, wenn man von der gekrönten Bosheit sagen höret: daß er das Blut der Frommen, wie das Wasser vergossen habe, als man sich verwundern muß: daß dieser mit aller Wuth bewaffnete Fürst von einer unbewaffneten, und schwachen Mutter Mitten in der blutigen Niederlag ihrer gemetzelten Kinder seye überwunden worden; dahero wird man jenen einer ewigen Vergessenheit, und immerwährenden Abscheuen, diese aber wohl werth halten, daß fromme Leut mit Hochachtung, und Segen auf sie gedenken, und ihr Angedenken durch möglichste Nachfolge immer erneuern.

N. 2. Die Tugend allein ist es, die Verwunderung, die Beyfall verdienet, und der man mit eben so viel Hochachtung das gebührende Lob zinnsen muß, mit welcher die Töchter Israel den wunderwürdigen Sieger (b) den jungen David besungen; je mehr diese Tugend hervor scheinet, desto mehr erwecket sie Verwunderung, desto mehr verdienet sie Hochachtung von den Menschen; Wie die Sonne zwar allzeit werth, aber damals die Augen der Anschauenden blendet, wenn sie mit vollen Strahlen sich zeiget, und wie der Muth des Sohn Jesse schon damals wunderwürdig ware, da er sich in der Wüsten über raubgierige Bärn, und brüllende Löwen (c) hermachte, aber niemals wunderwürdiger ware, als da dieser der Waffen unkündige Jung einen so wohl erfahrnen, als mächtigen Kriegsmann fast ohne gewöhnlichen Waffen erleget; Also ist die Tugend allezeit lobwürdig, und wird man niemals aufhören selbe in der machabäischen Mutter zu bewundern, niemals aber scheinet mir selbe wunderbarer, als in der heiligsten Mutter JEsu unter dem Kreuz, und wenn jemals eine werth ist, daß fromme Leut an selbe gedenken, so scheinet mir selbe vor allen andern wohl werth; Daß die Weltweise einem starken Mann so vielen Muth zugetheilet haben, kraft dessen selber beherzet entgegen sehen wurde, wenn

(b) 1. Reg. 18. (c) 1. Reg. 17.

wenn die Trümmer der vergehenden Welt vor ihm hinfallen sollten, das habe ich allzeit als eine Sach angesehen, die mehr in der Einbildung, als in der That selbst sich finden wurde: aber daß die Mutter des HErrn unter dem Kreuz bey jener Erbebung aller Geschöpfen, bey jenen allgemeinen Finsternißen stehen, und mit so herrlichen Tugenden habe hervor leuchten können, das scheinet mir ein Wunder, und ein so großes Wunder, als es von Anbeginn nicht erhöret worden, und kann man wohl von selben so sagen, wie der doppelt erleuchtete Blinde: daß man dergleichen (d) nicht erhöret, nicht erwartet habe; Es hat der mächtige, der starke Gott an dieser seiner Mutter nach eigener (e) Geständniß Großes gethan, und so Großes, daß sie darum alle Geschlechter werden selig preisen; Diese Größe hat sie niemals mehr, als unter dem Kreuz gezeiget. Haben so manche Tugenden an dieser Wurzel Jesse, an Maria vorhero auf das schönste geblühet, so haben sie unter dem Kreuz vollkommene Früchten getragen, und sind der Welt damal in bittersten Leiden, wie das Ansehen der Esther (f) bey ihrem König in den gefährlichsten Umständen bekannt worden; wie die Susanna (g) in der Gefangenschaft immer als ein wohlgezogenes, und frommes Frauen-

 bild

(d) Joan. 9. v. 32. (e) Luc. 1. (f) Esther 5.
(g) Daniel. 13.

bild ist angesehen worden, so wurde nur damal ihre vollkommene Tugend mit Erstaunen bewunderet, da sie in den gefährlichsten Anfechtungen bestanden, und bey den schwärzesten Verleumdungen nichts von ihrem unbefleckten Glanz verlohren hat; Eben so muß man die Himmelswerthe Heiligkeit der würdigen Mutter Gottes allzeit loben; Von ersten Anbeginn ihrer unbefleckten Empfängniß an hat sie jeden Augenblick mit besondern Tugenden so, wie Salomon (h) jeden Stufen zu seinem Thron mit goldenen Löwen bemerket.

N. 3. Aber in den trostlosen Umständen, unter dem Kreuz, bey den falschen Innzüchten, und bißigen Schmachreden, welche durch das eröffnete Herz des sterbenden Sohn bis in das innerste der Seele der mitleidenden Mutter gedrungen, hat sich ihre Tugend am hellesten gezeiget, und ihre Heiligkeit ist in jenem Glanz erschienen, in welchem die Feuer-Saulen (i) in finsterer Nacht, und bey Verfolgung des Gott vergessenen Pharao gewesen. Damals unter dem Kreuz des sterbenden Sohn hat die Mutter desselben die Apostel mit ihrem Beyspiel belehret: daß man den Meister nicht mehr in einer zaghaften Flucht verlassen, sondern mit ihm bis in Tod muthig gehen müsse; Es haben es auch die

Jünger

(h) 3. Reg. 10. v. 20. (i) Exod. 14.

Jünger des HErrn in wahrer Nachfolg so weit gebracht: daß sie mit Freuden (k) vor den unbilligen Gerichtern fortgiengen, ungeacht man sie in selben zur Schmach, zum Spott, zu empfindlichen Geiselstreichen, und blutigen Ruthen verdammete; Es hat diese wundervolle Mutter durch dieses Tugendreiche Beyspiel die Blutzeugen eben so, wie die machabäische Mutter ihre Kinder mit den beweglichsten Worten, aufgemunteret, daß sie die unmenschliche Hencker nicht fürchten, daß sie den Tod mit Geduld, und Beständigkeit annehmen, und also mit ihren Brüdern Theil an dem Himmelreich erwerben sollten. Alle Christen, wenn sie in Kreuz, und Leiden noch so tief verfallen, und so, wie Jeremias (l) glauben: daß kein Schmerz, kein Elend dem gleich seyn könne, mit welchen sie in ihrer damaligen Bedrängniß ringen, alle Christen, sage ich, wenn sie mit frommen Gemüth an die über alle maßen wunderwürdige Mutter des HErrn gedenken wollen, müssen sich in ihrer Verwunderung überzeugen: daß selbe ohne allen Vergleich mehr erduldet, und müssen bey ihrem Heldenmuth auch Muth, und Herz fassen, mit welchen sie ihren Widerwärtigkeiten nützlich begegnen können. Das dankbare Frankreich, da es eine Gutthat der Vergessenheit entreißen wollte, welche ihm durch den Muth, und Tapferkeit

(k) Act. 5. v. 41. (l) Thren, 1. v. 12.

des sogenannten Mädgen von Orleans zu rechter Zeit zugestanden, glaubte selbes nicht besser der Verwunderung der Nachwelt vorzubilden, als bey den Füßen der betrübten Mutter; In dieser Stellung stehet ihre Bildsaule auf der Brücken des von diesem Heldengleichen Weibsbild erhaltenen Orleans; Es glaubten selbe Zeiten: daß nichts wunderwürdiger, als die Mutter des HErrn, und daß, wenn man die weibliche Tugend bewundern sollte, man selbe nur nach der Tugend der Gebenedeyten unter allen Weibern bewundern könne. Geliebte! so bewundere ich Mariam, dero Tugenden uns über alle maßen in Erstaunung setzen, und eben darum wohl werth sind, daß wir mit frommen Gemüth, und kindlichen Willen an selbe denken. Heut wird die Klugheit dieser wunderbaren Mutter des HErrn unser Angedenken beschäftigen.

N. 4. Es ist wahr: der HERR hat in seiner Weisheit das Thörichte (m) auserseßen, auf daß er die eingebildete falsche Weisheit der betrogenen Welt zu Schanden mache, wie er die schwache Werkzeug erkieset, auf daß er die Starke, und die auf eigene Kräften Bochende stürze; Es ist dieses eine Anordnung der weisen Vorsicht, auf daß kein Mensch sich selbst rühme, sondern alles dem HErrn

Ehr

(m) 1. Cor. 1.

Ehr und Lob zinnse, auf daß keiner sagen könne: daß sein Arm, und nicht der mächtige Beystand des HErrn Wunder gethan habe, und daß man nichts dem menschlichen, an sich allzeit schwachen Werkzeug, sondern alles dem starken Gott, und seinen weisesten Anordnungen zuschreibe; So verfahret der weise Gott, daß er einfältige Fischer den erfahrnen Weltweisen entgegen setze, und ein unzahlbares Kriegsheer (n) mit drey hundert ring bewaffneten Kriegsknechten vertilge; Bey dieser Anordnung Gottes fodert er doch von dem Menschen: daß er in seinem Lebenswandel klug, vernünftig, und wohl bedacht verfahre, und ist die Klugheit eine Tugend, die all unser Thun, und Lassen eben so, wie der Anglstern den Lauf eines Schiffs leiten sollte; Es begehret demnach Christus von seinen Christen, von seinen Nachfolgern (o) daß sie zwar einfältig, ohne Falsch, und Bitterkeit, wie die Tauben, aber zugleich auch klug, und vorsichtig, wie die Schlangen seyn sollten, welchem Thier schon Anfang, gleich nach der Erschaffung die Klugheit vor (p) allen andern beygeleget wird; wie man aber mit einer unschuldigen Einfalt auch eine weise, und vorsichtige Klugheit paaren sollte, das hat uns der große Weltlehrer an die Hand geben; er schreibet den Corinthiern

(n) Jud. 7. (o) Matth. 10. v. 16. (p) Genes. 3. v. 1.

thiern (q) daß sie nicht sollten in ihrem Sinn den Kindern, den Kleinen gleich seyn, daß sie nicht sollten, wie die Kinder, in ihrem Handel, Wandel, und ganzer Lebensart kindisch, das ist: unbedachtsam, unbesonnen, ohne weiser Klugheit verfahren; daß sie aber doch den Kleinen in dem gleich seyn sollten, daß sie in der muthwillig- und vorsetzlichen Bosheit nicht zunehmen, daß sie im Bösen nicht anwachsen, nicht stark werden, oder wie er sich zu den Römern (r) erkläret: ich will aber: daß ihr weise, das ist: klug seyet zum Guten, daß ihr aber auch einfältig, und unverständig zum Bösen seyet; Die Einfältigkeit einer Tauben wird dem Christen angepriesen, daß er mit dem Nächsten ohne Falschheit, ohne Bitterkeit, ohne schädlicher Galle, wie die Alte von der Taube redeten, umgehe, daß er willig, ohne Nutzen, und nasenwitzigen Nachgrübeln im Glauben folge; Die weise, die kluge Vorsicht einer Schlangen wird dem Christen vorgestellet: daß er mit den Augen, mit den Gedanken vorgehe, und mit dem Leib folge, daß er nichts ohne Wohlbedacht, und Ueberlegung vornehme, daß er in allem weislich verfahre, und, wenn es gefährliche Umstände erfodern, so mit reifen Vorbedacht verfahre, wie man an der Schlangen bemerken will, welche, wenn sie der ganzen Gefahr nicht entgehen kann, das Haupt, den Kopf in Sicher=

(q) 1. Cor. 14. (r) Rom. 16.

Sicherheit zu setzen suchet, wenn schon der Leib hierüber einen Schaden nehmen sollte: denn es ist eine weise Klugheit, daß man vor allen das beßte rette, und erhalte, wenn schon das schlechtere hierbey einigen Schaden leiden muß.

N. 5. Die wahre, die christliche, und lobenswürdige Klugheit ist eine werkthätige Erkanntniß dessen, was man thun, was man lassen sollte, wie es der weise Basilius beschreibet; Wer da in den Umständen seines Lebens seine Pflicht zu rechter Zeit zu ergreifen weiß, was ihm nach reifer Ueberlegung nützlich, und vorträglich scheinet, und jenes hingegen zu meiden erkennet, von dem er überzeuget ist, daß es ihme schädlich, und verderblich seyn werde, der ist klug, der ist weis, und heißet dieses eine christliche Klugheit; wie jener ein Thor, ein Unbesonnener, ein zur Unzeit Einfältiger ist, welcher unbesonnen, blindling zutappet, und weder das erkennet, und ergreifet, was nützlich, noch das meidet, was ihm schädlich ist, der in allen nach den Sinnen, nach den äußerlichen ohne Ueberlegung verfahret, und weil er allzu hitzig, und geschwind verfahret, sich öfter das Maul verbrennet. Es wäre eine schädliche Unwissenheit jenes (s) unter den Prophetenkindern, welcher hinausgangen für seine Gesellen das

(s) 4. Reg. 4.

das Essen zu bereiten, und anstatt heilsamer, und wohl geschmackter Kräuter mit Unbesonnenheit bittere Colloquinten aufgetischet hat; es ist eine Strafmäßige Thorheit der Christen, welche für sich, für andere sorgen wollen, und mit kluger Wohlbedacht zwischen der Rechten, und Linken, unter den Guten, und Bösen entweders nicht unterscheiden können, oder aus dummer Uebereilung nicht wollen, sondern zugreifen, und dabey das Gute beyseits setzen, das Uebel erwählen; bey solchen findet sich öfter, wie bey den Prophetenkindern, der Tod im Hafen, die Gefahr vor der Thür, nur mit dem Unterschied: daß jene, die Prophetenkinder durch den gütigen Rath ihres klugen Meisters noch dem Uebel entgangen, diese, die unbesonnene Christen sich, und andere insgemein in das ewige, nicht selten auch in das zeitliche Verderben stürzen. Es hat der liebe Gott uns darum mit dem Vernunft vor andern Geschöpfen begnadet, daß wir dessen Anführung folgen, und in allem vernünftig, und klug verfahren sollten. Es hat der weise Schöpfer uns mit diesem Licht seines Antlitz (t) gezeichnet, und unser Herz erfreuet, auf daß wir nicht den blinden Sinnlichkeiten noch der tollen Einbildung folgen, sondern mit Bedacht, und christlicher Klugheit in allem verfahren sollten. Der Name eines muthwilligen Thoren, und lasterhaften

(t) Psalm. 4.

haften Narrn ist bey Gott so verhasset, daß mit selben insgemein die Sünder benennet werden; Jener wurde so von dem gerechten Gott (u) ein Narr genennet, welcher nur nach der Klugheit des Fleisch, der Welt darauf gedenkete, wie er sein gesammeltes Guth wohl erhalten, und sicher hinterlegen könne, und dabey jenes vergessen hat, was die wahre Klugheit, als den Grundsatz des künftigen Lebens vorschreibet: daß man nämlich nichts zu hoffen habe, wenn man schon die ganze Welt (x) gewinnete, und darbey die Seele, und den Himmel verscherzete. Wenn wir den Himmel, als die Hochzeit des Lams ansehen, so werden wir allein die vernünftige, und weise Jungfrauen in selben antreffen, die thörichte (y) sind auf immer ausgeschlossen worden.

N. 6. Es ist die wahre Klugheit so nothwendig, daß der Mensch vernünftig, verdienstlich verfahre, daß der schon einmal angeführte kluge Basilius saget: es müsse selbe in allem Thun, und Lassen den Vorzug haben, und daß, wenn man diese wahre Klugheit in seinem Thun, und Lassen außer Acht lasset, sich nichts so Gutes finde, welches nicht verderbe, und übel ende, wenn selbes aus Mangel wahrer Klugheit entweders nicht zur rechten Zeit, oder nicht mit behöriger Mäßigung vorgenommen, fortgesetzet,

vollen-

(u) Luc. 12. (x) Matth. 16. (y) Matth. 25.

vollendet wird. Die Klugheit ist ein Salz der Erden, die meiste Speisen werden entweders durch das Salz gut gemacht, oder gut erhalten; ist eine Sach nicht klug, und mit wohl überlegter Vernunft angefangen, so ist selbe nicht gut angefangen, und wird also gleich anfangen zu faulen, Gott zu mißfallen, und aus der guten Art zu schlagen, so bald ihme die nöthige christliche Klugheit fehlet, so bald man nicht bescheiden, bedacht, und aufmerksam verfahret; Wie vor Zeiten allzeit das Salz bey dem Opfer (z) seyn mußte, und ohne dem Salz Gott gar kein Opfer angenehm ware, also muß bey allen unsern Werken christliche Klug- und Bescheidenheit seyn, und ohne selber ist Gott kein Werk angenehm: weil nichts gut seyn kann, wenn es nicht durch wahre Bescheidenheit, und christliche Klugheit gewürzet ist. So hat die Mutter der ewigen Weisheit sich durch wahre Weisheit wunderwürdig, und alle ihre Werke durch eine ungefälschte Klugheit werth gemacht, daß alle fromme Leut an sie gedenken; ihr ganzes Leben ist von wahrer Weisheit so geleitet worden, ihre Sinnen hat die Klugheit beherrschet, wo sich die wohl geordnete Sinne der großen Himmelsfrau hinlenkten, dorthin ist ihnen ihre vorsichtige Klugheit schon vorgekommen; Wie der behutsame Schiffer den Grund eher ergründet, bevor er

(z) Levit. 2.

er Anker wirft, so hat die weiseste Jungfrau mit ihrer wohlbedachten Klugheit alles bevor ergründet, bevor sie selbes erkieset, bevor sie sich an selbes gehalten hat; Ach! wer doch mit dieser von dem Geist der Weisheit überschatteten Jungfrau hätte leben können! es wurden ihme viele Werk derselben von der wahren Klugheit besseren Begriff beygebracht haben, als das lange Vorlesen jener Gelehrten, welche unter den Büchern aufgewachsen, und auf dem Lehrstuhle ergrauet sind; Die Kirchen Gottes ist von dieser wahren Klugheit Mariä so überzeuget: daß sie selbe die weiseste Jungfrau nennet: ihre Lampen ist niemal unter den Thörichten erloschen; ihre Klugheit hat nicht nur allein für das Gegenwärtige gesorget, daß sie durch hell leuchtende Tugenden den Menschen Anlaß geben, den Vater im Himmel, als den Geber alles Guten zu loben, sondern auch, daß sie für das Zukünftige im Guten immer mehr, und mehr zugenommen; wo bey den Thörichten, bey den Unbesonnenen aus Mangel kluger Ueberlegung das Gute eben so geschwind abzunehmen, als bey den thörichten Jungfrauen die Lampen zu erlöschen pflegen.

N. 7. Der Geist Gottes nennet (a) die Gemahlin des thörichten Nabal das klügeste Weib; sie

(a) 1. Reg. 25.

hat auch ihre Klugheit in der Versöhnung des ergrimmten David bewähret; Ich rede nicht unbesonnen: wenn ich die bessere Abigail, Maria die Mutter des HErrn, und auserwählte Braut des Geists der Weisheit, wie die Gebenedeyte, also auch die klügeste unter allen Weibern preise; sie hat ihre Klugheit zwar öfter, aber niemal besser, als bey der wirklichen Versöhnung des billig ergrimmten Gott bewähret; Salomon wäre zwar schon in vorhinein auf seinem Lager in Gabaon (b) mit wahrer Weisheit so erfüllet, daß sich niemand mit selben hätte vergleichen därfen, aber man fienge erst damals an diese seine Weisheit zu bewundern, als er auf seinem Richterstuhl saße, und jenes (c) kluge Urtheil zwischen den zankſüchtigen Weibern sprache, damals hörte es erst ganz Israel, und förchtete den König: dieweil sie sahen: daß die Weisheit Gottes in ihm wäre, Recht zu schaffen. Eben so ware die Mutter des HErrn von ersten Anfang an mit der wahren Weisheit von oben erfüllet, der unfehlbare Geist der Weisheit hat sie mit aller Klugheit ausgerüstet, und mit allen himmlischen Gaben geschmücket; aber das Volk, und die Nachwelt hatten niemal so viele Ursachen die über irdische Klugheit, und seltene Weisheit dieser grossen Himmelskönigin zu bewundern, als da selbe unter dem Kreuz stunde, und zwi-

schen

(b) 3. Reg. 3. v. 12. (c) 3. Reg. 4.

schen dem unschuldigen Sohn, und den schuldigen Evakindern dem Streit zum beßten dieser letzteren mit gröster Klugheit abwartete; damals hörte es Himmel und Erden, und bewunderten diese weise Königinn, da sie mehr, als zu wohl erkenneten: daß die Weisheit, die Klugheit Gottes in ihr wäre, recht zu handeln. Da Christus seine Christen zum heilsammen Unterricht geben hat, daß sie sich der wahren Klugheit befleißen, und so bescheiden, so vorsichtig, als die Schlange seyn sollten, hat er nur vorhero (d) gesagt: daß er seine Jünger, seine Christen sende, als wie die schwache Schaaf mitten unter die reißende Wölfe, und daß er sie zu dieser Sendung mit einer unschuldigen, mit einer Tauben gleichen Einfalt, aber auch mit so weiser Klugheit ausrüsten wolle; mit einer unschuldigen, mit einer Tauben gleichen Einfalt, auf daß sie nicht von selbst den Streit, den blutigen Kampf anfangen, daß sie niemand hintergehen, beleidigen, niemand etwas Uebels gönnen sollen; mit einer wahren Klugheit: daß sie nämlich sich vor Schaden hüten, daß sie vor allen das Haupt, das Beßte, die Seele, und Seelenheil in Sicherheit setzen, und so aufmerksam, so wohlbedacht verfahren sollten, daß sie den Verlust des Zeitlichen, ja des Leib und Lebens nicht ansehen sollten, wenn nur das Haupt, die Seele, das

(d) Matth. 10. v. 16.

Ewige in Sicherheit ist: denn dieses ist das Hauptstuck der wahren christlichen Klugheit: daß man das Schädliche zu meiden, und das Gute im Werk selbst zu ergreifen wisse.

N. 8. Also hat die mitleidende Mutter diese Lehre ihres göttlichen Sohn, und dieses vollkommene Beyspiel einer wunderwürdigen Klugheit niemals besser ausgeübet, als damals, da sie sich als ein armes, als ein von allen verlassenes, doch unschuldiges Schaaf mitten unter den reißenden Wölfen, als eine betrübte Mutter mitten unter unversöhnlichen Feinden, die ihren einigen Sohn vor ihren trostlosen Augen mit einer so blutigen Unmenschlichkeit zerfleischet haben, befande; Damals ware unter dem Kreuz dieses Schaaf unter den Raubthieren, und stunde alldorten mit einer unschuldigen, mit einer Tauben gleichen Einfalt, welche niemand, welche den Raubthieren, den reißenden Wölfen, den unversöhnlichen Feinden keinen Widerstand gethan, da sie ihr Kind vor ihren Augen hat schlachten lassen, dero mütterliches Herz so weit von aller Gall, und Bitterkeit entfernet ware, daß sie sogar für ihre Feinde nach dem Beyspiel ihres sterbenden Sohns inbrünstig bethete, und selben aus ganz mütterlichem Herzen alles Gute gönnete; Damals ware aber

auch

auch dieses unschuldige Schaaf mit einer wahren Klugheit gerüstet, welche nur das Haupt, die Seele vor allen Haß, Grimm, und Rachgierde deckete, welche sie bescheidete ihre Schmerzen ohne allen ungebührlichen Gebärden, ohne unziemlichen Geschrey in Geduld zu ertragen, welche sie anwiese: daß es zwar einer Mutter hart falle einen Sohn sterben, und so Leidvoll sterben sehen, aber daß durch dessen Tod unzahlbare beym ewigen Leben werden erhalten werden; Diese Klugheit, diese wahre Klugheit der weisesten Mutter des HErrn unter dem Kreuz ware damals die sichere Erkanntniß: daß man bey diesen Schmerzvollen, und betrübten Umständen nichts anders, als eine wahre Geduld ergreifen, alle Ungeduld, Verzweiflung, und fruchtloses Widerstreben vermeiden müsse; So urtheilet die Klugheit, die wahre christliche Klugheit, jene Tugend, die uns in dem rechten Gleichgewicht erhaltet, die alles bevor wohl überleget, jene kluge, und Himmelswerthe Tugend, die niemals durch ihre Leidenschaften überraschet, die niemals von den Sturmwinden rasender Begierden verschlagen wird. Wenn ich uns Christen selbe einrathe, und in dem Wunder- und Nachfolgung-würdigen Beyspiel der Mutter des HErrn vor Augen stelle, so verstehe ich durch diese Klug- und Bescheidenheit, durch diesen gesetzten, und sich allzeit gegenwärtigen Vernunft, wenn es

anders so zu reden erlaubet ist, nicht etwan eine Wissenschaft, die unter dem überlästigen Schulstaub mit allem Nachsinnen in langer Zeit erlernet wird, die endlich zu nichts anders, als zu einem unnützen Wortgezänk erwachset, die sich mit dem Nachsinnen aufhaltet, und im Werk ausbleibet, die sich vor der Welt (e) aufblaset, dennoch vor Gott nicht grösser machet; Ich verstehe, sage ich nichts dergleichen, ich habe euch nicht an die Lehrstühle derjenigen, die sich schmeicheln, Meister in Israel zu seyn, angewiesen.

N. 9. Ich führe euch zum Kreuz, und zu dem auf dem Kreuz lehrenden Meister, und zu der unter dem Kreuz, das ist: im Werk zeigenden Mutter, was der am Kreuz sterbende göttliche Sohn gelehret: hier wird zwar wenig geredet, aber desto mehr gelehret, hier wird nichts mit Worten ausgeleget, was nicht der leidende Sohn, und die mitleidende Mutter in dem vollkommensten Werk selbst gezeiget haben, hier erblicket man jene wunderwürdige Tugend, jene wahre Klugheit, die sich niemal vergehet, die nichts unternimmet, es seye denn reif, und wohl bedacht mit Gott überleget: ob man das, was man vor hat, wohl auch in dem Werk selbst ausführen könne; Mit dieser Tugend, mit der christlichen,

und

(e) 1. Cor. 8. v. 1.

und wohl bedachten Klugheit suchet man sich allzeit die sichere, die tauglichste Mittel aus, man verlanget nichts vorzunehmen, als allein, was erlaubt, was nutzlich, was vor Gott verantwortlich, und vor der gut gesinnten Welt ehrlich ist; Diese Klugheit gehet vor allen unserem Thun, und Lassen so, wie der Stern (f) vor den Weisen aus Morgenland her, auf daß man sich nirgend einlasse, mit nichts vermenge, verwickle, als, von dem man versichert ist: daß man es ohne Schaden, ohne Verletzung seines Gewissen, ohne Beleidigung Gottes ausführen könne; Diese Klugheit begleitet uns in allen unseren Unternehmungen, und traget uns, so zu sagen, wie von den heiligen Schutzgeistern der Psalmist (g) singet, gleichsam auf den Händen herum, auf daß wir an keinem Stein die Füß verletzen, auf daß wir durch keine Aergerniß unsere Seele, unser Gewissen beflecken; Ein kluger, ein aufmerksamer Christ ist durch diese Tugend immer bey sich selbst, ist sich allzeit gegenwärtig, er wird sich also weder bey guten Tagen, und wenn es ihme wohl gehet, übernehmen, weder bey schlechter Zeit, und wenn ihn das Elend drucket, verzagen; Diese Klugheit erhaltet uns, daß wir allzeit gleich gestimmet: gleich gesinnet, das ist: allzeit vernünftig bleiben; so gar in das Zukünftige gehet diese wahre christliche

(f) Matth. 2. v. 9. (g) Psalm. 90.

Klugheit hinein, sie siehet die Gefahren vor, in die wir uns sonsten aus Unbehutsamkeit stürzen, und in selben zu Grund gehen können, sie weichet den Anfechtungen noch ehe aus, bevor uns selbe überlästig fallen, sie suchet das Schädliche, das Widerwärtige zu vermeiden, und wenn es ja menschlicher Klugheit unmöglich fallet, deme zu entgehen, was uns beschwerlich, und wohl auch schädlich seyn könnte, so rüstet sie das Gemüth mit heilsamer Vorsicht aus, und erhaltet selbes in stäter Bereitschaft, auf daß es nicht unversehens überfallen, und unvermuthet gestürzet werde; Nur der Thörichte findet sich öfter in solchen Umständen, in welchen er sich nicht verweiß, noch helfen kann: weil er sich nicht vorgesehen, und von dem gähling einstürmenden Ungewitter gleichsam betäubet ist; Der kluge Christ läßt sich nicht so leicht einschläfern, und gehet eher mit einer reifen Ueberlegung zu Rath.

N. 10. Er ist den Tauben gleich in unschuldiger Einfalt, und ist nicht gesinnet seinen Witz, und Nachsinnen dahin anzuhalten, daß er den unschuldig- und ehrlich-gesinnten Nebenmenschen entweders betrüge, oder eine Gruben grabe; er überträget die Unbilde, die ihm zugefüget wird, und ist so fern von der Rachgierde, daß sein christlich gesinnetes Herz von keiner Gall, von keiner Feindschaft,

und

und Haß verbitteret wird; Auch dieses ist eine Weisheit, eine christliche Klugheit, welche Paulus von den Seinen anrühmet, da er saget: (h) sie übertragen gern die Unbesonnene, die Dumme, weil sie selbst heilig, weise, klug, vernünftig sind, in dieser heiligen Weisheit übertragen selbe, wenn sie jemand so drücket, daß es scheine: er seye sie aufzufreßen willens, ja sie übertragen es, wenn sie ein Unbesonnener in das Angesicht schlagen sollte; Dieses, sage ich, ist auch eine heilige Weisheit, und christliche Klugheit, welche aber der Tauben gleichen Einfalt sehr nahe beykommet; wie denn die Tugenden insgemein miteinander verwandt, verbunden sind. Aber die wahre Klugheit, die uns in der Schlangen vorgebildet wird, weiß auch dem eigenen Schaden vorzubiegen, weiß das heran brellende Unglück entweders vorsichtig abzuwenden, oder selbes so zu entkräften, daß es nicht so viel, nicht so heftig schaden, oder doch nicht gänzlich stürzen kann; sie hat sich ihr Zufluchtsort ins vorhinein ausgesehen, auf alle gähe Zufälle mit Geduld gewaffnet, mit Rath, und That gerüstet; So verfahret die christliche Klugheit, und erhaltet durch ihre wohl überlegte Anleitung den Christen in allen Vorfällen, bis sie ihn so, wie der Raphael (i) seinen Tobias wohl behalten an sein Ziel, und zur bestimmten Erbschaft befördere. Von

(h) 2. Cor. 11. (i) Tob. 10.

allen ist es der christlichen Klugheit eigen: daß sie den Christen bey Christo, den Menschen bey seinem Gott erhalte, daß sie vor allen mit der klugen Schlang das Hauptwesen, die Seele, das Gewissen, die Seligkeit besorge, daß sie alles, Ehre, Leib, und Leben in die Schantz schlage, nur daß der Kopf, das vornehmste erhalten werde; diesem zufolge wird die christliche Klugheit dem Ewigen vor dem Zeitlichen Platz machen, sie wird sich vor allen um das Ewige, um das einzige besorgen, sie wird mit heiliger Vorsicht, und gleichsam abgemessenen Schritten auf dem Weg des Heil wandeln, und alles mit christlicher Vernunft, und heilsamen Ueberlegen so anzuordnen wissen, daß jeglicher seinen Theil habe, und die Seele nicht zu kurz komme; Wenn man sich nur um alles mit guten Rath bey Gott erkundiget, so wird es nicht unmöglich, ja nicht einmal schwer fallen alles mit eben der Klugheit so einzurichten, daß man seiner Pflicht genug thue, und so Standmäßig leben könne, ohne daß man sich von seinem Gott trenne; Ein unbesonnener, ein unweiser, und unüberlegter Mensch verderbet alles: weil er alles in Verwirrung, und ohne Ueberlegung vornimmet; ein Kluger kommet mit wohl abgemessenen Schritten behutsam, er bringt es doch sehr weit: weil er allen unnöthigen Umschweif abschneidet, und sein Ziel niemal außer Augen lasset.

N. 11. Diese so nothwendig, als einem Christen für das Zeitliche sowohl, als noch mehr für das Ewige ersprießliche Tugend, die wahre christliche Klugheit, erlernet man zwar nicht in jenen Geschreyvollen Schulen, in welchen man sich mit Wind, und Worten balget, aber man empfanget selbe von oben, sie wird uns von dem lieben Gott geben; wie auf die Vorbitt des Moyses (k) der Geist des HErrn über seine Nachgesetzte: also wird forderst durch die Verdienst JEsu Christi, und durch die viel vermögende Vorbitt seiner weisesten Mutter der Geist wahrer Klugheit dem Christen geben; ich bin zwar auch ein sterblicher Mensch (l) so redet von sich selbst der Weiseste unter allen Menschen, da er uns belehret: wie er zur wahren Weisheit gelanget seye, und daß es nicht über menschliches Vermögen seye zur nutzlichen Weisheit, und christlichen Klugheit gelangen; Ich bin zwar auch ein sterblicher Mensch, allen andern gleich, und bin von Geschlecht des irdischen Menschen, der am ersten erschaffen ist, ich habe gleich allen andern meine erste Stimme mit Weinen von mir geben, ich habe gewünschet, und es ist mir Verstand kommen, ich habe angerufen, und der Geist der Weisheit ist in mich kommen, ich habe sie den Königreichen, und königlichen Stühlen vorgezogen, und die Reichthümer habe

(k) Num. 11. v. 25. (l) Sapien. 7.

habe ich in Vergleichung mit ihr für nichts gehalten, ich habe auch kein Edelgestein mit ihr verglichen, denn alles Gold ist, wie ein geringer Sand gegen ihr zu schätzen, und Silber wird gegen ihr, als Koth geachtet werden; ich habe sie lieber gehabt, denn Gesundheit, und schöne Gestalt, und habe mir vorgenommen sie für mein Licht zu halten: denn ihr Glanz verlöschet nimmermehr; es ist mir alles Gute zugleich mit ihr gekommen, und unzahlbare Ehre durch ihre Hände, und ich habe mich in allen erfreuet: denn diese Weisheit gienge vor mir her, und ich wußte nicht: daß sie aller dieser Dinge ein Mutter ist; ich habe sie ohne Arglist erlernet: denn sie ist den Menschen ein unendlicher Schatz, und die denselben gebrauchet haben, sind der Freundschaft Gottes theilhaftig, und wegen den Gaben ihrer Weisheit angenehm worden. Hier hat uns der weiseste Fürst nebst dem wiederholten Lob der wahren Klugheit auch die Urquell derselben entdecket, und den Nutzen deutlich genug angeführet, der jeglichen Menschen aus selber zufließen kann: es mögen sich alle darum bewerben, und läßt sich wahre christliche Klugheit sowohl von Edlen, als Unedlen ausüben, wenn man Gott von ganzen Herzen bittet, so kommet der Geist der wahren Weisheit, und überschattet einen Menschen von oben; Dieses helle Licht, die wahre Klugheit hat nichts Irdisches,

nichts

nichts Weltliches, nichts Verborgen- und Heimliches, wie die weltliche Schein-Klugheit an sich; wenn man aber die nothwendige Klugheit von dem guten Gott erbethen, so muß man die Ausübung, den Gebrauch derselben allen Ehren, und Reichthümern vorziehen, man muß die Klugheit, und Vernunft nicht hindan setzen, wenn man schon durch List, und Betrug Geld sammeln, und Reichthümer häufen könnte.

N. 12. Alles Irdische ist in dero Vergleichung als schnödes Koth; was man durch falsche Klugheit, das ist: durch Betrug, und Unbilligkeit mit Hindansetzung des Ewigen zusammen scharret, das vergehet vor der Zeit, und die ganze Ehre der Welt bestehet bloß in eitler Einbildung, und verschwindet mit selber; aber das Licht der wahren Klugheit verlöschet nicht, und ihr Glanz nimmt nicht ab: weil sie für die Ewigkeit sorget, und ein Strahl von der göttlichen Weisheit ist; mit ihr allein kommet alles, was in der Wahrheit mag gut genennet werden, und wer nach der Vorschrift dieser Tugend klug, vernünftig, und bescheiden lebet, wird von allen geehret werden; wie hingegen dem Thörichten, dem Unbesonnenen, dem unbehutsamen Schand, und Spott auf dem Fuß nachfolget: diese Klugheit sorget für die Dürftige, wie eine Liebvolle Mutter,

und wer sich ihrer befleißet, kann sich der Freundschaft Gottes getrösten; man muß aber selber, wie ein wohl geartetes Kind seiner beßten Mutter folgen; Es wird die wahre Klugheit Anfangs von Gott geben, und wird leicht von den gefunden, die sie suchen, so leicht, daß es scheinet: als ob selbe vor unserer Thür seye, wie der Weise (m) saget; aber man muß selbe in der Sach selbst anwenden, man muß dem Licht der Erleuchtung, der Anweisung derselben in allen folgen. Die wahre, die christlich- und ersprießliche Klugheit ist keine von jenen unfruchtbaren Wissenschaften, welche in nichts andern, als in eitler Nachsinnung der Dinge bestehet, und sich mit der mäßigen Erkanntniß derselben begnüget, sondern die christliche Klugheit, diese edle Tugend bestehet in dem Werk, in der Ausübung; der Christ muß sich in allen seinem Thun, und Lassen nach selber richten, er muß in allen dem, was er vornimmt, mit reifer Ueberlegung, wohl bedacht, bescheiden, ohne Uebereilung, ohne Getöse, ohne Thorheit verfahren, er muß in allem zeigen: daß ihme das Ewige mehr zu Herzen gehe, als das Zeitliche, daß ihme das Nothwendige mehr angelegen seye, als das Ueberflüßige, daß er sich durch das Gegenwärtige allein nicht blenden lasse, sondern auch auf das Zukünftige seine Absicht habe, und daß er anheut so lebe, daß es ihm

morgen

(m) Sapien. 6. v. 13.

morgen nicht reuen dörfe, sondern daß er es allzeit verantworten könne. Hier wird Anwendung, Aufmerksamkeit, und Bedacht erfoderet; ich habe nicht ohne Ursach gesagt: daß er heut also lebe, daß es ihn morgen nicht reuen dörfe: denn das ist eine sichere Folge der christlichen Klugheit, wenn ich nach selber verfahre, so wird es mich nicht reuen, und wenn es mich reuet, so ist es ein unfehlbares Zeichen: daß ich nicht mit Bedacht, mit Ueberlegung, das ist: mit christlicher Klugheit verfahren seye; Die Schrift kommet mir hier wieder zu statten: mein Sohn! heißet es bey dem weisen Prediger (n) mein Sohn! thue nichts ohne Rath! und es wird dich hernach nicht reuen; freylich wird es reuen, wenn man etwas ohne Rath, ohne Klugheit, ohne Ueberlegung vornehmen, und angreifen will.

N. 13. Ich rathe uns den Gebrauch dieser edlen Tugend, der wahren christlichen Klugheit, und eine reife wohl bedachte Ueberlegung von unserer Aufführung um so viel lieber seyn: weil ich weiß: daß Gott unser HErr nicht minder will: daß die Christen ein weises, ein kluges, ein bescheidenes Volk sind, als er ehedem von dem Volk Israel gern gesehen hätte: daß alle in Ansehung der klugen, und wohl bedachten Aufführung haben sagen können: sehet!

(n) Eccl. 32.

sehet! das ist ein weises, ein verständiges (o) Volk, ein vortreffliches Volk. Von der Mutter Christi unter dem Kreuz muß ich in reifer Betrachtung derselben sagen: sehet! das ist eine weise, eine kluge, und verständige Mutter, ein vortreffliches Weib; eine Mutter, die höchst verwunderlich, und derohalben wohl werth ist, daß alle Fromme an sie mit Aufmerksamkeit gedenken, und sich ihre Klugheit zum Spiegel, und Nachfolg seyn lassen, welche sich in jener allgemeinen Verwirrung so finden hat können, daß man an selber nicht das geringste ausstellen, alles bewundern könnte; ihre Schmerzen waren groß, waren unaussprechlich, aber doch ohne allen Ungestüm, ohne Ungebärden, welche eine christliche Klugheit in gebührenden Schranken erhalten hat; Niemal ist wohl ein bloßer Mensch in so auserordentlichen, in so mißlichen Umständen verwickelt gewesen, als die Mutter JEsu unter dem Kreuz ihres Sohns ware; niemal hat sich doch ein Mensch mit so vieler Klugheit in selben finden können, ohne daß er sich nur im geringsten verlohren hätte; das ist das wahre Merkmaal christlicher Klugheit; Mit dieser Tugend ist man sich allzeit gegenwärtig, ist man allzeit bey sich, verliehret, vergehet man sich niemals; O weise! O kluge Frau! so klug, als jener bescheidene Mann, welchen der göttliche Sohn

lobet

(o) Deut. 4. v. 16.

lobet (p) daß er mit reifer Ueberlegung sein Haus, seine Wohnung auf einen harten Felsen gegründet, wider welchen alles Ungewitter nichts vermöget hat; Die über die maßen verwunderliche Mutter hat ihre Wohnung, ihren Aufenthalt nächst der Felsen (q) welche Christus ist, unter dem Kreuz genommen; alle Bosheit, alle Ungestüme der Feinden hatten nicht so viel Kraft gehabt, sie außer einer Ordnung, und Nachfolgwürdigen Stellung zu bringen, in welche sie die Klugheit versetzet, erhalten hat; Auch hier muß ich wider die Weissagung dieser würdigen Mutter der ewigen Weisheit erfüllet sehen, und sie mit allen Geschlechtern selig, über selig preisen; ich rede mit dem weisesten Menschen in seinen Sprüchwörtern (r) selig ist der Mensch, der Weisheit findet, und dem Klugheit reichlich zufließet; sie ist ein Baum des Lebens denjenigen, die sie ergreifen, und wer sie behaltet, der ist selig. Selig ist die Mutter, die über die maßen hoch verwunderliche Mutter des Menschen Sohn: weil sie die wahre Weisheit gefunden, und ihr die himmlische Klugheit so reichlich zugeflossen ist; mit selber hat sie den wahren Baum des besseren Lebens, den Stammen des H. Kreuzes ergriffen, und weil sie selber bey allen Schmerzen in den betrübtesten Umständen mit unaussprechlicher

(p) Matth. 7. (q) 1. Cor. 10. v. 4. (r) Proverb. 3. v. 13. & 18.

Klugheit erhalten, darum ist sie selig, und wird von allen Geschlechtern immer und ewig als selig, als über selig gepriesen werden.

N. 14. Geliebte! was können wir wohl mehr wünschen, als daß wir selig sind, und selig werden? Die christliche, die wohl überlegte Klugheit kann uns diese versichern: denn diese Tugend ist es, die uns wunderbar, die uns selig machen kann: es hat zwar der weise Gott das Einfältige der Welt ausersehen, auf daß er das Weise, und Aufgeblasene zu schanden mache; er fodert aber doch von dem Menschen, daß er in seinem Lebenswandel klug, wohl bedacht, und vernünftig verfahre; und ist die Klugheit eine Tugend, die in allen unsern Thun, und Lassen die Anleitung führen sollte; man sollte weis, und klug zum Guten, einfältig, und unverständig zum Bösen seyn. Es ist die Klug- und Weisheit eine werkthätige Erkänntniß alles dessen, was man thun, was man lassen sollte, welche weder den blinden Sinnlichkeiten, noch der tollen Einbildung hitzig, und unbesonnen folget, sondern bedacht, und mit reifer Ueberlegung in allen verfahret: die Sünder werden insgemein muthwillige Thoren benennet, und von dem Himmel ausgeschlossen; Die wahre Klugheit ist ein Salz der Erden, sie muß das ganze Leben eines Christen entweders gut machen, oder

gut

gut erhalten. Wegen dieser Klugheit wird Maria als die weiseste Jungfrau von der Kirchen Gottes gegrüßet; sie ist als eine solche bey der Versöhnung des schuldigen menschlichen Geschlecht mit dem erzörnten Gott unter dem Kreuz hoch wunderbar, und des Angedenken aller Frommen wohl werth: sie befande sich als ein verlassenes Schaf, da die unmenschliche Wölf das Lamm Gottes so blutig zerfleischeten, und war ihr Herz so weit von aller Rachgierde, als die einfältige Taube von aller Gall entfernet; sie hatte so viele Klugheit dabey scheinen lassen, daß sie sich von der Ungeduld nicht hat hinreißen, noch zu etwas unanständigen in diesen betrübtesten Umständen verleiten lassen; Die Klugheit Mariä hatte niemal etwas unternommen, was nicht mit vielen Wohlbedacht eher überlegt worden, und das so wohl überlegte mit Verdienst auszuführen hat sie allzeit die sicherste, die tauglichste Mittel erkiesen. Die wahre Klugheit verwickelt sich mit nichts, von dem es vorsiehet: daß in selben Gott, das Gewissen, die Seele, und Ehre Gefahr leiden werde; sie ist sich allzeit gegenwärtig, und so wohl in bösen, als guten Tägen gleich gesinnet; sie betrüget, sie hintergehet niemand, aber sie lasset sich auch nicht leicht betrügen, noch hinter das Licht führen; sie siehet das andringende Uebel in weiser Vorsicht vor, und sich wider selbes ein hinlängliche Rüstung, oder si-

sicheres Zufluchtsort aus; sie haltet sich vor allen an Gott, und wenn ja etwas Schaden leiden sollte, so bewahret sie, wie die kluge Schlange, das Haupt, also das vornehmste, das Heil der Seelen, und suchet selbes in Sicherheit zu setzen. Diese für das ewige so nothwendige, für das zeitliche Wohl so erspießliche Klugheit muß man vor allen von Gott mit einem demüthig, und inständigen Gebeth erbitten, und Gott schlaget sie keinem ab; man muß hernach nicht blind zugreifen, noch in tollsinniger Hitze verfahren, sondern sich im Guten sowohl, als im Bösen mit wohlbedächtiger Ueberlegung leiten, so, wie die hoch wunderbare Mutter unter dem Kreuz uns ein Beyspiel einer unwandelbaren Klugheit an die Hand geben, daß sogar ihre Feinde haben bewundern müssen, und daß wohl werth ist, daß wir, ihre fromme Kinder an selbes gedenken, und selben in allen Vorfällen folgen, welches der liebe Gott gebe!

AMEN.

IV. Sit-

IV. Sittenlehre.

Vierte Rede.

Von der betrübten Mutter des HErrn.

Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, bono animo ferebat. 2. Machab. 7. v. 20.

Aber die Mutter über die maßen hoch verwunderlich, und ist dieselbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, und übertruge das mit tapferen Gemüth.

N. 1.

Daß die Sünden, und Laster die einzige Ursach zu dem bittern Leiden Christi, und wehevollen Mitleiden Mariä gewesen, das lehret uns der Glauben, und ist es eine Sach, die fast in allen Blättern der Schrift aufgezeichnet, oder vorgebildet ist; Sünd, und Laster sind jener schädliche Saamen, welcher die Erde mit dem Fluch (a) überdecket, und welcher eine so bittere Frucht mit der Zeit hervor

(a) Genes. 3. v. 17.

hervor gebracht, daß es der jungfräulichen Mutter, und göttlichen Kind nicht nur die Zähne stumpf (b) sondern auch der einen das Leben voller Betrübniß, dem andern so gar der Tod voll Schmerzen, und fruhzeitig worden ist; Weil die Menschenkinder sich in allen Lastern herum gewälzet, darum hat nicht nur Anfangs das Gewässer des Sündfluße (c) selbe abwaschen, sondern auch der Strom des kostbaren Blut selbe reinigen sollen; und weil zur Versöhnung der sündigen Welt mit dem gerechten Himmel alle häufige Opfer des alten Gesetz nicht haben genugsam seyn können, obwohlen selbe zu verbrennen der geraume Opfertisch (d) nicht allzeit hat erklecken wollen, so wurde endlich das Lamm Gottes auf dem Calvariberg geschlachtet, auf daß dadurch die widerholte Sünde der Lastervollen Welt hingenommen werden. Der Heiland ist am Kreuz erhoben worden, daß er uns von dem Bösen ab- und zu sich (e) ziehe; alle Wunden, die seinen unschuldigen Leib überdeckten, hat ihm nicht so viel die Unbilligkeit der Verfolger, als die Bosheit der Menschen geschlagen, der Sohn ist wegen unserer Bosheit am Leib, wie die Propheten (f) reden, und dadurch auch die Mutter in dem mitleidigen Herzen verwundet worden; Hände, und Füße haben ihm seine

(b) Jerem. 31. v. 29. (c) Genes. 6. (d) 3. Reg. 8. (e) Joan. 12. v. 32. (f) Isa. 53. v. 5.

seine Brüder in dem Haus derjenigen (g) die ihn lieb haben, durchbohret; Brüder, mißgünstige, und Haßvolle Brüder, die es mit dem Sohn Mariä eben so übel, als die Kinder Jacob (h) mit ihrem Bruder Joseph gemeinet, die ihn um einen eben so schnöden Werth, um wenige Silberling, um eine kurze Wohllust den Feinden verkaufet, und nicht nur allein das zerrissene Kleid mit dem Blut des geschlachteten Bock besprenget, und dem Vater vor Augen geleget, sondern auch wohl gar den zerfleischten Leib mit dem unschuldig vergossenen Blut überschwemmet, und der bis in Tod betrübten Mutter vor Augen am Kreuz aufgehänget haben; So oft wir uns nur an das Kreuz, an den am Kreuz sterbenden Sohn, an die unter dem Kreuz bis in Tod betrübte Mutter erinneren, so oft rufet uns das an selben fließende Blut des Sohns zu, so oft überzeugen uns die stumme Thränen der unter dem Kreuz betrübten Mutter: daß wir an diesem so wehemüthigen Schauspiel durch unsere Sünd, und Laster den größten Theil haben, und daß der Mensch entweders durch wahre Reue seine Missethaten erkennen, und seine Sünde bekennen, oder gewarten müsse, daß er darum an jenem Tag zur Rechenschaft gefodert, und mit ihme wegen dieser grausamen Unthat von dem nun herrschenden Welt-Heiland weit strenger,

 als

(g) Zach. 13. v. 6. (h) Genes. 37.

als von dem nun erhobenen Joseph mit seinen übelgesinnten Brüdern verfahren werde.

N. 2. Es schienen zwar nicht alle Menschen eben so boshaft den Tod des Sohn Gottes, wie andere beförderet zu haben; es schienen auch die Kinder des Jacob nicht alle gleich heftig in der Verfolgung des unschuldigen Joseph gewesen zu seyn, einige waren unversöhnlich (i) in ihren Rath, und munterten die andere auf, daß sie kommen, und selben tödten sollten, auf daß er die nach seinen Träumen ihnen vorgesagte Herrschaft nicht antreten könne, andere, als wie der ehrliche Judas, stimmten auf eine bloße Verkaufung, und der Ruben ware wohl gar gesinnet, ihn zu erledigen, obwohlen ihn alle seines bunten Kleid berauben, und der besondern Liebe bey dem Vater entsetzen wollten; Also sind einige unter den Menschen, die Gott so wenig lieben, daß sie selben mit vorsetzlicher Bosheit beleidigen, und den Sohn Gottes nach der Mundart (k) Pauli mit wohl überlegten Lastern, und neu ausgesonnener Bosheit kreuzigen; andere aber sind in der Bosheit noch nicht so weit gestiegen, sie setzen aber doch Gott, und das, was Gottes ist, beyseits, und wollen ihm seine Herrlichkeit, die ihme schuldige Dienst aus Nachläßigkeit, oder Trägheit nicht gönnen, sie geben

(i) Genes. 37. v. 20. (k) Heb. 6. v. 6.

geben dem Geschöpf den Rang vor dem Schöpfer, und ziehen oft jenes diesem vor; man erkennet daraus nicht nur einerley, sondern mehr Gattungen der Sünden; So sehr hat leider! dieses höllische Unkraut unter den schwachen Menschen überhand genommen; etwelche werden aus muthwilliger, und wohl bedachter Bosheit begangen, wenn man das Verboth Gottes wohl erkennet, wenn sich unser Pflicht, unsere Schuldigkeit wohl vor Augen stellet, und der Sünder dennoch aus übernommener Bosheit, ungeacht der guten Erkänntniß, ungeacht des Widerspruch, den ihm sein Gewissen, seine erkennte Pflicht machet, sich zur Sünd, zur Uebertretung des Geboth entschließet; derley aus bloßen Muthwillen, aus vorsetzlicher Bosheit begangene Laster haben ihr schweres Urtheil schon empfangen, es stehet im Evangelio (l) geschrieben: daß ein muthwilliger Knecht, der den Willen seines Herrn weiß, der sich an selben wohl bedacht erinneret, und dennoch nach selben nicht thut, der wird geschlagen, und zwar mit vielen Streichen geschlagen werden; Andere sündigen mehr aus Gebrechlichkeit, aus Unbesonnenheit: weil sie das nicht wissen, was sie doch wissen sollten, und könnten, weil sie sich an ihre Schuldigkeit, an ihre Pflicht nicht erinneren, wie sie sich doch erinneren sollten, und könnten, weil sie

(l) Luc. 12.

in der Heftigkeit ihrer Anfechtung, in der sich selbst anbietenden, und aus Leichtsinnigkeit unvorgesehenen Gelegenheit, in der Gefahr sich durch den Gebrauch, durch die üble Gesellschaft dahin zum Bösen, zum Mithalten reißen lassen, und sich noch Zeit, noch Weil, nicht genugsame Aufmerksamkeit nehmen, daß sie auf ihre Schuldigkeit acht haben, oder den inneren Widerspruch des Gewissen beherzigen könnten; diese haben dennoch ihren Theil an dem Kreuz Christi; Ein Knecht, der seines Herrn Willen nicht weiß, ein Christ, der seine Schuldigkeit, seine Pflicht nicht erkennet, nicht beherziget, wird, und kann gestraft, und verdammet werden, aber seine Straff ist ringer, seine Verdammniß ist nicht so schwer, seine Schuld, seine Uebertretung, seine Sünde ist nicht so groß, ist nicht so unverantwortlich, als jener, die aus muthwilliger, und vorsätzlicher Bosheit sündigen.

N. 3. Es scheinet mir: ich finde an jenen, welche wirklichen Theil an dem blutigen Leiden Christi, und bewundernswürdigen Mitleiden Mariä haben, ich finde eines Theils eine muthwillige, eine vorsetzliche Bosheit, andern Theils eine Uebereilung, eine Unvernunft, eine, obschon an sich strafbare Schwachheit; keines kann ich entschuldigen, kann ich als unsträflich ansehen, alle hat die Rach Gottes betrofen,

sen, und wird es wohl, so lang die Welt stehet, die Kinder, und Kindeskinder der unbesonnenen Juden reuen: daß ihre Väter mit solcher Uebereilung (m) gerufen: daß das Blut Christi über sie, und ihre Nachkömmling kommen sollte; Doch finde ich bey den Hohenpriestern, bey den Schriftgelehrten, bey den Pharisäeren mehr vorsetzliche Bosheit, und überlegte Sünden zu seyn, als bey dem übrigen Pöbel; Die erstere, die Priester, und Vorsteher erkenneten es nur gar wohl: daß kein bloßer Mensch (n) jemals so, als dieser von Gott gesendete Heiland geredet habe, sie konnten weder seine Antworten tadeln, noch seine Fragen beantworten, mithin ware es nicht die Unwissenheit, sondern Bosheit, daß sie den Tod Christi beförderten; Pilatus selbst erkennete es: daß sie seinen Händen diesen Gesalbten des HErrn nicht aus Liebe zur Billigkeit, ja nicht einmal aus Uebereilung, oder Unwissenheit, sondern aus teuflischer Bosheit, und handgreiflichen Neid (o) zum Tod übergeben haben; das übrige Volk aber sahe diese Bosheit nicht so sowohl ein, sie erkenneten zwar die Heiligkeit seiner Lehre, sie haben selbst an seinen übernatürlichen Wohlthaten, und unerhörten Wunderwerken Theil genommen, sie ließen sich von ihren Vorstehern, und Aeltesten doch

(m) Matth. 27. v. 25. (n) Joan. 7. v. 46.
(o) Marc. 15. v. 10.

doch überreden, daß sie Christum zum Kreuz foderten, und seinen Tod mit so inständigen Geschrey verlangten; Die Gefangennehmung, die Verspottung, die Anklagen, die falschen Zeugen, mit welchen die Vorsteher der Synagog Christum den HErrn zum Tod beförderten, halte ich vor eine vorsetzliche, muthwillige Bosheit, das Geschrey des Volks, mit welchen sie ihn zum Kreuz föderten, und seinen Tod so inständig verlangten, sehe ich als eine betrübte Würkung der obigen Bosheit an, zu welcher sich das verführte, das nicht genugsam bedachtsame gemeine Volk hat bethören, hat verblenden, oder wohl auch durch Drohen, und Versprechen verführen lassen; Es ist aber auch dieses eine Sünd, eine schwere Sünd, und Blutschuld, die ihre Kinder hernach so hart bedrücket, daß die elende Mütter sie nicht genug haben beweinen können. Ich traue zwar uns Christen nicht allezeit eine so teuflische, vorsetzliche, muthwillige Bosheit zu, daß wir mit allen Wohlbedacht mit reifer Ueberlegung Gott allzeit vorsetzlich beleidigen, und durch überlegte Sünden sein Kreuz, und Leiden erneuern sollten, der liebe Gott bewahre uns von solchen Lastern! gleichwie man aber aus strafbarer Unwissenheit, aus einer leichtsinnigen Uebereilung, aus Unterlassung der erfoderten Ueberlegung, und Vorsicht sich auch schwer versündigen kann, und also auf

seine

seine Weise den Tod Christi beförderen, also habe ich das letztemal die christliche Klugheit uns darum so inständig angepriesen, und an der weisesten Jungfrau unter dem Kreuz uns ein wahres Muster der christlichen Klugheit vorgestellet; heut werde ich selbe mit dem Beystand Gottes, als ein Nachfolgenswürdiges Muster der christlichen Mäßigung bedenken; seyd bereit!

N. 4. Wahre Klugheit, die mit einer christlichen Ueberlegung, und mit einer reifen Gegenwart des Geist, mit einer wirklichen, und thätigen Vernunft verfahret, bewahret den Menschen vor mancher Sünde, und Schand; wie das Salz, so die Klugheit: beede sind ein fast unentbehrliche Würze der Welt, ohne welchen viele Sachen schon an sich selbst abgeschmack, und nicht gut sind, oder aber abgeschmack, böse, und sündlicher werden; Wer also in seinen Sachen, in seinem Thun nicht klug, nicht vorsichtig, nicht mit Ueberlegung verfahret, wird entweder gleich Anfangs irren, oder wenn er ja von ungefehr etwas Gutes unternimmet, und anfanget, wird er es nicht zum guten Ende bringen können: weil man auf der Welt ohne Klugheit nicht bestehen, ohne Vorsicht nicht fortfahren kann. Es reuet uns so vieles, und reuet uns manches eben so zu spat,

als

als es den Erzverräther (p) gereuet hat: daß er das gerechte Blut, den unschuldigen Sohn Mariä um einen so schnöden Werth verkaufet habe; Es wurde uns aber viel weniger reuen, wenn wir es besser überlegen, wenn wir nicht so unbesonnen, so blindling verfahren, wenn wir nicht nur allein auf das Gegenwärtige, auf die vor Augen seyende Lust, sondern auch auf das Zukünftige, auf den nothwendigen Erfolg, auf die unausbleibliche Rechenschaft, und gewisse, obschon spate Reue denken wollten. Es hat uns der weise Mann (q) nicht umsonst ermahnet: daß wir ohne Rath, ohne Ueberlegung, und Wohlbedacht, das ist: ohne christlicher Klugheit nichts unternehmen sollten, auf daß uns nichts, obschon zu spät gereue; Nur allein die kluge Jungfrauen (r) haben bey dem himmlischen Hochzeitmal Theil, die Unbesonnene, die auf das Zukünftige nicht in vorhinein denken, sind auf immer, und ewig ausgeschlossen. Es ist diese christliche, und wahre Klugheit, und bescheidene Ueberlegung, wo nicht eine Mutter, und Urquell, dennoch eine unzertrennliche Gesellin, und sichere Anweiserin aller übrigen Tugenden; der Geist Gottes lehret selbe zusammen, daß er dadurch seine Lehrling überzeuge: daß eine ohne der andern nicht bestehen möge. Sie lehret, so

(p) Matth. 27. v. 3. (q) Eccli. 32. (r) Matth. 25.

so stehet in dem Büchlein der Weisheit (s) geschrieben: sie lehret die Mäßigkeit, und Vorsichtigkeit, die Gerechtigkeit, und Stärke. Durch die wahre Klugheit erlangen wir die Wissenschaft, was heilig, was unheilig, was rein, was unrein seye, wie es der HErr im alten Gesetz von seinen Priestern (t) und in dem neuen von seinem gesalbten Christenthum erfoderet: es muß aber diese christliche Klugheit mit der Mäßigkeit, mit der Mäßigung verbunden seyn; Die Klugheit weiset dem Christen, was heilig, was recht ist, und die Mäßigkeit, die Mäßigung strecket die bescheidene Hand nach selben aus, und ergreifet das, was recht, was heilig, was in diesen Umständen meinem Stand, und Pflicht gemäß ist; Die christliche Klugheit, und wohl überlegte Vorsichtigkeit weiset mir, was unerlaubt, was verbothen, was mithin unrein, und das Gewissen beflecken könnte; Die christliche, die wahre Mäßigung haltet die begierige, und zitterende Hand ab, daß sie nicht nach dem Verbothenen greife, noch mit selben sich beschmüze.

N. 5. Die Klugheit erleuchtet den Verstand, machet den Entwurf, und beschäftiget sich mit reifer Ueberlegung; Die Mäßigung, die Mäßigkeit treibet den Willen an, führet das im Werk aus, was

(s) Sap. 8. v. 7. (t) Levit. 13.

die Klugheit entworfen, und ist mit der That, mit der Wirklichkeit, mit dem Werk besorget; Die Klugheit haltet uns unsere Pflicht, unsere Schuldigkeit vor Augen, daß wir selber nicht vergessen, nicht außer Augen setzen, sie weiset uns den rechten Weg der Gebothen Gottes, und entdecket uns alle Abwege, die von selben ableiten können; Die Mäßigkeit, die Mäßigung kommet diesen Pflichten, dieser Schuldigkeit nach, sie folget auf dem rechten Weg dem Himmel zu, ohne daß sie weder zur Rechten, noch zur Linken austrete, ohne daß sie zu wenig, oder zu viel thue. Eben so, wie es die Juden dem idumäischen Fürsten versprochen: daß, wenn er ihnen den freyen Durchzug durch seine Länder gestatten wollte, sie ihme gar nicht zur Last seyn wurden (u) sie verpflichteten sich auf der angewiesenen graden Straßen zu bleiben, und weder zur Linken, noch zur Rechten auszutreten, ja alles zu vermeiden, was bey ihm einen Widerwillen erwecken könnte; Eben so sicheret die Mäßigkeit, diese von der wahren Klugheit angeleitete Mäßigung den Menschen, der sich ihr befleißet, sie fallet niemand zur Last: weil sie von niemand zu viel foderet, und niemand zu wenig thut, sie bleibet immer auf der mittlern, auf der rechten Straßen, und wird weder zur Linken abkehren, daß sie das, was vorgeschrieben ist, versehe,

oder

(u) Num. 20.

oder nicht alles, was erfodert wird, erfülle, noch sich zur Rechten vergehen, daß sie sich übernehme, daß sie etwas angreife, was die Kräften übersteiget, oder sich in etwas einlasse, was nicht gefodert, was nicht gegründet ist; Wie man durch diese Mäßigung seiner ausschweifenden Leidenschaften, und durch die Beobachtung des gebührenden Mittel bey dem Himmel beliebt wird, daß er alsdann unserer Tugend, unsern wohl geordneten Unternehmungen den starken Segen, und das über alles nutzliche Gedeyen giebt; also erwirbt man auch den ganzen Beyfall der gut gesinnten Welt, und wird auf Erden auch bey jenen unrichtigen Leuten, welche in ihren unbändigen Leidenschaften so leicht aus den gebührenden Schranken schreiten, niemand beliebter seyn, als der, so seine Leidenschaften mäßigen, und in gebührenden Schranken nach dem beliebten Mittelweg erhalten kann; ein solcher ist Gott, und den Menschen, wie Moyses (x) beliebet, und wie er von Gott den gewissen Lohn im Himmel zu erwarten hat, also wird er auch mitten unter den unbändigen Menschen dennoch eine stille Ruhe, und mitten in allen seinem Elend den hoch Beyfall finden; wo hingegen ein Mensch, der sich in dem Seinigen nicht mäßigen kann, der bald zu viel verlanget, und zu hoch hinaus will, bald gar zu verzagt ist, und nichts unternimmet, bey Gott kei-

(x) Eccl. 55. v. 1.

keinen Lohn verdienet, und noch von den Menschen in allen seinen Thun, und Lassen Widerspruch, und Hinderniß finden, und allen beschwerlich, sich aber selbst am beschwerlichsten, ja unerträglich fallen wird.

N. 6. Diese Mäßigkeit, diese Einschränkung, diese Liebe zum Mittelweg sowohl im Leiblichen, als Geistlichen wird uns von dem weisen Gott oft genug belobet, und gepriesen, und finden wir alle jene erhabene Seelen, welche die Welt mit so vielen Lob bewohnet, und nun den Himmel zum Genuß des ewigen Lohn bestiegen, wegen der Mäßigung, wegen der Ueberwindung, wegen der Erkiesung des billigen Mittel berühmet; gebrauche dich dessen, so redet der weise Prediger (y) gebrauche dich dessen, das dir bescheret ist, als ein mäßiger, als ein bescheidener Mensch, das ist: gebrauche dich dessen, wende das, was du von dem gütigen Himmel, oder durch den gütigen Himmel von den wohl gesinnten Menschen empfangen hast; aber gebrauche dich dessen bescheiden, und mäßig, so zwar, daß du darüber vor Gott Rechenschaft geben, und vor der ehrlichen Welt dich nicht schämen därfest; Gebrauche dich des Deinigen, dessen, das du an Leib, und Seel empfangen hast, wende das, was dir an Guten, an Seelenkräften, an Kunst, an Vernunft gegeben worden,

(y) Eccl. 31.

den, an, aber mit Mittel, und Maß, wie ein bescheidener Mann, der in allen die Mäßigkeit liebet, und sich an das bescheidene Mittel haltet; Derley mäßige Bescheidenheit zeigte der muntere Abraham damals (z) als er in seinem Gewalt hatte sich zu übernehmen: es hatte selber die Könige, die Sodomam, und andere Oerter ausgeplünderet, und den nächsten Blutsfreund des Abraham, den Loth mit allen den Seinigen in die schnöde Gefangenschaft dahin gerissen, so klug, und tapfer angegriffen, daß er ihnen alles abgejaget, und nun mit Sieg, und Beute nach Haus kehren końte; Es hat es auch der König von Sodoma gar wohl erkennet, daß sich Abraham seiner Macht gebrauchen, und alle Beut für sich behalten könne; es foderte demnach dieser Fürst von dem siegreichen Abraham nichts mehr, als daß er ihm nur allein die Menschen zurückstellen sollte, die er mit seiner Tapferkeit fremder Dienstbarkeit entrissen, und wäre gar nicht darwider, wenn sich Abraham alles übrige Guth behalten wollte; aber der mäßige, der bescheidene, der zufriedene Abraham wußte sich seines Glücks mit so vieler Bescheidenheit zu gebrauchen, daß er so gar bey dem gerechten Himmel geschworen: er wollte von aller Beut nicht einmal eines Faden werth behalten, sondern alles den Beraubten zurückstellen, ja seine

(z) Genes. 14.

Knechte, die so wacker sich gehalten, mußten sich mit dem begnügen, was sie mit dem Mund zur nothwendigen Nahrung genossen, und alles übrige in seinen vorigen Stand verlassen; Wie weit anders wurde sich mancher trotziger Ueberwinder in derley seinem Eigennutz schmeichelnder Gelegenheit verhalten, und wie wurde er die begierige Hand nach dem Raub ausgestrecket haben? aber der bescheidene Abraham wird wegen seiner Mäßigkeit so lang gelobet werden, so lang das Wort Gottes, das ist: in Ewigkeit bestehen wird; der Geist Gottes hat selben das billige Lob seiner bescheidenen Mäßigkeit einverleibet; Abraham hat mehr gethan, da er sich selbst, und seine Begierden, seinen Eigennutz, als da er die siegreiche Könige mit seiner in der Eile zusammen gerafften Knechten überwunden.

N. 7. Ich fodere also eine Ueberwindung seiner selbst, eine Beschränkung der ungezäumten Begierlichkeiten, und Gelüsten, einen Gewalt, den man sich anthue, auf daß man nicht aus dem belobten, und erlaubten Mittel schreite, wenn ich uns die edle Tugend der Mäßigkeit anrühme, wenn ich uns erinnere bescheiden das Mittel zu halten. Diese Tugend, diese Mäßigkeit fanget zwar mit dem Leiblichen an, daß sie in selben alles unordentliche austrotte, und abschneide, aber sie höret nicht ehe auf, bevor sie das

innere, die verborgene Anmuthungen eingerichtet, und in die gebührende Mittelpfad gebracht hat; Wenn sich diese Himmel- und Welt beliebte Tugend allein über das Aeußerliche, über das Zeitliche hermachet, so stosset sie nur die auswendige, die unnütze, die wilde Schößling ab, sie reutet das Unkraut aus, welches hervor schießet, und den Acker des HErrn, den Wandel eines Christen verunstaltet, wenn sie aber auch die innere Anmuthungen des Geist angreifet, wenn sie die wilde Ausschweifungen der Seele dämpfet, alsdann suchet sie die Wurzel zu heben, und die Brunnquell zu verstopfen, aus welcher so mancher Mißbrauch hervor quellet, der uns bey dem Himmel verachtet, und bey der Welt verächtlich machet. Es ist diese Tugend der Mäßigkeit, wie das Zünglein in der Waag, selbes zeiget nicht nur allein, daß die Waag richtig, und ohne Falschheit, ohne Betrug seye, sondern es erhaltet auch selbe in der Mitte, und gestattet niemals, daß man auf einer Seite zu viel, auf der andern zu wenig beygebe; sie fanget vor allen an die Gelüsten, die unordentliche, und ausschweifende Gelüsten des Leibs in die Ordnung zu bringen, und gestattet nicht, daß man sich deren mißbrauche, sie schneidet die Uebermaß der Nahrung, des Essen, und Trinken ab, und haltet den Menschen an, daß er esse das Leben zu erhalten, nicht aber, daß er sich also anfülle, als wenn sein

ganzes Leben in Essen, und Trinken bestehen müsse, und er also mit diesem Uebermuth seinen Bauch, als einen Gott verehre, welches Paulus (a) an jenen adelt, die in Speis, und Trank keine Maß, keine Ordnung halten; eben diese Mäßigkeit setzet der Uppigkeit in Kleidern die Schranken, und gestattet weder einen hoffärtigen Aufpuz, noch eine ärgerliche Entblößung, sondern das Mittel, das einen reinlichen, und Stands-gebührenden Aufzug erlaubt; Es begreifet dieses alles, zu was uns die christliche Mäßigung ermahnet, foderst in dem, daß wir uns des Irdischen so gebrauchen, daß wir das Himmlische darbey nicht verscherzen, und auf das Zeitliche so gedenken, wie wir es in der Ewigkeit werden verantworten können. Bey den ersten Christen hat diese Tugend so sich hervor gethan, daß so gar die Heiden sich an selber auferbauet haben, und man einen Christen ohne allen andern daraus hat erkennen können, daß er sich des Zeitlichen nicht anders, als mit Maß, das ist: nur zur bloßen Nothdurft, nicht aber zum ärgerlichen Uebermuth gebrauchen; ich wollte wünschen! daß auch anheut die Mäßigkeit all unser äußerliches Thun, und den Gebrauch des Zeitlichen in dem beliebten Mittel erhaltete, man wurde wenigstens nicht so viele üppige Verschwender, oder lieblose Geschöpfe unter den Christen bedauren.

N. 8.

(a) Ad Philip. 3. v. 19.

N. 8. Besser aber ordnet die bescheidene Mäßigung das Gemüth, das innere eines Christen; selbe ordnet es an, daß sich der Mensch weder im Guten übernehme, noch im Bösen verzage; sobald uns entweders der erwünschte Fortgang, und die Erlangung dessen, was wir innbrünstig gesucht haben, aufblaset, und zu andern Nothwendigen untüchtig machet, sobald uns der üble Ausschlag eines unvermutheten, und harten Zufall in einen merklichen Verlust niederschlaget, und zu allen verzaget, verzweifelt machet, sobald sind wir aus dem rechten Mittel-Weg getreten, und haben die belobte Mäßigkeit verlohren. Ein mäßiger Christ ist allzeit gleich, allzeit mit seinem Gott zufrieden, mithin auch allzeit bey sich ruhig. Unruhe der Seelen, und jene Bangigkeit des Innern, in welcher wir uns befinden, sind überzeugende Merkmaale, daß wir nicht mäßig, nicht gnügsam sind, daher kömmt es auf die Mäßigkeit an, daß sie unser Herz allein in dem wahren Mittelpunct an Gott, an dem Schöpfer erhalte, daß sie die Liebe, die Zuneigung durch kein Geschöpf, durch kein irdisches Guth an sich, das ist, außer Ordnung ziehen lasse. Ein mäßiges Herz, eine mit Gott zufriedene Seele weiß nichts von närrischer Liebe, von unmäßigen Verlangen, von viehischen Zorn, von Verzweiflungsvoller Betrübniß zu sagen; alle diese wer-

werden von der Tugendvollen Mäßigkeit noch weit nachdrücklicher als von denen Israeliten in dem gelobten Lande der widerspänstigen Chananäer, und der bösartigen Jsöusit ausgerottet; wie, wenn man das Unkraut Wurzeln fassen läßt, selbes mit Gewalt, und mit Zerreissung der guten Erden in die es einnistet, ausgetilget werden muß, also verliehret man das mehr, und unordentlich Geliebte nicht ohne Schmerzen, ohne Zerrittung des Gemüths, und ohne Zerstöhrung der Ruhe; auf daß diese Unordnung vermieden, und das Gemüth des Menschen nicht zerstöhret werde, darum gestattet die christliche Mäßigkeit keinem schädlichen Unkraut, keiner unmäßigen Liebe zum Jrdischen in dem Gemüthe eines Christen Zeit und Platz, und wenn sie selben einigen Platz gestattet, so gestattet es selben nur in so fern, daß er das Mittel halte, daß Gott vor allem, und denn erst das Zeitliche unserer Liebe genieße, daß Gott über alles, das Zeitliche nicht zu viel geliebet werde. Bey dieser Mäßigung so wohl in leiblichen Gelüsten, als in den Anmuthungen, in den Leidenschaften der Seele brauchte es freylich wohl manche Abtödtung, und muß man sich oft Gewalt anthun, und seinen Willen brechen; es ist auch die Mäßigkeit eine Tugend, welche nicht von den zärtern und leichtern ist; sie redet von Kreuz und Leiden, von Abtödtung, von

Ver-

Verlaugnung seiner selbst; der sich der christlichen Mäßigkeit befleißen will, der darf sich gesagt seyn lassen, was Christus Petro (b) gesagt: so lang du jung gewesen bist, so lang hast du dich nach deinem eigenen Willen, und Gutgedunken gegürtet, und bist hingangen, wohin du wolltest, wohin es dich gelüstet hat; jetzo aber, da du alt worden, da du dich unter meine Jünger gezählet, wird es nicht mehr so seyn, ein anderer wird dich gürten, binden, und du wirst noch dazu die Hände ausstrecken, und dahin folgen, wohin es dir nicht gelüstet.

N. 9. So lang du, mein Christ! jung, unerfahren in Christenthum, in Befolgung deiner Gelüsten kindisch und unbesonnen warest, so lang hast du dich aufgemacht, wenn es dir beliebet, du hast dich gegürtet, gekleidet, geessen, geliebet, gehasset, erfreuet nach deinem eigenen Sinn, und wie es sich in deine Einbildung schickete, du hast niemals das Mittel, und die Ordnung haben wollen, sondern bist bald zur Rechten, bald zur Linken ausgeschweifet, hast nun zu viel, und nun wieder zu wenig gethan; aber mit diesen bist du kein Jünger, kein Nachfolger Christi gewesen, aber durch dieses unmäßige Ausschweifen hast du weder bey Gott Lohn, noch bey der gut gesinnten Welt Lob

 und

(b) Joan. 21. v. 18.

und Liebe verdienet; nun aber da du ein Jünger, ein Nachfolger Christi seyn willst, da du mit selben in den Himmel kommen willst, mag es nicht mehr so seyn, du därfst dich nicht mehr nach eigen Sinn, und verkehrten Mitteln leben, sondern du wirst deine Händ ausstrecken, du wirst dich willig darein geben, und ohne aller Widerrede folgen müssen, und ein anderer, die christliche Mäßigkeit wird dich binden, wird dich in Zaum und Ziegel halten, wird dir allen Mißbrauch, allen Ueberfluß, alle Ausschweifungen abschneiden, und wird dich führen auf dem Weg, auf der engen Strassen, die du bishero nicht hast wandeln wollen, wird dich, wird deine Begierden, deine Anmuthungen in dem Mittel einschränken, einhalten, daß du nicht ausschweifen kannst, wie du bishero gethan, gesuchet hast; lasse dir dieses keine harte Rede seyn, mein Christ! lasse dich dieses nicht von der christlichen Mäßigkeit abschrecken! diese ist die einzige, die sichere Straße zum Himmel, nach welcher uns die christliche Mäßigkeit führet, und von welcher Christus damalens geredet, da er uns (c) anbefohlen hat, das Kreuz auf uns zu nehmen, uns täglich zu verlaugnen, das ist, öfters Gewalt anzuthun, und die Begierlichkeiten des Fleisch, und die ausschweifende Anmuthungen des Geists abzu- töd-

(c) Luc. 9. v. 23.

tödten. Scheinet uns dieser Mittelweeg der wahren Mäßigkeit schon etwas hart, so ist er doch der einzige, der sicherste, der gerade Weg zum Himmel, auf dem man sich weder rechts noch lincks aufhaltet, auf dem man nicht irren kann; das Himmelreich will ja Gewalt leiden, und nur jene, die sich selbst (d) Gewalt anthun, das ist: die sich in ihren ungezäumten Anmuthungen mäßigen, erobern selbes; wenn man allein seinen ungezäumten Begierden nachrennen, wenn man den Begierlichkeiten des Fleisch folgen, wenn man sich nicht mäßigen, noch einhalten will, so rennet man dem augenscheinlichen Verderben zu, so liebet man sein Leib, seine Seele auf dieser Welt unverantwortlich, und verliehret sie in der andern, so hat man auf den Himmel schon Verzicht gethan, als der allein für jene bestimmet ist, welche nicht ihren eigenen Willen in unziemlichen Begierden, wie ihnen solches Paulus (e) vorrupfet, ausüben, sondern die den Willen des Vaters, der im Himmel ist (f) vollbringen; es wurde sich das Pferd in Abwegen oft verlieren, oder den Hals abstürzen, wenn der bescheidene Reuter seinen unsinnigen Lauf mit dem Ziegel nicht mäßigte; dem Christen wurden seine unbändige Begierden zum ewigen Verder-

(d) Math. 11. v. 12. (e) Rom. 1. (f) Math. 7. v. 21.

derben hinreißen, wenn ihnen die bescheidene, und kluge Mäßigkeit nicht Einhalt thäte.

N. 10. Bey allem dem wird von uns nicht begehret, daß wir bis auf das Blut kämpfen, noch daß wir ewig an dem bittern Kreuz hangen, oder neben selben in so unaussprechlichen Schmerzen, als Maria, stehen bleiben; wenn wir uns schon von allen enthalten müßten, wenn wir bis auf den Tod, bis auf den letzten Blutstropfen mit unsern Gelüsten, mit unsern Feinden kämpfen müßten, was wurden wir wohl mehr thun, als jene, welche in offentlichen Fechtplatz zu den Schauspielen den vor Augen schwebenden Tod verachten gelernet? und diese zwar aus keiner andern Ursach, als daß sie eine vergängliche, eine verwelkende (g) Krone erwerben, und den eiteln Beyfall der Zuschauer verdienen; wir aber enthalten uns in Mäßigkeit, wir bestreiten unsere Gelüsten, wir widerstehen unsern unordentlichen Anmuthungen, auf daß wir eine unverwelchliche Kron im Himmel erhalten, auf daß wir von Gott selbst durch die lange Ewigkeit gelobet, gelohnet werden; der Muth solle den Christen unter dem Kreuz bey täglicher Abtödtung, und Mäßigung der Ausschweifungen vielmehr wachsen; Kreuz und Leiden ist es, in welchem man diese

christ-

(g) 1. Cor. 9.

christliche Tugend der Mäßigkeit, der Verläugnung, der Abtödtung seiner selbst am beßten üben kann; sehet jene über alle maßen wunderwürdige Mutter des HErrn, die wohl werth ist, daß wir wegen ihren hellenchtendend Tugenden an diese aller Liebe und Verehrungswürdigste Mutter als fromme Kinder gedenken, und uns selber zu folgen befleißen; damals ware es, daß sie in dem Meer der tiefesten Traurigkeit versenkt ware, und der zweyschneidende Dolch, unaussprechlicher Schmerzen hatte das innerste der Seelen (h) auf das empfindlichste durchdrungen; mein Schmerz, so redet (i) im Namen der mitleidenden Mutter der Traurprophet, welcher sonsten in seinen Klagliedern seine Beklemung so wohl und verständlich hat ausdrücken können, mein Schmerzen ist über die Schmerzen, und mein Herz ist in mir selbst traurig, mein Schmerz ist so groß, daß er alle Schmerzen übersteige; der Schmerzen Mariä ist über alle Schmerzen der Menschen, und das Leiden der mitleidenden Mutter unter dem Kreuz übersteiget alles Leiden, was man immer von Menschenkindern sagen kann, und darum ware ihr Herz in ihr selbst betrübt, und mit unaussprechlicher Traurigkeit überschwemmet; der leidende, der sterbende Sohn blutete an dem ganzen Leib, die mitleidende Mutter in

(h) Luc. 2. v. 35. (i) Jerem. 8. v. 18.

in der innersten Seele; die Söhn der machabäischen Helden-Mutter haben alle jene Qualen ausgestanden, welche eine viehische Grausamkeit hat erdenken, mit welchen ein unmenschlicher Blutdurst wider einen empfindlichen Leib hat wüthen können, und dennoch haltet man davor, daß die zusehende Mutter ohne Vergleich mehr Schmerzen, mehr Qualen empfunden habe, als jegliches dieser in dem Blut schwimmenden, und in bitterer Angst dahin fahrender Kinder, man bewundert die Heldengleiche Mäßigkeit dieses wunderwerthen Weibs, welche sich weder durch Drohen noch Pein hat erweichen lassen, die immer die rechte Bahn gehalten, und sich mit Gott allein begnügen ließe.

N. 11. Unzahlbare Blutzeugen Gottes und würdige Kinder Mariä haben alle jene Qualen durch mehr Jahrhundert ertragen, welche eine von der unversöhnlichen Hölle angeflammte Grausamkeit hat erfinden, und eine mehr als viehische Wuth wider einen gebrechlichen Leib hat ausüben können: ich gönne allen diesen Zeugen und Helden Gottes ihre mit eigenem Blut sowohl erkaufte Lorbeer-Zweig, und haben an ihrem so hart errungenen Purpur keinen Fleck auszusetzen; aber unter allen diesen ist die Mutter des am Kreuz sterbenden Söhn über die maßen hoch verwunderlich, und wohl werth, daß

frome Leuth auf sie gedenken; ihr Schmerzen ist über alle Schmerzen, und darum ist ihr mütterliches Herz in sich selbst so mit Traurigkeit beklemmet, daß man die Bitterkeit dieses Meers nicht ergründen kann; und dennoch haltet dieses von allen Seiten mit so vielen Schmerzen angetastete mütterliche Herz, und der mit so heftiger Ungestüme bestürmte jungfräuliche Geist, und haltet sich in der Mitte, und haltet sich an seinem Mittelpunct, an dem geliebten Sohn, ohne daß sie das Kreuz, ohne daß sie den Gekreuzigten aus den Augen, aus dem Sinn, aus dem Angedenken verlassen; Wenn man bey heiteren Wetter, und stillen Meer den rechten Lauf haltet, ohne daß man sich zur Linken, oder Rechten verirre, so zeiget es schon einen erfahrnen Steuermann, der alles beobachtet, und nichts versaumet; aber wenn man bey stürmenden Winden, und rasenden Meer dennoch das Schiff so durchzuführen weiß, daß man sich niemal von dem rechten Lauf verschlagen lasse, und immer grad zu dem Haven eilet, alsdann bewähret man seine Erfahrenheit, und ist die Kunst aufs höchste kommen. Wenn man bey gleichgiltigen Zeiten, da weder eine heftige Traurigkeit, noch eine übernommene Freud das Leben beunruhiget, seine Gelüsten mäßiget, und seine Gesinnungen in gleichen Schranken haltet, so zeiget es einen gesetzten Geist,

und ein so mäßiger Christ wird dem Himmel werth, und der Erden beliebt seyn. Aber wenn sich die Gemüths- oder Leibsgelüsten regen, wenn Ueppigkeit, und Wohlleben das Fleisch aufreizet, wenn ein heftiger Zorn, eine unmäßige Betrübniß, ein unbändiges Verlangen die Seele in Unruhe bringen will, wenn den Leib ein grosser Schmerzen antastet, und das Herz ein inneres Leid naget, dennoch sich zu finden wissen, dennoch die heitere, die innere Ruhe erhalten, dennoch weder in unbilliges Schmähen, noch in weibisches Trauren ausbrechen, dennoch seinem Gott treu verbleiben, das ist: dennoch sich in dem Schranken einer wahren, einer christlichen Mäßigkeit erhalten, diese ist eine wahre, eine bewehrte Tugend, dieses erfreuet den Himmel, dieses verdienet von Gott großen Lohn, und von der Welt ein Wundervolles Lob, und ist eine Folge jener Tugenden, die wir unter dem Kreuz an der Mutter des HErrn bewundern, und welche selbe wohl werth machen, daß fromme Leute an sie gedenken.

N. 12. Der Gipfel des blutigen Calvaribergs, und die Stellung eines am Kreuz sterbenden einigen Sohn war ein allzu schlüpfriger Ort, war ein Mittel, in welchem sich nur eine solche Helden-Tugend, wie in der mitleidenden Mutter des HErrn geleuchtet hat, hat bestehen können, o wie

vile

viele haben bey weit ringern Verlust, als jener eines geliebten Kind ist, verzaget! wie manche haben sich durch weit ringere Schmerzen, als diese der Mutter des HErrn waren, von Gott, und von dem Kreuz, das ihnen Gott zugesendet, in Ungeduld, in Unwillen trennen lassen? es verändern sich die Himmelslichter, und vertauschen ihren frohen Schein mit einer Schreckvollen Trauer, die harte Felsen zerbersten unter der Last ihrer Betrübniß, die erstaunte Todte verlassen ihre durch so viele Jahrhundert bewohnte Krüfte, die ganze Erde erzittert in ihren Angeln, und scheinet vor Angst aus ihrem Mittelpunct zu fliehen, nichts kann sich mäßigen, weder der Feind Christi in seinem Haß, noch der Freund desselben in seiner Betrübniß vollen Bange; die einzige Mutter, die Mutter des HErrn messet ihre Schmerzen nach den Willen des Allerhöchsten, und richtet ihre ganze Aufführung nach dem strengsten Recht der sich allzeit gleichen Tugend ein, sie haltet sich in Gott ergebener Stille nächst dem Kreuz, und wenn sie ja geweinet hat, so hat die Tugend der Mäßigkeit alle bittere Thränen gezählet; Augen, Herz, Seele waren bis an den Gekreuzigten erhoben, und mit dem Himmel so genau verbunden, daß die bebende Erde sie nicht verändern, sie von ihren Mittelpunkt, von ihren Geliebten nicht hat entfernen können; es hat nämlich diese

weiseste Jungfrau ihr ganzes Leben hindurch über alle ihre Anmuthungen einen so vollkommenen Meister gespielet, daß sie selbe niemals mit unziemlicher, mit übermäßiger Zuneigung an dem Irdischen hat kleben lassen; sie hat sie also gemäsiget, und in dem Guten befestiget, daß sie niemals abgewichen, mithin hat sich auch damals ihr mit Gott vereinigter Geist von dem Kreuz nicht trennen, noch in der Liebe zu ihren Sohn stören lassen, da die Hölle diese zwey (Mariam von JEsu) zu trennen allem Gewalt aufgebothen, und die zitterende Erde fast in ihren Mittelpunkt nich hat bleiben können. Uns trennet jeglicher noch so gegeringe Stoß von dem Himmlischen, uns irret jeglicher Einfall in dem Gespräch mit Gott, und bringet uns ein leichter Zufall aus dem rechten Geleis christlicher Mäßigkeit, weil wir uns niemals fest mit Gott vereinigen, weil wir gewohnt sind alle Augenblick zur Rechten zur Linken auszuschweifen, und weil wir unsere Gelüsten, unsere Begierlichkeiten, unsere Anmuthungen niemals so abtödten, so verlaugnen wollen, daß wir über selbe volle Herren sind. Der Geist mag sich mit wahrer Aufmerksamkeit nicht empor schwingen, und in reiner Liebe mit dem Gekreuzigten vereinigen, wenn der Geist mit übriger Nahrung und viehischen Anmuthungen beschweret, und die Seele durch unreine

Zu-

Zuneigung an das Fleischliche, an das Irdische gefeßelt ist, so lang wir mit unsern Sinnen an dem Irdischen kleben, so lang wird unser Sinn und Ruhe mit dem Irdischen beweget, ung gestöret werden.

N. 13. Der Felsen gleiche Sinn, und Liebe Mariä ist niemals durch schnöde Zärtlichkeit erweichet gewesen, darum ließe sich auch selbe durch Schmerzen, durch Leiden, durch alles, was einem menschlichen, was einem mütterlichen Herzen empfindlich fallen kann, nicht irren, nicht stören; es ist wahr, das mütterliche Herz Mariä war von eben dem schachen Zeug, als deren übrigen unbeständigen Adamskindern ware, von empfindlichen Fleische, und ihre Seele von so zärtlicher Liebe gegen das göttliche Kind durchdrungen, als immer eine Mutter hat sezen können, sie hat auch darum die Schmerzen weit mehr gefühlet, als alle andere; es blutete dieses mütterliche Herz vor Wehmuth, als der Leib des Sohns von Wunden blutete, und ihre Seele war vor Mitleiden, wie der Weirauch auf dem Altar vor Hitz zerschmolzen; aber diese empfindlichste, diese unaussprechliche Schmerzen Mariä haben selbe zu nichts unanständigen vermögen können, haben sie von ihren Mittelpunkt, von ihrer Vereinigung mit Gott, von ih-

rem Geliebten am Kreuz nicht trennen können; sie hat dabey weder einen Haß wider den Verfolger gefasset, noch die Liebe und das Angedenken des verfolgten Sohn verlassen, die Jünger, welche dem HErrn so willig auf dem Berg Sion zum Abendmahl gefolget, haben ihm zwar auf dem Oelberg, aber mit vieler Unachtsamkeit, voll des Schlafs gefolget, und noch eher, als er auf den blutigen Calvariberg kommen ist, verlassen; die Anmuthungen der Jünger waren damals noch nicht recht gemäßiget, sie haben mehr sich selbst, als ihren Meister gesuchet, geliebet; weil die Mutter des HErrn ihren Gott, und ihren eingebohrnen Sohn mit der innersten Liebe umfangen, und alle Anmuthungen mit der wahren Mäßigung beschränket, darum ist auch ihre Liebe sowohl in Freud als Leid sowohl in Leben, als in Tod allzeit gleich beständig bey dem Mittelpunkt geblieben. Wenn man uns ein so herrliches Tugendbild zur Nachfolge unter dem Kreuz vor Augen stellet, so fodert man gar nicht, daß man alle Menschlichkeit ausziehe, daß man aufhöre empfindlich zu seyn; wir bleiben doch allzeit von Fleisch, wir empfinden Leid und Freud, Hunger und Durst, wir werden durch Verlust, durch Liebe, durch Böses und Gutes gerühret, das ist allen Menschen eigen, das ist eine Folge, daß wir in diesem schwachen Fleisch auf die

ser veränderlichen Erde leben; aber daß wir uns bey dieser Empfindlichkeit, bey dieser Rührung, bey diesen Wechsel des Irdischen von dem Himmel, von dem Mittelpunkt unsrer Glückseligkeit, von unsern Gott nicht trennen lassen, daß wir uns weder zur Rechten, noch zur Linken verirren, daß wir in Guten uns nicht übernehmen, und in Bösen nicht verzagen, das bringet die christliche Mäßigkeit mit; wir behalten unsre Begierlichkeiten, unsre Anmuthungen, und werden wir es wohl nicht so weit bringen, daß wir sie nicht zu Zeiten empfinden sollten; aber wir müssen sie nicht über uns herrschen lassen, wir müssen keineswegs leibeigene Knecht des unsinnigen Zorns, der weibischen Schmerzen, der unmäßigen Lust zum Essen, und Trinken, und was derley unbändige Gelüsten sind: deine Zuneigung wird unter dir seyn, und du wirst selbe beherrschen, bemeistern, ist der Befehl Gottes (l) kurz nach der Erschaffung, und diesen Befehl des HErrn kann man nicht besser, als durch die wahre Tugend christlicher Mäßigkeit nach dem Beyspiel der über alle maßen hoch verwunderlichen Mutter des HErrn unter dem Kreuz ausüben.

(l) Genes, 4. v. 5.

N. 14. Geliebte! Sünd und Laster sind die einzige Ursach an dem bittern Leiden Christi, mithin auch an dem Schmerzvollen Mitleiden Mariä; der Sohn ist durch unsre Bosheit am Leib, die Mutter in mitleidenden Herzen verwundet; man erneuert diese Unthat entweders aus muthwilliger, und wohlbedachter Bosheit, oder aus Gebrechlichkeit, und Unbesonnenheit; beede haben ihren Theil an dem Blut des Sohn, und den Thränen der Mutter; beeden steuret sowohl die christliche Klugheit, als die wahre Mäßigung, die wir so schön an der hochverwunderlichen Mutter des HErren, unter dem Kreutz finden; was die christliche Klugheit lehret, das setzet die wahre Mäßigung ins Werke, und was die christliche Klugheit verbietet, von dem haltet die wahre Mäßigung die gierige Hände ab; diese läßt den Menschen weder zur Rechten, noch zur Linken ausschweifen, und erwirbet dem Menschen so wohl bey dem gerechten Himmel, billiges Lob, als bey der gut gesinnten Erden beliebigen Beyfall; sie gebrauchet sich nach dem göttlichen Befehl des Ihrigen mäßig, und bescheiden, daß sie wegen selben vor Gott sich nicht fürchten, vor der ehrliebenden Welt nicht schämen därfe; sie lehret die Ueberwindung, seiner selbst, die Beschränkung der ungezäumten Begierlichkeiten und Gelüsten, sie fanget mit dem leiblichen an,

sie rastet aber nicht, bis sie das innere in gebührende Maaß und Ordnung gebracht hat, und gestattet niemals, daß man zu viel, oder zu wenig thue; sie haltet in allen das beliebte Mittel, und läßt sich weder durch Gutes, noch Böses von selben abwendig machen; es redet diese Helden-Tugend von Kreuz von Leiden, von Abtödtung, von Verlaugnung seiner selbst, und will den Willen nach der einzigen Richtmaß des Willen Gottes geachtet haben; sie verlanget aber doch von dem schwachen Menschen nichts unmögliches, sondern was man mit der Gnad des Allerhöchsten wohl ins Werke setzen kann, und wovon wir an der hochverwunderlichen Mutter des HErrn unter dem Kreuz ein so edles Beyspiel gesehen; ihre Schmerzen waren über alle Schmerzen, und ihr Herz war in sich selbst traurig; unter allen Blutzeugen ist doch diese würdigste Königin der Blutzeugen in sich selbst hoch verwunderlich, und darum wohl werth: daß fromme Kinder, und eyfrige Diener an sie gedenken, da sie sich in so bitterm Leiden, und unbegreiflichen Qualen so heldenmäßig bezeiget hat; es schiene alles in äußerster Bewegung zu seyn, und fast außer sich selbst gesetzet; Maria bliebe sich allzeit gleich, und ähnlich, das ist, mit ihrem Geliebten vereiniget, und weder durch Haß noch Liebe außer die Schranken gebracht. Lasset

uns, Geliebte! dieses so kluge, als mäßige Weib vor Augen haben, die wegen ihrer unveränderlichen Mäßigkeit wohl werth ist, daß fromme Leute auf sie gedenken, lasset uns nicht auf beede Seiten hinken, sondern das Gott, und den Menschen beliebte Mittel in allen erkiesen, und bey selben so wohl in Freud, als Leid verharren, wie wir solches an der betrübten Mutter bewundern, Amen.

V. Sittenlehre.

Fünfte Rede

Von der betrübten Mutter des HErrn.

Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, bono animo ferebat. 2. Machab. 7. v. 20.

Aber die Mutter über die maßen hoch verwunderlich, und ist dieselbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, und übertruge das mit tapferen Gemüth.

N. 1.

Gleichwie uns in göttlicher Schrift ausdrückliche Lebenslehren, und deutlich vorgeschrieben ist: was wir zu thun, zu lassen haben, gleichwie uns in selber der ganze Weg nach dem Himmel auf das beßte beleuchtet ist, und sich kein Mensch von seinen letzten Ziel, und ewigen Seligkeit verirren kann, wenn er sich nur nach der Vorschrift des göttlichen Wort halten will; also hat auch selbe uns alles das, was uns begegnen kann, in solchen Sinnbildern entworfen, daß man oft glauben sollte: der Geist Gottes habe nicht so wohl von dem, was schon geschehen, und was sich vor undenklichen Jahren zugetragen hat, als von dem, was erst noch geschehen sollte, und was wir mit Augen gesehen haben, mit heiteren Worten geredet; Mich wundert demnach gar nicht, wenn ich höre: daß sich Christus in seinem Leben so oft vor den Schriftgelehrten, die ihm widersprochen, und nicht selten auch vor seinen Jüngern, die er bekehren wollte, auf das Zeugniß des Gesatz berufet, und die Propheten anführet, die vor so viel hundert Jahren von allen dem so deutlich geredet haben, was er in seinem Leben vornehmen, und in seinem Leiden, und Tod bis auf den letzten Buchstaben vollbringen wurde. Es sey dieser, so von allen dem vorgesagt, eine sol-

che Menge, daß sie der Apostel (a) eine ganze Wolken heisset, welche uns vor Augen lieget, und überzeugen kann. Da es an dem ware, daß Christus das leztemal hinauf in das irdische Jerusalem gehen wollte, erneuerte (b) er seinen Jüngern die Gedächtniß, daß er nun gleichsam die lezte Hand an das Werk legen, und das alles vollenden wurde, was von ihm in dem Gesaz, und in den Propheten geschrieben stehet; diesem zufolge werde er allda in dieser Stadt, die er zu seinem Wohnsiz, und Tempel auserkohren, von einem meineidigen Jünger eben so, wie Joseph (c) von seinen falschen Brüdern den Fremdlingen, den Heiden übergeben werden, man werde ihn alldorten so, wie den David (d) seine Unterthanen, schändlich verlassen, und wie Semei diesen seinen Gesalbten mit einer unverschamten Bosheit, also werden die Gottlose den Gesalbten des HErrn, und ewigen König lästern; er werde gegeißelt, und als ein Missethäter geschlagen werden, da er doch keine Missethat begangen, sondern nur die Missethaten des menschlichen Geschlecht auf sich genommen hat, man werde also mit ihm, als mit einem muthwilligen, und schalkhaften Knecht verfahren, da er zwar in der Gestalt eines Knecht erschienen, aber dennoch der einzige Sohn, und Er-

be

(a) Heb. 12. v. 1. (b) Matth. 20. (c) Genes. 37. (d) 2. Reg. 15.

be des Reich in seiner angebohrnen Gottheit verblieben; man werde endlich ihn mit eben so viel Unbilligkeit in seiner Unschuld, als den unschuldigen (e) Abel tödten, und werde man den Menschen Sohn außer der Stadt an dem Kreuz, wie Moyses die ährene Schlang (f) in der Wüste erhöhen, auf daß er alle an sich ziehe, auf daß alle, welche an ihn mit wahren Glauben sehen, von dem tödtlichen Gift der höllischen Schlangen genesen, und nicht sowohl das zeitliche, sondern das ewige Leben haben; er werde aber hernach aus eigener Kraft nach drey Tägen aus dem Grab, wie Jonas (g) durch die Macht Gottes nach drey Tägen aus dem Bauch des Fisch, wieder aufstehen.

N. 2. Alles dieses, was in Vorbild deren von dem Sohn Gottes ist vorgesagt worden, ist bis auf den letzten Buchstaben erfüllet, und das Vorgebildete in dem Werk gezeiget worden. Wie wir aber von dem Sohn Gottes alles in Vor- und Sinnbildern, und denn erst im Werk selbst erkennen mögen, also ist auch die Mutter des HErrn schon in vorhinein geweissaget, und in vielerley Sinnbildern vorgebildet worden, bevor diese gebenedeyte Tochter David in der That selbst mit ihrer erwünschten Ankunft die Welt erfreuet, und mit der gebenedeyten Frucht ihres

(e) Genes. 4. (f) Joan. 3. (g) Matth. 12. v. 40.

ihres jungfräulichen Leib gesegnet hat. Alles das, was von selber die Propheten vorgesaget, und entweders mit Worten verkündet, oder aber in Sinnbildern entworfen, alles dieses ist in der Mutter des HErrn erfüllet, und in dem Werk selbst vorgestellet worden: ich werde nur etwelche anführen, und gleichsam die spätere Täge dieser großen Frauen berühren, gleichwie ich nur von dem gesagt, was damals vollendet worden, als Christus das leztemal hinauf gen Jerusalem, und seinem Todt entgegen gienge: ich werde mich um so viel lieber daran halten: weil diese Erfüllung der Weissagungen, und Vorbildern dem leidenden Sohn, und der mitleidenden Mutter so viele Schmerzen, und dem einen das kostbare Blut, der andern die bitterste Thränen gekostet, und weil sie dennoch lieber alles das Ihrige daran setzen, als das Gesatz und die Propheten nicht erfüllen wollten. Ich wurde vielleicht gleich Anfangs die bessere Mutter der Lebendigen mit der Mutter Eva vergleichen können, wenigstens wurde mir die Ungleichheit wieder Anlas geben, wie Augustinus (h) zu denken: daß uns Maria unter dem Kreuz in Gesellschaft des göttlichen Kind vieles genutzet, da uns Eva unter den Baum in Gesellschaft des von ihr verführten Mann sehr vieles geschadet habe; und wenn ich ja nur von der Betrübniß

(h) August. Serm. 18. de Sanctis.

trübniß der Mutter zu reden gesinnet, so wurde mir Eva Anlas genug geben, als sie den erblaßten Leichnam eines wegen seiner Unschuld liebenswürdigen, und von einem unbilligen Bruder ermordeten (i) Kind zu beweinen genöthiget ware. Wo ich nur ein wegen Tugend, und Heldenmuth berühmtes Weib in göttlicher Schrift finde, da lese ich gleichsam in Schatten die Mutter des HErrn, und erinnere mich an die Wort (k) des Weisen: daß zwar auch andere Töchter, und besser gesinnte Frauenbilder sich beeiferet haben, wahre Schätze einer männlichen, und ungeheuchelten Tugend sich zu sammeln, daß aber Maria sich in selben so weit hervor gethan, daß sie dadurch alle übrige, wie das helle Licht den düstern Schatten übertroffen habe. Besonders erinnert mich alles, was ich von einer betrübten Mutter in dem alten Testament lese, an die betrübteste Mutter in dem neuen, und will ich selben zwar gern zugestehen, daß sie mit Schmerzen erfüllet, und die empfindlichste Herzensqual wegen ihrer verlohrnen, oder Gefahr leidenden Kinder haben erdulden müssen; ich halte es aber mit dem Trauerpropheten (l) daß, wenn ich schon alle durchgehen wollte, ich dennoch keinen Schmerzen antreffen könnte, der sich mit dem Schmerzen Mariä unter dem Kreuz vergleichen ließe.

N. 3.

(i) Genes. 4. (k) Prov. 31. v. 19. (l) Thren. 1. v. 12.

N. 3. Es wird allzeit dabey bleiben, und in allen Vergleich die Uebermaß auf die betrübte Mutter des HErrn fallen; niemals ist ein so kostbares Kind, als der Sohn Gottes seiner Mutter entrissen worden; haben andere schon mehr Kinder verlohren, so kann doch Maria von ihrem einigen Sohn mit besseren Recht, als das getreue Israel von seinem König (m) sagen: daß er allein mehr und besser, als zehen tausend seye; niemals ist der Werth eines Kind von seiner Mutter mit so billigen Augen angesehen, und so wohl erkennet worden, als der Werth des Sohn Mariä von dieser seiner weisesten Mutter, und eben darum ist niemal ein Schmerzen billiger, und Lobwürdiger, als der Schmerzen Mariä gewesen; bey andern Weibern mahlet oft eine blinde Kinderlieb den an sich unartigen Sohn nur in den einzigen Augen der Mutter mit so schönen Farben ab, bey andern ist er nach dem Leben mit blutschlechten entworfen; aber die vom Geist Gottes erleuchtete Mutter des HErrn hat den Werth des vermenschten Sohn Gottes so wohl erkennet, als ihn immer ein Geschöpf hat erkennen können, und hat den Verlust desselben mit solcher Billigkeit, und Wehemuth bedauret, als er immer hat können bedauret werden; Maria hat hernach mit besseren Recht unter dem Kreuz des sterbenden Sohn, als die Mutter des jüngeren Tobias (n)

bey

(m) 2. Reg. 18. v. 3. (n) Tob. 10. v. 4.

bey den längeren Ausbleiben dieses ihres Vereisten sich beklagen können: daß sie in selben das einzige Licht ihrer Augen, den Stab, die Stütze ihres verlassenen Alter, den einzigen Trost ihres nun schmerzvollen Leben, und die sicherste Hofnung ihres Geschlecht in selben entrathen müsse. Ich wurde nicht enden, wenn ich alle Sinnbilder der göttl. Schrift anführen, und in selben unsere bis in den Tod betrübten Mutter des HErrn vorstellen wollte: ich habe mir nur eines auserseben, aber selbes scheinet mir so hinlänglich, daß ich in der betrübten machabäischen Mutter die schmerzvolle Mutter JEsu, wo nicht gänzlich nach dem Leben, doch wenigstens so vorgebildet finde, wie es der Sonne zu geschehen pfleget, wenn sie sich in reine Wolken abbildet; es ist zwar der Glanz nicht so hell, noch die Strahlen so lebhaft, jedoch hat es eine Aehnlichkeit mit selber. Also ist zwar der bittere Schmerzen in der machabäischen Mutter bey dem blutigen Hintritt ihrer Söhne nicht so lebhaft, als die Betrübniß der Mutter JEsu bey dem bittern Tod ihres am Kreuz ersterbenden Sohn, noch die Tugenden der ersten von so hellen Glanz, als die Tugenden der letzteren; man findet doch eine Aehnlichkeit zwischen beeden; ich habe diese Aehnlichkeit hier, und da berühret, da ich nämlich von dem lebendigen Glauben, der sich in so

helden-

heldenmüthigen Thaten gezeiget, von der grünenden Hofnung, die mit dem Tod der sterbenden Kinder nicht verwelket, von der thätigen Klugheit, und von der gleichgiltigen Mäßigung in einer so harten Zeit der blutigen Anfechtung geredet; Heute habe ich die heldenmüthige, die beständige Stärke vorzunehmen, welche die Mutter des HErrn unter dem Kreuz des Sohn ausgeübet, und in welcher ihr Vorbild die tapfere machabäische Mutter gewesen; wegen dieser heldenmüthiger Stärke ist die Mutter des HErrn über alle maßen hoch verwunderlich, und wohl werth, daß wir an sie gedenken, seyet bereit!

N. 4. Daß die Klugheit unsere Werke auszeigen, und uns anweisen müsse, daß selbe gleichsam vor allen unserm Thun und Lassen mit weiser Vorsicht hergehen solle, auf daß wir hernach in unserm Wandel den unbehutsamen Fuß nicht an den Stein der unvorgesehenen Aergerniß verletzen, noch in eine Grube fallen, der wir durch die Klugheit hätten entgehen können; daß die Mäßigkeit sich darnach richten, und so in dem Werk verfahren müsse, wie es die vorsichtige Klugheit vorgeschrieben, daß selbe die Hand allein nach dem erlaubten ausstrecken, und von dem unerlaubten abhalten müsse, daß man dieser Mäßigkeit zufolge das selige, das beliebte Mittel ergreifen, und so ergreifen müsse, daß man weder

zu viel, noch zu wenig thue, daß man weder zur Linken, noch zur Rechten abweiche, sondern allzeit in gleicher Beobachtung seiner Pflichte, und Schuldigkeit verharre, so, wie die Mutter des HErrn sich mit unaussprechlicher Klugheit das Kreuz erkiesen, und mit lobwürdigster Mäßigkeit unter selben verharret ist; es gehöret freylich Gewalt hierzu, man muß sich abtödten, man muß sein Kreuz auf sich nehmen, und sich selbst verlaugnen, man muß den reizenden Gelüsten des Fleisch widersprechen, man muß die blinde, die unbesonnene Anmuthungen überwinden, man muß dem Himmel Gewalt anthun, dieses bringet die Schuldigkeit, die Nachfolge des Gekreuzigten, das Beyspiel der Mutter JEsu unter dem Kreuz mit sich; aber der Christ muß nicht davor erschrecken, er muß nicht verzagen, wenn er schon seinen Heiland auf dem angstvollen Oelberg, und auf dem schmerzreichen Calvariberg folgen muß; hier auf dem schmerzreichen Calvariberg beschließet man alles kurze Leiden mit einem seligen Tod, und von dort, von dem angstvollen Oelberg fahret man mit Christo dem Himmel zu. Wenn man sich auf Erden in vergänglichen Rosen ergötzet, das ist: wenn man sich auf Erden in seinen Freuden, und Gelüsten nicht mäßigen kann, oder will, so hat man nichts gewisser, als die ewige Dörner zu beförchten, ja sie mangeln auch hier nicht, und wird man nirgends so viel Dörner

K der

der Unzufriedenheit, des Verdruß, als unter dem Unkraut deren unmäßigen Begierden, und in einem befleckten Gewissen finden. Es mag einem Christen auf Erden nicht besser werden, als unter dem Kreuz in der wahren Nachfolg seines an dem Kreuz sterbenden Meister, seiner unter dem Kreuz bis in Tod betrübten Mutter; Wenn andere glauben: daß Jerusalem der Mittelpunct der bewohnten Erde seye, so halte ich weit sicherer darfür: daß das Kreuz der wahre Mittelpunct der Christen seye, und daß eine Seele nicht sicherer auf dieser Welt seye, als wenn sie an- und unter ihrem Kreuz zwischen JEsu, und Maria bleibet, und sich an beede nicht nur allein mit lebendigen Glauben, und wahrer Liebe, sondern auch mit einer beständigen Nachfolge halte, alsdann hat selbe das beßte Mittel getroffen, und ist unter die in Wahrheit Selige zu zählen.

N. 5. Zu diesen aber wird ein wackerer Muth, und eine beständige Stärke erfoderet, ohne den Muth, und Stärke wird der Mensch so wenig auf Erden Christo, und seiner Mutter beständig nachfolgen, und in den Himmel eingehen können, als jene feige Kriegsleut an der Beut Theil genommen haben, welche auf den Ausruf des Gedeon das Lager verließen, und nach Haus in schmählicher Zagheit eilten (o) die bringen vielleicht Blühe, aber

keine

(o) Jud. 7.

keine Frucht, die, so lang man von Manna, von Guten, von Trost redet, bey ihrem Gott verharren, und zur trüben Zeit (p) der Anfechtung sich davon machen. Ich weiß wohl, daß Christus der HErr den Seinigen das schöne Himmelreich bestimmet habe, aber er hat allein jene zu diesem überseligen Erbtheil berufen, die bey ihm in Zeit der Trübsal (q) das ist: unter dem Kreuz und Leiden, und zwar bis in Tod verharren wurden, hierzu aber wird wackerer Muth, und christliche beständige Stärke erfoderet; bevor ich euch zu selber anführe, und euch solche, als eine alles Andenken, und Nachfolge wohl werthe Tugend in der über alle maßen hoch wunderbaren Mutter des HErrn vor Augen stelle, muß ich euch erklären, was man unter diesem wackeren Muth, und christlicher Stärke verstehe, auf daß man die Nothwendigkeit derselben besser einsehe, und so wenig der Schwache, der Blöde verzage, als der sich nach seinen Leibskräften ausmesse, der mit selber vor andern ausgerüstet scheinet. Der große Augustinus (r) hat mir diesen christlichen Muth, und beständige Stärke beschrieben: was ist wohl die christliche Stärke? ist sie nicht eine richtige, eine muntere Bestellung des Gemüth, mit welcher wir alles Ungemach, und den Verlust deren Sachen, die nicht in

(p) Luc. 8. v. 13. (q) Luc. 22. (r) L. 1. de Lib. Art.

unserer Macht, und Gewalt stehen, erdulden, verachten? es scheinet dieser große Lehrer jene Verbindung der Tugenden untereinander zu erkennen, die wir im Christenthum so oft sehen, und welche durch den Muth, durch die christliche Stärke behalten, erhalten wird; Die Stärke, der christliche Heldenmuth ist eine muntere, eine wackere Bestellung des Gemüth, kraft welcher wir alles Ungemach, alles Widrige, und Schmerzvolle, ja so gar den Schaden, den Verlust der Sachen, der nicht in unsrer Macht ist, erdulden, ertragen; Ich folgere hieraus eine doppelte Wirkung des christlichen Muth, und Stärke; der unverzagte Muth eines Christen, wenn ihm Widerwärtiges, besonders was die Seele anbetrift, das abzuwenden in seinen Kräften, in seinem Vermögen stehet, der Christ, sage ich, wenn ihm derley Gelegenheit zustehet, so bietet er seinen Kräften auf, so wendet er alle erlaubte, alle ihm von Gott verliehene Mittel an, er widerstehet, er schützet das Seinige, vor allen sein Gewissen, seine Seele, seine, seines Nächsten Ehre, und dieses ist eine Wirkung der christlichen Standhaftigkeit, und Muth, und dieses ist ein Werk der wahren Stärke, kraft welcher man besonders dem Teufel, und seinen Schuppen, seinen Unterhändlern, seinen Anfechtungen, seinen Reizungen, und Eingebungen widerstehen

muß,

muß, von welchen uns (s) gebothen ist: daß wir dem Teufel muthig, und tapfer widerstehen müssen, und er werde uns verlassen, und von uns fliehen; dieses ist in unserm Vermögen, wir können mit Gott dem Teufel, und allen, was uns um das Ewige bringen will, widerstehen.

N. 6. Mit der Gnad Gottes ist der Christ stark genug der Höllen, und aller Macht der Hölle den Kopf, den Trutz zu bieten; ist es aber nicht in unsern Kräften, in unserm Vermögen, daß wir das Widrige, das Ungemach, den Schaden, und Verlust, der uns zustehet, abwenden, abhalten können, so muß der christliche Muth, die standhafte Stärke darum den Muth nicht fallen lassen, so muß man doch nicht verzweifeln, verzagen; Die christliche Stärke muß alsdann ohne Verzweifeln, ohne Verzagen mit Muth, mit Geduld ertragen, was man nicht ändern kann, das muß man leiden, muß man ertragen, ohne daß man darbey kleinmüthig weder, ohne daß man sich einer unbändigen Betrübniß, und müßigen Schmerzen überlasse, der zu nichts anders taugt, als daß er das Uebel nur noch ärger mache, und uns endlich in das Verzagen, in die Verzweiflung stürze. So wie ich die Stärke, den Muth eines Christen bishero abgeschilderet, so kann selbe

 sowohl

(s) Jacob. 4. v. 7.

so wohl bey der zarten Jugend, und bey dem entkräfteten Alter, ja so gar bey dem schwachen Geschlecht, und blöden Weibsvolk seyn; Es ist mithin, ich gebrauche mich der Worten des mayländischen Kirchen-Licht (t) des großen Ambrosius, die auf die Beschreibung Augstini die richtige Folge einleiten. Es ist also die wahre Stärke nicht so wohl in den Kräften des Leib, noch in den festen und wohl gebauten Gliedmassen, sondern vielmehr in dem Muth, in den Kräften der Seele, und kann ein an dem Leib noch so schwacher Mensch, ein zarter Jung, ein entkräfteter Greis, ein blödes Weibsbild dennoch einen wahren, einen christlichen Muth, und jene Stärke bezeigen, welche allein von dem Himmel mit immer grünenden Lorberen beehret wird; wo selber alle menschliche Macht, und irdische Kräften nicht nur allein verlachet, sondern auch sehr oft in dem ringsten Kampf läßt zu schanden werden. Ein dem Leib nach schwacher Mensch kann sich allen Anfechtungen mit dem Beystand Gottes widersetzen, kann unter dem Schutz des Allerhöchsten alle Anfälle, alle Wuth der Hölle ohne Beyfall, ohne Einstimmung besiegen, kann alles Ungemach, alles Leiden mit unverkränkter Geduld, und Himmelswürdiger Beständigkeit ertragen. Die Kräften des Leibs, die wohl gebaute Glieder machen oft mehr thun, und vermessen,

(t) Ambros. L. 1. Offic. c. 35. & 36.

sen, und stürzen in augenscheinliche Gefahren, in welchen ein solcher Dummer zu Grund gehet, in welchen die wahre Großmuth, und christliche Stärke überwindet, und sich erhaltet. Ich finde auf einem Kampsplaz, den mir die göttliche Schrift im ersten Buch der Königen (u) bezeichnet, zwey auftreten, in welchen sich der Unterschied einer auf die Stärke des Leib pochenden Vermessenheit, und einer wahren Großmuth in einem zwar kleinen Leib, und bey jungen Kräften zeiget, und die ich um so viel lieber anführe, auf daß wir den wahren Unterschied dessen erkennen, was ich wahren Muth, und chrißliche Stärke, oder eine dumme Vermessenheit, und Gefahrvolle Keckheit nenne; Der Ausschlag, der durch ganz besondere Anordnung Gottes sich geäußeret, wird meine Erklärung rechtfertigen.

N. 7. In dem Therebinten Thal rüsteten sich zwey zu einem Kampf, der das Glück zweyer Völker der Israeliten, und Philistäer entscheiden, und einem Theil die Schmachvolle Leibeigenschaft, dem andern die freye Herrschaft zulegen sollte; auf der Philistäer Seite trate der freche Goliath auf, ein Mann, der sechs Ellenbogen, und eine Hand breit ware, ein Ungeheur, ein Riß, der noch darzu unter den Waffen aufgewachsen, und alles, was das Streiten,

(u) 1. Reg. 18.

ten, das Fechten erfoderet, durch lange Erfahrung erlernet, in manchen Sieg bewähret hat; er ware von Fuß bis an den Kopf mit unverletzlicher Rüstung bewaffnet, es blitzte unter der stählenen Beckel-Hauben ein frecher Trotz hervor, er gienge stolz herein, und schiene nur nach Blut, und Niederlag zu schnauben, er hatte auf seine Kräften so vieles Vertrauen, daß er seinen Gegner schon eher den Raubthieren zur Beut angewiesen, bevor er selben erleget hat, und glaubte: es seye sein fluchendes Drohen mehr, als genug, selben in die Flucht zu treiben; Auf der Israeliten Seiten aber machte sich der junge David hervor, ein Jüngling, schön, aber auch zart von Gestalt, der Jüngste unter seinen Brüdern, den die eigne Brüder wegen seiner Jugend noch nicht fähig hielten: daß er die Waffen tragen, und im Feldlager übernachten sollte, den der eigene Vater nur die Schaf zu weiden bestimmet hat; er ware eigener Geständniß nach so wenig in Waffen geübet, daß er in selben nicht einmal gebührend einhergehen könnte; so wenig ihn der wilde Stolz, und dumme Vermessenheit auf den Kampfplaz geführet, so viel gesetzten Muth, und kluge Gegenwart des Geists könnte man aus seinen munteren Augen lesen; er ware von Fuß bis zum Kopf unbewaffnet, und führte nichts, als seine gewohnte Schleuder in der Hand, und seine Hirtentasche an der Seite, und

dennoch

dennoch ware bey dem Anblick seines ungeheuren Widersacher so wenig Zagheit an ihm, daß er vielmehr dem Streit mit freudigen Lauf zueilete, und in selben eher überwunden hat, bevor der freche Goliath selben hat beginnen können. Aus diesem Ausschlag hat sich klar genug ergeben: daß es nicht allzeit auf die Kräften des Leibs, sondern auf die Gegenwart des Geists ankomme, und daß wahrer Heldenmuth nicht so wohl in starken, und festen Armen, als in einem gesetzten Gemüth und in dem Beystand von oben bestehe; David hat sich mit freudigen Herzen, und frischen Muth auf den Beystand von oben verlassen, und im Namen des Allerhöchsten in einen Streit obgesieget, welchen zu unternehmen keiner von den alten Kriegshelden unter dem Saul, ja nicht einmal der sonst so unerschrockene Jonathas sich getrauete; Es muß auch der wahre Heldenmuth, und die beständige Stärke eines Christen von oben kommen, sie muß von dem starken Gott gegeben werden, und mit der heilsamen Forcht Gottes verbunden, verbrüderet seyn. Wenn ich von menschlicher Stärke allein redete, und von jenem Heldenmuth handeln wollte, dessen dumme Vermessenheit öfters in Gefahren stürzet: als aus Gefahren errettet, so wurde es freylich wohl etwas wunderlich klingen: wenn ich setzen wollte: daß sich ein heldenmüthiger Mann förchten müsse;

N. 8. Aber ich rede von christlicher Stärke, welche die Hölle besieget: und den Himmel einnimmet, und von dieser sage ich: daß sie niemals herrlicher, und unüberwindlicher seye, als wenn sie mit der heilsammen Forcht Gottes verbunden, und so wenig auf eigene Kräften, und Vermögen bauet, daß sie vielmehr alles von dem starken Beystand des mächtigen Gott hoffet; Ambrosius, der schon einmal belobte Ambrosius (x) giebt mir diese Meynung an, da er das Förchten der Gerechten mit der wahren Stärke der Christen verbindet, und selbe gar wohl zusammen reimet; Der Christ wird zitteren, wird zagen, wenn er die Menge seiner Widersacher bedenket, und die tägliche Gefahren einsiehet, mit denen er allerseits umgeben ist; aber wenn er seine Augen mit dem Propheten (y) auf die obere Berge des besseren Sion erhebet, wenn er sich des Beystand von dem mächtigen, von dem starken Gott der Heerscharen getröstet, alsdann munteret er seine Kräften wider alle Anfechtungen der Hölle auf. Paulus scheinet mir hiervon nach meinem Sinn zu reden; es wußte dieser Völker-Lehrer nur allzuwohl: mit wie vielerley Feinden er zu fechten, daß ihme die ganze Welt abgesaget habe, und daß ihn die Hölle tödlich anfeinde, und dennoch verzaget Paulus nicht, ja

(x) Ambros. in Ps. 118. (y) Psal. 120.

ja er getrauet sich wohl zu sagen (z) daß er alles wi, der diese seine Feinde vermöge, aber alles in deme, der ihn stärket, in seinem Gott; oder, wie er sich noch deutlicher an einer andern Stelle (a) erkläret: daß er alles vermöge nicht an sich selbst, als der ein schwacher Mensch seye, sondern mit der Gnad Gottes, als welche die Schwache stärket, und die Gefallene, die aus eigener Gebrechlichkeit überwunden werden; wieder aufrichte, und in selben überwinde. Wer den HErrn förchtet, so redet von der starken Forcht Gottes der weise Prediger (b) wer den HErrn förchtet, der wird nicht zitteren noch zagen dörfen, denn der HErr ist seine Hofnung, als wollte er sagen: bey so vielen Feinden, die uns umlageren, und in so manchen Leibs- und noch mehr Seelengefahren, in denen wir schweben, mag nur jener zitteren, zagen, der auf sich selbst trauet, und sich auf eigene Kräften steuret, oder der auf den unmächtigen Beystand der schwachen Geschöpfe pochet; Aber der allein den HErrn im Himmel förchtet, in dessen Macht es stehet, Leib, und Seel zusammen in der Hölle (c) zu verderben, der wird nicht förchten, nicht zagen dörfen; weil der starke Gott seine sichere Zuflucht, und unbetrügliche Hofnung ist; Wie der Jung des Propheten sich vor Forcht kaum fassen konnte,

(z) Ad Philip. 4. v. 13. (a) 1. Cor. 15. v. 10. (b) Eccli. 31. (c) Matth. 10.

konnte, und sich ängstig um das Leben (d) förchtete, als er nur allein die feindliche Kriegswägen, mit welchen sie den Wohnsitz seines HErrn umgaben, und alle Hofnung abgeschnitten zu haben schienen, zu Herzen nahme, wie aber selber wieder gutes Muth worden ist, so bald ihm die Bitte des Propheten die Augen eröffnete, daß er nicht nur allein die ringe Anzahl der schwachen Menschen, welche die feindselige Welt bewaffnet hatte; sondern auch die mächtige Anzahl deren, welche der starke Himmel ihnen zu Hülf gesendet hat, sehen können, also, daß er nun nicht mehr weder für sich, noch für seinen Herrn sorgete.

N. 9. Also ist der Mensch nur so lang verzaget, und kleinmüthig, so lang er sich, und den schwachen Beystand bedenket, dessen er sich von den Menschen, von der Welt, und andern blöden Geschöpfen zu getrösten hat; so bald er aber Gott förchtet, und diese heilige Forcht Gottes ihm des Beystand von oben versicheret, so bald fasset selber frischen Muth, und widerstehet mit dem Beystand des Allerhöchsten allen Anfällen, und wird unter Kreuz, und Leiden so wenig verzaget, und ungeduldig, daß er mitten in der Noth an der Tugend eben so zunimmt, wie man von dem Palmbaum hat sagen wollen: daß er sich

mähr,

(d) 4. Reg. 6.

mehr, und mehr aufrichte, wenn er schon mit einer schweren Last gedrücket wird. In der Forcht Gottes, wie es in den weisen Sprüchwörtern (e) lautet: in der Forcht Gottes ist das wahre Vertrauen der Stärke, und dahero hoffen dessen Söhne mitten unter Kreuz, und Leiden auf ihn; Diese christliche Stärke, diesen wahren Heldenmuth, der mitten in den heftigsten Anfällen nicht verzaget, sondern unerschrocken auf seinen Gott bauet, kann ich nirgend besser, als in der über alle maßen wunderwürdigen Mutter des HErrn zeigen, als die wegen dieses unerschrockenen Heldenmuth unter dem Kreuz wohl werth ist, daß fromme Leut auf sie gedenken. Der Weise hat nachgesonnen (f) an was Ende er ein starkes, ein heldenmüthiges Weib finden werde, weil er wohl wußte: daß ihr kostbarer Werth nur von ferne seye, und zu seinen Zeiten nicht bekannt wäre; zu seinen Zeiten wußte man von der Mutter des HErrn unter dem Kreuz Christi noch nichts, und wenn man schon von selber einen Vorgeschmack hatte, so lage doch selber in dem Schatten der Weissagung, und Vorbildern verborgen. Seitdeme Maria unter dem Kreuz Christi mit einem so wunderwürdigen Heldenmuth, und standhafter Stärke gestanden, seitdeme ist uns dieses starke Weib bekannt worden, und wir därfen dero Preis, und Lob um nicht

(e) Proverb. 14. v. 26. (f) Proverb. 31. v. 10.

nicht mehr an den äussersten Enden der Welt suchen, da wir selbe weit leichter unter dem Kreuz ihres Kind finden können; es ist zwar selbe eine an sich zarte Jungfrau, welche aus dem edlen Heldenstamme Davids entsprossen, und die in den Augen der Widersacher ihres göttlichen Kind vielleicht eben so schwach, ja wohl noch unmächtiger, als dieser junge David in den Augen seines trotzigen, und auf äußerliches Ansehen pochenden Widersacher (g) mag gewesen seyn; aber sie ist in strengen Kampf, bey dem Sieg ihres Sohn, unter den Trübsalen, in unaussprechlichen Schmerzen so heldenmüthig beistanden, daß sie alles dieses mit unerschrockenen Gemüth ertragen, und alle ihre Feinde durch eine mehr, als eiserne Geduld zu schanden gemacht hat; Ich habe von David, und seiner heldenmüthigen Tochter geredet; es ist allerdings billig: daß ich dieser starken Frau, und siegreichen Heldin unter dem Kreuz eben das billige Lob zinnse, das die weise Frau von Thecue ihren gekrönten Urvater, dem König David gezinnset hat, welcher Fürst eben so viel Heldenmuth erzeiget, als er hernach die Schmachreden des Semei (h) und den Undank seines Volks so unverzagt übertragen, als da er dem ungeheuren Feind so unerschrocken entgegen gangen ist.

N. 10.

(g) 1. Reg. 17. v. 42. (h) 2. Reg. 16.

N. 10. Wie ein Engel des HErrn, so redet dieses von Verwunderung ihres Fürsten durchdrungene (h) Weib: wie ein Engel Gottes, des HErrn, so ist der HErr, mein König, daß er weder durch Segen, noch Fluch, weder durch Lob, noch Schmach beweget werde, und darum ist auch der HErr, unser Gott mit dir: es hielte es dieses weise Weib für einen Muth, der über die Kräften eines Menschen, und nur der Tugend eines beykomme, wenn jemand, besonders ein erhabener Fürst so starkmüthig, daß ihn weder Segen, noch Fluch bewegen, weder Lob noch Schmach von seiner erhabenen Tugend herab stürtzen könne; ich bewundere, ich lobe selbe in dem heldenmüthigen David, aber ich bewundere, ich lobe selbe noch mehr an der starken, an der Heldeumüthigen Tochter des David; sie stunde unter dem Kreuz des Sohn, wie ein Engel bey dem Opfer-Tisch, diesen können weder Hitz noch Flammen, jene weder Fluch noch Schmach von selben vertreiben; so heldenmüthig stunde Maria allda, daß sie die Augen, den Mund, das Herz über das Irdische erhebet, und sich von allen Schmerzen nicht hat überwinden lassen; es schmerzete sie der nun dahin sterbende Sohn, und schmerzete sie weit empfindlicher, als dem Jephte (i) die zum Opfer gewiedmete

re

(h) 2. Reg. 14. v. 17. (i) Jud. 11. v. 35.

te Tochter, die er durch ein unbesonnenes Gelübd zu selben bestimmet hat; aber sie ware noch heldenmüthiger, als dieser tapfere Erretter seines Volks gesinnet: ich habe meinen Mund vor Gott einmal eröffnet, so bescheidet sich Jephte: ich habe meinen Mund einmal vor dem HErrn eröffnet, und kann es auch nicht anders machen; auch dieses ware ein großmüthige Entschließung, wenn man aus der Noth eine Tugend machet, und das ohne Zagen ertraget, was man nun nicht mehr ändern kann. Maria hatte sich zwar in unüberlegten Eifer nicht vergangen, ihre kluge Weisheit ware allzu vorsichtig; sie hat sich aber bey der blutigen Opferung ihres göttlichen Kinds gegenwärtig befunden, und weil Gott der HErr seinen Mund eröffnet, und ein Versöhnopfer bestimmet, das von Ewigkeit hervorgesehen ware, darum hat sie das, was sie mit aller mütterlichen Liebe, und Sorgfalt nicht abwenden, nicht ändern könnte, mit einer mehr, als menschlichen Stärke, und wunderwürdigsten Heldenmuth ertragen; wie der Elephant, es sind dieses die Wort Richardi a sancto Laurentio, (k) wie der Elephant, wenn er schon Blut siehet, oder ihm ein rother Saft vorgehalten wird, den Tod gar nicht fürchtet, sondern durch derley Gegenstand zum Streit, zum Kampf vielmehr ermuntert wird; also

(k) L. 10. de Laud. Virg.

also ungeacht die überselige Jungfrau das kostbare Blut ihres göttlichen Kinds an dem Stammen des heiligen Kreuzes so häufig fließen sahe, hat sie dennoch nicht gescheuet, für und mit ihm zu sterben, ja sie hat vielmehr in dem Tod mit ihrem göttlichen Kind zu sterben verlanget, und durch ihren Heldenmuth unter dem Kreuz allen Feinden, allen Verfolgern Christi die Stirn gebothen; so starck, so muthig war diese Jungfrau, daß sich weder Jud noch Heid wider selbe gewaget.

N. 11. Sie hatte auf Gott allein gebauet, ihre Stärke, ihr Lob ware Gott, wie sich dessen auch Isaias der Prophet (l) rühmet: ihr ganze Stärke ware Gott, und daher auch ihr Lob, und eben dieser Gott, auf den sie sich stützete, und auf dessen Beystand sie vertrauete, ist ihr zum Heil geworden; ich kann also von diesem starken Weib, von der heldenmüthigen Mutter JEsu unter dem Kreuz sagen: daß sie zwar in diesem schweren Kampf nicht mit einem Brust-Harnisch bedecket, noch durch einen Schild seye geschützet worden, daß sie aber doch, wie das in Sprichwörtern (m) so gepriesene Helden-Weib ihre Länden mit wahrer Stärke umgürtet, und ihre Arm, ihr Herz gerüstet habe; diese Stärke, dieser Heldenmuth ware in diesem blutigen Kampf ihr Kleid, diese Großmü-

(l) Isa. 12. (m) Prov. 31.

thigkeit, die sich unter den unbeschreiblichen Schmerzen zeigte, war ihre Zierde; in der geheimen Offenbarung hat hernach Joannes diese wunderwürdige Mutter mit Sternen (n) gekrönt, und mit der Sonne bekleidet gesehen, unter dem Kreuz verehre ich selbe, wie sie mit Stärke und Muth bekleidet sich der unauslöschlichen Sternen würdig machet; daß die Agar, die betrübte Agar (o) ihren vor Durst schmachtenden Sohn nicht hat wollen sterben sehen, sondern in der letzt noch verlassen hat, wundert mich nicht so sehr; diese ägyptische Magd hatte ein niederträchtiges, ein verzagtes Gemüth, und nicht Muth genug dem dürftigen Sohn bis auf den letzten Abdruck beyzustehen; dieses war ein knechtlich gesinnter, ein schwacher Geist, der sein ganzes Vertrauen auf den Wasser-Schlauch, und das Brod gesetzt hat, welches der gutherzige Abraham mit auf den Weeg gegeben hat; sobald dieser Vorrath ausgangen, sobald hat auch ihr Muth abgenommen, und ist ihr das Herz entfallen; aber die Mutter, die über alle maßen wundervolle Mutter des HErrn hat mit ihrem durchläuchtigen Vorfahren den Heldenmuth des David ererbet; sie hat von den Menschen nichts mit sich zum Trost genohmen, sie hat allein Gott geforchten, und auf den Beystand von oben gebauet, sie hat sich

auf

(n) Apoc. 12. (o) Gen. 21.

auf keine andere Hülfe, nur allein auf den vom Himmel unterstützten Muth verlassen, und dahero hat Maria den sterbenden Sohn, obschon mit betrübten Augen ansehen, und dahero hat selbe unter seinem Kreuz bey seinem Tod mit einer Stärke verbleiben können, die über alle maßen hochverwunderlich, und wohl werth ist, daß wir mit frommen Gemüth auf selbe denken, wir, die wir so leichtsinnig, so kleinmüthig, so schwach und unbeständig im und zum Guten sind; das Vornehmen mag wohl freylich gut seyn, und wenn es auf die Wort allein ankommt, so sollte man uns für so starke Helden, als den großsprechenden Goliath ansehen, aber die That, das Werk ist schlecht; wir wandeln so, wie Petrus (p) auf dem Meer, auf der See Christo zu, und so lang sich niemand entgegen setzet, so zucken wir wohl gar für unsern Meister, für unsre Schuldigkeit das Schwert; aber wenn sich nur ein Wind erhebet wenn sich nur eine Welle wider uns zeiget, wenn ein elende Dienstmagd uns anschnarchet, alsdann fallet, sinket unser Vertrauen, und wir sehen uns um die feige Flucht um.

N. 12. Wie vieles nimmt sich ein Christ nicht vor, wenn er in Trost, in Vergnügen, in

(p) Matth. 14.

innerlicher Vereinigung mit Gott ist? wie viel verspricht mancher aus uns, wenn er durch die Wort des Prediger, durch die Lehre des Beichtvater, bey dem Tisch des HErrn, oder sonst in innerlichen Einsprechungen gerühret wird? sobald aber der innere Trost wieder verrauchet, sobald man wegen zugestossener Verdrüßlichkeit mit sich selbst, mit seinem Gott nicht mehr zufrieden ist, sobald man auf das, was wir gehört, wegen zeitlicher Zerstreuung vergessen, sobald ist alles Versprechen, alles Vornehmen hin, der Christ wird zag haft, fangt in vorige Sünden, und Gebrechen zu sinken, laufet von dem Kreuz und dem Gecreutzigten davon, ja verlaugnet wohl gar seinen Gott, eben so schändlich, als Petrus. (q) Wo ist alsdann unser Muth, unser Versprechen, welches, wie der leichte Schnee an der Sonne zerschmolzen, und uns mit dem Schmachvollen Koth der Schwachheit, der Unbeständigkeit in Guten, der verzagten Feigheit bemackelt lasset? sollte es nicht etwan daher kommen, meine Christen! daß wir allzu viel auf uns trauen, daß wir glauben, wir vermögen von uns selbst, und aus eigenen Kräften dieses alles, und daß uns eben darum Gott fallen, und zu schanden werden lasset? niemals ist der Mensch näher beym Fall, als wenn er sich zu viel auf seine eigene Tugend, und allein mensch-

(q) Matth. 26.

menschliche Kräften verläßt, alsdann gehet er der Gefahr unbesonnen entgegen, und weil ihn der göttliche Beystand bis dahin nicht begleitet, so gehet er in selber zu grund; wir, wenn wir uns selbst bedenken, oder wenn wir uns allein auf den menschlichen Beystand verlassen, und die mächtige Hilf von oben, von dem Himmel nicht erbitten wollen, liegen gewiß unter, und werden in Anfechtung, in Kreuz, und Leiden vergehen; der Arm, die Stärke, die Tugend, und der Beystand eines Menschen ist ein Arm von Fleisch, wie selben sehr bedachtsam der göttliche Geist (r) nennet, nichts verfaulet eher, als das Fleisch eines Menschen, wenn wir uns nun auf die Stärke eines Menschen, es mag hernach unser eigene Kraft, oder fremder Beystand seyn, verlassen, und auf selbe pochen, alsdann verlasset uns Gott, der mächtige Gott mit seiner starken Gnad, auf daß der Mensch mit seinem Schaden erkenne, daß ohne den Beystand Gottes er schwach, und nichts seye, und alsdann wird all unser eingebildete Stärke, und Großmuth den Feinden zum Spott, und wir selbst unseren schnöden Begierden, und schändlichen Gelüsten zur Beut; wer den Menschen fürchtet, der wird bald zusammen fallen, heisset es in den Sprichwörtern (s) wer aber auf den HErrn, auf den starken Gott hoffet, der wird er-

(r) Jerem. 17. v. 5. (s) Prov. 29.

halten, und wenn er schon aus menschlicher Schwachheit sollte gefallen seyn, wieder aufgerichtet werden; darum bleiben so wenig unter dem Kreuz stehen, darum haben wir in Anfechtungen so wenig, so schlechten Muth, und wahre Stärke: weil wir so viel uns selbst getrauen, und so sicher uns auf uns, und andere Menschen verlassen, da wir alles von Gott, und seinem Beystand hoffen, und hernach mit selben gutes Muths seyn sollten.

N. 13. Christus muß uns, wie er es selbst von sich (t) saget: Christus muß uns an das Kreuz, zu dem Gekreuzigten ziehen, wenn wir mit Beständigkeit unter dem Kreuz, und mit dem Gekreuzigten verharren sollten; wenn wir uns selbst aus Vermessenheit, aus Einbildung auf unser Vermögen, und vielleicht bishero erwiesene Tugend unter das Kreuz wagen, wenn wir uns selbst in Gefahr, in Anfechtungen, in Widerwärtigkeiten stürzen, so werden wir nicht lang bey dem Kreuz Christi, in dem Guten, in wahrer Beständigkeit verharren, so werden wir mit unsern eigenen Kräften nicht lang aushalten, da wird der Mensch, der schwache Mensch fallen; aber wenn uns der an das Kreuz erhöhte Gott selbst an sich ziehet, das ist, wenn er uns Anfechtungen, Trübsalen und Widerwärtigkeiten zusendet, wenn er uns mit seiner Gnad von dem Kreuz her-

(t) Joan. 12.

herab beystehet, alsdann muß der Christ muthig, und mit wahrer Stärke auf seinen Gott vertrauen, und weder in Anfechtungen nachgeben, noch in Widerwärtigkeiten verzagen; an ihm wird alsdann erfüllet werden, was der Psalmist (u) geweissaget hat, daß, wer auf den starken HErrn, seinen Gott vertrauen, und hoffen will, der weder entkräftet, und schwach, noch zu schanden werden werde. Diesen auf den starken Gott gegründten Heldenmuth haben wir in der über alle maßen wunderwerthen Mutter unsers HErrn unter dem Kreuz mit kindlicher Frommkeit zu bedenken; es hat sich selbe unter das Kreuz so, wie ihr Sohn (x) zu dem bittern Kelch des Leiden bequemet, weil es der himmlische Vater also verlanget, also eingeleitet hat: da unter dem Kreuz ist diese Heldenmutter des sterbenden Sohn mit einen Muth gestanden, und in einer Beständigkeit verblieben, welche alle Anfälle der Welt zu schanden gemacht, und alles Zischen der alten Schlange besieget hat; hier hat sie mit dem Beystand Gottes, auf den sie noch fester als Judith (y) in dem Zelt des Holofernes gehoffet hat; jene Heldenkron erworben, mit welchen die starke, und bis ans Ende verharrende Beständigkeit in

(u) Ps. 21. v. 6. (x) Matth. 26. (y) Judith 13. v. 7.

Himmel gekrönet wird, und welche nach der Offenbarung ihres Liebling (z) ob dem Scheitel dieser Heldenfrau in unerlöschlichen Sternen brinnet; hier finden wir nun unter dem Kreuz in Maria dieses starke Weib, welches der Weise seiner Zeiten an den äußersten Enden der Welt (a) vielleicht umsonst gesuchet hat: wir preisen selbe mit eben dem Recht mit, und vor allen selig, welche mit wahren Muth, und Himmelswürdiger Beständigkeit (b) vieles ausgestanden, und unter dem Kreuz, das ihnen Gott bestimmet, bis an das Ende verharret seyn. Da wir nun dieses wackere Weib, die über alle maßen wunderwerthe Mutter des HErrn unter dem Kreuz ihres sterbenden Sohn gefunden, so vertrauet nicht nur allein der durch selbe glückselige (c) Mann darauf, und siehet sich die um den Feinde entrissene Braut nicht um, sondern wir machen uns auch mit allen ihren fromen, und eifrigen Kindern auf, und müssen sie für die allerseligste preisen, sie ist in dieser, wie in allen andern Tugenden allen Töchtern des obern Sion vorgangen; weil dieses starke Weib nicht zwar die Menschen, wohl aber den mächtigen Himmel fürchtete, darum muß man sie loben, und noch an den Pforten des Himmels die siegreiche Wercke derselben anrühmen.

N. 14.

(z) Apoc. 12. (a) Prov. 31. (b) Jacob. 5. Prov. 31. v. 28.

N. 14. Geliebte! Christus hat sich mit bestem Recht auf die Weissagungen der Propheten, und auf die Vorbilder des Gesatzes berufen, denn in selben ist alles begriffen, was hernach in dem Werke unseres Heil so vollkommen ist erfüllet worden, und es ist alles so deutlich vorgebildet, daß man fast glauben solle, es seyen schon geschehene Dinge beschrieben, da doch nur von Zukünftigen geredet wird; nicht minder ist auch von der mitleidenden Mutter des HErrn sehr oft geweissaget, und dieses auserwählte Geschöpf von Anbeginn her mancherley vorgebildet worden, und könnte ich besonders von ihren übergroßen Schmerzen allein mehr anführen, als Zeit und Vermögen gestatten; ihre Schmerzen haben alle andere übertroffen, sie hat in diesen Schmerzen zwar nur einen einzigen Sohn, aber in selben weit mehr, als alle übrige, noch so betrübte Mütter verlohren; sie hat den unendlichen Werth dieses göttlichen Kind gar wohl erkennet, und eben darum den blutigen Verlust desselben um so mehr empfunden, und doch hat sie diesen unersetzlichen Verlust mit einer unüberwindlichen Stärke, und wahren Heldenmuth ertragen, und ist eben darum gar wohl werth, daß wir, als fromme Kinder, und eifrige Diener auf sie gedenken. Es ist aber diese christliche Stärke, und wahrer Heldenmuth eine muntere Bestellung des Gemüths, mit welcher wir

alles Ungemach, und den Verlust der Sachen, die nicht in unserer Macht, und Gewalt sind, ertragen; diese Stärke mit der Gnad Gottes der Hölle zu widerstehen, und das, was man nicht ändern kann, mit verdienstlicher Geduld zu ertragen ist niemand vorenthalten, Alte und Junge, Starke und Schwache, Edle und Zarte können sich in selber üben; es bestehet selbe nicht sowohl in den Kräften des Leibs, und in wohlgebauten Gliedmaßen, sondern vielmehr in dem Muth, in den Kräften der Seelen; es muß selbe forderst von oben kommen, und von dem starken Gott gegeben, erhalten werden; sie fürchtet sich vor Gott allein, hernach vertrauet sie sich mit seiner starken Gnad, und mächtigen Beystand allen Feinden munter unter die Augen zu treten; man ist nur so lang verzaget, und kleinmüthig, so lang man seine schwache Gebrechlichkeit bedenket, und mit diesen schwachen Kräften allein zu Feld treten soll, aber in der Furcht Gottes ist das wahre Vertrauen und Stärke, und dahero hoffen dessen Kinder mitten unter Kreuz und Leiden auf ihn. Ich kann diese christliche Stärke, und wahren Heldenmuth nicht besser zeigen, als in der wunderwerthen Mutter des HErrn, ; wir finden in selber unter dem Kreuz das starke Weib, welches der Weise nicht einmal an äußersten Enden der Welt hat finden, noch ihren Werth schätzen können; un-

ge-

geacht sie eine zarte Jungfrau aus dem königlichen Stamm David, so hat sie doch den wahren Heldenmuth von diesen ihren gekrönten Urväter ererbet; sie ließe sich weder durch Fluch, weder durch Schmach, und Schmerzen unter dem Kreuz bewegen, ja sie schiene durch selbe in Kampf noch stärker, und im Guten unbeweglicher zu werden; dargegen wir im Leiden so verzaget, in Anfechtungen so leichtsinnig, und in Guten so unbeständig sind: weil wir uns nämlich so wenig vor Gott fürchten, als viel wir auf unsere blöde Kräften und nichtigen Beystand der elenden Menschen trauen; wir stürzen uns unbesonnen in die Gefahr, und kommen in selber unselig um; wer so unbesonnen fechtet, und aus eigener Schuld fallet, der hat die Kron der heldenmüthigen Beständigkeit verlohren; wer aber so wenig auf sich, als viel auf den göttlichen Beystand trauet, hat unter einen noch so blutigen Kreuz, und mitten unter abgesagten Feinden nichts zu fürchten, weil er so, wie die wegen ihrer heldenmüthigen Stärke wunderwerthe Mutter des HErrn sich getrösten darf: daß dieses erfüllet werde, was David (d) gesungen, durch dich werde ich von den Anfechtungen errettet werden, und in meinem Gott werde ich über die Mauer springen, Amen.

(d) Psal. 17. v. 30.

VI. Sittenlehre.

Sechste Rede.

Von der betrübten Mutter des HErrn.

Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, bono animo ferebat. 2. Machab. 7. v. 20.

Aber die Mutter über die maßen hoch verwunderlich, und ist dieselbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, und übertruge das mit tapferen Gemüth.

N. 1.

Das ganze Leben der übergebenedeyten Jungfrau, dieser über alle maßen wunderlichen Mutter des HErrn war mehr nach Betrübniß und Schmerzen, als nach Trost, und Zufriedenheit ausgemessen, und ist man nicht unrecht daran, wenn man selbes ein immerwährendes Leiden, und unzerbrochene Reihe der Schmerzen nennet; die Römer haben jene Tage, in welchen ihrem gemeinen

nen Wesen ein besonders Unglück zugestossen, und ihre Heerschaaren eine blutige Niederlag erlitten haben, mit schwarzer Farb in ihren Tagbüchern bemerket; hätte man alle Tage, in welchen Mariä, der Mutter des HErrn eine neue Widerwärtigkeit aufgestossen, an welchem selbe entweders ein blutiges Herzenleid erlitten, oder doch an ein solches sich mit bitterer Wehemuth des betrübten Herzen erinnert, mit schwarzer Farb bemerket, so würde man in selben so wenig, ja wohl noch weniger Rast- und Ruhetage gezählet haben, als die Israeliten, nachdem sich der bösartige Pharao (a) vorgesetzt hatte, dieses an sich fruchtbare Volk mit überladener Arbeit zu vertilgen. Der Bräutigam in hohen Liedern, hat seine Geliebte (b) ein Lilien, oder wie andere lesen, eine Rosen unter den Dörnern genennet; der Sohn Gottes hat seine geliebte Mutter, wie eine Rose mitten unter stechenden Dörnern gefunden, unter selben ist er bey seiner Mutter aufgewachsen, und noch bey seinem blutigen Abschied hat er seine Mutter, wie zuvor, das ist, als eine Rose unter stechenden Dörnern, unter häufigen Schmerzen, und beklemten Mitleiden verlassen; es haben den David zwar auch viele Feinde verfolget, besonders, da er von der Heerde seines Vaters weggenommen wurde, und nun in offentli-

chen

(a) Exod. 5. (b) Cant. 2. v. 18.

chen Licht erschienen, und wußte er von mancher Widerwärtigkeit zu sagen, sogar, daß ihn der wohlverdiente Thron über ganz Israel vor selben nicht sattsam hat schützen können; aber die bessere Tochter Davids ist noch beständiger verfolget worden, und wollte sie sogar der süße Unterhalt mit ihrem göttlichen Kind vor herben Mitleiden nicht schützen. Es hieße immer so bey Maria, als wie Paulus von sich zu den Römern schreibet: (c) daß bey ihr ein tiefe Traurigkeit sich einniste, und ein beständiger Schmerz das betrübte Herz nage. Da sie der Engel (d) voll der Gnaden grüßete, wäre sie auch voll der Schmerzen, und da sie Elisabeth (e) als gebenedeyte unter allen Weibern preisete, hätte sie auch selbe vor allen Weibern betrübt, und Leidvoll nennen können; es fienge das zweyschneidende Schmerzenschwert nicht erst damals an das Innerste der mütterlichen Seele zu durchdringen, als ihr selbes der weise Simeon (f) vorgesagt hat, schon ehe war selbes durch das bittere Angedenken des unschuldigen Messias verwundt, und hat diese Weissagung einen so lebendigen Schmerzen erneuert, welchen die Mutter des HErrn niemals gänzlich hat heilen lassen, da sie alle die Werke und Weissagungen von dem Leiden und Tod ihres geliebten Sohn in

(c) Rom. 9. v. 2. (d.) Luc. 1. v. 28. (e) Luc. 1. v. 24. (f) Luc. 2. v. 35.

in ihrem Schmerzvollen Herzen (g) so sorgfältig aufbehalten, so reif und wohl bedacht überleget hat.

N. 2. Wie die Myrrhen, und derley bittere Würze zwar allzeit an sich etwas dem Geschmack empfindliches haben, aber dieses bittere rühret den Geschmack niemals so lebhaft, als wenn man selbe zerbeisset, und durch eine langsame Zerkäuung Zeit gestattet, daß die Kräften derselben sich vollkommen äußern können; also hatten jene Weissagungen, und wehemüthige Vorbilder, welche von dem Tod des Messias reden, und den Rechtglaubigen die blutige Gestalt des von Anbeginn her geschlachten Lamm Gottes vorstellen, zwar allzeit etwas wehemüthiges, und Schmerzvolles an sich, aber niemals haben sie das glaubige Herz eines seinem Gott ergebenen Menschen so lebendig betroffen, noch selbes so einnehmen können, als wenn man selbe durch öftere Uberlegung erneuert, und durch einen wahren und lebendigen Glauben vor die Augen geleget, und zu Gemüth genohmen hat, wie solches die heiligste Jungfrau Zeit des Lebens hindurch und meistens bey ihren öftern, und fast ununterbrochenen Gebeth sich hat angelegen seyn lassen. Sind schon damals diese bittere Thränen nicht das

(g) Ps. 2. v. 9.

das tägliche Brod bey ihr gewesen, und hat sie ihr Nachtlager nicht eben so, als ihr gekrönter Urvater (h) beständig mit heissen Zähern benetzet, so hat sie doch die Ruhe öfters mit stummen Seufzern unterbrochen, und haben die himmlische Ergetzlichkeit, und der Trost von oben der sorgfältigen Mutter so wenig alle Schmerzen gestillet, als der süße Regen dem Meer die angebohrne Bitterkeit benehmen kann; es wurden auch die Schmerzen nur allzu oft und lebendig genug erneuert, als daß selbe hätten nachlassen können. Ein heftiges Feuer läßt endlich von sich selbst nach, und erlöschet in seiner Asche, wenn ihm die Nahrung entgeht und es nicht auf das neue aufgewähet wird; da aber bey der betrübten Mutter des HErrn sich sehr oft ein neuer Anlaß zu tiefesten Schmerzen ereignete, und nun hier, nun dort heftige Sturmwinde der Verfolgungen wider das göttliche Kind einstürmten, so hat es nicht anders seyn können: die Betrübniß ist in dieser zarten Seele immer wieder aufgelebet, und wurde dieser Leidenvoller Mutter wenig Ruhe gestattet; nun floße das unschuldige Blut des göttlichen Sohn in der Schmerzvollen Beschneidung; nun suchte der Wüterich Herodes selben zum Tod: nun wurde er zu Jerusalem drey Tage lang vermisset; nun wurde selber als der Sohn eines armen Zimmermann (i) ver-

(h) Ps. 6. v. 7. (i) Marc. 6.

verachtet; nun wollte Unglauben, und Bosheit in seinen wundervollen Gutthaten den allmächtigen Finger Gottes (k) mißkennen, und ihn wohl gar zu einem Vertrauten, und Bundsgenossenen der Teufeln machen; nun wäre es schon an dem, daß selber entweders von der Höhe des Berg herab gestürzet (l) oder so gar in dem Vorhof des Tempel (m) gesteiniget wurde; Alles dieses hatte entweders die alte Wunden des mütterlichen Herzen auf das empfindlichste aufgerissen, oder aber mit einer neuen zerfleischet, daß sie, wie eine betrübte Turteltauben sich nur des bittern Klagen halten, oder sich so, wie die trostlose Noemi (n) zu beklagen Ursach hatte: daß sie der Allerhöchste mit Betrübniß erfüllet, und immer mit Elend behaftet ließe.

N. 3. Aber damals schiene ihr Schmerz auf das höchste gekommen zu seyn, als die Ursach ihres Schmerzen, der sterbende Sohn am Kreuz vor ihren Augen stunde. Dem Volk Gottes wurde (o) vorgesagt: daß es vor seinen Augen sein Leben wurde hangen sehen; Die betrübte Mutter des HErrn hat vor ihren mütterlichen Augen ihren nur allzu lebhaften Schmerzen hangen sehen, und damals gleichsam mit dem Psalmisten (p) sagen können:

M daß

(k) Luc. 11. (l) Luc. 4. (m) Joan. 10. (n) Ruth. 1. v. 20. (o) Deut. 28. (p) Ps. 30. v. 11.

daß mit dem Leben ihres gebenedeyten Sohn auch ihr Leben in unbeschreiblichen Schmerzen verschmachtet, und ihre Jahr bis dahin in bitterem Wehekla gen vergangen sind; Wie die machabäische Heldin es oft genug wird bedauret haben, da sie das Heiligthum ihres Volks entheiliget, und das Haus ihres Gottes durch die Gottlose mußte geschändet sehen, da man die mit ihr gleiches, das ist: des rechten Glauben, und wohl auch die ihr mit dem edlen Blut Verwandte zum Greul der Abgötterey zwange, oder aus dem angestammten Erbe ihrer Väter in unbewohnte Wüsten, und hungerige Einöden vertriebe, aber damals sich von Schmerzen umgeben, und in Traurigkeit versenket sahe, als nun die blutige Reihe an ihre eigene Kinder gekommen, und selbe vor den Augen der betrübten Mutter seyn zerfleischet worden; denn damal wurde ihre Seel mehr, als hernach ihr Leib gequälet, und hat sie alle Qual der hingerichteten Kinder in dem mütterlichen Herzen empfunden. Also traurete die Mutter des HErrn immerfort, daß sie den Dienst ihres Sohn durch eitle Einfälle so oft entheiligen, daß sie die Unschuld selbst verfolgen, da sie sich mit ihrem Kind auf das schmächlichste aus der Vaterstadt des David ausgrstossen sahe|; als es aber dahin kommen, daß man diesen rechtmäßigen Erben auch aus der Stadt Jerusalem schmählich hinaus gestossen, und

auf

auf den Schädelberg zwischen zwey Missethätern an das Schmerz- und Schmachvolle Kreuz erhoben; alsdann ware selbe der Schmerzen so voll, und in dem mütterlichen Herzen so betrübt, daß die unempfindliche Geschöpfe mit ihr schienen Mitleiden getragen zu haben, und vernünftige nicht genug erkennen, nicht genug haben begreifen können. Es ware die Mutter des HErrn allezeit wunderwürdig, aber wenn man Maria unter dem Kreuz mit eben der Aufmerksamkeit, als die Königin aus Saba (q) den Salomon in seiner vollen Herrlichkeit betrachten will, so kann uns billig, wie jene der Geist verlassen, und wir unserer billigen Erstaunung keine Schranken setzen. Unter dem Kreuz ware die Mutter JESU in ihren größten Schmerzen, den die Schrift nicht besser entwerfen kann, als wenn sie selben mit der Betrübniß einer trostlosen Mutter über den fruhzeitigen Verlust eines innig geliebten, und einzigen (r) Sohn vergleichet; damals haben so viele herrliche Tugenden, wie die Edelgestein in düsterer Bergschachten, und das wohlriechende Gewürz in den Steinrizen des felsichten Arabien sich um so mehr gezeiget. Ich habe deren einige bishero unseres frommen Angedenken, und möglichster Nachfolge wohl werth geachtet; heut rede ich von der Gerechtigkeit, auch diese ware wie alle andere,

M 2 das

(q) 3. Reg. 10. (r) Amos. 8. v. 10.

das ist: vollkommen, ohne Tadel, und ein Beyspiel aller Christen; der liebe Gott gebe seine Gnad darzu! seyet bereit!

N. 4. Die Beständigkeit machet das Werk vollkommen, und krönet die Tugend; anfangen ist gut, ist vielen gegeben, aber wohl enden ist nicht allen geben, und ist doch das beßte; so gut als Salomon seine Herrschzeit begonnen, so ist man doch besorget; ob dieser weiseste aus allen Menschen wohl geendet habe? wenigstens ist er in dem wohl angefangenen keineswegs so gut fortgefahren, als man es sich von seiner so reifen Weisheit bey dem ersten Anfang hätte versprechen können; Der starke Samson hat den Glanz seiner Heldenthaten durch jene Zagheit nicht wenig verfinsteret, die ihn in die Schoos zu den Füßen einer verrätherischen Wohllust geleget, und ihn in die schmähliche Fessel der von ihm so oft überwundenen, und so schnöd gehaltenen Feinden gelieferet; man mag aber noch so anfangen, und bey dem angefangenen noch so muthig bis zur gänzlichen Ausführung halten, so hat man allen seinen Muth umsonst angewendet, und seine Kosten verlohren, wenn das Unternehmen so wohl, als das Ausführen mit der Gerechtigkeit, mit der Billigkeit nicht verbunden ist; Ich habe es schon gesagt: die christliche, das ist: die wahre Tugenden sind mitein-

ander noch genauer, denn leibliche Schwestern verbunden, und wenn sie miteinander nicht verbunden sind, so sind sie wahre Haupttugenden nicht, den Schein, den Glanz entlehnen sie alsdann, aber die Wesenheit, die Vollkommenheit fehlet; Die Klugheit, die christliche Klugheit muß mit vorsichtiger Weisheit vorgehen, und gleichsam den Anfang machen; Die Mäßigkeit muß uns bey dem beliebten, und belobten Mittel erhalten; die Stärke, und der beständige Muth raumet alle Hindernißen aus dem Weg, und haltet uns an, daß wir das angefangene nicht unausgeführet lassen; aber die Billigkeit, die Gerechtigkeit erkläret das, was lobwürdig vor der Welt, und bey dem Himmel verdienstlich ist; sie ist gleichsam der Probstein: ob etwas ächt, und gut, oder unächt, und strafwürdig ist? Ist unser Werk, unser Leben nicht nach der Billigkeit, nach der christlich- und wahren Gerechtigkeit, so ist selbes nicht gut, so ist selbes verworfen; Die Klugheit hat geirret, hat sich durch menschliche Weisheit, und betrogenen Afterwitz verblenden lassen, wenn sie uns etwas eingerathen, so nicht nach aller Genaue der billigen Gerechtigkeit abgewogen; Die Mäßigkeit hat uns nicht bey dem rechten Mittel erhalten, sondern zu viel, oder zu wenig verstattet, und wenn man das, was man unbillig angefangen, mit aller Gewalt dennoch ausführen, und vollenden will, so ist

es kein wahrer Muth, keine christliche Starkmüthigkeit, sondern ein wilder Stolz, und strafwürdige Halsstärrigkeit zu nennen. Der da arbeitet, und nicht für die Gerechtigkeit, für alle Billigkeit arbeitet, der arbeitet umsonst, und wer da wider selbe sich etwas zusammlen klaubet, der sammlet sich Fluch, und Haß vom Himmel, und leget das versammlete in einen durchlöcherten (s) Sack, in welchen er zur Zeit der Noth nichts, als spate Reue, und bittere Nachwehen findet.

N. 5. Alles unser Thun, unsere Werke müssen nach der Himmel-werthen Billig- und Gerechtigkeit eingerichtet seyn, und wenn sie nach selber nicht eingerichtet sind, so sind die Werke eines Christen, die Tugenden eines Menschen des Himmels nicht werth. Die Gerechtigkeit ist es, so redet Ambrosius (t) die Gerechtigkeit allein ist es, welche zu allen Zeiten mehr für andere, als für sich selbst gebohren zu seyn scheinet, welche nichts eigenes suchet, sondern vor allen andern Lob verdienet. Die Gerechtigkeit, die Billigkeit ist es, welche jeglichen das Seinige giebt; wenn schon der Gerechtigkeit Geflissene darüber nicht alles erlanget, was ihm sein Eigennutz auf Erden, als Ersprießliches vorstellet; Sie verlasset, also redet der schon angeführte

Maylän-

(s) Agg. 1. v. 6. (t) Ambros. in Ps. 118.

Mayländer, sie verlasset den eigenen Nuzen, und Wohl, wenn darüber das gemeine Wesen, oder der Unschuldige, und darzu Berechtigte Schaden leiden sollte; Den gerechten, den die billige Ehrlichkeit liebenden Menschen entwirft uns der Psalmist (u) daß er ohne Mackel, ohne billigen, ohne gegründeten Tadel einhergehe, daß er die liebe Wahrheit rede in seinem ungeheuchelten Herzen, daß er keinen Betrug mit falscher Zungen ausübe, daß er seinem Nächsten nichts vorsetzlich Böses thue, noch wider diesen seinen unschuldigen Nächsten eine Schmach annehme; So ist der Gerechte, der Billige beschaffen, und wenn er nicht so beschaffen ist, so ist er nicht gerecht, nicht billig, so mangelt es an der wahren Güte, an dem Grund; Der die Gerechtigkeit liebet, und der Billigkeit sich befleißet, der Gerechte, der Billige giebt jeglichem das Seinige, und thut keinem unrecht; man giebt Gott, was Gottes ist, und dieses vor allen andern, denn, wenn man Gott erst damals geben will, was Gottes ist, wenn wir uns selbst, und der Welt abgewartet, und gepfleget haben, so giebt man Gott nicht, was Gottes ist, so entziehet man Gott, was Gottes ist, als welchen die Erstlinge (x) gebühren, und giebt es wenigstens nicht auf die Weise, wie es Gottes seyn sollte; Man giebt dem Kaiser, dem Menschen, dem Näch-

(u) Psal. 14. (x) Deut. 12.

sten, was des Nächsten ist, dem Ehre (y) gebühret, die schuldige Ehre, dem Zinns, Steuer, und Gaben gebühren, Zinns, Steuer, und Gaben, dem Knecht, der Magd ihren Liedlohn, dem Handwerksmann, und Taglöhner seine richtige Bezahlung. Es vergisset diese liebe Gerechtigkeit, die Billigkeit nicht auf sich selbst; es wurde die wahre Gerechtigkeit, und Billigkeit nicht seyn, wenn man auf andere gedenkete, und darbey auf sich selbst, und die Seinige vergessete, wenn man sich in das Verderben bringen wollte, um andere daraus zu retten; Was recht, was billig ist, ist Gott lieb, und dem Menschen werth; ein auf diese Weise lebender, das ist: ein nach aller Gerechtigkeit, nach aller Billigkeit lebender Mensch ist ein Liebling des gerechten Himmel, und eine Freud, ein Frolocken der besser gesinnten Welt; er ist aber auch sich selbst eine Freud, und Zufriedenheit, er scheuet, er förchtet niemand, weil er niemand beleidiget, weil er niemand unrecht gethan, sondern jeglichem das Seinige gegeben hat, jeglichen in dem Seinigen nicht nur ruhig, und unzerstöret erhalten, sondern auch nach Vermögen erhalten hat.

N. 6. Diese Gerechtigkeit ist keine solche Tugend, die vielleicht nur allein auf dem Rathhause wohnen,

(y) Rom. 13.

wohnen, und in der Richtstuben sich aufhalten sollte; Es gehöret die wahre Liebe zur Billigkeit, zur Gerechtigkeit nicht allein den Fürsten, den Vorstehern, denen, welche das Schwert zum strafen, und den Stab zum urtheilen empfangen haben; Es ist wahr: Gerecht- und Billigkeit ist die beste Stütze der Thronen, und Fürstenstühlen, wie es in Sprüchwörtern (z) stehet, und wenn auf dem Thron mit den Fürsten nicht zugleich die Billigkeit sitzet, und wenn die Gerechtigkeit in Raths- und Richtstuben die erste Stimme nicht hat, so ist der Thron auf schwachen Füßen bestellet, und werden aus den Richt- und Rathsstuben blutige Mördergruben, und Höhlen schädlicher Raubthier gemacht. Aber in eben diesen Sprüchwörtern (a) stehet es auch: daß die Gerecht- und Billigkeit das Volk insgemein erhebe. Es muß sich jedermann um selbe bewerben; wenn sich der Mensch nicht will der Gerechtigkeit befleißen, und die Billigkeit lieben, so werden wir nicht so viel als Menschen, sondern als wilde Thier leben, so wird einer dem andern nachstellen, so wird nichts sicher seyn, wenn man es schon noch so wohl verwahret, so wird der Herr nicht zahlen, der Dienstboth nicht arbeiten wollen, so wird eine solche Verwirrung auf der Erden entstehen, daß niemand auf selber leben wird wollen, oder können. Jeglicher, jeg-

(z) Proverb. 16. (a) Proverb. 10.

licher muß sich der Gerechtigkeit befleißen, muß die Billigkeit lieben, diese ist eine Haupttugend, die allen auf ihre Weise gemein, eine Grundfeste des allgemeinen Wohl, eine Erhalterin des besonderen ist, ohne welcher die Länder verwüstet, die Städte zu Grund gehen, und so gar die gemeine Häuser, und schlechte Hütten nicht bestehen können; Man sollte von jeglichem Christen sagen können, was der Geist Gottes von Joseph, dem jungfräulichen Nährvater Christi, und würdigen Gemahl Mariä (b) gesagt: daß er ein gerechter, ein die Billigkeit liebender Mann seye, so wurde hernach die Weissagung (c) des Propheten erfüllet werden, und wurde der Löw, und das Lamm, der Große, und der Kleine, der Gewaltige, und der Schwächere, der Arme, und der Reiche ohne Klag, ohne Zank, ohne Widerwillen zusammen leben, und wurden sich Fried, Ruhe, und Gerechtigkeit in wahrer Einigkeit küßen; denn, wo die Gerechtigkeit, und Billigkeit nicht ist, da kann Ruhe, Friede, und Einigkeit nicht bestehen, wenn man aber Gerechtigkeit, und Billigkeit liebet, so ist man mit dem Seinigen zufrieden, und stellet fremden nicht nach; man weiß von Betrug, von Hinterlist, und Falschheit nichts; wenn man fruhe aufstehet, so findet man das Seinige, ist es schon noch so wenig, so gehöret es doch seinem Herrn mit allen

(b) Matth. 1. v. 19. (c) Isa. 11.

allen Recht, und Billigkeit zu, und därf er nicht förchten, daß ein anderer selbes zuruck foderen werde; und wenn man sich zur Ruhe leget, so leget man sich ohne Sorg nieder, und wird im Schlaf durch keine verdrüßliche Träume gestöhret, die uns die Foderer, und Ermahner, die Schuldner, und Gläubiger in eben der überlästigen Gestalt, und Uebung vorstellen, in welchen sie uns beym Tag geplaget, und das Zuruckgefodert haben, um was wir sie entweders unbillig betrogen, oder ungerecht auf nimmer geben abgeborget haben.

N. 7. Wenn sich uns die mit dem Ihrigen zufriedene Billigkeit, und alles Unrecht hassende Gerechtigkeit, als eine Haupttugend deren Christen, und ein Urquell der christlichen Zufriedenheit weise, so därft ihr gar nicht förchten meine Christen! daß ich aus allen Bettler, und Dürftige machen wolle, wie sich vielleicht etwelche einbilden könnten, die da glauben: man könne mit Recht, und Billigkeit sein Hauswesen nicht befördern, noch erhalten, sondern man müsse allerley unbillige Vortheil, und unchristliche Handgriffe anwenden; Nichts erhaltet ein Haus mehr bey dem Segen, mithin auch bey seinem Vermögen, als die Gerechtigkeit, die Billigkeit; Ein Gewinn, ein mit Recht, und Billigkeit, ohne Falsch, und Betrug erworbener Gewinn, wenn er

schon noch so klein, so gering ist, wurzelt doch in einem Haus, und bringet reichen Segen, Frucht; Der ungerechte, der unbillige Gewinn, der mit Betrug, und ungerechten Vortheil eroberte Gewinn ist oft ein Untergang des Haus, und untergrabet die Grundfeste der wohlhabenden Häuser, daß sie mit aller ihrer Arbeit in das Elend der bittersten Armuth verfallen. Unsere Deutsche haben recht gehabt, da sie gesagt haben: daß ein unrechter Pfenning auch den rechtmäßigen, den billig erworbenen Kreuzer fresse, verschlinge; und wenn man die Ursach wissen will: warum wohlhabende Leut zu Grund gangen, und die arme Waisen reicher Eltern das Brod vor fremder Thür suchen müssen, so ist es nicht selten die Ungerechtigkeit, die Unbilligkeit gewesen; David (d) hat es betheuret: daß er nicht gesehen habe, daß der Gerechte von dem gerechten Gott seye verlassen worden, oder daß der Saamen, die Erben des Gerechten haben das harte Bettelbrod suchen müssen; Ist es nun schon, daß das Geld bey der Gerechtigkeit, bey ehrlicher Billigkeit nicht so häufig, als bey Betrug, und Vortheilen, so oft einkomme, so dauret es doch länger, so giebt es mit dem Segen Gottes besser aus, und wenn alles dieses nicht wäre, so bekommet es besser, und wird mit mehr Ruhe, und wenigern Gewissen angewendet.

Es

(d) Psal. 36.

Es ist besser, so heisset es in den weisen (e) Sprüchwörtern, welche der unfehlbare Geist Gottes selbst angeben hat: es ist besser wenig, aber mit Gerechtigkeit, als noch so viele Früchte mit Unbilligkeit, in Bosheit, und Falschheit; Besser, weit besser ist es wenig haben, aber selbes mit Gerechtigkeit, und Billigkeit haben, aber selbes mit dem Segen Gottes, mit dem Beyfall der Menschen haben, als noch so viel haben, wenn man dieses Viele nicht rechtmäßig hat, wenn man es mit Unbilligkeit, mit Ungerechtigkeit, mit List, Betrug, und Unterdruckung an sich gebracht, wenn man es mit Gottes Beleidigung, mit dem Fluch, und Nachreden der Uebervortheilten, der Armen an sich gebracht hat: denn das Wenige genießet man doch mit ruhigen Gewissen, das Wenige, aber Gerechte giebt mit dem Segen Gottes aus, und man kann sich getrösten: daß die Kinder, die Erben selbes bekommen werden; aber das Viele, das mit Ungerechtigkeit, mit Unbilligkeit zusammen gescharrte besitzet man mit unruhigen Gewissen, man gebrauchet es mit vielen Sorgen, und muß täglich, stündlich in ängstiger Forcht schweben: wenn Gott solches uns, und den Unserigen entreißen, und die arme Waisen anstatt des fetten Erbtheil an den bitteren Bettelstab verweisen werde.

N. 8.

(e) Proverb. 16.

N. 8. So kann der gerechte, der Billigkeit liebende Christ ruhig, und mit seinem Gott leben, und wenn ihn der Unbillige, der Ungerechte stöhren, und nicht so will leben lassen, und wenn der Gerechte leiden muß, wie es denn ohne Leiden nicht gänzlich seyn kann, so leidet er um der Gerechtigkeit, und ist bey diesem Leiden, das er ohne Verschulden ertraget (f) glückselig: weil er hier guten Trost, und dort reichen Lohn zu hoffen hat; Leiden meine Christen! Verfolgung leiden, Armuth, Verachtung, Noth, und alles Widerwärtige leiden ist an sich nicht übel, ist an sich kein Zeichen eines verworfenen, eines schuldigen, eines unbillig- und ungerechten, eines unehrlich- und schlechten Christen; wenn man nur nicht aus eigener Schuld leidet, wenn man nur wegen eigener Schand, und Missethat nicht leidet, oder wenn man nur nicht in währendem Leiden durch unbändige Ungeduld, durch heilloses Lästern, und Schmähen sein Leiden schwerer, und länger machet. Petrus (g) schreibet es den Christen vor, wenn ihr Leiden eine Schmach, eine Schand, und Straff seye, und wenn er sich daraus vor Gott, und den Menschen eine Ehre machen könne: wenn ihr geschmähet werdet wegen des Namen Christi, wenn man euch verschmähet, verfolget, verachtet wegen der Gerechtigkeit, wegen der Billigkeit, ohne daß ihr

(f) Matth. 5. v. 10. (g) 1. Petr. 4. v. 14.

ihr durch eure üble, unbillige Aufführung darzu Anlaß gegeben habt, so seyet ihr selig: denn die Ehre, und Herrlichkeit, und die Stärke Gottes, und seines Geist ruhet auf euch; Niemand aber aus euch leide, als ein Mörder, oder als ein Dieb, als ein Lästerer, oder einer, der fremdes Guth begierig ist; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er preise aber Gott in diesem Namen. Hier ist es ausgemacht; es leiden die Gottlose, es leiden die Fromme, die Gottlose leiden von der göttlich- und weltlichen Gerechtigkeit aus eigener Schuld; weil sie es verdienet haben; sie müssen ihr Leiden sich selbst zuschreiben, sie leiden wegen ihrer Unbilligkeit, und Ungerechtigkeit, weil sie Gott, weil sie dem Nächsten, weil sie den Aelteren, Herrn, und Lehrmeistern nicht geben haben, nicht gethan, gesagt haben, wie es die ehrliche Billigkeit erfoderet, und mit sich gebracht hat: diese därfen sich ihres Leiden, ihrer Verfolgung, Verachtung nicht rühmen. Es leiden die Fromme, die Gottselige, die Gerechte, so stehet es in den Psalmen (h) die Gerechte haben viele Trübsalen, sie leiden von der unbilligen, von der falschen Welt, sie leiden manche Verfolgung, Verachtung, Unterdruckung, aber sie leiden selbe um der Gerechtigkeit, um der Billigkeit willen, sie haben keine Schuld, noch Anlaß darzu

geben;

(h) Psal. 33. v. 20.

geben; diese leiden, wie die wahre Christen, leiden, als Gerechte, und därfen sich ihres Leiden, ihrer Armuth, ihrer Verachtung nicht schamen, sie können Gott in ihrem Elend, in ihrem Leiden preisen, die Ehre, die Herrlichkeit Gottes wird durch ihr Leiden beförderet, vermehret, je geduldiger, je williger, je christlicher, als sie leiden; Diese loben in ihrem Leiden Gott, und preisen selben mit dem Propheten (i) daß er dennoch gerecht, und heilig seye, und daß seine Urtheile, seine Anordnungen, seine Zulassungen gerecht, heilig, billig, und anbethenswürdig sind, und bleiben, wenn er schon gestattet, daß seine Gerechte hier auf Erden ohne aller ihrer Schuld, und Anlaß vieles leiden müssen.

N. 9. Derley Leidende, und um der Gerechtigkeit willen Leidende finde ich in dem leidenden Sohn, und an der mitleidenden Mutter an = und unter dem Kreuz, und kann die Gerechtigkeit niemals heftiger angefochten, noch wider selbe eine auserordentliche Ungerechtigkeit begangen werden, als da man den unschuldigen Sohn Mariä auf eine so unverantwortliche Weise bis an das Kreuz verfolget hat; der Sohn Gottes ware so gerecht, daß sich alle Gerechte nach ihm nennen, und daß so gar die blinde Heiden aus natürlicher Billigkeit ihn mit dem

(i) Psal. 118. v. 137.

dem bloßen Namen des Gerechten verstanden haben; Wie denn die Hausfrau Pilati (l) diesen ihren Eheherrn hat ermahnen lassen: er sollte sich ja hüten, daß er wider diesen Gerechten nichts vornehme; und die Mutter des HErrn wird von der Kirchen Gottes ein Spiegel der Gerechtigkeit genennet, ein Spiegel, ein so heller Spiegel, daß man an selben nicht den geringsten Mackel, noch Flecken der Unbilligkeit hat erkennen können; Der Sohn, die Mutter waren beede fromm, ohne Tadel, die dem Himmel alle Pflicht erfüllet, von welchen die Erde nichts zu fodern hatte, sie haben Gott geben, was Gottes ist, eine ungeheuchelte Andacht, einen unermüdeten Eifer, und nicht nur allein die Erstlinge, sondern den ganzen Werth ihrer Werken, die ganze Zeit des Lebens. Der Nebenmensch hatte mehr, als er sich wünschen könnte, bekommen, den Oberen wurde mit aller erdenklichen Ehrforcht begegnet, dem Kaiser wurde der Zinns geben, den man nicht einmal schuldig (m) ware; Der Sohn durchgienge (n) das Land mit lauter Wohlthaten, die thätige Liebe, und wiederholte Wunderwerke haben ihn aller Orten begleitet, die Betrübte wurden getröstet, die Hungerige gespeiset, die Blinde erleuchtet, so gar die Todte hat er auferwecket, und seine gebenedeyte

(l) Matth. 27. v. 19. (m) Matth. 17. (n) Act. 10. v. 38.

ter, wenn sie dem Nächsten nicht so viel Gutes erweisen konnte, als sie wohl gern wollte, hat so gar die Allmacht des göttlichen Sohn durch inständigen Vorspruch angeflehet, daß er der wirklichen Noth nicht nur abgeholfen (o) hat, sondern auch vorkommen ist. Alle diese Billigkeit, diese Gerechtigkeit des göttlichen Sohn, der heiligsten Jungfrau würde bey anderen Leuten eben so werth, eben so geliebt, geehret worden seyn, als sie der Himmel geehret hat; aber es ware damal eine Zeit, in welcher die Laster herrscheten, und die Tugend ist verachtet worden; es ware eine Zeit, da die Hölle die Oberhand hatte, und in welcher man nur die Bosheit ehrete; Der gerechte Sohn Mariä, und seine billigste Mutter wurden verfolget, wurden wider alle Billig- und Gerechtigkeit verfolget; Wenn sich der göttliche Sohn um die Ehre seines Vaters nicht so, wie es alle Billigkeit erfodert hat, beeifert hätte, wenn selber einem unwilligen, einem aufrührerischen Volk nicht die Gerechtigkeit gezeiget hätte, Kraft welcher man Gott (p) geben müsse, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist; wenn er jene Unbilligkeit gebilliget hätte, Kraft welcher die Eltern sollten vernachläßiget werden, nur daß dadurch der Eigennutz der Opferpriester (q) beförderet werde, wenn er die vermumte Gerechtigkeit der Schriftgelehr-

(o) Joan. 2. (p) Matth. 22. (q) Marc. 7.

lehrten nicht entdecket, und zu schanden gemacht hätte, so wurde er nicht so viel Schmach, Verfolgung, ja den Tod selbst gelitten haben.

N. 10. Es verlangte die damals unbilligste Welt, und ihre ungerechte Knecht, daß das Lamm Gottes mit den Wölfen heulen, und daß er ihre verdeckte Bosheit so, wie andere, nicht tadeln, sondern ehren sollte; Dieses wollte die ehrliebende Billigkeit des gerechtesten Sohn Mariä nicht zugeben; darum wurde dieser Gerechte, und in diesem Gerechten die betrübte Mutter verachtet, verhöhnet, verfolget; Es klagten die damals unbillige Feinde Christi eben so, wie vor Zeiten die Gottlose bey (r) dem weisen Mann: daß dieser Gerechte mit seiner Billigkeit ihren Werken entgegen seye: weil ihre Werk Werke der Finsterniß, der ewigen Nacht waren; darum haben sie in dem unbilligen Rath beschlossen: kommet! lasset uns ihn tödten, lasset uns ihn hintergehen, und stürzen: sie haben auch diesen unbilligsten Rath mit einer Himmel-schreyenden Ungerechtigkeit ausgeführet, und nicht eher geruhet, als bis sie ihn ans Kreuz, und seine Mutter unter dem Kreuz in unaussprechliche Schmerzen gebracht haben. Das Leben haben ihm diese Boshafte nehmen können, aber die Gerechtigkeit, die Billigkeit desselben

(r) Sap. 2.

selben haben sie weder auslöschen, noch tilgen können. Wie, so oft man das Evangelium (s) von der Magdalena lieset, man von ihrer Liebe, und Willfährigkeit dem beßten Meister einen Dienst mit der Salbung zu erweisen reden, und selbe preisen wird, eben so lang man das Kreuz, und den Gekreuzigten verehren, anbethen, und an selben gedenken wird, so lang wird man seine Gerechtigkeit, und Billigkeit erkennen, so lang wird man die offenbare Unbilligkeit, die handgreifliche Ungerechtigkeit seiner Feinden, seiner Verfolger verabscheuen, verfluchen; man wird hören: daß sie ihn vor so vielen Richtern angeklagt, aber nicht überzeuget haben, daß sie falsche Zeugen aufgestellet, daß aber diese falsche Zeugen gar nicht hinlänglich gewesen, daß das einzige Stillschweigen des Gerechten all ihr giftiges Angeben, alle ihre Verläumdung habe zu schanden gemacht, und daß dieser Gerechte, dessen Tod sie foderten, von dem gewissenlosen Herodes, (t) von dem Gesetzlosen Pilatus (u) dennoch unschuldig seye erkennet, und seine Gerechtigkeit vor aller Welt kund gemacht worden. So viel Macht, und Nachdruck hat die liebe Gerechtigkeit; drucken kann man selbe, aber nicht unterdrucken, sie mag mit Verläumdungen verschwärzet, mit Ehrabschneiden ange-

(s) Matth. 26. (t) Luc. 23. v. 15. (u) Joan. 19. v. 4.

angefallen, durch falsche Zeugen bestürmet, vor dem Richterstuhl verklaget, mit Geschrey, und Schmachwörtern überschrien werden; aber unterdrucken kann sie alle Bosheit, alle Ungerechtigkeit dennoch nicht, so, daß sie ihren Glanz verliehre, daß sie mit der Zeit nicht hervor scheine, daß sie nicht endlich obsiege, und alle Unbilligkeit zu schanden mache; es kommet doch endlich die Unschuld an Tag, und die Billigkeit überwindet; Wenn die Unschuld des frommen Joseph mit noch so unbilligen Innzichten beschmitzet wird, wenn selbe schon in einen noch so düsteren Kerker schmachtet (x) wenn auf selbe der undankbare Mundschenk vergisset, so gedenket der Gerecht- und Billigkeit liebende Gott doch auf selbe, er bringet zur rechten Zeit die Unschuld an den Tag, und lasset die Billigkeit, die Gerechtigkeit in vollen Glanz erscheinen; Die Unbilligkeit der geilen Hausfrau glaubte den Joseph in ewiges Vergessen zu stürzen, die Billigkeit des gerechten Gott hat selben aller Welt zur Verehrung bekannt gemacht.

N. 11. Wie die hungerige Löwen (x) in der Gruben um den gerechten Daniel brüllen, so verfolgen, so sind die Ungerechte, die Unbillige, die Gottlose dem Gerechten, und ehrliche Billigkeit Liebenden auffsätzig; Aber so wenig die noch so hunge-

(x) Genes. 39. & seq. (y) Dan. 14.

rige Löwen etwas wider den gerechten Daniel vermö- get haben: weil Gott ihrem Rachen Einhalt ge- than, eben so wenig können die Gottlose dem Ge- rechten, dem Billigkeit Liebenden schaden: weil der gerechte Gott ihrer Bosheit steuret, und wenn sie auch auf dieser Welt zu schaden scheinen, so können sie nur in so fern schaden, in sofern es der gerechte Gott gestattet, der den unbillig Verfolgten eben so in Schmach, und Leiden, wie den unschuldigen Jo- seph in Verläumdung, und Kerker gerathen lasset, auf daß er zu seiner Zeit die Unbilligkeit zu schanden mache, und den wegen der lieben Gerechtigkeit, und Billigkeit Verfolgten aus dem beschwerlichen Ker- ker dieses Leibs hervor ziehe, und in sein Reich, in seinen Himmel berufe, alldorten auf den Ehrenstuhl der oberen Fürsten hinsetze, und mit dem Purpur der ewigen Ehr, und Herrlichkeit bekleide. Kom- met schon nicht alle Unbilligkeit in diesen Zeiten an Tag, so wird sie doch an jenem allgemeinen Tag des Gericht aller Welt zur unausbleichlichen Schand der Ungerechten, zum ewigen Lob der Gerechten an den Tag kommen, und wenn der HErr auf Er- den den Gerechten unter unbilliger Verfolgung lei- den läßt, so kann er ihn darum im Himmel desto mehr erhöhen; Die unbillige Welt ist ohne dem al- ler ehrliebenden Billigkeit allzu mißgünstig, als daß diese von selber viele Freundschaft, und Beyfall er-

warten, verlangen sollte. So gar den Gerechtesten unter allen Gerechten hat die unverantwortliche Unbilligkeit der Schriftgelehrten, der Pharisäer an das schmähliche Kreuz, und in den schmerzlichsten Tod gebracht, und noch nach dem Tod vor dem Landrichter seinen guten Namen mit dem unverdienten Namen eines Betrügers (y) beflecken wollen; aber der gerechte Gott hat ihn darum erhöhet, und bis zu seiner Rechten in dem obersten Himmel erhebet, und hat ihm einen Namen geben (z) einen so herrlichen, und großen Namen, daß in dem Namen des gerechten JEsu sich alle Knie mit tiefester Ehrforcht biegen müssen, so im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind. So stirbt der Gerechte, der wegen der Gerechtigkeit verfolget wird, er stirbt der mißgünstigen Welt ab, auf daß er dem Billigkeit liebenden Himmel lebe, sein Name wird weder durch die Verläumdung vertilget, noch durch Bosheit geschwärzet; die Gerechte aber, so hat es der gerechte Gott (a) versprochen, die Gerechte aber werden in Ewigkeit leben, und ihr Gedächtniß, ihr Lohn ist bey dem HErrn.

N. 12. Denn die Welt gedenket nicht gern an die Gerechte: weil sie bey Erinnerung an dieselbe sich förchtet: daß die Unbilligkeit, und die Schandtha-

(y) Matth. 27. v. 63. (z) Ad Philip. 2. v. 9.
(a) Sap. 5. v. 16.

thaten, mit welchen sie den Gerechten zugesetzet, zu ihrer ewigen Verabscheuung möchten gedenket werden; Der Prophet hat sich schon (b) darüber beklagt, da er bedauret hat: daß der Gerechte sterbe, erliege, und niemand seye, der solche Unbild in seinem Herzen überlege; Haben sich schon bey dem bittern, und blutigen Tod des Gerechtesten unter allen Gerechten nicht so viele unter den unbilligen Menschen gefunden, die selben nach Verdiensten hätten zu Gemüth genommen, so ware es doch seine unter dem Kreuz betrübte Mutter; diese hat den ihren gerechten Sohn so unbillig zugefügten Tod so tief zu Herzen genommen, daß ihr das Leben eben so saur durch die Kinder der weltlichen Unbilligkeit, als wie der Rebecca (c) wegen des ungerechten Verfahren des einen Bruder wider den andern, und wegen der unbesonnenen Liebe zu den Töchtern Heth wurde; sie stunde unter dem Kreuz des sterbenden Sohn, und ungeacht man diese Billigkeit einer Mutter, welche den gerechten Sohn weder unter den Feinden, noch im Tod verlassen wollte, nicht genugsam preisen könnte, so wurde sie doch von der unbilligen Welt, als eine den Gerechten gewöhnliche Einfalt verlachet; Es stunde diese Mutter des Gerechten unter dem Kreuz, alle Ungerechtigkeit, so daselbst den Meister spielete, konnte ihre Billigkeit nicht be-

flecken,

(b) Isa. 57. v. 1. (c) Genes. 27.

flecken, sie beschuldigte den Himmel bey allen ihren Schmerzen dennoch keiner Unbilligkeit, obwohlen der sterbende Sohn in aller seiner Todesangst von selben gänzlich verlassen schiene, und dieses unschuldige Lamm den reissenden Wölfen gleichsam Preis gegeben ware; sie suchte sich die Rache nicht, sondern überließe selbe allein dem gerechtesten Richter; Den grausamsten Feinden, den blutigen Henckersknechten, welche ihr gleichsam das Herz aus der Brust gerissen, und des am Kreuz sterbenden Sohn, der unter dem Kreuz betrübten Mutter mit Schmähen, mit Lästern, mit falschen Jnzüchten, und unbilligsten Verläumdungen nicht schoneten, ließe sie doch alles das, was sie ihnen schuldig ware, das ist: eine aufrichtige Liebe wiederfahren, ja sie legte ihnen noch die inbrünstigste Wünsche für ihre Besserung, und das eifrigste Gebeth für ihre Bekehrung bey; So liebet, so leidet, so stirbt der Gerechte allzeit gerecht, allzeit billig, und lasset sich von dieser seiner Tugend nicht, wenn schon gar Himmel, und Erden ihn mitten unter der unbilligsten Verfolgung zu verlassen scheinet, das ist der Ermahnung des weisen Prediger (d) gemäß: um deiner Seele willen streite für die Gerechtigkeit, und streite für die Gerechtigkeit bis zum Tod, so wird Gott wider deine Feinde für dich streiten; bis in Tod, bis ans

N 5 Ende

(d) Eccli. 4. v. 19.

Ende muß man für die Gerechtigkeit streiten, muß man die Billigkeit lieben; wenn man so die Billigkeit liebet, so überlasset man Gott dem HErrn sein Recht, das ihm allein gebühret, daß er nämlich die Feinde bestreite, daß er Rach ausübe, und die Unbilligkeit, welche den Seinigen, welche den Frommen, und Gerechten ist zugefüget worden, räche; Wer sich die Rache wider die Unbillige selbst erkiesen will, der lasset Gott nicht, was doch Gott allein gebühret, und streitet für die Gerechtigkeit nicht bis ans Ende.

N. 13. Hier muß ich wieder meine Stimme erheben, und dich, über alle maßen wunderwürdige Mutter des HErrn! selig preisen; Selig sind nach dem Ausspruch deines göttlichen Kind (e) selig sind die, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; O überselige Jungfrau! die du in dem gerechten Sohn allein wegen der Gerechtigkeit hast Verfolgung, und so viele Verfolgung gelitten, daß man selbe nicht aussprechen, daß man den hieraus erfolgten Schmerzen nicht beschreiben kann; so groß deine Unschuld, so billig dein Leben, so gerecht du in allen deinen Verfahren, so groß ware doch deine Verfolgung, so empfindlich dein Schmerz; Es hat dein göttliches Kind nicht nur im Leben (f) sondern

(e) Matth. 5. (f) Joan. 8. v. 46.

dern auch am schmählichen Kreuz, und blutigen Tod sagen können, daß ihn niemand mit Bestand auch nur einer kleinen Sünd, und mindester Uebertrettung beschuldigen könne, und dennoch ist dein göttliches Kind von der unbilligen Welt, als ein Missethäter des Tods schuldig (g) erkläret, und als ein Anführer der Böswichten mitten unter den Böswichten gekreuziget worden; Du selbst, billigste Mutter dieses Gerechten! bist ein reiner Spiegel der Gerechtigkeit gewesen, der weder im Leben beflecket, noch im Tod ist bemackelt worden, und dennoch bist du von der unbilligen Welt nicht erkennet, vielmehr verachtet, verspottet, und bis an das Kreuz deines an selben sterbenden Sohn verfolget worden. Bey allen dem hat sich deine billige Gerechtigkeit nicht irre machen lassen, sondern jeglichen das Seinige entweders nach allem Vermögen geben, oder doch von ganzem Herzen gegönnet; Die unversöhnliche Feinde deines Sohn, da sie eben das tödtliche Gift des ungerechtesten Haß wider dein gerechtes Kind ausgossen, hast du von deiner wahrhaften Liebe nicht ausgeschlossen, und die blutige Henckersknecht, da sie eben in deinem Sohn dir das mütterliche Herze zerfleischeten, sind doch mit einem eifrigen Gebeth dem gerechten Gott anbefohlen worden, daß er ihrer verschone, und Leuten verzeihe, welche

mehr

(g) Matth. 26. v. 66.

mehr aus dummer Unwissenheit, als vorsetzlicher Bosheit sündigten. Sie überliesse Gott allein die Rache, als deme sie auch allein mit allem Recht gebühret, und die man sich nicht zueignen kann; Es mögen unsere Feinde noch so ungerecht uns antasten, ohne daß man dem gerechten Gott das Seinige unbillig entziehe. Es hat auch der HERR, weil du, O gerechteste Frau! in dieser unbilligen Verfolgung um die Gerechtigkeit bis ans Ende gestritten, für dich deine Feinde erleget, und selbe deinen Sohn, und in deinem gerechten Sohn auch dir! O reinester Spiegel der Gerechtigkeit, zu Füssen geleget; Ach! daß doch auch wir in diesem deinem billigsten Beyspiel nachfolgeten, und uns als fromme Kinder deines wohl werthen Angedenken erinnerten: ach! daß wir die Gerechtigkeit, die Billigkeit, die Gott, und den Menschen so beliebte Billigkeit in allem unserem Thun, und Lassen spüren ließen! so lang Joannes mit seinem Bruder wegen seinen zwar an sich nicht ungerechten, aber doch zur unbilligen Zeit entbrinnenden Eifer ein Sohn des wilden Donner heisset, so lang ist Joannes kein liebes Kind Mariä; so bald aber Joannes sich unter dem Kreuz nach deinem gerechten Beyspiel, und an deine heiligste Seite haltet, so bald verdienet er von deinem gerechten Sohn dir als ein würdiges Kind anbefohlen zu werden; So wie die unbillige Feinde von der göttlichen Rache

che auf das strengste gestrafet worden; So ist diese billigste Gerechtigkeit mitten unter empfindlichsten Schmerzen wohl werth, daß alle Fromme mit wundervoller Erstaunung daran gedenken.

N. 14. Geliebte! das ganze Leben unser übergebenedeyten Frau ware mehr nach Betrübniß, und Schmerzen, als nach Trost, und Zufriedenheit ausgemessen; sie ist, wie eine Rose unter den Dörnern, also unter wehemüthigsten Herzenleid aufgewachsen; es fienge das scharfe Schmerzen-Schwert nicht erst damals an ihre Seele zu durchdringen, als ihr selbes von dem weisen Simeon ist vorgesaget worden; es hat selbes schon eher wider die zarte, und liebsvolle Brust gewütet, und niemals gerastet, aber damals am empfindlichsten, da der sterbende Sohn am Kreuz vor ihren Augen stunde; Bey diesen so langwierigen, als manigfaltigen Leiden haben so vielerley, und besondere Tugenden sich in dieser aller Verwunderungs wohl werthen Mutter geäußeret, welche durch die Billig- und Gerechtigkeit sind bewahret worden; die Gerechtigkeit giebt jeglichem das Seinige, sie redet mit jedem die liebe Wahrheit aus ungeheuchelten Herzen, und hat mit niemand Betrug, oder Falschheit vor; sie giebt vor allen Gott, was Gottes ist, und denn dem Menschen, was Gerecht- und Billigkeit für selben erheischen;

Es ist diese Tugend allen Menschen eigen, ohne selber ist alles verwirret; wo Gerechtigkeit blühet, da kehret der reiche Segen Gottes ein; wo sich Unbilligkeit in das Haus einschleichet, da gehet auch das mit saurem Schweis wohl erworbene fort, und müssen die arme Waisen den bittern Bettelstab ergreifen; Wenn der Billige bey seiner Gerechtigkeit schon leiden muß, wenn er nur um der lieben Gerechtigkeit willen leidet, so wird er von dem gerechten Himmel selig gepriesen; So haben um der Gerechtigkeit willen der göttliche Sohn, und die Jungfräuliche Mutter an- und unter dem Kreuz gelitten; Christus wurde als ein Gerechter so gar von den Heyden verehret; er hat so wenig jemand unrecht gethan, daß er vielmehr allen mehr geben, als sie von ihm haben verlangen, und wünschen können; Es wurde aber dennoch der gerechteste Sohn Mariä, und seine billigste Mutter verfolget, und bis in schmählichsten Tod, und bis zum tödtlichen Schmerzen verfolget; man eilte mit selben zum Urtheil, und zum Kreuz, und die Richter haben keine Ursach des Tods an ihm gefunden, sondern ihn vielmehr unschuldig erkläret; es ist aber doch allen Recht von Gott wiederfahren, und die unbefleckte Billigkeit hat überwunden; Die Unschuld des gerechtesten Sohn Gottes ist aller Welt bekannt worden, die Unbilligkeit seiner ungerechten Feinden ist ewig zu

schanden

schanden, verflucht worden; Es lasset sich die Gerechtigkeit niemals gänzlich unterdrucken, und kommet doch die Unschuld zu seiner Zeit an Tag; muß schon der Gerechte eine Weil auf dieser Welt leiden, so wird doch an jenem großen Tag der Feind zu schanden, und die Unschuld gebenedeyet werden; So wenig die damals ungerechte Welt diesen gerechten Sohn Gottes bedauret, so tief hat sich selben seine betrübteste Mutter zu Gemüth genommen; sie wurde zwar auch in selben auf das unbilligste angefeindet, und auf das empfindlichste betrübet; aber sie suchte dafür so wenig die dem gerechten Gott mit aller Billigkeit gebührende Rache, daß sie so gar den unbilligsten Feinde heilig geliebet, und für die blutige Henckersknecht um Verzeihung gebetten; Hier ist der Spiegel der unbefleckten Gerechtigkeit. Lasset uns als billige Kinder nach dieser gerechten Mutter achten! lasset uns jeglichen das gebührende geben, und übrigens für die Gerechtigkeit streiten bis in Tod, bis ans Ende! so wird der gerechte Gott für uns streiten wider alle unsere Feinde. Amen.

VII. Sittenlehre.

Siebende Rede.

Von der betrübten Mutter des HErrn.

Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, bono animo ferebat. 2. Machab. 7. v. 20.

Aber die Mutter über die maßen hoch verwunderlich, und ist dieselbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, und übertruge das mit tapferen Gemüth.

N. 1.

So begierig ware unser liebster HErr, und Erlöser, das menschliche Heil zu wirken, zu befördern, daß alle Sinnen, und Verlangen allein dahin gerichtet waren; seine Speis, die er ihm mehr, als alle andere Leibsnahrung liesse angelegen seyn, ware (a) den Willen seines Vaters zu erfüllen, und von diesem Willen ware der göttliche Sohn überzeuget, daß er unser Heil, und Heiligmachung zur

(a) Joan. 4. v. 34.

zur Absicht habe; er ist gesendet worden, daß die Menschen durch ihn das Leben (b) das bessere, das ewige Leben haben, er ist kommen jene wieder zu versammeln (c) welche ungehorsam, und Meineid von der Heerde des wahren Israels, von den Kindern Gottes zerstreuet hat, und wie eine Henne (d) ihre Junge von den Raubvögeln, also die Seelen von dem ewigen Untergang zu erretten. Diese seine Absicht zu erhalten ließe sich der beßte Heiland keiner Mühe, keiner Arbeit dauren, er schonte sogar seines letzten Blutstropfen nicht, und hat für seine Heerde eben so, wie Gedeon (e) für die Errettung des ihme anvertrauten Israel aus der harten Dienstbarkeit gestritten; Bey dem Leben saße er müde (f) an dem Brunnen des Jacob, so arbeitselig hat er dem verlohrnen Menschen nachgetrachtet, und auch damalen, da er einer Raste vonnöthen hatte, und die für ihren lieben Meister sorgfältige Jünger mit der Nahrung in Anzug waren, ware es ihm doch lieber mit einer bey denen Juden verachten Samaritanin ein heilsames Gespräch zu halten, und ihr ein fruchtvollen Unterricht zu geben, als sich der so nöthwendigen Ruhe, und Erquickung zu gebrauchen; Niemals aber schiene dieses Verlangen nach dem mensch-

(b) Joan. 10. v. 10. (c) Joan. 11. v. 12.
(d) Matth. 23. v. 34. (e) Jud. 7. (f) Joan. 4.

lichen Heil in unserem liebsten Heiland so merklich hervor, als eben damals, da er nun im Begriff stunde an dem Kreuz selbes durch seinen bittern Tod zu vollenden. Das Fleisch, der heiligste Leibe ware durch so viele ausgestandene Peinen entkräftet, und durch das fast bis auf den letzten Tropfen reichlich vergossenen Blut ausgesauget, und dennoch ware der heiligste Geist so willig und bereit für das menschliche Heil zu leiden, zu wirken, daß er in seinen bittersten Qualen am Kreuz nur nach neuen für unser Heil mehr, als die schmachtende Lefzen nach etwelcher Labniß dürsteten; Damals da die Hände an das Kreuz mit eisernen Nägeln angeklammeret waren, da sie nun nicht mehr die lichtlose Augen der Blinden zeichnen, und die gehörlose Ohren der Tauben berühren konnten, da die angenagelte Füße nicht mehr gestatteten, daß er Flecken, und Dörfer mit Gut- und Wunderthaten durchliefe, damal bothe er der noch übrigen Stimme auf, und ware die mit Gall, und Bitterkeit von den Feinden angefeuchtete Zung unsers Erlösers nicht müde das Heil der Menschen mit zwar kurzen, aber nachdrücklichen Worten zu befördern. Augustinus, mein großer Augustinus erkennet diese heilwürdige Bemühung unsers Erlösers, und siehet das Werkzeug unserer Erlösung, das heilige Kreuz nicht so viel, als das harte Sterbbette des daran eilenden Heiland, wohl

aber

aber als den letzten Lehrort des um unser Heil noch in seinen bittern Tod besorgten Erlöser an.

N. 2. Da der sterbende Sohn Mariä seinem allmächtigen Vater die gänzliche Verlassung (g) klagete, hat sich seine besondere Mäßigkeit am herrlichsten geäußeret, welche sich durch so bittere Verfolgung, und in einer gänzlichen Verlassung von der wahren Geduld nicht hat abtreiben lassen; und da er es (h) bekennet: daß alles an ihm vollbracht worden seye, hat er seiner heldenmüthigen Stärke das unlaugbare Zeugniß geben: daß sie alles widrige überwunden, und bis an das Ende treu verblieben seye; da er seiner würdigsten, uud liebsten Mutter einen Sohn (i) und einen so würdigen Sohn, als sein Liebling, der heilige Joannes ware, angewiesen, hat sich seine unendliche Klugheit gezeiget, welche das beßte, und bequemste Mittel ergreifen konnte; Sollte ja einer so betrübten Mutter, als Maria ware, der unendliche Verlust eines göttlichen Kind nur in etwas ersetzet werden, so könnte selber freylich wohl nicht besser, als durch den jungfräulichen, und bis in Tod getreuen Jünger ersetzet werden; Es ist zwar zwischen JEsus, und Joannes kein Vergleich in dem betrübten Herzen Mariä gewesen, aber wenn sich doch eine Vergleichung hät-

(g) Marc. 15. v. 34. (h) Joan. 19. v. 30. (i) Joan. 19.

te finden können, so wurde es diese gewesen seyn; und wäre es nicht eine Gerechtigkeit, die Himmel, und Erde bewundern mußte, da er dem büßenden, und sich um die Ehre seines kaum recht erkenneten HErrn so nachdrücklich annehmenden Schächer mit dem ganzen Himmelreich belohnet, und diesen zuerkennten Lohn ohne ferneren Aufschub ihm noch heut bestimmet hat? So redete Christus am Kreuz für die so innig geliebte Menschen, als er nun aufhören wollte ferner auf der Welt für sie zu leben, und so zeigte er in seinem blutigen Ende, was von ihm der bis an ein so Schmerzvolles Ende getreue Jünger hernach aufgezeichnet (k) hinterlassen: daß JEsus die Seine, die er geliebet, bis an das Ende geliebet habe. Wie ich an dem Kreuz unseres HErrn und Erlöser weit mehr Tugenden, und Lehren, als an der noch so schön niedergehenden Sonne Strahlen zähle; Eben so muß ich auch die unter dem Kreuz stehende würdige Mutter bewunderen; Der anmüthige Glanz des Mond lasset sich niemal besser, als bey völlig eingebrochener Nacht erkiesen, und die Heldentugenden Mariä haben sich niemal vortreflicher, als bey überhandnehmenden Schmerzen, und Mitleiden geäußeret; Es ist wahr, es redete die Mutter nicht so unter dem Kreuz, als wie der sterbende, und dennoch unseres Heils begierige

Sohn

(k) Joan. 13. v. 1.

Sohn an selben; aber sie stunde, und hat im Werk, in der wahren Tugend alles das zur gleichen, das ist: zur betrübtesten Zeit ausgedrucket, was der Sohn mit Worten, und nachdrücklichen Lehren uns als das lezte Erbtheil eines nun sterbenden Vater fest eingebunden hat; Ich zeige also zwey zugleich, und mit einer Bemühung: die Lehre Christi am Kreuz, das Beyspiel Mariä unter selben, die Worte, die lezte Worte des leidenden Sohn, die Werke, die vollkommeneste Tugend; Werke der mitleidenden Mutter; beede sind einander ähnlich, und wie kann wohl eine so heilige Mutter etwas anderes ausüben, als was der heiligste Sohn gelehret hat?

N. 3. Es ware zwar Maria allemal geflissen sich ihrem göttlichen Kind gleich zu machen, und wenn es ja ein Geschöpf in der Nachfolge Christi weit gebracht hat, so hat es ohne allen Widerspruch die Mutter Christi wohl am allerweitesten gebracht; Daß das erste Weisbild aus der Rippen des Adam gebildet worden, das weiß ich aus göttlicher (l) Schrift: und schließe daraus meines Sinn nach nicht gar unbillig: daß sie viele Gleichheit, viele Aehnlichkeit mit diesen ihren Urstammen möge gehabt haben; daß Maria, die bessere Eva sich durch wahre Liebe genauer mit dem göttlichen Sohn, als die

(l) Genes. 2. v. 21.

die Rippe mit dem ersten Mann vereiniget habe, das folgere ich aus der Erfahrung, und jener Aehnlichkeit, die ich zwischen den Tugenden des leidenden Sohn, und der mitleidenden Mutter ohne vielen Schlußreden entdecke; niemals aber fallet mir diese Aehnlichkeit heller in die Augen, als an = und unter dem Kreuz; damals scheine ich mir diese Liebe in ihrer vollen Bewährung zu erkiesen; Wie die Juden (m) gefolgeret haben: daß Christus den Lazarus müsse innig geliebet haben: weil er bey dessen Traurmaal, bey dessen Grab mitleidende Thränen vergossen; Eben so, ja mit besseren Recht folgere ich von der heftigen Liebe JEsu zu Maria, und Maria zu JEsu: weil die Mutter den Sohn bis in den blutigen, und schmählichen Tod mit so unaussprechlichen Wehemuth begleitet: weil der Sohn auf die Mutter auf seinem harten Sterbbett in seinen bitterſten Schmerzen nicht vergessen; Es gehen mir auch hierinnen nicht wenig so wohl Gelehrte, als fromme Männer an die Hand: Simon von Caßia saget: daß die Mutter unter dem Kreuz in allem Christo gleich gewesen seye; und wenn ich Christum an dem Kreuz eben in der größten Herrlichkeit anbethe, als den jungen Salomon auf seinem Richterstuhl, so werde ich unter dem Kreuz die Mutter Christi mit noch vielmehr wahrer Liebe, als die un=

(m) Joan. 11.

ungezweiflete Mutter bey dem Richtstuhl (n) des Salomon für das in Gefahr, und Zank stehende Kind verehren; Ich habe bishero von jenen Tugenden dieser unter dem Kreuz über alle maßen hoch verwunderlichen Mutter geredet, und gezeiget: daß sie darum gar wohl werth seye, daß fromme Leut an sie gedenken; Es sind nach gewöhnlicher Vorschrift in der heiligen Fastenzeit nicht mehr, als noch zwey Täge für so viele Tugenden übrig; ich bin also genöthiget, daß ich manche Tugend Mariä übergehe, und dieses um so mehr, als mir die Enge der Zeit, und ringe Kräften nicht haben gestatten wollen von dem wirklich angeführten nach Würde zu reden. Wenn man von dem Sohn Gottes, und seiner heiligsten Mutter redet, so kann man niemals nach wahren Werth, und Wunsch reden, und muß man insgemein einen guten Theil davon der eigenen Betrachtung, und reifer Ueberlegung des Christen überlassen; man verfahret fast eben so, wie Moyses in der Wüsten, das ist: man richtet (o) die ährene Schlange auf, oder man zeiget, besser zu sagen, mit dem Finger, mit der Ermahnung, mit der wohlgemeinten Erinnerung dahin, man überlasset es aber dem Heilbegierigen Christen eben so, wie damals des Gesundheit = verlangenden eigenen Fleiß, daß er seine Augen dahin erhebe, daß er sich mit wahren

(n) 3. Reg. 3. (o) Num. 21.

Glauben daran erinnere, und also den wahren Nuzen schöpfe; Auf diese Weise zeige ich anheute an der mitleidenden Mutter des HERRN unter dem Kreuz die bewährte Liebe des Nächsten, und zukünftig die Liebe Gottes.

N. 4. Unter allen Tugenden hat die Liebe den Rang; selbe ist entweder das Ziel, wornach alle übrige streben, oder die Vollkommenheit derselben, und ist die wahre, die ungefälschte, die heilige Liebe so nothwendig, daß die andere Tugenden ohne derselben entweders wirklich nicht bestehen, oder doch nicht so bestehen können, daß sie Gott angenehm, und den Menschen verdienstlich wären; Niemal ist wohl der Rang, und Verdienst der heiligen Liebe vor allen anderen Tugenden mit heiteren Worten behauptet worden, als von dem Völker-Lehrer in seinem ersten (p) Sendschreiben zun Corinthiern; Es erschöpfet Paulus gleichsam seine ganze Beredsamkeit, um die Vortreflichkeit, und die Nothwendigkeit vor- und zu anderen Tugenden der Liebe zuzueignen: sollte ich schon mit verschiedenen Menschen, ja wohl gar mit den überzeugenden Zungen der Engeln reden, wann ich aber die wahre Liebe nicht habe, welche meine Wort belebet, und anflammet, so bin ich nur ein klingendes Aerz, und lauten-

(p) 1. Cor. 13.

lautende Schelle, die kein Leben haben; und wann ich weissagen könnte, und wußte alle Geheimnißen, und alle Erkänntniß, und wenn ich allen Glauben hätte, also zwar, daß ich in Stärke, und Kraft dieses Glaubenvollen Vertrauen so gar große Berge mit Leichtigkeit, und ohne Mühe versetzen könnte, und wenn ich bey allen diesen seltenen Gaben die wahre, die heilige Liebe nicht hätte, so wäre ich dennoch nichts; ja wenn ich alle meine Güter zur Speis der Dürftigen austheilete, ja wenn ich meinen Leib selbst hingebete, daß er verbrennet wurde, wenn ich aber die Liebe nicht hätte, so wäre mir alles dieses nichts nuz; so redet Paulus von der Liebe, und wird man wohl nicht viel mehr davon sagen können; alle übrige Tugenden müssen uns zur Liebe beförderen, müssen unsere wahre Liebe unterstützen; Der Glaube ist der Anfang alles Guten, ist eine besondere Gabe des lieben Gott, ist ein Licht, in welchen ich den unfehlbar erkenne, dem ich als dem erkannten wahren Gott alle meine Liebe widmen muß, und durch eben den Glauben belehret werde: wie, und was man dem lieben Gott etwas liebes, und angenehmes unternehmen solle. Die Hofnung, die Tugendvolle Hofnung gründet ihren Anker nicht auf den schwachen Sand der vergänglichen Welt, sie schwinget sich über die Wolken, und denket auf das Ewige, sie strecket sich nach dem Zukünftigen aus,

allda findet sie den unendlich guten Gott, von welchem allein uns alles Gutes zu hoffen, außer welchen nichts Gutes zu erwarten ist, sie betrüget sich niemals, so lang sie sich an den lieben Gott haltet; Wie ich diese zwey Tugenden zum voraus gesetzet, als solche, ohne welche der Christ nichts Gutes anfangen, kein wahres Gut hoffen kann, und wie ich von selben das ächte, und vollkommene Beyspiel in der unter dem Kreuz über alle maßen hoch verwunderlichen Mutter Gottes entworfen, also habe ich hernach jene Tugenden vor die Hand genommen, welche man insgemein die Haupttugenden zu nennen pfleget, und ohne welchen man das christliche Leben nicht wohl in vorkommenden Fällen führen, noch weniger lobwürdig vollenden kann; Es zieren diese vier Haupttugenden nicht nur allein den Wandel eines Christen, wie die von der Weisheit ausgehauene Saulen (q) ihr Haus, sondern sie unterstüzen auch selben.

N. 5. Es sind aber diese Tugenden: die reife Klugheit, die christliche, und gnügsame Mäßigkeit, die heldenmüthige Stärke, und Großmuth, und die billige Gerechtigkeit; aber so nutzbar, so verdienstlich alle diese Tugenden, so können sie dennoch zu ihrer Himmelswürdigen Vollkommenheit nicht gelangen, wenn

(q) Proverb. 9. v. 1.

wenn sie sich nach der heiligen Liebe nicht richten, noch mit selber vereinigen wollen; Die Klugheit wird in Erkiesung des wahren Guten eben so, wie der Jacob an statt der schönen (r) Rachel mit der rinnaugigen Lia betrogen; die Mäßigkeit trittet aus den Schranken, und kann sich weder in Haß, noch Liebe finden; Die Gerechtigkeit weichet von dem billigen ab, und die Großmuth wird entweders in feiger Zagheit erliegeu, oder in dummer Halsstärrigkeit verderben; Alle diese Tugenden besitzen ist gut, und ist so gut, daß ohne selben, damit ich in der kurz angeführten Gleichniß rede, daß ohne selben der tadelhafte Wandel eines Christen eben so wenig, als ein Haus ohne seinen Hauptstützen, und behörigen Pfeilern bestehen kann; aber bey allen diesen, und über alle diese muß sich der Christ der wahren, der heiligen Liebe befleißen, wie Paulus lehret, da er den Colossensern (s) schreibet: daß sie über alles, und vor allen die wahre Liebe haben sollten: dann diese seye das Band aller Vollkommenheit; die Liebe haltet alle Vollkommenheit zusammen; Werden Tugenden, und gute Werke in dem Wandel eines Christen nicht zusammen gehalten, so zerstreuen sich selbe, und werden eben so leicht, als wie eine zerstreute Heerde vergehen; so nothwendig ist die Liebe, daß man durch die Liebe, durch

(r) Genes. 29. (s) Ad Coloss. 3.

durch die heilige Liebe das ganze Gesatz erfüllet, und, wenn man die Liebe nicht hat, so ist es auch um die Erfüllung des Gesatz geschehen. Ich verstehe aber, wenn ich von der Liebe rede, und wenn ich das vollkommene Beyspiel der Liebe uns in der über alle maßen wunderwerthen Mutter des HErrn unter dem Kreuz vor Augen zu legen gesinnet bin, ich verstehe aber, sage ich, allein die heilige, die wahre, die rechte Liebe, jenes reineste Feur, welches Gott vom Himmel herab (t) auf die Erden gesendet, und von welchen er verlanget: daß selbes auf Erden immer mehr belebet, immer mehr ausgebreitet werde, welche nicht nach den verbothenen, noch fleischlichen Funken stincket, die weder das Gewissen, noch die Ehre mit einem Schmachvollen Rauch, und üblen Nachklang beflecken. Die heilige, die wahre, die untadelhafte Liebe, die Gott über alles liebet, die sich selbst, die den Nächsten in: und wegen Gott liebet, oder noch vielmehr, die in den Nächsten Gott über alles, und vor allen liebet, das ist: die heilige, die wahre, die untadelhafte Liebe; Nur allein dieser, und keiner anderen gebühret aller jener Vorzug, den ich schon oben aus Paulo angeführet, und von dem ich behauptet habe; daß wahre Tugend dadurch vollkommen werde, und daß sie die beßte aus allen seye; sie ist ein Kind des Himmels

(t) Luc. 12. v. 49.

mels ohne Mackel gebohren, und durch sie fanget der Mensch das noch auf Erden an, was er die lange Ewigkeit hindurch im Himmel fortzusetzen gedenket, das ist: Gott, und den Menschen heilig lieben; Dort oben ist das Vaterland wahrer Liebe, man liebet in Ewigkeit, wenn man in Ewigkeit glückselig lebet; wie man aber im Himmel allein für Gott lebet, und auch auf Erden allein zu seinem Dienst leben sollte, so sollte man auch hier ihn allein, und alles nur allein wegen Gott lieben.

N. 6. Es ist diese Liebe zweyfach, oder, daß wir besser reden, sie ist nur eine Liebe allein, die sich aber auf zwey Gegenstände ausbreitet, auf Gott, und auf den Menschen; Von Gott nimmet sie den Ursprung, von Gott machet sie den Anfang, und hernach steiget sie erst auf den Menschen, auf den Nächsten herab, ohne daß sie doch darbey ihren Gott verlasse, oder durch die Liebe des Nächsten in der Liebe Gottes abnehme; Wenn die Liebe von Gott nicht herkommet, oder nicht wegen Gott entstehet, wenn man den Menschen eher, und vor Gott liebet, so ist die Liebe nicht recht, nicht heilig, so ist sie kein Kind des Himmels, sondern ein Wechselbalg der Erden, so machet diese Liebe die andere Tugenden nicht vollkommen, sondern verderbet alles, was an selben Gutes gewesen. Von dieser,

von

von der reinen Liebe des Nächsten rede ich anheut so, daß ich mir die wahre, starke Liebe Gottes auf die nächste Betrachtung aussetze; Wenn man Gott vor allen liebet, und denn den Nächsten wegen Gott, und Gott zu Liebe liebet, so ist die Lieb rein, und eine solche, die Gott werth, und mit der Liebe Gottes eine unzertrennliche Schwester ist; Der Christ also, wenn er seinen Nächsten heilig, und rein lieben will, muß in dem Nächsten Gott lieben, muß in allen, und vor allen Gott lieben: denn was wir immer in unseren Nächsten Gutes, und Liebenswürdiges finden, das stammet, das kommet allein von dem guten Gott her, und wenn es von dem guten Gott nicht herkommet, so mag es an sich nichts Gutes nichts liebenswürdiges seyn; Es ist alsdann nur ein Schein, nicht aber die Wesenheit eines Guten, es ist ein Irrwisch, ein Irrfeur, welches blendet, und verführet, es ist ein Betrug der Welt, eine vergängliche Eitelkeit, ein sicherer Vorboth einer unreinen, einer befleckten Liebe, die Paulus (u) an den Galatern tadelt, die da scheinet: daß man sie mit guten Geist anfangen könne, die sich aber mit dem schlipfrigen Fleisch, mit Schand, und Spott endet; Das wahre Gut ist allein von Gott, und eben darum ist wegen des guten Gott der Mensch zu lieben; ist dem Christen ein treu, ein würdi-

(u) Ad Galat. 3. v. 3.

würdiger Ehegatt, ein redlicher, und häußlicher Mann, ein frommes, und williges Weib zukommen, der gute Gott hat alles dieses geben; werden wir selbes nicht wegen des guten Gott lieben, werden wir dem guten Gott nicht darum danken, so wird er entweders selbes wieder nehmen: weil wir als Undankbare dessen nicht werth sind, oder wir werden es durch unsere unreine tadelhafte Liebe verderben, daß wir uns nicht mehr eines liebenswürdigen Ehegatten erfreuen, sondern wegen eines widerwärtigen werden trauren müssen. Wenn den Eltern gute Kinder, und den guten Kindern treue Eltern bescheret worden, so hat es eben diese Bewandniß: daß man selbe nämlich wegen des guten Gott, wegen des Geber alles Guten liebe, und selben danke, und also sich befleiße, das Gute, das Liebenswürdige in selben zu erhalten, zu beförderen, zu vermehren, und sie immer liebenswürdiger, und besser zu machen; Sorgfältige Auferziehung der Jugend, schuldige Hochachtung, und gebührende Ehrerbietung gegen das Alter sind hierzu sehr hinlänglich; wo hingegen eine närrische Affen-Liebe alles verderbet.

N. 7. Da ich so von der heiligen Liebe rede, und selbe allein damals rein, und verdienstlich nenne, wenn der Mensch wegen Gott, und der gute

Gott

Gott in dem Menschen geliebet wird, so muß ich auch jene gute Würkungen anführen, die zugleich sichere Zeichen abgeben: ob unser Lieb gegen den Menschen, gegen den Nächsten heilig, rein, und gut seye: denn die wahre Liebe des Nächsten ist beständig, ist allgemein, ist von jener bewährten Liebe, von welcher Paulus (x) saget: daß sie eine Liebe seye aus einem reinen Herzen, aus einem guten Gewissen, aus einem unverfälschten, ungeheuchelten Glauben. Die Liebe, die wahre, die heilige Liebe zu dem Nächsten ist beständig, und wenn sie nicht beständig ist, so ist sie keine heilige, keine untadelhafte Liebe gewesen, oder wenn sie ja Anfangs eine solche sollte gewesen seyn, so hat sie sich in eine falsche, in eine unreine verwandelt; Die fleischliche, die irdische, die weltlich-gesinnte Liebe liebet Gott in dem Nächsten nicht, sondern nur sich selbst, sie suchet in dem Nächsten, von dem sie vorgiebt: daß sie ihn liebe, aus Eigennutzen sich selbst, ihre Wollust, ihre Begierden, ihren Gewinn, ihre Hülf, und Beystand, ihre Ergetzung, ihre Unterhaltung, und also sich selbst; Wenn nun das, was sich für uns Gutes in dem Nächsten gezeiget hat, nicht mehr für uns da ist, oder nicht mehr so viel da ist, so kehret die unbeständige, die fleischliche Liebe dem bishero innig Geliebten mit einer spöttlichen Veränderung

(x) 1. Timoth. 1.

derung den Rucken, und schauet den kaum nach der Seiten an, den sie bishero so inbrünstig zu beobachten verlanget hat; Lasse mein Christ! die Gestalt, die schöne Gestalt, die du fast angebethet, mit der Zeit, oder durch eine Krankheit verwelken, lasse bey dem Freund, bey dem du so oft zugesprochen, das Vermögen, das Ansehen, die Ehren, und Würden abnehmen, lässe seinen Umgang durch das Alter, durch Verdrüßlichkeiten nicht mehr so angenehm, und reizend seyn, und deine Liebe wird erkalten, deine Besuche werden abnehmen, es wird sich ein Widerwill einfinden: weil deine Liebe, deine Freundschaft, deine Zuneigung, deine Hochachtung nicht rein, nicht heilig, sondern irdisch, und fleischlich ware: weil du in selber nicht deinen Gott, sondern dich selbst, deine Ergetzung, deine Vergnügung gesuchet, geliebet hast; Auf eine so schnöde Weise liebte (y) Amnon seine Schwester Thamar, er suchte sein fleischliches, ein der ewigen Vergessenheit werthes Vergnügen, er liebte in ihr sich selbst, so bald er dieses sein viehisches Vergnügen erhalten, sobald er seine Eigenliebe ersättiget, so bald hat sich diese fleischliche Liebe geänderet, ja sie ist zu einem unversöhnlichen Haß erwachsen.

(y) 2. Reg. 3.

N. 8. Alles, was auf Erden wachset, und was von der vergänglichen Erden seinen Ursprung nimmet, das ist von keiner langen Daur; Wie sollte ein irdische, eine fleischliche Liebe denn wohl können beständig seyn? Aber wenn man den Nächsten in- und wegen Gott heilig liebet, und vielmehr Gott selbst in dem Nächsten liebet, wenn die heilige Liebe so, wie Paulus (z) redet, nicht sich selbst in dem Geliebten suchet, sondern die grössere Ehre Gottes, und das mit der grösseren Ehre Gottes unzertrennlich verbundene Heil des Nächsten, alsdann findet selber beständig einerley in dem Nächsten, das ist: allzeit den guten Gott, wegen welchen man den Nächsten heilig lieben muß; sie suchet nichts fleischliches, nicht irdisches, nichts eigenes bey dieser Liebe, mithin bleibet sie allzeit unveränderlich, allzeit beständig, allzeit heilig, und rein; Es ist dieses Merkmal der heiligen Liebe, daß sie nämlich beständig, und unveränderlich seyn müsse; da unreine, eigennutzige, und fleischliche Liebe unbeständig ist, von einer überzeugenden Wahrheit, welche von der täglichen Erfahrung unterstützet wird, und von der jeglicher unlaugbare Beweisthümmer in seinem eigenen Gewissen, in seinem eigenen Leben finden wird, wenn er nur nachdenken will: warum, und wie lang er einen aus den Nächsten mehr, als andere geliebet habe.

(z) 1. Cor. 13. v. 5.

habe. Eben von solcher Wahrheit ist auch das andere Merkzeichen, welches ich, als ein sicheres Kennzeichen der heiligen Liebe des Nächsten an die Hand geben habe: daß nämlich diese heilige Liebe des Nächsten nicht nur beständig, sondern auch allgemein seyn müsse; Alle Menschen sind ja unsere Nächsten, mithin müssen wir auch alle Menschen, als unsere Nächste lieben; wahre Liebe schließet keinen aus ihren Herzen, aus ihrer Zuneigung aus; wenn man nur jene lieben wollte, die uns lieben, die uns gutes thun, die mit uns gleiches Sinn, gleicher Meynung, gleicher Aufführung sind, die mit uns in ein Horn blasen, so lieben wir nicht heilig genug, so ist dieses keine Liebe der Christen, die uns Christus der Lehrmeister wahrer Liebe so eifrig eingebunden hat; Wenn ihr nur die grüßet, die euch grüßen, oder danken, so heisset es davon im heiligen Evangelio (a) wenn ihr nur die liebet, denen die Merkmaal euer Liebe beweiset, die euch grüßen, die euch danken, die euch anlachen, die euch gern sehen, was habt ihr vor euren Lohn zu hoffen, oder in was habt ihr euer Christenthum bewähret? Thun dieses nicht auch die Heyden, die unglaubige Weltweise? Bringet es nicht die Menschheit, das zärtliche, die auch steinerne Herzen zu Zeiten erweichen, mit sich? Gesellet sich nicht so gar das unvernünftige Vieh zu

(a) Matth. 5. v. 47.

seines gleichen, und schmeichelt nicht manches sonst unbändiges Raubthier dem, von dem es die Nahrung empfanget, von dem es wohl gehalten wird? Ich aber, so lautet die Masse der wahren Liebe, ich aber, als der Lehrmeister der wahren, der reinen Liebe, ich aber sage euch: schränket eure Liebe des Nächsten nicht in so enge, nicht in so willkührliche Schranken ein, liebet, und liebet nicht nur allein die, so euch lieben, und gutes thun, sondern liebet auch die, so euch hassen, und erzeiget diese Liebe in wahren Gutthaten auch denen, die euch Böses zudenken, und wenn sie können, auch wohl thun.

N. 9. Als wollte Christus sagen: die wahre, die heilige Liebe des Nächsten, dieses himmlische Feur hat nicht so enge Schranken, als ihr die Weltklugheit, und der Eigennutz setzen wollen; sie umfanget aber ohne Ausnahm Freunde, und Feinde, die, so es wohl meynen, und die, so von uns übels denken, keiner ist ausgeschlossen; Der Christ muß alle, Arme, und Reiche, Hohe, und Niedrige, wohl Angesehene, und Verachte als seine Nächste ansehen, als seine Nächste lieben; Es bringet auch dieses der Grund wahrer, und verdienstlicher Nächstenliebe mit sich, wenn ich den Nächsten heilig, und verdienstlich lieben will, so muß ich den Nächsten in = und wegen Gott lieben, weil ich nun in allen

Men=

Menschen diesen liebenswürdigen Gott entdecke, so muß ich alle Menschen, als meine Nächste lieben. Alle Menschen sind nach dem Ebenbild Gottes gebildet: erschaffen, hier zeiget sich kein Ausnahm, allen ist das Ebenbild Gottes eingepräget, mithin können, und sollen alle in- und wegen Gott geliebet werden; Wenn wir Menschen hierinn einen Ausnahm machen, und einige von unserer werkthätigen Lieb ausschließen wollen, so machet der Mensch da einen Unterschied, wo Gott keinen gemacht hat, und entziehet einem etwas, das ist: seine christliche Liebe, die doch allen ohne Ausnahm nach dem ausdrücklichen Geboth, und Willen Gottes gebühret; wie es Paulus (b) an seinen Corinthiern getadelt daß sich unter ihnen Zwistigkeiten geäußeret haben, daß einer sage: er seye des Cephas, der andere des Apollo, und wieder ein anderer des Paulus, da doch für alle ohne Unterschied Christus gestorben, und sie unter einander mit seiner Liebe sollten verbunden seyn; Eben so ist es bey den Christen höchst tadelhaft, wenn sich in ihrer christlichen Liebe des Nächsten ein Unterschied, ein Ausnahm zeigen, äußeren sollte, und einer dem mit Liebe, und Zuneigung, dem anderen mit Haß, und Verachtung wollte beygethan seyn, da doch für alle, ohne Ausnahm Christus gestorben ist, und durch sein theures Blut

(b) 1. Cor. 1.

das durch die Erbsünde verstaltete Ebenbild Gottes in allen wieder, so viel an ihm wäre, erneuert, und hergestellet hat. Wir alle wünschen uns den Himmel, und wenn einer dem anderen den Himmel mißgönnen wollte, so wäre er nicht werth, nicht würdig in Himmel zu kommen; Wir müssen also alle einander auf Erden ohne Ausnahm lieben, wie wir einander werden alle ohne Ausnahm im Himmel lieben müssen, und, wenn es der liebe Gott verleihet, auch lieben werden; Wir kennen einander nicht so, wie Gott uns kennet; der HERR durchsuchet die Herzen, und ist ihme das Zukünftige eben so wohl, als das Gegenwärtige bekannt; er kennet die Seinige, er weiß es in vorhinein, welche seiner ewigen Liebe würdig, welche sich auf ewig derselben unwürdig machen werden; Von diesen allen wissen wir nichts, und kommet es uns auch nicht zu, daß wir selben nachgrübeln, oder uns in den unergründlichen Abgrund der göttlichen Urtheilen verliehren; Wir müssen also alle Menschen ohne Ausnahm lieben, auf daß, wie es Augustinus (c) beförchtet, und uns davor warnet, wir nicht etwann, wenn wir einen unserer Liebe entziehen wollen, der uns bös, und unserer Liebe unwürdig scheinet, auf daß, sage ich, wir nicht etwann in selben einen wahren Bru-

der

(c) In Psal. 54.

der, und zukünftigen Mitgenossenen der ewigen Seeligkeit hassen.

N. 10. Wir irren uns darum nicht, oder wenden unsere heilige Liebe nicht übel an, wenn wir schon alle Menschen, als unsere Nächsten ansehen, und als solche in : und wegen Gott lieben; Ist villeicht der an sich böse Mensch, der übel gesittete Nächste dieser unser reinen Lieb schon nicht werth, so ist doch derselben der liebe Gott werth; und wenn ich christlich, und heilig liebe, so liebe ich den Menschen nicht wegen sich, noch wegen der boshaften Unart, oder anderen übeln Eigenschaften, von denen ich unlaugbar überzeuget bin, sondern ich liebe ihn wegen dem guten Gott, der allzeit unendlich liebenswürdig ist; Wenn schon der Mensch, den ich wegen diesem guten Gott liebe, boshaft, und schlecht ist; Ich entziehe also, wenn ich nicht alle Menschen lieben will, ich entziehe, sage ich, also nicht so viel dem Menschen, als Gott seiner Liebe: denn diese bin ich ihm in allen Menschen schuldig, und mache eine Ausnahm, die ich zu machen gar nicht befuget bin; Man muß die Bildniß des Kaisers, des Fürsten ehren, es mag nun selbe auf kostbares Gold gepräget, oder aus Laim, und Holz entworfen seyn; noch mehr muß man das Ebenbild Gottes, oder vielmehr Gott selbst in dem Nächsten

lieben. Alles dieses, was ich bishero von der reinen, von der rechten Liebe des Nächsten abgehandelt, kann ich in dem wahren Beyspiel, in der Mutter des HErrn unter dem Kreuz, als in dem beßten Urbild zeigen; Auch hierinn ware die betrübte Mutter JESU hoch verwunderlich, und darum wohl werth, daß wir als fromme Diener auf sie gedenken, und sie als gute Kinder ehren; sie liebte Gott in sich selbst, sie liebte den Nächsten wegen Gott, oder vielmehr Gott in dem Nächsten; beede liebte sie auf das vollkommenste, auf das reineste; Niemals ist sonst der Schöpfer von seinem Geschöpf so inbrünstig, so eifrig geliebet worden; niemals ist der Nächste von seinen bloßen Nebenmenschen so rein, so heilig geliebet worden; Alle Tugenden dieser großen Himmelsfrau waren besonders, waren ausnehmend fürtreflich; Die Liebe, die heftige Liebe zu Gott, die Liebe, die reineste, die ungeheuchelte Liebe zu den Nächsten hat selbe auf den Gipfel aller Menschen möglichen Vollkommenheit gebracht; sie liebte ihren Nächsten, und daß sie selben auf das reineste liebte, können wir nicht leichter abnehmen, als weil sie selben geliebet, da sie an selben ansonsten so wenig liebenswürdiges entdecket hatte, wann sie in ihm nicht den lieben Gott, und dessen Befehl (d) angesehen hätte, kraft dessen man auch seine Feinde lieben

(d) Matth. 5. v. 44.

ben, und denen gutes thun sollte, die uns übels meynen. Wenn ich von allen werkthätigen Würkungen dieser besondern Liebe des Nächsten in der über alle maßen hoch verwunderlichen Mutter des HErrn reden wollte, so wurde ich von ihrem ganzen Leben sagen können: daß sie sich in reiner Liebe des Nächsten hervor gethan habe; ich wurde ihre hurtige Reise (e) über das jüdische Gebürg, und jene so bereit- als willige Bedienung der heiligen Elisabeth, ich wurde jene sorgfältige Bitte zu Cana (f) anführen, welche zum Zweck hatte den Abgang, und der aus selben erfolgenden Beschämung deren guten Braut-Leut vorzukommen, und villeicht noch mehr anführen können.

N. 11. Aber ich bleibe allein mit unserer betrübten Mutter unter dem Kreuz; auch hier hat sich ihre wahre Liebe in jenen Zeichen bewähret, die ich bevor als Merkmaale einer heiligen Liebe des Nächsten angeführet, gefoderet habe; sie liebte beständig: weil sie wegen Gott den Nächsten liebte, und keine zeitliche Absicht vor Augen hatte, welche der reinen Liebe des Nächsten eben so schädlich, als den zarten Blumen der brennende Reif ist; Es ware die Mutter des HErrn eben so, als wie die Königen, schön, welche David (g) in seinen Psalmen mit verschiede-

(e) Luc. 1. (f) Joan. 2. (g) Psal. 44.

nen, und bunten Geschmuck ausgezieret; diese, die Königin, da sie zur Rechten ihres Königs, und Maria, da sie zur Seiten ihres Sohn unter dem Kreuz gestanden; und wurden wir noch mehr durch diese manigfältige Tugenden entzucket werden, wenn es uns erlaubet wäre selbe näher, und von innen zu betrachten; unter allen diesen schiene die Liebe hervor, die beständige Liebe zu dem Nächsten, die bis zum Kreuz, bis zum Ende ihren Glanz, ihre Vollkommenheit, wie die Judith bis zur gänzlichen (h) Erledigung Bethuliens ihren unerschrockenen Heldenmuth erhalten; Es schiene Maria unter dem Kreuz nicht so wohl, als an dem Kreuz selbst mit ihrem Sohn zu lieben; Es schiene diese Mutter unter dem Kreuz eines von allen verlassenen, von allen verfolgten Sohn allein mit der Liebe dieses Sohns beschäftiget, und wegen der Ubermaß der Schmerzen so gar auf sich selbst vergessen, und einer Gefahr nicht zu denken, in welcher sie mitten unter unversöhnlichen, unter unbilligsten Feinden schwebete, die alle Menschlichkeit ihrer viehischen Rachgierde aufgeopferet haben; gleichwohl liebte Maria auch damals den Nächsten, und liebte ihn zu einer Zeit, da er sie, da er ihren Sohn bis auf den Tod hassete, und noch an dem Kreuz verfolgete, und liebte ihn, da sie nur gar zu wohl wußte: daß er sich weder

durch

(h) Lib. Judith.

durch die bittere Thränen der Mutter, noch durch das Blut des Sohns wurde versöhnen lassen, und liebte selben bis ans Ende beständig; Niemand wäre von dieser Liebe ausgeschlossen: weil sie heilig, mithin beständig, mithin auch allgemein gewesen; sie sahe in allen allein den liebenswürdigen Gott an, und hat ihn auch in allen geliebet; Weder der undankbare Jünger, der den einzigen Sohn durch eine schändliche Flucht verlassen, weder der Neidvolle Jud, der ihn so Gewissenlos angeklaget, weder das rasende Volk, welches das unsinnige Kreuzigen (i) wider selben geschryen, weder der unbillige Heyd, der diesen Gerechten ohne Ursach, ohne Schuld verurtheilet, weder der unmenschliche Hencker, der ihn so unbarmherzig an das Kreuz geschlagen, wurden von diesem mütterlichen Herzen, von dieser heiligen Liebe ausgeschlossen. Freylich wohl fande Maria an allen diesen noch mehr, als Abigail an ihrem thörichten Nabal (k) das sie nicht recht sprechen, das sie nicht loben konnte, und dennoch hatte Maria alle diese, welche eben so unbillig gegen den Sohn David, und eben so unbesorgt für ihr eigenes Heil verfahren, dennoch so wenig von ihrer heiligen Liebe ausgeschlossen, daß sie eben so, und nachdrücklicher, als Abigail für ihren dummen Nabal bey dem besseren Sohn David ihre Vorbitt eingeleget, daß sie

(i) Joan. 19. v. 16. (k) 1. Reg. 25.

sie selben mit ihrer Anmuth, und Vorbitt versöhnet, und für selbe weit mehr als Abigail für ihren Nabal erhalten hat.

N. 12. Freylich wohl hat Maria weit mehr für ihren so beständig, so allgemein geliebten Nächsten erhalten, und wenn sie nicht alles erhalten, was ihr die sinnreiche Liebe des Nächsten für selben zu bitten eingeben hat, so ist es nicht der Mangel wahrer Liebe, sondern die erhartete Bosheit bey dem Nächsten gewesen; Es hatte Maria an dem Kreuz des Sohn das Muster einer bis ans Ende beständigen, einer für alle ohne Ausnahm besorgten Liebe vor sich; Wie der Sohn mit lautrr Stimme (l) für seine Feinde am Kreuz, eben so hat die Mutter mit Liebvollen Herzen für selbe unter dem Kreuz gebethen, und den Vater aller Barmherzigkeit für selbe angeflehet. Ich werde nicht unrecht daran seyn Geliebte! ich werde nicht unrecht daran seyn, wenn ich dieser reinen, dieser bis ans Ende beständigen, dieser für alle ohne Ausnahm besorgten Liebe Mariä eine mächtige Wirkung zuschreibe: denn ich werde mit mehr gelehrten, und heiligen Männern reden: der mütterlichen Liebe Mariä unter dem Kreuz, und dero Liebvollen Vorbitt hat wahrscheinlich der sich damal erst bekehrende Mörder guten Theils zu danken,

(l) Luc. 23. v. 34.

ken, daß sich Gott seiner so geschwind erbarmet, und so willig das Himmelreich versprochen hat; eben selber glaube ich auch die Erleuchtung des bekehrten Hauptmann zu geben: weil die Mutter, die betrübte Mutter für ihn gebethen, darum hat selber den Sohn im wahren Glauben erkennet: denn, wenn man davor haltet: daß Maria bey dem Tod des ersten Blutzeugen Stephani seye zugegen gewesen, und damals so eifrig nicht nur allein für diesen Erz-Marterer um nothwendigen Beystand von oben, sondern auch um Gnad und Verzeihung für seine Feinde gebethet habe, daß ihr Gott den damals noch tollen Saulus hernach geschencket; wie man denn auch noch in selber Gegend den Stein zeiget, auf welchem die Liebvolle Mutter des HErrn in ihrem ersprießlichen Gebeth die Knie sollte gebogen haben; So können wir ja wohl mit Fug davor halten: daß das Gebeth, welches die betrübte Mutter nach dem Beyspiel ihres geliebten Kind unter dem Kreuz für seine Feinde, und Verfolger ausgegossen hat, nicht ohne nutzlicher Wirkung, und heilsamen Erfolge für selbe werde gewesen seyn; Es waren die Umstände so beschaffen: daß dieses Gebeth niemals zu gelegener Zeit hätte können angebracht werden, und wenn der allmächtige Sohn die Liebvolle Vorbitt seiner werthesten Mutter so gnädig erhöret, als sie für die Braut-Leut, und Hochzeitgäste in zeitlichen

Abgang (m) gebethen; um wie vielmehr wird er selbe erhöret haben, da sie unter dem Kreuz für jene gebethen, die zwar Feinde, Sünder, und Verfolger, aber auch wegen Gott auf das reinest- und heiligst geliebte Nächste waren, und die sich damals in so mißlichen Umständen befanden, wo es nicht nur das Zeitliche, um das Wohl des Leibs, sondern um das Ewige, um das Heil der Seele zu thun wäre? Eine solche Bitt ist von allzugrossem Nachdruck, als daß selbe nicht sollte Gott zur Barmherzigkeit bewegen; Ich denke, wie Augustinus, obschon mit einem Unterschied: hätte Stephanus nicht gebethet, so redet Augustinus, so hätte die Kirchen Gottes den Paulus nicht, der doch der Kirchen Gottes so vorträglich gewesen.

N. 13. Hätte die Mutter, die Liebvolle Mutter JESU unter dem Kreuz nicht so eifrig für die Feinde, und Verfolger gebethet, villeicht hätten die Sünder keinen guten Schächer, dessen Bekehrung sie von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes so augenscheinlich überzeuget, so hätten wir keinen Hauptmann, welcher von dem Sohn Gottes mitten in dem tiefesten Unglauben ein so herrliches Zeugniß abgeleget, so wären nicht so viel von diesen traurigen Schauspiel mit wahrer Bewegung, und zer-

(m) Joan. 2.

zerknirschten Herzen (n) zuruckkehret; Alle diese, und unzahlbare andere in folgenden Zeiten kann ich Kinder, und Früchte der mütterlichen, der reinesten, und heiligsten Liebe Mariä nennen, Kinder der Liebe, aber auch Kinder der Schmerzen, Penoni (o) der besseren Rachel. Es hat zwar die Mutter des HErrn bey Erwerbung dieser Kinder den matten Geist nicht eben so, als wie die Rachel bey der Geburt des Penoni den ihrigen in Schmerzvollester Geburts-Arbeit ausgeblasen; aber sie hat eben so bittere, ja wohl noch empfindlichere Schmerzen unter dem Kreuz des sterbenden Sohn erduldet; Und wenn wir die sorgfältige Liebe Mariä für uns, ihre Kinder bekennen, verehren wollten, so können wir dabey ihre bitterste Schmerzen niemal außer Acht lassen; Wir sind Kinder Mariä, auch für uns hat die Mutter des HErrn unter dem Kreuz gebethet, weil auch wir an den Früchten des Kreuz Theil nehmen; Wenn Paulus (p) jene seine liebe Kinder nennet, welche er durch seine Mühe, und Fleiß gleichsam auf das neue zum bessern Leben gebohren hat, so können wir Mariam die Mutter unter dem Kreuz, als die beßte Mutter grüßen; sie hat uns durch die heilige Liebe, und viel vermögende Vorbitt zum bessern Leben beförderet; so sinnreich ist die

Liebe

(n) Luc. 23. v. 48. (o) Genes. 35. (p) Ad Galat. 4. v, 19.

Liebe. Die heilige Liebe, die reine Liebe will sich im Werk, in der That zeigen, und wenn sie sich im Werk nicht zeiget, so scheinet sie mir keine wahre Liebe zu seyn; wenigstens saget (q) Johannes: daß wir einander nicht mit leeren, und fälschen Worten, sondern in der Wahrheit, und im Werk selbst lieben sollen; Bietet sich schon nicht allzeit von selbsten eine Gelegenheit an, daß man dem heilig Geliebten sein Wohlwollen in dem Werk bezeigen kann, so ist die heilige, die reine Liebe so sinnreich, daß sie eine suche, und unfehlbar finden wird; in welcher sie sich durch die That bewähren könne; So verlassen die wundervolle Mutter des HErrn unter dem Kreuz ware, so vertiefet als selbe in ihrer Betrübniß, so beschäftiget sie mit dem leidenden, mit dem sterbenden Kind schiene, so fande doch ihre sinnreiche Liebe auch damals eine schöne Gelegenheit für den geliebten Nächsten zu sorgen; Findet doch oft unser Haß, unser Neid, unser Abscheuen, und Widerwillen wider den Nebenmenschen Gelegenheit genug, in welcher er sein Müthlein abkühlen, und sich an seinem Feind, an seinem Widersacher rächen könne; man versaumet alsdann nicht leicht eine Gelegenheit selben zu schaden, und anzuschwärzen; Sollte denn die wahre christliche Liebe nicht sinnreicher zum Guten, als ein teuflischer, ein unbilliger Haß zum Bösen seyn?

(q) 1. Joan. 3.

seyn? Wo die Liebe wahr ist, da ist sie für dem Geliebten nicht müßig, und wenn sie zu seinem Wohl müßig, faul, und träg ist, da scheinet sie nicht wahr, und rein genug zu seyn.

N. 14. Geliebte! die unendliche Begierde unseres liebsten Heiland, unser Heil zu wirken, hat sich zwar oft, und merklich genug in seinem heiligen Leben, aber am beßten damals geäußeret, da er am Kreuz selbes vollbringen wollte; da alle übrige Glieder durch Schmerzen entkräftet, und durch feindlichen Gewalt verhinderet waren, mußte die noch einzige freye Zung für selbe sorgen; So hat der HErr bewähret: daß er die Seinige bis ans Ende geliebet, so hat sich seine Liebe am Ende in vollen Glanz gezeiget; Wie sich nun die Liebe des Sohns am Kreuz zum beßten hat sehen lassen, so haben sich die fürtrefliche Tugenden der mitleidenden Mutter unter dem Kreuz am beßten zu erkennen geben; sie hat unter dem Kreuz in heiligsten Werken ausgedrucket, was der leidende Sohn am Kreuz mit heiligsten Worten gelehret, sie hat ihren Nächsten heilig, und ersprießlich geliebet; Es ware diese Liebe des Nächsten, die ich in der aller Verwunderung, und Verehrung wohl werthen Mutter des HErrn anheut unter dem Kreuz preise, eine nothwendige Folge der anderen Tugenden, ja ohne selber hätten alle übrige

nicht so vollkommen seyn können, als ich selbe frommen Leuten zum andächtigen Angedenken bishero in Maria vorgestellet habe; sie ware die heilige, die rechte, die reine Liebe, die in dem geliebten Nächsten nichts anderes, als den lieben Gott suchte, und liebte: weil sie wußte: daß alles, was in dem geliebten Nächsten Gutes, und Liebenswürdiges sich äußeret, allein von dem lieben Gott herkommet, und wenn es von dem lieben Gott nicht herkommet, weder gut, noch liebenswürdig seyn könne; Es entstunde diese heilige Liebe unser großen Frauen aus einem reinen Herzen, aus einem guten Gewissen, und ungeheuchelten Glauben; sie ware beständig, sie ware allgemein, sie suchte, sie liebte nicht das in dem Nächsten, was von der Erden kommet, und mit dem Irdischen vergehet: Gestalt, Ansehen, Güter, sondern nur allein Gott, der unveränderet bleibet, und mit der Zeit nicht vergehet; Niemand hat selbe aus ihrem mütterlichen, aus ihrem Liebvollen Herzen ausgeschlossen; Wie sie in allen ohne Ausnahm nur allein den guten Gott gesuchet, gefunden hat, also hat sie auch in allen ohne Ausnahm den guten Gott geliebet; niemals ist der Nächste so rein, so heilig von einem bloßen Menschen, als von dieser aller Verwunderung wohl werthen Mutter geliebet worden; niemals hat sich diese heiligste Liebe mehr, als mitten in ihren höchsten Schmerzen unter dem

Kreuz hervor gethan. Es hat sich zwar selbe durch das ganze fürtrefliche Leben bey aller nur möglichen Gelegenheit hervor gethan, aber unter dem Kreuz vor allen den Gipfel der Vollkommenheit erreichet; Es schiene die Mutter unter dem Kreuz eines von allen verlassenen, eines in größter Bitterkeit dahin sterbenden Sohn beschäftiget, und in die tiefeste Wehemuth versenket, sie sahe die Wirkung der äußersten Wuth, und eines unversöhnlichen Haß der Feinden ihres Sohn an dem blutigen Kreuz vor Augen, und dennoch hat sie keinen dieser Unmenschen von ihrer wahren Liebe ausgeschlossen, ihr eigener, ihr heftigster Schmerz stöhrte sie in der Liebe derjenigen nicht, die doch die einzige, und muthwillige Ursach aller dieser empfindlichsten Qualen waren. Es bethete mit ersprießlicher Liebe die mitleidende Mutter unter dem Kreuz, wie der leidende Sohn an selben für jene, die sie, obschon als abgesagteste Feinde auf das heiligste liebte; Wer wird wohl glauben: daß ein so heilige Liebe sollte ohne Frucht geberhet haben? Diese wahre, diese reineste Liebe in der hoch verwunderlichen Mutter des HErrn ist wohl werth, daß wir als fromme Kinder nicht nur mit Verehrung daran gedenken, sondern auch durch eine wahre Nachfolg uns der mütterlichen Liebe werth, und theilhaftig machen.

A M E N.

VIII. Sittenlehre.

Achte Rede

Von der betrübten Mutter des HErrn.

Supra modum autem Mater mirabilis, & bonorum memoria digna, bono animo ferebat. 2. Machab. 7. v. 20.

Aber die Mutter über die maßen hoch verwunderlich, und ist dieselbige wohl werth, daß fromme Leut an sie gedenken, und übertruge das mit tapferen Gemüth.

N. 1.

Der Sohn Gottes hat sich in jenen heiligsten Lehren, und Unterredungen, die er mit den Menschen ihres Heil wegen gepflogen, insgemein deren Sinnbilder, und Gleichnißen bedienet, wie es denn das Evangelium saget (a) daß er ohne selben wenig, oder fast gar nichts geredet habe; Es hat die eingefleischte Wahrheit diese Art an sich in Sinnbildern, und Gleichnißen auszudrucken nicht

(a) Matth. 24. v. 34.

nicht nur allein darum erkieset: weil solches bey allen Morgenländischen Zungen damals in Schwung ware, und man noch heut zu Tag die Morgenländische Sprachen mit derley Schmuck, das ist: mit Sinnbildern, und Gleichnißen von Anfang bis zum Ende ausgeputzet findet, sondern auch, und zwar noch vielmehr, auf daß er dadurch unseren schwachen Verstand, und blöden Begriff zu Hülf komme, und das uns in Sinnbildern, und Gleichnißen verständlich : begreiflich mache, was uns ohne selben ganz unverständlich, und verborgen geblieben wäre. Gregorius der Große giebt mir diese Meynung an die Hand, auf daß, sagt er (b) auf daß unser Gemüth von dem Erkannten zu dem Erkannten sich erschwinge, und von dem, was unseren Sinnen vorfallet, zu dem aufsteigen lerne, was unseren Sinnen zu hoch fallen will, und was über unseren irdischen Begriff fort ist. Wir müssen also der Heil : Begierde unseres Erlösers unendlichen Dank wissen; daß er sich zu uns erniedriget, und das uns Einfältigen auf diese leichte, und einfältige Weise begreiflich gemacht hat, was den Großen (c) und Weltklugen verborgen geblieben ist. Wie die Eltern den noch zarten, und schwachen Kindern keine hart zu verdauende Nahrung vorlegen; und zwar dieses nicht: als

(b) Greg. Hom. 11. in Evang. (c) Matth. 11.

ob es der ewigen, der eingefleischten Weisheit Gottes an anderer Mundart fehlete, sondern: weil es der menschlichen Blödigkeit an gnugsamen Begriff ermangelt; Wenn wir Menschen einander etwas wollen erkennlich, begreiflich machen, so müssen wir noch mehr zu Sinnbildern, und Gleichnißen unsere Zuflucht nehmen, besonders wenn von dem Oberen, von dem Ewigen, von dem Himmlischen die Rede ist; wir begreifen, wir wissen von den ewigen, von den überirdischen Sachen allzuwenig, als daß wir uns sollten deutlich, und klar erklären, und ausdrucken können; Wir sehen nur von fern, und wie Paulus (d) geredet, gleichsam in einem dunkeln Räzel; wenn wir nun hiervon zu unseres gleichen, das ist: eben schwachen, und blödsinnigen Menschen reden wollen, so werden wir um so vielweniger verstanden, und begriffen; Darum haben auch die heilige Apostel in ihren Glaubenslehren, in ihren Sendschreiben, und Ueberweisungen sich deren Sinnbilder, und Gleichnißen bedienet, und dieses uns gleichsam in einem angenehmen Schatten vorgestellet, was unsere blöde Augen in voller Klarheit, und hellen Glanz nicht hätten ertragen können, auf daß wir das meiste erkennen, und das übrige uns einbilden können.

N. 2.

(d) 1. Corinth. 13.

N. 2. Diese unter uns Glaubigen so bekannte, und bequeme Weise habe ich mir auserse̊hen, da ich in unsern nun sich endenden heiligen Fastenbetrachtungen die betrübte Mutter des HErrn, diese über alle maßen, aber niemals mehr, als unter dem Kreuz wunderwürdige Mutter zur heilsamen Erbauung vorgestellet; die Schmerzen, das Herzenleid derselben übersteigen meinen Begriff, unsere Einbildungskraft allzuweit, als daß wir uns sollten selbe auf die erste bloße Erinnerung vorstellen können; So groß waren die Schmerzen Mariä, wie Anselmus denket: daß, wenn selbe in aller Menschen Herzen wären ausgetheilet worden, ein jeglicher so zertrennte Theil doch erklecket hätte, das Herz eines Menschen, welches er betroffen, in bittersten Wehemuth zu ersticken, zu zersprengen. Was alle nicht haben ertragen können, wie sollte es ein so blödsinniger, als ich, allein mit wenigen Worten vorstellen? Wo sollen wir die Ausdruckung hernehmen, um die Schmerzen dieser heiligen Mutter zu entwerfen, von welchen der große Albertus gedenket: daß sie unter dem Kreuz in gröster Heftigkeit gewesen seye; Damals, so betrachtet Albertus (e) damals unter dem Kreuz erkennete, empfande es Maria am beßten: daß sie eine Mutter, und zwar eine wahre Mutter seye; sie hatte es nicht so empfindlich gefühlet,

(e) De Pass. Dom.

let, als sie aus Ueberschattung des göttlichen Geist ohne Befleckung empfangen, nicht so wohl, als sie ihr jungfräuliches Liebspfand ohne Beschwerden, und Ueberlast getragen, nicht so wohl, als sie selbes ohne allen Schmerzen, ja wohl gar mit unaussprechlichen Trost, als reineste Jungfrau gebohren; Aber damals hat sie unaussprechliche Schmerzen, und weit größere, als eine gebährende Frau erduldet, da sie unter, und bey dem Kreuz gestanden, und die gebenedeyte Frucht ihres Leibs hat sterben gesehen; Diese unaussprechliche Schmerzen, diese unbegreifliche Betrübniß unser heiligsten Mutter waren der Gegenstand unserer Betrachtung, in welcher wir jene Tugenden bedenket haben, die uns in Fortsetzung eines wahren christlichen Wandels nicht nur nutzlich, sondern nothwendig, und die uns diese wunderwürdige Mutter unter dem Kreuz wohl werth machen, daß wir, als fromme Kinder, und eifrige Diener an selbe gedenken. Da es an Worten mangelte selbe auszudrucken, habe ich sie in dem Sinnbild der machabäischen Heldenmutter entworfen; Es mangelte zwar auch an andern Sinnbildern nicht, der Geist Gottes hat diese seine betrübte Braut, und die große Schmerzen derselben sehr oft berühret, daß es einem mitleidenden Herzen an Erinnerung nicht fehlen kann; Das trostlose Bezeigen

des abgelebten Israel (f) da er den blutigen Rock des so innig geliebten, und mit so vieler Wehemuth, als tod bedaurten Kind in Händen hatte, wurde mir, wo nicht hinlängliche, doch ziemliche Farben an die Hand geben haben, die Betrübniß einer Mutter abzuschildern, welche den zerfleischten Leib ihres einzigen Sohn so lang vor Augen hatte, und nun selben in Schmerzen, und Bitterkeit sterben sahe; Das Entsetzen des Jephte (g) bey der blutigen Opferung seiner Tochter, und die Wehemuth des Job (h) bey der unvermutheten Niederlag seiner Kinder hatten mich unter das Kreuz zur betrübten Mutter JEsu anführen können.

N. 3. Allein ich habe mich bey der machabäischen Mutter aufgehalten; ihre Schmerzen bey dem trostlosen Verlust der würdigsten Söhne schienen mir vielfältiger, schienen mir größer, mithin auch würdiger zu seyn den Schmerzen Mariä vorzubilden; Mein heiliger Augustinus (i) redet davon so, daß ich keine bessere Wort finden mag, die ich der Mutter Gottes zueignen könnte: die Mutter, die machabäische Mutter hat durch das Jammervolle Zusehen in allen ihren gemarterten Kindern leiden müssen, durch diese kaum zu begreifende Qual ist sie

(f) Genes. 37. (g) Jud. 11. (h) Job. 1. v. 20.
(i) Serm. 109. de Divers.

nicht nur zu einer Heldenmutter von sieben Blutzeugen, sondern auch selbst zu einer siebenfachen Blutzeugin, einer siebenfachen Marterin worden, sie wurde durch das Zuschauen von den leidenden Kindern nicht getrennet, sie wurde selben zuletzt durch einen blutigen Tod beygesellet, sie sahe alle leiden, sie liebte alle in dem Leiden, sie ertruge alles dieses in Anschauen, und durch das Leidvolle Anschauen, was die leidende Kinder einzelweis in ihren zerfleischten, und mißhandelten Leibern gelitten; Diese Mutter ist auch von dem Geist Gottes mit so nachdrücklichen Worten angepriesen worden, daß ich sie allerdings wohl werth achte: daß wir an sie gedenken, und uns bey ihrem Gedächtniß an die Schmerzen, an das Mitleiden der betrübten Mutter des HErrn erinneren; Auch diese, die Mutter des HErrn hat durch das wehemüthige, und Leidenvolle Zusehen in ihrem so übel gehandelten Kind gelitten; durch diese niemals auszusprechende Qual ist sie zu einer Schmerzenmutter des Fürsten aller Blutzeugen, des Erstgebohrnen (k) unter allen Ertödteten, ja selbst zu einer Königin aller Blutzeugen worden, die mehr, als siebenfach gelitten, da sie mit mehr, als siebenfachen Schmerzen durchdrungen worden; sie wurde durch das wehemüthige Zuschauen von ihrem leidenden Sohn nicht getrennet, sie wurde vielmehr mit selben,

(k) Apoc. 1. v. 5.

selben, obschon nicht durch den leiblichen Tod, doch durch eine empfindlichste Todangst unter dem Kreuz vereiniget, sie sahe selben vor ihren mütterlichen Augen leiden, sie liebte ihn in diesem Leiden unaussprechlich, sie ertruge, sie litte in dieser Liebe alles das, was dem Sohn übels begegnete; Durch das wehevolle Anschauen, durch das Stehen unter dem Kreuz, durch die mütterliche Augen drunge alles das in das jungfräuliche Herz, was dem Sohn durch den zerfleischten Leib gedrungen. Bey allen diesen Leiden, und Mitleiden ware diese jungfräuliche Mutter über alle maßen hoch verwunderlich, und müssen wir nicht nur derohalben ein wahres Mitleiden, als fromme Kinder bezeigen, sondern wir müssen uns auch, als treueifrige Diener befleißen selber in jenen Tugenden nachzufolgen, welche an ihr in diesem so wehemüthigen Zustand hervor geleucht, und wegen welchen sie besonders wohl werth ist, daß wir an sie gedenken. Alle diese Tugenden waren damals in vollen Glanz, und gänzlicher Vollkommenheit, wie sich die Frommkeit der getreuen Ruth bey dem bedaurenswürdigen Zustand der verwittibten Noemi (l) am merklichsten zeigte; Von diesen Tugenden ist mir bey sich wirklich endender Fastenzeit die Liebe Gottes noch zu berühren; ich

(l) Lib. Ruth.

ich kann alle übrige nicht besser, als mit dieser enden, welche das Ziel, der Endzwek des Gesatz ist.

N. 4. Die Liebe Gottes ist das, was uns auf Erden erhaltet, und was uns zum Himmel beförderet; Wer seinen Gott auf Erden nicht liebet, der ist nicht werth, daß ihn die Erde trage, und nimmet auf selber seinen Plaz mit noch mehr Unrecht, als ein unfruchtbarer Baum (m) ein; Der Mensch ist erschaffen, daß er Gott diene, und selig werde; keines wird ohne der Liebe Gottes geschehen; Die Liebe Gottes muß den Menschen auf Erden in dem Dienst des Allerhöchsten fleißig, treu, und emsig machen; der liebe Gott beförderet selben nach wohl vollendeten Dienst so, wie der feurige Wagen den Elias (n) zum Himmel; Der Mensch, welcher seinen Gott nicht liebet, wird auf Erden seinen Dienst, seine Schuldigkeit leicht verabsaumen, und wird nicht nach dem Himmel. nach dem Genuß des liebenswürdigsten Gott trachten; Lieben ist uns eingepräget, und das Gesatz der Liebe Gottes sollte in allen Herzen der Menschen das erste, das beßte seyn; Der selber in seinem Herzen, in seiner Seele keinen Plaz gönnet, der muß aus der Zahl gesitteter Menschen ausgerottet, und in das ewige Feur verworfen werden; So bald man Gott in dem wahren Glau-

ben

(m) Luc. 13. (n) 4. Reg. 2.

ben erkennet, so bald stellet sich dieser uns als das höchste, als das liebenswürdigste Gut vor, und reizet unser Liebe an; Der muß kein Herz haben, oder aber ein durch üble Gelüsten, durch böse Begierden verderbtes Herz haben, welcher den so gut erkennten Gott nicht lieben will; Es hassen selben auch nur allein die auf ewig verworfene Höllenbrände, und die Böswicht, die heillose Böswicht auf Erden, die sich des Himmel durch ihre hartnäckige Bosheit schon verziehen haben; alle übrige Geschöpfe lieben Gott, und bezeigen so gar die Unlebhafte, daß sie Gott allein zu Liebe sind, und ihme zu Lieb ihre Schuldigkeit erfüllen. Vor allen Geschöpfen ist aber auf Erden nur allein der Mensch fähig Gott recht zu lieben, und ist diese Fähigkeit Gott recht zu lieben von einer solchen Fürtreflichkeit: daß die Liebe Gottes allein ihm vor allen anderen Geschöpfen den Rang, und das Vorrecht geben wurden. Weil der Mensch allein fähig ist auf Erden Gott zu lieben, darum ist er auch allein fähig die ewige Seligkeit zu genießen; Von den heiligen Engeln im Himmel wissen wir es ohnedem: wie inbrünstig selbe ihren Schöpfer lieben; Diese Glückseligkeit des Menschen, diese Fähigktit zur Liebe hat jenes Feur in so vielen Seelen entzündet, daß sie sich allein Gott zu Liebe zu verzehren suchten; es ist solches ein reines, ein himmlisches Feur; Wenn man

die

die Geschöpfe liebet, so liebet man selbe wegen Gott, und wenn man sie nicht wegen Gott, noch in Gott liebet, so liebet man selbe nicht recht; man vergehet sich oft in dieser Liebe, daß man entweders aus Sinnlichkeit zu viel, oder aus gleichsam angebohrnen Widerwillen zu wenig thue; aber wenn man Gott liebet, so vergehet man sich nicht, man kann in der Liebe Gottes nicht zu viel thun; wenn man selben schon aus ganzer Seele, aus allen Kräften, und mit ganzen Herzen liebet; Wenn die Gott liebende Seele aus Liebe zu Gott auf sich selbst zu vergessen scheinet, so hat sie doch nicht zu viel gethan: denn es wird der geliebte Gott desto mehr auf sie gedenken; dem mag es unmöglich übel seyn, auf den der liebe Gott denket, und für welchen der sorget, deme zu Liebe wir uns gänzlich verlassen haben.

N. 5. Es ist die Liebe Gottes eine reine, eine uneigennützige Liebe, die niemals sich selbst, und das eigene Wohl suchet; so bald sie sich suchet, so bald suchet sie Gott nicht recht, und wird ihn nicht leicht, oder nicht in solcher Vollkommenheit finden, wie ihn die finden, so in allen nicht sich selbst, sondern allein den lieben Gott suchen; Diese reine, diese vollkommene Liebe Gottes über alles, und vor allen ist ein kostbares Erbrecht der wahren Kinder Gottes, der rechtglaubigen Christen; Damit wir

den

den lieben Gott über alles suchen, und vor allen lieben, darum hat uns dieser beßte Vater den Geist der Kinder Gottes mitgetheilet, in dem wir mit Vertrauen selben unseren Vater (o) nennen, und als den beßten Vater mit reinester Liebe umfangen können; Er hat uns so viele Merkmaale einer überflüßigen Liebe geben, daß wir an dieser einer unendlichen Liebe würdigen Güte nicht zweifeln können, und unwürdige Erdklozen seyn müssen, wenn wir eine so übermäßige Liebe nicht mit wahrer Gegenliebe erwideren wollen. Und wie könnte wohl dieser beßte Vater im Himmel uns mehr von seiner unendlichen Güte, und überflüßigen Liebe überzeugen, als daß er seinen eingebohrnen Sohn (p) für uns hingeben, und mit dessen theuren Blut den Liebsbund mit den Menschen unterzeichnet hat? So hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen innig geliebten, seinen eingebohrnen Sohn für selbe in den Tod des Kreuz hingeben hat. Es ist zwar leider! diese übergroße, und unendliche Liebe Gottes von uns lauen Menschen nicht mit jener Dankbarkeit erkennet, noch mit schuldiger Gegenliebe erwideret worden, als sich wohl gebühret, und wie es der einer unendlichen Liebe würdigster Gott verdienet hatte; Es waren doch nicht wenige, die eines besseren Sinn gewesen, die von diesem heiligen Feur ent-

flammet,

(o) Ad Galat. 4. (p) Joan. 3.

flammet, und allen ihren Kräften aufgebothen, daß sie Gott recht rein lieben könnten; Unter diese liebende, unter diese angeflammte Geister können wir alle jene Seelen zählen, die sich in ganz besonderen Heldentugenden hervor gethan, und ihre Liebe mit denen Nachfolge würdigsten Werken einer ausnehmenden Frommkeit bewähret haben, welche alles das Ihrige Gott zu Liebe verlassen, welche alles Irdische, als schlechtes Koth verachtet, welche wie Paulus das Vergangene nicht angesehen, und sich nur (q) nach dem Zukünftigen ausgestrecket, welche auf der Welt nicht als irdische, als mit dem schweren Leib belastete Seelen, sondern fast als himmlische Geister gelebet haben; Diese sind jene glückselige, jene Gottliebende Seelen, in welchen dieses himmlische Feur alle irdische Gelüsten, und verbothene Begierden verzehret zu haben schiene, welche zwar dem Fleisch nach auf Erden, aber mit dem Geist, mit ihrem Umgang (r) schon längstens in dem Himmel bey dem geliebten Gott seyn, die so gar ihres Fleisch, ihres Blut, ihres Leben nicht schonen, wenn solches hinzugeben die größere Ehre des geliebten Gott foderet, die ihre Liebs-Bekanntniß nicht nur dreymal (s) wie Petrus, mit dem Mund ablegen, sondern beständig, und ohne Unterlaß

(q) Ad Philipp. 3. v. 13. (r) Ad Philip. 3.
(s) Joan. 21.

terlaß mit der Hand, das ist: mit den beßten Werken bestättigen, denen die Welt nicht erklecket: weil ihr Herz allein nach Gott in Himmel trachtet.

N. 6. Alle jene besondere Werke, die wir öfters zu bewunderen, als zu befolgen denken, und welche in den Jahr-Büchern der unvergänglichen Ewigkeit mit immer leuchtenden Sternen zur reichen Belohnung eingetragen sind, sind nichts anderes, als süße Früchte der wahren, der vollkommenen Liebe Gottes; Diese hat die wüste Einöden, die Klöster mit Dieneren Gottes bevölkeret, diese hat die zarte Jugend, und das schwache Geschlecht mit unverwelklichen Lilien unbefleckter Reinigkeit ausgerüstet, diese hat unzählige Blutzeugen mit dem Ehren-Purpur des für den geliebten Gott mit Freud, und vielen vergossenen Blut bekleidet; Durch die starke Liebe Gottes sind schwache Menschen zu einem würdigen Schauspiel worden (t) an welchen Gott ein gnädiges Wohlgefallen getragen, das die himmlische Geister bewunderten, und die Menschen mit Erstaunung gesehen haben; Die Liebe, die wahre, die reine Liebe Gottes muß große Dinge wirken, und wenn sie in uns noch nicht große Dinge zu Ehren des geliebten Gott gewirket hat, so ist die wahre, die reine Liebe Gottes noch nicht in unseren kal-

(t) 1. Cor. 4. v. 9.

ten Herzen gewesen. Wenn man feste Gebäude auf einmal in Graus, und Verwüstung verwandelt, wenn man die stärkeste Bäumer zersplitteret, wenn man Aerz, und Marmor in leichten Staub zermalmet, und hohe Berg-Gipfel zerschmetteret siehet, so erkennet man die Würkung jenes oberen Feur, welches mit dem Blitz aus der zerborstenen Wolken hervor dringet, und alles überwindet; Eine Würkung, eine bessere, und erwünschte Würkung hat das Feur von oben, vom Himmel, die wahre, die heilige, die vollkommene Liebe Gottes, welche die hartnäckige, und unbußfertige Herzen zum Guten erweichet, welche die hochmüthige Geister in heiliger Verachtung seiner selbst erniedriget, welche alle Hindernißen aus dem Wege raumet, und die wahre Frommkeit in uns einpflanzet, und dieses zu Zeiten so geschwind, als hurtig der Blitz, und Donnerstrahl in seiner Würkung ist. Die wahre Liebe Gottes erleichteret alles, nichts ist auf dem Wege der Gebothen Gottes einem wahren Liebhaber des HErrn hart, nichts scheinet ihm Gott zu Liebe unmöglich zu seyn; wie Johannes, da es darum ware bessere Nachricht von dem geliebten Meister in dem Grab einzuziehen, wie, sage ich, Johannes der Liebling dem Petrus um ein merkliches (u) vorgeloffen, und um ein gutes eher beym Grab angelanget

(u) Joan. 20. v. 4.

get ist, also laufet der wahre Liebhaber Gottes allen übrigen auf dem Wege der Gebothen vor, und gelanget um ein gutes eher, und sicherer, als die übrige, die nicht so inbrünstig lieben, zum Genuß, zur Anschauung Gottes im Himmel an; Liebe, wahre Liebe erleichteret alles, und erleichteret es so, daß man dem Geliebten zu Liebe nicht nur zu laufen, sondern zu fliegen scheinet, und weit weniger Beschwerlichkeit in dem Dienst des Geliebten, als der Vogel in Schwingung seiner Flügel, und Erlangung seines Ziel findet. Ich wollte wünschen Geliebte! ich wollte wünschen, sage ich: daß ich mich auf unsere eigene Erfahrung berufen könnte, daß wir unsern Gott, unsern HErrn eifriger, und inbrünstiger liebten, mithin auf dem Wege zum Himmel hurtiger forteileten, und uns die Ausübung standmäßiger Tugenden darburch erleichterten.

N. 7. Haben wir es aber ja nicht so weit gebracht, daß wir Gott recht von ganzen Herzen lieben, noch so eifrig, und hurtig uns in seinem Dienst finden lassen? So müssen wir es doch gestehen: daß wir doch wenigstens in jenen, obschon allzu kurzen Augenblicken, in welchen wir uns in wahrer Liebe Gottes üben, in welchen wir unseren Gott wohl erkennen, und unser Liebvolles Herz zu selben erheben, daß, sage ich, in diesen glückseligen Augenblicken,

in unseren Gemüth weit versammelter, in unseren Herzen weit demüthiger, in unseren Gebeth weit eifriger, zun guten Werken weit hurtiger, in Kreuz, und Leiden weit geduldiger, und in unserer Seele williger, und mit einer süßen Zufriedenheit erfüllet, überschüttet seyn; Die Liebe, die heilige, die wahre Liebe Gottes, dero Uebung wir eben damals obligen, die Liebe, mit welcher wir Gott damals, obschon nicht lang, gleichsam umfangen, wirket dieses, sie erleichteret uns das, was uns bishero unmöglich, oder doch sehr hart gewesen, sie stellet uns in Ruhe, da wir zuvor unruhig, und verwirret waren. Da aber diese wahre Liebe Gottes in uns nicht von solchem Bestand, da wir uns, so zu sagen, so bald dem süßen Umgang mit dem Schöpfer entreißen, und zu den Geschöpfen wenden, so fasset diese Leichtigkeit bey uns nicht, so erhaltet sie uns in jener Stärke nicht, in welcher wir alles Widrige überwinden, und erleichteren könnten; So muß man Gott lieben, wie Augustinus geliebet, und man wird, wie Augustinus (x) bekennen müssen: daß uns alles durch die Liebe Gottes möglich, ja leicht ankommen werde, was uns bevor in unserer verkehrten Eigenlieb, oder bey unreiner Liebe der Geschöpfen hart, und unmöglich schiene; Wir wurden so, wie Paulus (y) allen, sowohl auf Erden, ja so gar im Himmel

(x) Lib. Confess. (y) Rom. 8. v. 35.

mel Trotz bieten können, und alle Mächten zum Kampf herausfoderen: ob sie im Stande wären uns entweders von der Liebe Gottes abzuhalten, oder aber in selber zu stöhren. Wenn der schwache Mensch seinen Gott recht, und von ganzen Herzen liebet, so lebet der Mensch nicht so wohl in sich selbst, in seinem schwachen, und zum Guten blöden Fleisch, sondern es lebet in selben der gute, der starke Gott, der in ihm das Gute wirket, der ihn in der Tugend stärket, der mit seiner Gnad vor ihm hergehet, und alle Hindernißen erleichtert; Ich lebe nicht so wohl, so redet Paulus (z) der seinen HErrn von ganzen Herzen liebte, ich lebe nicht so wohl in mir: denn in mir lebet nicht mehr der alte Mensch, welcher Stephanum bis in Tod (a) gehasset, und Christum selbst in seinen Gliedern, in seinen Nachfolgern so blutdürstig (b) verfolget hat, ich lebe nicht, sondern es lebet Christus in mir, den ich nun über alles, und vor allen liebe, und der mich zum Guten stärket, im Guten erhaltet. Es ist auch dieses eine Wirkung der wahren Liebe; die Liebe suchet den Geliebten mit dem Liebenden zu vereinigen, die heilige Liebe machet, daß der Geliebte mit dem Liebenden nicht zwar fleischlich, wie die Irdische, sondern, wo nicht eine Seele, doch ein Sinn,

(z) Ad Gal. 2. v. 20. (a) Act. 7. v. 59.
(b) Act. 9.

ein Herz, ein Wollen seyn; Dieses ist die Absicht, das Meisterstuck wahrer Liebe, und wenn der Mensch seinen Gott von ganzen Herzen, und nicht nur allein mit dem Mund liebet, so muß der Mensch nichts anderes, als was Gott will, verlangen, und wünschen.

N. 8. So wird Gott in diesen Menschen würken, und so wird die Liebe, die starke Liebe einen solchen wahren Liebhaber zu allem Guten stärken, in allem Guten beförderen, und alle Tugend erleichteren; Dieses, daß die wahre Liebe, die heilige Liebe nach der wahren Vereinigung des in Wahrheit liebenden Menschen mit dem von ganzen Herzen geliebten Gott trachte, selbe befördere, und beede nach aller Möglichkeit mit einander vereinige, verknüpfe, dieses, sage ich: machet, daß der seinen Gott von ganzen Herzen liebende Mensch gleichsam mit seinem HErrn alles gemein habe, daß er nicht sich, sondern Gott suche, daß er damals sich erfreue, wenn die Ehre Gottes beförderet, und sein Lob vermehret wird, daß er aber auch wegen der Beleidigung Gottes sich betrübe, wegen Sünd, und Laster traure, und sich in allem nach dem Fingerzeig Gottes lenke, wenn schon selber nicht allzeit auf schöne Täge, und wahres Vergnügen, sondern auch auf trübe Zeit, und Widerwärtigkeiten deutet; Es folget

get ein wahrhaft liebender Mensch dem geliebten Gott nicht nur allein in das versprochene Chanaan, in ein Land, das von Milch, und Hönig fließet, sondern auch in das dienstbare Aegypten, da man unter harten Last erseufzet, wo man zur sauren Arbeit angestrenget, wo man mit Geißelstreichen belohnet wird; Die wahre Liebe lachet nicht nur allein mit dem Lachenden, sondern sie weinet auch (c) mit dem Weinenden, und bleibet doch allzeit gleich, das ist: sie bleibet unveränderlich, und ihrem Geliebten nicht nur unter den Rosen, sondern auch unter den Dörnern getreu; Eine solche bewährte, eine auch unter dem Kreuz beständige, und in Feurofen der heissesten Widerwärtigkeiten geprüfte Liebe verehre ich in der über alle maßen hoch wunderbaren Mutter des HErrn; wenn jemals selbe wegen ihren Tugenden, so ist sie wegen ihrer vollkommenen Liebe zu Gott wohl werth, daß fromme Leut an sie mit Verehrung, und Nachfolge gedenken; Ihre Liebe zu Gott hatte mehr mit den oberen Seraphinen, als mit den irdischen Geschöpfen etwas gemeines, und kann man das Herz Mariä nicht so viel einen Altar der Bundshütten nennen, auf welchem das geheiligte Feur niemals (d) verlöschen dörfte, sondern einen Altar von jener Gattung, von welcher einen der Prophet (e) in Himmel gesehen, dessen Feur so rein ware,

 daß

(c) Rom. 12. (d) Levit. 6. (e) Isa. 6.

daß sich der Engel desselben die Lippen des Prophe-ten zu reinigen hat bedienen können; Niemals hat eine Seele, eine von oben erleuchtete Seele ihren liebenswürdigen Gott so wohl erkennet, als ihn Maria erkennete, niemals hat eine Seele, eine reineste Seele ihren Gott so eifrig, so inbrünstig, so vollkommen geliebet. Sie ist selben mit Lieb, und Eifer gleich Anfangs, als wie die Rebecca (f) dem Hochzeit-Bothen ihres Bräutigam entgegen gangen, sie hat selben so willfährig, als Rebecca in das Gezelt der Sara gefolget; So genau hat sie sich mit dem geliebten Gott vereiniget, daß der ewige Vater an ihr eine geliebte Tochter, daß der göttliche Sohn eine würdige Mutter, daß der heilige Geist in Maria eine unter tausend anderen Adamskindern auserwählte Braut geliebet, und ihr zu Liebe mehr, als Assuerus seiner Esther (g) gethan hat; Salomon (h) hat an seiner Braut viel liebenswürdiges gepriesen, der geliebte Gott hat noch weit mehr liebenswürdiges in Maria gefunden.

N. 9. Ambrosius, der große Ambrosius, da er seinen Kaiser, und HErrn nach dem Tod loben sollte, und so loben, wie es die Erwartung des Volk von einem solchen Redner foderte, wie es die Fürtreflichkeit Theodosii verdienete, dessen ruhmwürdigste

(f) Genes. 24. (g) Esth. 7. (h) In Cant. Cant.

ste Tugend, und Herrschungsart noch weit über seine kaiserliche Hochheit erhoben waren, der große Ambrosius wußte von diesem mit mehr wahren Vollkommenheiten, als mit Schmuck, mit Sc pstern, und Kronen gezierten Fürsten nichts würdigeres anzurühmen, als: daß er Gott geliebet, und heilig geliebet habe, und daß das Wort: ich habe geliebet, eine sicherere Loosung zum Einlaß in Himmel, als das recht ausgesprochene (i) Schibboleth an der Furt des Jordan gewesen seye. Ich lasse diese Liebe einen würdigen Stoff für das Lob eines so großen Fürsten seyn; ich kann aber solches mit noch besseren Recht zum Ruhm meiner über alle maßen wunderbaren Mutter des HErrn anwenden, und selber nicht nur, wie Ambrosius dem großen Theodosio, mit aller Wahrheit nachsagen: daß sie ihren Gott geliebet habe, sondern ich kann wohl so sagen: daß sie recht viel, recht inbrünstig geliebet habe; ihr ganzes Leben ware Gott lieben, und wenn sie, wie etliche nicht ohne Grund behaupten wollen, schon gleich Anfangs ihrer heiligsten Empfängniß ihren Gott besser erkennet hat, so hat sie selben auch von ersten Anbeginn geliebet; so bald sie Gott in dem Liecht des Glaubens gefunden, so bald hat sie ihn mit reinester Liebe umfangen, und hernach weniger, als die Braut in Hohenliedern (k) entlassen;

(i) Jud. 12. (k) Cant. 3. v. 4.

sogar bey dem Kreuzbaum hat sie sich an selben gehalten; Damals hat es sich im Werk gezeiget, daß die Liebe, die mütterliche Liebe noch weit stärker, als der Tod (l) der blutige Tod des göttlichen Kind seye, und daß die Liebe, die wahre Liebe Gottes alles harte überwinde. Es haben sich zwar die Fluten der bittersten Schmerzen, des unaussprechlichen Mitleiden hervor gethan, aber sie haben diese himmlische Flamme, diese vollkommene Liebe der über alle maßen verwunderlichen Mutter Gottes nicht überwinden können; Es lästerte der Pharisäer, es rasete der Heyd, die Erde bebete, und die Liebe der mitleidenden Mutter hielte sich an den leidenden Sohn, und hat selben niemal verlassen. Muß sie schon den entseelten Leib mit vieler Betrübniß dem Grab auf wenige Zeit überlassen, so ware doch das Angedenken desselben in das innerste der Seele verschlossen; Zeit, und Ungewitter fressen endlich harte Felsen durch, und vertilgen jene Merkmal, die man dem härtesten Aerz eingraben hat; Weder die Zeit, noch weniger das Ungewitter der fressenden Schmerzen, und das Mark, und Seele durchdringende Mitleiden hatten das Angedenken des Sohn aus dem Liebvollen Herzen der mitleidenden Mutter verdringen können; sie wußte zwar, daß ihre Gegenwart unter dem Kreuz, und das immer erneuerte

Ange=

(l) Cant. 8. v. 6.

Angedenken des Gekreuzigten ihrer Seele so viele Bitterkeit, als die gekäute Aloe dem Geschmack verursachen wurden, aber alle diese Bitterkeit erduldete die mütterliche Liebe willig: weil selbe von dem geliebten göttlichen Sohn herkame, und eine Würkung, oder Folge dieser mütterlichen Liebe sich hat nennen können.

N. 10. In den Hohenliedern (m) wird es erst begehret: daß die Geliebte ihren Geliebten als ein Siegel an den Arm binden, als ein Petschaft auf das Herz drucken solle; Diesem Liebsvollen Verlangen ist die göttliche Liebe in der Mutter des HErrn schon längst vorkommen: sie hat nicht nur den Namen des Geliebten in das innerste des Herzen gegraben, gepräget, sondern sie hat auch mit selben den ganzen Geist, die ganze Seele der Liebsvollen Mutter erfüllet, und so erfüllet, daß sie an nicht anders mehr, als an den geliebten Gott gedenket; Ich rede nur von den Schmerzen Mariä, von unaussprechlichen Schmerzen, von Schmerzen, mit welchen die einer in harter Geburt arbeitenden Frauen nicht mögen verglichen werden, von Schmerzen, welche, wenn sie unter andere Menschen wurden zertheilet werden, selbe mit ihrer unleidentlichen Heftigkeit gänzlich unterdrucken wurden, und ich rede so: daß ich von der

Mut-

(m) Cant. 8. v. 6.

Mutter des HErrn rühmen muß: sie seye bey allen diesen Schmerzen dennoch unter dem Kreuz gestanden, ja sie habe sich dem Ursprung aller dieser bittersten Schmerzen, dem leidenden Sohn noch genahet, sie seye gleichsam dem scharf schneidenden Schwert entgegen gangen, und habe selben die mütterliche Brust gleichsam dargebothen, auf daß es in dem Innersten derselben um so viel empfindlicher wüten könne; Alles dieses muß ich sagen, wenn ich von dieser über alle maßen wunderwürdigen Mutter des HErrn rede; ich muß gestehen: daß sie eine Frau; eine von königlichen Stammen zarte Frau, aber daß sie alles dieses mit einem unglaublichen Heldenmuth überstanden, überwunden habe; Nichts kann mich von allen diesen besser überzeugen, als die heilige, die starke Liebe, mit der sie Gott, mit der sie den Sohn Gottes geliebet; selbem zu Liebe wurde sie auch das Kreuz bestiegen haben, und am Kreuz gestorben seyn; Weil ihr alles dieses die heilige Liebe nicht gestattet, darum hat sie alles gethan, was die Liebe gestattet; sie ist hingangen, sie ist unter dem Kreuz gestanden, sie hat den sterbenden Sohn mit betrübten Augen angesehen, sie hat seine letzte Wort, seine Seufzer, sein Geschrey in der Verlassung mit Wehemuth angehöret; zu allen diesen hat sie die starke, die wahre Liebe angeführet; die mütterliche Schmerzen waren Schmerzen des Tod, und wurden

auch

auch Mariam ertödtet haben, aber ihre Liebe ware stärker, als der Tod, und ungeacht Betrübniß, Verfolgung, Schmach, und Spott weit heftiger, als die schaumende Sturmwellen angeprellet, haben doch selbe die Liebe nicht auslöschen, nicht vertilgen, noch die liebende Mutter von dem geliebten Sohn trennen können; So stark ist die Liebe, wenn sie wahr, wenn sie vollkommen ist; es haltet sich selbe nicht nur unter weichen Rosen, sondern auch unter stechenden Dörnern auf, und nimmet in der öden Wüsten, in der Verfolgung, und Verlassung, wie der Muth des David in dem Kampf mit wilden Raubthieren, und unbändigen Löwen (n) zu. Wir Christen, so lang wir Gott lieben: weil er uns gut ist, das ist: weil er uns mit Seegen, und Wohlthaten überschüttet, weil er uns, so zu sagen, alles thut, was wir verlangen, lieben den HErrn, unsern Gott nicht recht, nicht stark genug; Die Liebe, die mit lauter Gutthaten muß ernähret werden, ist eben so schwach, als Kinder, die keine andere Nahrung, als süße Milch vertragen können.

N. 11. So bald Gott nach seiner heiligsten Vorsicht den Rucken wendet, ich will sagen: so bald der von uns so eigennützig geliebte Gott uns mit Widerwärtigkeiten heimsuchet, so bald er uns, wie

einen

(n) 1. Reg. 17.

einen Abraham (o) prüfen will: ob wir ihn auch wegen seiner eigenen Güte lieben, und damals lieben, wenn er uns unsern Isaac, das, was uns ans Herz gewachsen, was uns schätzbar ist, abfoderet, so bald zeiget es sich: daß wir nicht Gott, sondern in Gott uns selbst geliebet, das ist: daß wir unsern Gott nur darum, und so lang geliebet haben, so lang er uns Gutes gethan, und Gutes mit Guten häufet; Unsere Liebe ist so schwach, daß sie keine Trübsal, kein Kreuz ohne Klag, ohne Murren, ohne Widerwillen vertragen könne; Unsere Liebe zu Gott ist so schwach, eine ringe Anfechtung kann uns in selber wankend machen. O Christen! lasset uns ja nicht sagen: daß wir Gott lieben, wenn wir selben so schwach, so eigennutzig, und nur so lang lieben wollen, so lang er uns Gutes thut, und segnet; wahre Liebe Gottes muß sich nicht einmal von selben durch den Tod, durch den bitteren Tod trennen lassen, muß bey dem geliebten Gott unter- und an dem Kreuz, bey Verfolgung, bey Verlassung, bey Schmach, und Schand, bey Schmerzen, und Leiden verharren, muß Gott wegen Gott lieben; auch damal bleibt Gott in sich unendlich gut, mithin auch unendlich liebenswürdig, wenn er schon gestattet, daß es uns bös, daß es uns übel, daß es uns nicht nach unserem Sinn ergehe; Lasset unsere Liebe nach

der

(o) Genes. 22.

der starken Liebe der über alle maßen wunderwürdigen Mutter des HErrn richten! Wegen dieser heiligen vollkommenen Liebe Gottes ist Maria wohl werth, daß wir an sie mit frommen Herzen gedenken, daß wir uns befleißen ihr hierin nachzufolgen. Paulus nicht aus eitler Ruhmredigkeit, sondern durch die Wahrheit überzeuget bekennet von sich (p) daß er so viel, als andere in dem Dienst Gottes, und bey Errichtung der ersten Kirchen gearbeitet habe; Ich werde keiner Heucheley können beschuldiget werden, wenn ich das auf seine Weise von Maria sage, was Paulus von sich: daß nämlich Maria ihren Gott weit vollkommener, weit stärker, als alle andere geliebet habe. Ich preise alle, die sich in der Liebe Gottes hervor gethan, und wünsche von ganzen Herzen: daß unsere kalte, und laue Gemüther nur ein Funken dieser heiligen Liebe entzünde; ich weiß: daß Gott zu Liebe so viele andere alles das Ihrige verlassen, daß sie, wie es Paulus (q) rühmet, in Ziegen-Fellen herumgangen, in Elend, in Betrübniß bedrangt, daß sie in rauhen Steinrizen als solche, deren die Welt nicht werth ware, sich verkrochen haben, daß sie ihrem Gott zu Liebe ihr Blut bis auf den letzten Tropfen in den entsetzlichen Peinen verspritzet, daß sie ihr Leben in Feuer, und Flammen unter den bittersten Qualen hingeben, und

ihre

(p) 1. Cor. 15. (q) Ad Hebr. 11.

ihre starke Liebe durch den schmerzlichsten Tod bewähret haben; Ich lobe, ich preise dieses; aber ich halte mich dennoch nicht für unbillig, wenn ich über diese Liebe der Kinder, der Diener Gottes dennoch die Liebe der Mutter Gottes erhebe, wenn ich selbe vor allen darum bewundere, preise; sie hat ihren Gott geliebet so, wie es ein Geschöpf immer kann, und wenn sie Gott nicht so geliebet, wie er würdig wäre, so ist es nur darum geschehen: weil dieser unendlich liebenswürdige Gott von einem Geschöpf nicht genug, nicht nach Würdigkeit kann geliebet werden.

N. 12. Ich habe einen guten Grund darzu: Maria hat nach Meynung der rechtglaubigen Lehrern mehr, als alle Blutzeugen, als alle Beichtiger, als alle Menschen Gott zu Liebe gelitten; Maria hat also auch mehr, als alle andere geliebet: denn die Liebe Gottes ist auf Erden selten ohne Schmerzen, ohne Leiden, und je größer die Liebe gegen Gott ist, desto empfindlicher ist das Leiden, desto größer ist der Schmerz; Der Calvari-Berg wird von der Braut (r) der Bühel der bitteren Myrrhen genennet, und der Berg des Weihrauch; beede sind beysammen, die bittere Myrrhen der Schmerzen, und der sich aus Liebe Gottes verzeh-

(r) Cant. 4.

zehrende Weihrauch; niemal waren beede so wohl vereiniget auf dem sonst Schmachvollen Calvariberg, als da Christus selben bestiegen, um sich Gott als ein süßes Rauchopfer für die Sünden der Menschen alldorten aufzuopferen, a's da die mitleidende Mutter dem leidenden Sohn dahin gefolget, um die bitterste Myrrhen der unaussprechlichen Schmerzen auf selben in voller Maß zu fühlen; Damals da Christus am Kreuz, da die Mutter Christi unter dem Kreuz stunde, da jener in Leiden, und diese in Mitleiden versenket, der Schmerzen, und Liebe ihren Kräften anstrecketen das mütterliche Herz zu bestürmen, damals glaube ich: daß ich von dieser Liebenden, und Geliebten sagen könne, wie in dem Buch Exodus (s) von der Archen des Bunds geschrieben: daß die zwey Cherubim, welche von Gold gemacht waren, in dem innersten des Heiligthum einander ansehen, mit zugewendeten Angesicht nach dem Ort der Versöhnung; in den innersten des Heiligthum, auf den Calvari-Berg sahen die zwey Cherubim, die zwey edelste Geschöpfe, die aus lauteren Gold der reinesten Liebe gebildet waren, einander an, sie sahen einander in Schmerzen, in Leiden, in Mitleiden mit der vollkommensten Liebe an, sie wendeten ihre betrübte, mit Blut, mit Thränen benetzte Angesichter nach dem Ort der Versöhnung,

(s) Exod. 25. v. 20.

sie sahen der Verzeihung, der Versöhnung des menschlichen Geschlecht entgegen, deme zu Liebe der Sohn sich so vielem Leiden, die Mutter dem schmerzlichsten Mitleiden unterworfen, sie sahen einander an, die Leiber waren nicht weit entfernet, der Sohn sahe an die Mutter unter dem Kreuz, die Seelen waren auf das genaueste vereiniget, verbunden, Herz, und Herz waren durch die vollkommenste Liebe vereiniget; was also der Sohn am Leib, das erlitte die Mutter an der Seele, ihr Geist hat sich mit dem Sohn David noch weit besser, als die Seele des Jonathas (t) mit dem David vereiniget, und eben darum ware sie für selbe noch besser, das ist: mehr, als mütterlich gesinnet: Wenn also das zarte Fleisch des so innig geliebten Sohn mit Ruthen, mit Geißeln verwundet wurde, so empfunde alle diese Wunden die liebende Mutter in der zartesten Seele, und ist durch eben die Nägel die Hand des Kind, und das Herz der Mutter durchbohret worden; sie wurde in dem Innersten weit empfindlicher durch den Sohn gerühret, als wenn ihr eigener jungfräulicher Leib wäre berühret worden, und kann es ein Mensch nicht so sehr empfinden, wenn ihm sein Augenapfel berühret wird, als es die betrübte Mutter des HErrn empfunden hat, da eine unmenschlich Grausamkeit ihr göttliches Kind angetastet, welches

ihr

(t) 1. Reg. 18. v. 1.

ihr ohne allen Vergleich lieber, als ihr Augenapfel gewesen ist.

N. 13. Ich habe hier nur von jenem Leiden geredet, welches der so herzlich geliebte Sohn an seinem heiligsten Leib, mithin auch die so vollkommene liebende Mutter in ihrem zarten Herzen empfunden hat; Es gebricht mir sowohl an Zeit, als Vermögen jene Schmerzen zu berühren, die beede durch Verachtung, Verspottung, und unaussprechliche Schmach in dem Herzen erduldet; Es dringet bey einem wohlgesitteten, nnd edeln G.müth Schmach, und Schand öfter tiefer in die Seele, als ein Schwert in dem Leib, und scheinet es empfindlicher zu seyn, wenn das Herz von Wehemuth, als wenn ein Glied von einer äußerlichen Wunden blutet; Die Beleidigung Gottes, die Sünde, und Laster sind bey dem Leiden, und Sterben Christi auf eine so unverantwortliche Weise begangen, gehäufet worden, daß man die Betrübniß Mariä darüber nicht begreifen möge; es liebte selbe ihren Gott so, daß man diese Liebe nicht entwerfen kann, sie betrübte sich wegen der Beleidigung des so innig geliebten Gott, und hat sich dieses Herzenleid nach der Maße gehäufet, nach welcher das ruchlose Volk Sünde, nnd Laster gehäufet hat; So wenig als ich mich fähig erkenne, von diesen inneren Schmerzen Christi, und Mariä

dig zu reden, so wohl begreife ich: daß selbe unaussprechlich, und der heilige Bernardus lang vorgesaget habe: daß sie durch unsere Undankbarkeit merklich sind vermehret worden; ich mag nur allein dieses beysetzen: daß man es mehr, als zu wohl erkennen, abnehmen könne: wie lau, wie schwach wir unseren Gott lieben, da wir, an statt mit einem wahren Eifer, und Fleiß die Beleidigung des so innig geliebten Gott, die Sünde, und Laster zu verhinderen, selbe vielmehr noch mit eigenen Muthwillen mehren; Ach! wenn wir Gott, wenn wir unsern HErrn recht lieben wollten, so wurden wir so, wie Phinees für seine Ehre eiferen (u) wir wurden es uns nicht genug seyn lassen, daß wir uns selbst vor Sünden, vor der Beleidigung des aus so vielen Ursachen liebenswürdigen Gott hüteten, wir wurden Gelegenheit suchen, und finden Sünden, und Laster auch in dem Nächsten zu verhinderen: weil durch selbe der liebenswürdige Gott beleidiget wurde; man wurde den Untergebenen den Weg zur Bosheit abschneiden, man wurde den über den guten Gott, über den Nächsten, über die Vorgesetzte schmählenden nicht so willig zuhören, man wurde bey leichtfertigen Zotten, und Possen nicht so leichtfertig lachen, es wurde an das Leiden, und Mitleiden JEsu, und Mariä, an das blutige Opfer der Liebe

(u) Num. 25.

Liebe an den Schmerzvollen Calvariberg ein christliche Seele nicht anders, als mit betrübter Wehemuth, und eifriger Liebe denken; so, wie eine Gewohnheit in Israel aufkommen ist, und der Brauch gehalten worden, daß die Töchter Israel nach Umlauff des Jahr (x) zusammen kommen, und die geopfferte Tochter Jephte beweinen; so sollte sich die christliche Seele, besonders in dieser heiligen Zeit, in sich selbst versammeln, und es als eine Folge, und Merkmaal schuldiger Liebe ansehen, daß sie an das große Liebsopfer mit Eifer, und Andacht gedenke, und die bey selben bis in den Tod betrübte Mutter mit kindlichen Beyleid beherzige.

N. 14. Geliebte! es ist gewöhnlich, daß man uns mit Sinnbildern beleuchte, und beybringe, was wir sonst in unserer blöden Zerstreuung nicht so leicht wurden fassen können; Diese Weise habe ich mir ausersehen, da ich uns in gegenwärtigen heiligen Fasten: Neben die betrübte Mutter des HErrn, diese über alle maßen, aber niemals mehr, als unter dem Kreuz wunderwürdige Mutter zur heilsamen Erbauung vorgestellet; Die Schmerzen, das Herzenleid übersteiget unsern Begriff, unsere Einbildungskraft allzu weit, als daß wir uns selbe auf die erste, und bloße Erinnerung nach Gebühr vorstellen könn-

(x) Jud. 11. v. 40.

könnten; ich habe also selbe in dem Sinnbild der machabäischen Heldenmutter entworfen, und unter selber gezeiget: daß Maria, die betrübte Mutter des HErrn gar wohl werth seye: daß wir, als fromme Kinder, und eifrige Diener an sie gedenken: weil sie alles dieses mit so tapferen Gemüth übertragen hat. Ihr ganzes heiliges Leben ware mit besonderen Tugenden so, wie der Himmel mit Sternen geschmücket, und wie sich diese schöne Himmelslichter bey düsterer Nacht am beßten erkliesen lassen, so haben die Tugenden Mariä in ihrem betrubten Mitleiden am hellesten geglanzet; Ich habe nur jene unter unzahlbaren uns zur Erbauung vorgestellet, die uns zur Nachfolge in unserem Leben die tauglichsten schienen; und unter selben ist der Glauben; Der Glauben ist der Anfang alles wahren Guten, ohne Glauben ist es unmöglich Gott auf Erden zu gefallen, ohne Glauben därf man sich selber in Himmel nicht nahen; es muß aber dieser Glauben steif, und lebhaft seyn; Es schien der Glauben bey dem Leiden Christi fast in allem abgenommen zu haben, nur allein in Maria zeigte sich selber in vollen Glanz, in in selben nahete sie sich dem bitteren Kreuz ihres göttlichen Kind; in diesem Glauben hat sie offentlich den vermenschten Gott bekennet, und als ihr eingebohrnes Kind erkennet, da ihn doch sein eigenes

nes Volk vor den Heyden (y) verlaugnet hat; Weder die jüdische Bosheit, noch die heidnische Unbilligkeit haben Mariam durch widerholte Schmach, und empfindlichste Schmerzen wanken machen können; sie ware allzufest im lebendigen Glauben gegründet. Bey uns fehlet es oft an dieser Grundfeste, oder wir fehlen vielmehr derselben, und dahero sinken wir so oft, und verrathen, verlassen so oft unsern Gott, unsern HErrn. Auf diesen festen Glauben hat die Hofnung geblühet; diese, die Hofnung versüßet uns viel Bittere dieses Jammerthal, und minderet das Leiden dieses Schmerzvollen Lebens; Es hat zwar die unversöhnliche Feindschaft der Juden gesuchet, alle Hofnung der betrübten Mutter in dem Blut des göttlichen Kind zu ersticken, und in dessen Tod auszurotten; aber unsere über alle maßen wunderwürdige Mutter hat auch damals gleichsam wider alle menschliche Hofnung gehoffet, und weil sie so fest auf ihren Gott getrauet, ist sie nicht zu schanden worden; wo hingegen jene oft betrogen, zu schanden werden, welche ihre Hofnung, ihr Vertrauen nicht auf den treuen Himmel, sondern auf die wandelbare Welt setzen; Es ließe Maria ihre edle Hofnung mit dem sterbenden Sohn nicht sinken; damals ware sie in aller Wahrheit die Mutter der heiligen Hofnung, und eben darum selig: weil

 sie

(y) Act. 3.

sie so mannhaft auf ihren Gott vertrauet hat; Es ist der in Schmerz, und Schmach sterbende Sohn mit Freud, und Herrlichkeit auferstanden; es wird nämlich die Hofnung zu seiner von Gott bestimmten Zeit zeitig, und bringet alsdann häufige Früchte; Die Klugheit wird uns dahin anhalten, die Klugheit, die all unser Thun, und Lassen leiten sollte, daß nichts ohne Wohlbedacht, und reifer Ueberlegung vorgenommen, sondern in allen weißlich verfahren werde; So ist in allen die Mutter der ewigen Weisheit nach einer Himmels werthen Klugheit verfahren; sie befande sich unter dem Kreuz, wie ein verlassenes Lamm unter reissenden Wölfen, ihre Klugheit hatte alle weibische Ungebärden von ihr entfernet, und sie in beständiger Gegenwart des Geist erhalten; gleichwie sich selbe bey den guten Tagen der oberen Freuden nicht übernommen, also hat sie bey noch so schlechter Zeit des bittersten Mitleiden nicht verzaget.

N. 15. Diese edle Klugheit richtet hernach jene christliche Mäßigkeit ein, daß sie jenes im Werk ausführe, was die bescheidene Klugheit entworfen, und gutgeheissen hat; sie folget hernach auf dem geraden Weg zum Him̃el so richtig, daß sie weder zur Rechten, noch Linken abweiche, noch sich von den unbändigen

digen Leidenschaften verleiten lasse; Die christliche Mäßigung thut sich selbst Gewalt an; Es ware der Schmerzen Mariä unter dem Kreuz über alle Schmerzen, und ihr Herz ware in ihr selbst traurig, und dennoch haltet sich der mit so heftiger Ungestüm bestürmte jungfräuliche Geist in seinen Mittelpunct an dem geliebten Sohn, und lasset sich weder durch Ungeduld, noch Unwillen bewegen; Maria ist durch die wahre Mäßigung zu einer heldenmüthigen Stärke gelanget; mit dieser ware dieses tapfere Weib unter dem Kreuz ausgerüstet; sie ware zwar eine an sich zarte Jungfrau, sie ist aber mit dem mächtigen Beystand Gottes in unaussprechlichen Schmerzen so heldenmüthig bestanden, daß sie alles mit unerschrockenen Gemüth ertragen, und alle ihre Feinde durch eine mehr, als eiserne Geduld zu Schanden gemacht hat; ihre Stärke, ihr Lob ware Gott; sie hat alle Widerwärtigkeit in Gerecht- und Billigkeit besieget; ohne Gerecht- und Billigkeit wird kein Kron erworben, kein Lohn verdienet; sie giebt Gott, was Gottes ist, sie entziehet aber dem Menschen nicht, was ihm mit aller Billigkeit gebühret; Für die Gerechtigkeit hat Maria unter dem Kreuz gelitten, für die Gerechtigkeit hat selbe unter dem Kreuz gestritten; der Sohn wurde sogar von den unbilligen Richtern unschuldig erkläret, und die Mutter

könnte man keiner Schuld überzeugen, und dennoch waren beede, jener zum Leiden, und diese zum Mitleiden verdammet; sie beschuldigte aber dennoch den Himmel bey allen ihren Schmerzen keiner Unbilligkeit, sie suchte auf Erden keine Rach, sondern ließe ihren abgesagten Feinden die aufrichtistge Liebe in mütterlicher Vorbitt wiederfahren. Unter allen Tugenden hatte diese aufrichtige Liebe den Rang; mit selber fanget der Mensch noch auf Erden das an, was er im Himmel durch die lange Ewigkeit fortsetzen will, das ist: Gott, und den Menschen heilig lieben; Maria liebte ihren Nächsten aus reinem Herzen: denn sie liebte in selben Gott, sie liebte selben damals, da er es mit ihr so übel gemeinet hat, da er ihren unschuldigen Sohn an das schmächliche Kreuz geheftet, da er ihr eigenes Herz mit den empfindlichsten Schmerzen durchbohret; sie liebte aber in selben nur allein den guten Gott, und liebte selben so eifrig, als immer ein Geschöpf den liebenswürdigsten Schöpfer lieben kann; Alles, was ich von diesem über alle maßen wunderwerthen Weib sagen kann, werde ich villeicht mit dem begreifen: sie hat geliebet, und hat ihren Gott auch unter dem Kreuz geliebet, und hat sich in ihrer Liebe durch die empfindlichste Schmerzen, und bitterstes Mitleiden nicht irr machen lassen, ja es scheinet die heilige,

und

und starke Liebe Gottes bey allen Haß, und Verfolgung der Menschen noch mehr zugeaommen zu haben; sie ware durch die Liebe in dem geliebten Sohn bis in das innerste der Seele verwundet, es könnte sie aber weder Kreuz, noch Tod von selben trennen. So ware die Mutter JEsu unter dem Kreuz wegen allen Tugenden, insonders aber wegen der starken Liebe über die maßen hoch verwunderlich, und denn wohl werth, daß fromme Leute an sie gedenken: weil sie alles dieses mit so tapferen Gemüth übertragen; Der Himmel bewunderet, verehret in selber noch eine mit mehr Tugenden, als Sternen bekrönte Königin der Schmerzen, und wir sind der Erden nicht werth, wenn wir nicht, als verpflichte Diener, und fromme Kinder an diese betrübte Mutter gedenken, aber also gedenken, daß wir ihren Tugenden bis an das Kreuz, und vom Kreuz bis in Himmel nachfolgen, das denn Gott durch die mächtige Vorbitt dieser großen Frauen gebe!

AMEN.

Catalogus von neuesten Büchern.
im eignen Verlag bey
Johann Jacob Mauracher,

A.

Andachts-Uebungen eines Christen, vor die Morgens- und Abendzeit, Heil. Meß, Beicht und Communion, auch Tagzeiten vermehret. 8.
- - dito mit Kreuzweg. 12.
- - eben also mit lateinischen Littern. 12.
- - ganz lateinisch mit Kreuzweg. 12.
- - gottselige, eines sterbenden R. P. Neumayr, Soc. Jesu, die er sich die letzte acht Täg, und in letzter Stund seiner gottseligen Entschlafung immer hatte vorsprechen lassen. 12.
- - vor dem trostvollen Gnaden-Bild des göttlich mit Dörnern schmerzlich gekrönten H. Haupts ein Gebetbuch und Noven. 8.
- - tägliche, zum Gebrauch Ihro Kaiserl. Maj. der Königin zu Hungarn und Böheim, mit Kreuzweg. 8.

B.

Baum-Gärtel (himmlisches) und Geist der andächtigen Gebether, nebst Morgen- Abend- Meß- Beicht- und Communion-Gebether, Tagzeiten, Litaneyen, auch die Andacht zu Maria vom guten Rath, und Kreuzweg. 18.

Beda (Abbas Zwifaltensis O. S. B.) festtägliche Andachtsübungen, das ist, Unterricht, die vornehmste Fest des Jahrs andächtig zu begehen. 8.

Beer (Johann Christoph) Begriff der Angelica-Wurz, das ist, der wahre Grund zur wirkenden beharrlichen Buß, Tugend und vollkommenen Heiligkeit anzuführen. 8.

X Beer

Beer (Johann Christoph) Gericht der Eltern. 8.
= = höllische Reyhen, oder unglückselige Freud der Tanzenden. 8.
= = vom göttlichen Willen, oder Auslegung der dritten Bitt des heiligen Vater unser. 8.
= = der heilige und verdammte Wirth. 8.
= = die kluge Hausfrau und beliebte Magd. 8.
= = Merks Baur, das ist, Lehren und Ermahnungen an die christliche Baurschaft. 8.
= = wirkliche Buß. 8.
Besuchungen (fünf und dreyßig) des H. H. Sacraments, das ist, auf jeden Tag der Woche fünf über das Leben, Leiden und Tod unsers HErrn Jesu Christi, mit Anhang sieben sonderbarer Verehrungen der göttlichen Mutter Mariä über ihre Geheimnissen. 8.
Blumen=Büschelein, das ist, vollständiges Gebethbuch, zum Prager Jesuskindlein gerichtet. 8.
Bonſchab (P. Ign. Soc. Jeſ.) Betrachtungen über das heilige Meßopfer, und dessen heilige Ceremonien, vor vier Zeiten des Jahrs, auch Seelmeß. 8.
= = eigentliche Bedeutung deren heiligen Ceremonien in der heiligen Meß, aus Benedicti XIV. kostbaren Werk gezogen. 8.
= = allerheiligsten Herzen Jesu sichere Himmelsstrasse, nach dem Beyspiel heiligen Herzen Mariä, in achttägiger süßen Uebung des Geists. 8. maj.

C.

Cangiamila (Franc. Emanuel. SS. Theol. & J. V. D. ac Panormitanæ Eccleſiæ Canon Theol. nec non in toto Siciliæ regno contra hæreticam pravitatem Inquiſitoris provincialis) Embriologia ſacra, ſive de officio Sacerdotum, Medicorum & aliorum circa æternam parvulorum

lorum in utero existentium salutem. Lib. IV. 8.

D.

Dolera (R. D. Panthal. Generalis quondam Clericorum Regularium ministrorum infirmorum) Fastenpredigen, aus dem Italiänischen vertirt. 4.

Dorsi (P. Jacobi O. S. B.) Instructio Confessarii in III. part. 8.

E.

Emerici a S. Stephano Carmelitæ Innerliches Gebeth, mit anmuthiger Uebung zur heiligen Communion über das Leben und Leiden Christi, dann über die Sonn- und feyertägliche Evangelien. 3. Theile. 8.

F.

Francisci Salesii Sammlung auserlesener geistreichen Lehrspruch und Unterweisungen, gezogen aus seinen Schriften von R. P. Franc. Sal. Benz, Ord. Præm. 8.

= = Sammlungen von geistreichen Unterweisungen, zum Nutzen der Ordenspersonen, gezogen aus dessen geist- und eifervollen Schriften, nebst beygefügten Leben und Lehrsprüchen der heiligen Joannæ Franciscæ von Chantal, Mitstifterin des Ordens von der Heimsuchung Mariä und ersten Oberin. 8.

Fresacher (P. Eduard Maria Ord. Serv. B. V. M.) erbauliche Lobreden, auf zerschiedenen Canzlen vorgetragen. 1ster Theil. 4.

= = dito 2ter Theil 4.

G.

Gaßmayr (P. Sebast. S. J.) Argumenta Evangelica pro Concionatoribus in Dominicas & festa totius anni. 8.

Geist des heiligen Vaters Bernardi, oder Betrachtungen auf alle Tage des Jahrs, abgetheilt in zwölf Monath, gezogen aus seinen ächten Büchern, zu allgemeinen Nutzen aller Prediger, Ordenspersonen und aller Christen. 8. fertig 6. Monath.

Geistliches Liebsflämmlein zum göttlichen Herzen JEsu, mit Kreuzweg. 12.

H.

Himmelsweg (kurz und leichter) das ist: wenige, aber wichtige Lehrpuncten, besonders für das gemeine Volk 2c. 12.

K.

Kempis (Thomæ à) Nachfolge Christi, mit Uebungen von Gonelieu. 8.

Kern aller Gebetter. 12.

Kistler (P. Ignat. Ord. Can. Regul.) Himmelsthau, das ist: Betrachtungen auf alle Tage. 8.

Kurz und gut, Gebethbuch. 12. & 32.

L.

Liebsbüschlein Jesu, das ist, Andacht zu der Kindheit JEsu. 2. Theile. 8.

Lutz (P. Columban. O. S. B.) Benedictinermißion in Engeland. 8.

M.

Manhard (P. Anselm. Canon. Regul.) Christcatholischer Sabath, das ist, Sonntagspredigen über den Catechismus. fol.

= = Lob= und Sittenpredigen auf die Fest des HErrn und der Heiligen Gottes. fol.

Marangoni (Joan.) Thesaurus Parochorum. 4. maj

Marciani (Oenipontani Capuc.) sittenreiche Fasten und Fest Predigen. fol.

= = drey Jahrgäng Sonn= und Feyertagspredigen. fol.

Marckl

Marckl (P. Amad. Ord. Serv. B. V. Mariæ) Tuba magna Ecclesiæ Rom. Cathol. seu Theol. Polem. Dogmat. 2. Tom. 4.

Mesler (P. Bened. Ord. Præm.) Manuductio ad perfectionem Religiosorum in III. part. 8.

- - Consultationes theol. morales de modo procedendi curatorum cum politicis ac libertinis hujus mundi. 8.

N.

Nadasi (P. Joann. Soc. Jesu) Aspirationes theologicæ ad unum & trinum Deum, in quinquaginta duas hebdomadas divisæ. 12.

O.

Oesterle neues Rechenbuch von aller Art Rechnungen. 8.

P.

Platina (P. Jos. Maria O. Min. S. Francis.) Allocutio Panegirica de D. Ignatio Lojola S. J. 8.

R.

Resch (D. Joseph.) Annales Sabionenses nunc Brixienses, atque conterminarum sæcula 4. pro Tom. I. usque octavum Vol. II. fol.

- - nunc Sæcul. IX. & X. cum codice diplomatico & indice universali. Tomus secundus. fol.

- - Ars metrica Ovidiana. 8.

V.

Vortalesti (P. Franc. Xav. S. J.) Fastenpredigen, aus dem Italiänischen vertirt. 4.

W.

Welle (Carl. Benedict.) Betrachtungen deren lezten Dingen des Menschen. 8. maj.

Z.

Zwölf Freytägige Andacht zu dem HH. Herzen Jesu, oder ersten Freytag jedes Monaths. 8.

Register
der merkwürdigsten Sachen,
die in dem ersten und anderten Theil des ersten Bandes dieser erbaulichen Sittenlehren abgehandelt werden.

NB. Th. das bedeutet Theile, B. den Band, die hernach gesetzte Zahl aber das Blat.

A.

Abraham, dessen Mäßigung, 2 Theil, 1 Band, 115 Blat.

Agar ist eines niederträchtigen Gemüths, 2 Theil, 1 B. 162.

Alba (Herzog von) dessen Antwort wegen des Stillstands der Sonnen, 1 Th. 1 B. 117.

Anfechtungen, selben kann der Christ mit der Gnade Gottes wohl widerstehen, 2 Th. 1 B. 147.

Aurelius der Kaiser liebet die Weisheit, und seine Untergebene folgen ihm hierinn, 1 Th. 1 B. 139.

B.

Beyspiel der Obern zum Guten ist nachdrücklich, 1 Th. 1 B. 139. und folg. noch mehr zum Bö-

T sen,

sen, ibid. ist die betrügliche Richtschnur der jetzigen Christen, 148. ist kein Gesetz, 158. erleichtert die Ausübung, 2 Th. 1 B. 10.
Besserung des Lebens, was es seye, 1 Th. 1 B. 113.
Beständigkeit krönet die Tugenden, 2 Th. 1 B. 180.
Billigkeit, Gerechtigkeit muß bey allem Guten seyn, 2 Th. 1 B. 181. was sie seye, 182. ist allgemein, ibid.
Böses Uebles zu thun ist nicht erlaubt, wenn auch schon noch so Gutes daraus folgete, 1 Th. 1 B. 37 und folg.
Buße spate ist selten gut, 1 Th. 1 B. 105. und folg. zu selber wird die Gnade Gottes, und die Beywirkung des Menschen erfodert, 106. selbe aufschieben ist thöricht, 119. muß man thun, wenn Gott will, 122.

C.

Cain ein verzweifelter Sünder, 1 Th. 1 B. 127.
Caiphas schadet sich selbst durch seinen üblen Rath, 1 Th. 1 B. 67.
Christus, in dessen Betrachtung findet man alles gedeihliche, 1 Th. 1 B. 2. leidet nicht nur von offenbaren Feinden, sondern auch von heimtückischen, 3. wird unter dem Schein des Guten zum Tod verdammet, 35. unerhörte Bosheit bey dieser Verdammung, ibid. giebt sich den Juden zu erkennen, und verlasset hernach selbe, weil sie ihn nicht erkennen wollen, 124. wird am Kreuz nicht verschonet, 238. hängt allein unschuldig am Kreuz, 220. wird in der letzten Todsangst versuchet, 238. vollführet die Erlösung gänzlich, 239. ist beständig

dig bis ans Ende, 269. hat vieles zu leiden, 2 Th. 1 B. 9. ist für uns der Ursprung alles Guten, 34 und folg. von dessen ganzen Leiden sind Sinnbilder in göttlicher Schrift, 137. und die seyn alle genau erfüllet, 139.

Christen werden nicht alle selig, warum, 1 Th. 1 B. 247 und folg. leben in mancherley Gefahr, und Trübsal, 2 Th. 1 B. 8. die erstere thaten sich in wahrer Mäßigkeit hervor, 118. muß mit wahrer Geduld ertragen, was er nicht ändern kann, 149. ist kleinlaut, und schwach im guten Vornehmen, weil er zu viel auf sich selbst vertrauet, 164.

D.

David wird unter dem Schein des Guten in seiner Andacht verlachet, aber nicht gestöret, 1 Th. 1 B. 12. dessen Kampf mit dem Goliath wird beschrieben, 2 Th. 1 B. 151.

Dina fallet in der Gelegenheit, 1 Th. 1 B. 91.

E.

Eigensinn fehlet, 1 Th. 1 B. 259.

F.

Fluch des Allerhöchsten ist durchdringend, 2 Th. 1 B. 58.

Friede erfodert nachgeben, 1 Th. 1 B. 217.

Forcht Gottes, 1 Th. 1 B. 184. stärket den Menschen, 2 Th. 1 B. 156 und folg.

Forcht eitle der Menschen ist der Tugend höchst schädlich, 1 Th. 1 B. 171. was sie seye, 172. ist eitel, ibid. und 197. wird öfter mit dem nämlichen gestrafet, das sie eitel förchtet, 196.

Fromme, mit selben soll es der Christ halten, 1 Th. 1 B. 159.

G.

Gebott, Gesatze Gottes sind die einige Richtschnur, nach der wir leben sollen, 1 Th. 1 B. 157.
Gefahr zu sündigen, sich in selbe einlassen verbietet die Vernunft, 1 Th. 1 B. 74 und folg. in selber nicht fallen ist gleich einem Wunder, 85. in selbe darf man sich nicht muthwillig, noch unbesonnen wagen, 2 Th. 1 B. 166.
Geist böser suchet den Menschen in schlimmen Zeiten noch böser zu machen, 1 Th. 1 B. 212. ist immer ein geschworner Feind des Guten, 241. hindert vor allen die Beständigkeit im Guten, 243.
Gelegenheit macht Diebe, 1 Th. 1 B. 77. bleibt allezeit gefährlich, 80.
Gelübde, 1 Th. 1 B. 264.
Gerechtigkeit überall nothwendig, nützlich, 2 Th. 1 B. 185. machet nicht arm, sondern erhält beym Segen, 187. für selbe leiden ist nicht übel, 190. vermag viel, 196. wird von Gott wider die Ungerechte besonders geschützet, 198.
Gerechter, wie selber sterbe, 2 Th. 1 B. 200.
Gesellschaft, üble, in selber werden die Fromme verkehrt, 1 Th. 1 B. 68.
Glauben sollte man nicht leichtsinnig, 1 Th. 1 B. 4.
Glaube eines Rechtglaubigen muß steif, und lebhaft seyn, 2 Th. 1 B. 13. sichere Folgen desselben, 15. ist bey den jetzigen Rechtglaubigen nicht so lebhaft, 22. selbem müssen wir in Werken gemäß seyn, und welchen Werken, 24. 26. ist eine Gabe Gottes, und Gott darum zu bitten, 28.

Gnade zur Buße bietet Gott oft an, 1 Th. 1 B. 120. ziehet aber endlich die oft verschmähete ab, ibid. gibt Gott, wem er will, 126.

Gott, von Gott kömmt alles Gute her, und kann nichts Böses kommen, 1 Th. 1 B. 26. tadelt das Böse, und lobet das Gute, 27. verläßt die Seinige nicht, 49. erscheinet in schreckvoller Gestalt, warum? 88. ist sehr gut, 105. wenn selber den Willen für das Werk annehme, ibid. kann leicht wider die Welt, und Hölle helfen, 181. und folg. ist allein zu förchten, 184. dessen Macht, 185. und folg. warnet aus Gnade, 187. ihme allein gebühret die wahre Ehre, 190. straffet die, so ihn nicht förchten noch erkennen wollen, desto empfindlicher, 196. ohne dessen Willen, und Verhängniß kann nichts geschehen, ibid. heftet uns ans Kreuz, und meinet es doch nicht übel dabey, 207. dessen heilsame Absicht, 209 und folg. dessen Beystand ist zu allen nothwendig, 216. kann alles wohl machen, 217. wie dessen Zorn möge versöhnet werden, 223. von ihme ist alles Gute zu erwarten, 225. hat allen Menschen gnugsam vorgesehen, 260. Gott ist vor allen zu geben, was Gottes ist, 2 Th. 1 B. 183.

Götter je mehr sie sind, desto schwächer sind sie auch, 1 Th. 1 B. 171.

Gutes solle allezeit nach Würde, und Verdienst gelobet werden, 1 Th. 1 B. 28. ist nicht eben darum das, weil es die meiste thun, 149. hindert eines das andere nicht, 255. muß nach der Vorschrift des HErrn geschehen, 262. muß beständig seyn, 267.

H.

Hoffnung ist eines von den besten auf der Welt, 2 Th. 1 B. 41. was sie seye, 42. auf die Menschen betrüget, 47. auf Gott wird nicht zu schanden, 47. 57. blühet bey den Christen nicht so, wie sie sollte, 584 und folg. muß geduldig seyn, 60 und folg.

Hölle will, aber kann nicht allezeit schaden, 1 Th. 1 B. 174.

J.

Jephthe machet aus der Noth eine Tugend, 2 Th. 1 B. 160.

Jeroboam unbusfertig, 1 Th. 1 B. 114. 115.

Jesus, ihme wird Barrabbas ohne alle Ursach vorgezogen, 1 Th. 1 B. 162. siehe Christus.

Joseph aus dem alten Bund wird wunderlich wider die Menschen von Gott geschützet, 1 Th. 1 B. 182.

Irrgeist hat zum Leiden Christi Anlaß geben, 1 Th. 1 B. 3. suchet alle Laster zu vermänteln, 6. tadelsüchtiger ist der Frommkeit sehr schädlich, 6. mag sich niemalen so verbergen, daß er nicht mit der Hülfe Gottes könne entdecket werden, 24. ist allezeit schädlich, 26. suchet sich der Freunden Christi zu bemeistern, 65. greifet immer weiter, 134.

Israeliten leben nach den Sitten des Volks, unter dem sie wohnen, 1 Th. 1 B. 146. verlangen unsinnig nach einem König, 161. gehen viele aus Egypten aus, wenig in das gelobte Land ein, 246.

Judas ein verzwelifeter Böswicht, 1 Th. 1 B. 129.

K.

Klugheit erfodert Gott von dem Menschen, 2 Th. 1 B. 75. was sie seye, 77 und folg. ist dem Menschen nothwendig, 79. ihr reines Urtheil, 85. suchet die tauglichste Mittel aus, 87. ihre Werke, 88. woher sie erlernet werde, 91. mag von allen erworben werden, 92. ihr Werth, 93. ist neue unfruchtbare Wissenschaft, 94. unfehlbare Kennzeichen derselben, 95. kann uns zur wahren Glückseligkeit befördern, 98. bewahret von Sünde und Schande, 109.

Kranker gefährlich wird vielmals in den Gedanken des Heils gestört, 1 Th. 1 B. 118.

Kreuz, Heil. Kreuzzeichen warum es den Christen so werth seyn soll, 2 Th. 1 B. 37.

L.

Leben des Menschen ist nicht allezeit gar zu hoch zu schätzen, 1 Th. 1 B. 181.

Leiden haben die Menschen wohl verschuldet, 1 Th. 1 B. 221. leiden um der Gerechtigkeit willen ist glückselig, 2 Th. 1 B. 190.

Leidenschaften müssen wo nicht getilget, dennoch gemäßiget werden, 2 Th. 1 B. 132.

M.

Machabäische Mutter, und dero Kinder ist wohl werth, daß fromme Leut ihrer gedenken, 2 Th. 1 B. 2 und folg. ihre Großmuth ist ein würdiges Sinnbild der Mutter des HErrn, 6. ihre Hoffnung, 51. ihre Mäßigung, 126.

Mäßigkeit, Mäßigung ist mit wahrer Klugheit verbunden, 2 Th. 1 B. 111 und folg. was sie seye,

seye, 112. verdient den Segen des Himmels, und den Beyfall der ehrlich gesinnten Erden, 113. wird uns vorgeschrieben, 114. in was sie bestehe, 116. erstrecket sich so wohl auf das, was den Leib, als was den Geist betrifft, 117 und folg. ist eine von den strengern Tugenden, 120. doch nicht zu strenge, 124.

Maria ist bey dem Tod ihres Sohns wohl werth, daß man auf sie gedenke, und ihre Heldentugenden bewundere, die in ihr unzählig seyn, 2 Th. 1 B. 6. 7. ist für uns ein gutes Beyspiel, 11. ihr ganzes Leben ist Kreuz, und Leiden, 11. steifer, und lebhafter Glaube, 13. bewährt ihren Glauben unter dem Kreuz ihres Sohns, 18. leidet mit selbem viel, 20. an Maria wird bey der heilsamen Erinnerung der Erlösung verdienstlich gedenket, 38 und folg. die Juden suchen ihr alle Hoffnung zu benehmen, 44. steife Hoffnung deroselben, 46 und folg. wird erfüllet, 55 und folg. ist besonders unter dem Kreuz wunderwerth, 70 und folg. ihre Klugheit, 80. Mäßigung, 125. ihr Schmerz scheinet alle andere Schmerzen zu übertreffen, 126. wird in vorhinein vorgesaget, und in Sinnbildern vom heiligen Geist vorgebildet, 139 und folg. wunderbare Stärke, 157 und folg. ist unter dem Kreuz das starke Weib, ibid. und 161. vertrauet allein auf Gott, ibid. und 167. ihr ganzes Leben ist voll der Schmerzen, 172 und folg. am meisten bey dem am Kreuz hangenden Sohn, 177. leidet der Gerechtigkeit willen, 192. bedaurt den gerechten Sohn, 200. ist selig wegen der Gerechtigkeit, 202. ihre Tugenden lassen sich unter dem Kreuz am besten erkennen, 212 und folg.

folg. befleißet sich ihrem Sohn gleich zu seyn 214. ist besonders unter dem Kreuz ein Beyspiel der heiligen Liebe, 232 und folg. bittet allda für alle, 236 und folg. ihre Schmerzen übersteigen unsern Begriff, 247. verschiedene Sinnbilder derselben, ibid. bewehrte Liebe Gottes, 263. liebet Gott mehr als andere, 272. leidet in dem innersten der Seelen, 275.

Menschen wollen lieber in geheim, als offenbar boshaft seyn, 1 Th. 1 B. 6. lassen sich unter dem Schein des Guten zum Bösen anführen, 12 und folg. wollen lieber boshaft seyn, als scheinen, 37. ist an sich schwach, und gebrechlich, 89. folgen lieber zum Bösen, als zum Guten, warum? 140. 142. sollen dem Erlöser dankbar seyn, 2 Th. 1 B. 37.

N.

Nachreden der Menschen ist nicht zu förchten, 1 Th. 1 B. 180.

Noth große bey dem Verderben des Volks Israel, 1 Th. 1 B. 61.

Nothwendigkeit vorgegebene mit andern zu sündigen, 1 Th. 1 B. 144.

P.

Petrus verläugnet seinen Meister, 1 Th. 1 B. 67. läßt sich leichtsinnig in die Gefahr ein, 93. wird väterlich in vorhinein gewarnet, ibid. wird bekehret, 98. im Glauben nicht recht steif, 2 Th. 1 B. 23 und folg.

Pilatus entwicklet sich nicht recht aus dem Zweifel, 1 Th. 1 B. 168 und folgend. ihme widerfähret, was er wider sein Gewissen beförchtet, 199.

S.

Schächer guter, dessen Kreuz, 1 Th. 1 B. 222.
: : : böser, verzweifelt aus Ungeduld am Kreuz, 1 Th. 1 B. 233.
Schamhaftigkeit ist ein Zaum der Sünder, und wird durch übles Beyspiel entkräftet, 1 Th. 1 B. 151.
Schein des Erlaubten, unter diesem stürzet der Teufel in Gefahr, 1 Th. 1 B. 93. die Menschen lassen sich durch diesen betriegen, 103.
Schmerz Mariä siehe Maria.
Sehen unbehutsames verursachet üble Gedanken, 1 Th. 1 B. 75.
Sicherheit allzugroße ist gefährlich, 1 Th. 1 B. 82. und folg. 95.
Sinnbilder Lehren für das ganze Leben, sind uns in göttlicher Schrift in Sinnbildern vorgeschrieben, 2 Th. 1 B. 137.
Stärke beständige, und wackerer Muth ist einem Christen nothwendig, 2 Th. 1 B. 146. in was selbe bestehe, 147. selbe empfänget der Christ von Gott, 149. kann sich bey allem Geschlecht, und Alter finden, 150.
Starke Kräften des Leibs machen oft vermessen, 151. muß mit der heilsamen Forcht Gottes verbunden seyn, 154 und folg.
Sterben heilig ist nicht so leicht, 1 Th. 1 B. 108.
Strafe Gottes richtet sich nach der Schuld des Menschen, 1 Th. 1 B. 220.
Sünden sind Wunden der Seele, 1 Th. 1 B. 109. wenige sind ohne Sünden, 110. Sünde bereuen was es sagen wolle, 112. werden durch die Menge, oder durch das Ansehen der Sünder noch gemeiner,

ner, 143. werden, wenn sie gemein sind, bälder, und nachdrücklicher gestraft, 155. sind die einzige Ursach des Leidens Christi, und Mitleidens Mariä, 102 und folg.

Sünder werden nicht auf einmal boshaft, 1 Th. 1 B. 32.

T.

Tadelsucht ist eine Beut der Hölle, 1 Th. 1 B. 20.

Teufel sind Büttel Gottes, 1 Th. 1 B. 175. ihrer Bosheit hat Gott Schranken gesetzt, 177. förchten Gott, aber zu spat, 192.

Theodosius Kaiser hasset die Schwelgerey, und den Pracht, 1 Th. 1 B. 140.

Trost und Zufriedenheit pfleget nach und nach zu kommen, 1 Th. 1 B. 266.

Tugend wird oft höhnisch beschimpfet, 1 Th. 1 B. 18. wahre, und Frommkeit machen den Menschen vor der Erde wunderbar, und dem Himmel beliebt, 2 Th. 1 B. 67. 70. sind unter einander verbunden, 181.

U.

Ueberfluß des Zeitlichen nutzet nicht allezeit, 1 Th. 1 B. 179.

Vermessenheit der Christen ist ein Betrug des Teufels, 1 Th. 1 B. 263.

Verzweiflung folget öfters auf eine allzulang verschobene Buße, 1 Th. 1 B. 126 und folg.

Ungeduld der Christen in Kreuz, und Leiden ist schädlich, 1 Th. 1 B. 213. machet das Ueble ärger, mithin die Sache gar nicht besser, 215. 216.

wohl aber das Kreuz schwerer, 225. daß man unter selbem gänzlich erliege, 227.
Unterschied dessen, der sich selbst muthwillig in die Gefahr stürzet, und der sich nicht aus Pflicht in selbe einläßt, 1 Th. 1 B. 94.
Vorgang verleitet zur Nachfolge, 1 Th. 1 B. 138.
Vorsichtigkeit, wie ersprieslich selbe für das Heil, 1 Th. 1 B. 77. 79.
Vorwände des Teufels wider ein frommes Leben, und die Beständigkeit, 1 Th. 1 B. 244.

W.

Welt wird von manchem Irrgeist betrogen, 1 Th. 1 B. 3 und folg. kann dem Gerechten nicht so geschwind schaden, 176. weniger an dem ewigen, 178. bey der falschen Welt darf man wahre Ehre nicht suchen, 180. ist unmächtig wider die wahre Christen, 184. warum sie nicht gern an die Gerechte denke, 2 Th. 1 B. 199.
Willen guter, wenn ihn Gott für das Werk annehme, 1 Th. 1 B. 263.

Z.

Zeit unsere ist ungewiß, 1 Th. 1 B. 255. der Mensch muß sich selber gebrauchen, wenn er sie hat, 256. ist zum Guten nicht zu lange, 257.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fresacher, Eduard Maria, 1709-

Erbauliche Sittenlehren in welchen das guten Theils abgehandelt, und ... aus der heiligen Schrift beleuchtet wird, was einem Christen in seinem Stand und Pflicht zu thun, zu lassen vorfallet, oder an dessen Ausübung hinderlich seyn mag ...
Bd.: 2

Augsburg 1771

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3706
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293070-8
VD18 8026381X-001